

Bibliothèque Maison de l'Orient



166613

# BEITRÄGE

ZUR ENTZIFFERUNG

DER

# LYKISCHEN SPRACHDENKMÄLER.

VON

**J. SAVELSBERG.**

---

Zweiter Theil.

**Erklärung von 55 lykischen Inschriften.**

---

Gedruckt mit Unterstützung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften  
in Wien.

---

**Bonn,**

Eduard Weber's Verlag (Julius Flittner).

1878. .

HERRN

DR FRIEDRICH MÜLLER

PROFESSOR DER ORIENTALISCHEN SPRACHEN  
IN WIEN

GEWIDMET



## Vorrede.

Zur Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler war erste Bedingung die Feststellung der Lautwerthe sämmtlicher Schriftzeichen. Nachdem diese Aufgabe durch die Untersuchungen des ersten, die zweisprachigen Inschriften behandelnden Theiles zum Abschluss gebracht ist, wage ich es jetzt, von fünf und fünfzig kleinern und grössern lykischen Inschriften die Entzifferung zu veröffentlichen, welche mittels der Sprachvergleichung und gleichzeitiger Benutzung zahlreicher griechischer Grabschriften aus Lykien, Karien, Phrygien und von Smyrna aus Lydien möglich geworden ist. Diesem zweiten Theile soll demnächst eine systematische Zusammenstellung der bisherigen Resultate über Declination, Conjugation und Lautlehre der lykischen Sprache und zum Schluss ein vollständiges Verzeichniss aller bis jetzt gedeuteten sowie der noch nicht gedeuteten Wörter hoffentlich bald sich anreihen, wofern diesem Vorhaben keine äusseren Hindernisse in den Weg treten werden.

Das Material zur Erforschung der Sprache bilden fast nur Grabschriften, in denen die angelegentlichste Fürsorge der Hinterbliebenen für die Erhaltung der Ruhestätten ihrer verstorbenen Angehörigen sich ausspricht; daneben dienen sie bei manchen kunstvoll ausgestatteten Grabmälern zuweilen dazu, um den Bilderschmuck ausgezeichneten Reliefs (deren vorzüglichste nächstens Prof. Ad. Michaelis in einer grössern

Publication uns vorführen wird) zu erläutern und um deren Künstler namhaft zu machen, was für die Kunstgeschichte nicht ohne Wichtigkeit ist, da hervorragende griechische Bildhauer und deren Kunstjünger hier thätig waren, und unter diesen auch Lykier. Ausser den sehr zahlreichen Familiengräbern, die auf Privatverhältnisse sich beziehen, haben wir aber auch ein historisches Denkmal aufzuweisen, welches in lykischer Sprache zu uns redet: es ist der Obelisk von Xanthos mit 238 lykischen Zeilen und 12 griechischen Versen, welche letztere übrigens über den Inhalt so gut wie keinen Aufschluss geben. Hier ist es uns unter Anderem gelungen, durch die Entzifferung der Königsnamen Dareios (II.) und Artaxerxes (II.) sowie einiger Satrapennamen und durch Deutung einiger Zeilen, die von einer Schlacht reden, den Hauptinhalt, welcher auf eine Satrapenempörung sich bezieht, und die Zeit derselben annähernd zu bestimmen. Durch die Erklärung des Satrapennamens  $\text{P}\rho\text{O}\text{F}\Psi\text{T}\epsilon\text{I}\Lambda\text{S}\epsilon$  (S. 216), einer Weiterbildung aus  $\text{P}\rho\text{O}\text{F}\Psi\text{T}\epsilon$  (= armen. Ervand) erst mit Suffix  $-\Lambda$  (S. 99), wie es die entsprechende griech. Namensform  $\text{Ῥοφύτης}$  hat, und dann mit  $-\text{S}\epsilon$ , wie  $\text{A}\text{P}\text{T}\Lambda^{\Lambda}\text{E}\text{I}\Lambda\text{S}\epsilon$  (Genetiv —  $\text{S}\Lambda\text{+}$  Lim. 22, 1) und andere theils mit normalem  $-\text{S}\epsilon$  (S. 77 Anm. 1, S. 176 Anm. 1), theils mit dessen Erweichung  $-\text{I}\epsilon$  gebildete Namen wie  $\text{V}\text{I}\text{I}^{\text{O}}\text{B}\Lambda\text{I}\epsilon$  (—  $\text{I}\Lambda\text{+}$  Pin. 4, 3) neben  $\text{Ῥοσύβας}$  CIG. n. 4269 d u. s. w., sodann durch die Entdeckung eines zweiten Satrapennamens  $\Delta\Delta\Lambda\text{P}\epsilon\text{I}\Lambda^{\text{M}}\epsilon$  d. i.  $\text{Δατάμης}$  (S. 226) ist jetzt denn auch ein Anfang gemacht zur Deutung der zahlreich vorhandenen Satrapenmünzen mit lykischen Legenden.

Eine weit grössere Wichtigkeit aber als in historischer Hinsicht haben die lykischen Inschriften in sprachlicher Beziehung und zwar zunächst für den engeren Kreis der eranischen Philologie. Die Verwandtschaft des Lykischen mit dem Altbaktrischen und Altpersischen haben bereits Sharpe und Lassen erkannt. Andererseits aber bietet das Lykische wieder neue Erscheinungen dar, in denen es sich als Vorläufer der jüngern eranischen Sprachen, namentlich des Arme-

nischen<sup>1)</sup>, ankündigt, insofern der Lautwandel von p (oder f) in h, z. B. in der Präp. †PE = arm. hra = altb. fra (aus indog. pra), und im Kurdischen von f in h (Justi, Ueber die kurdischen Spiranten S. 16. 17. Marburg 1873), schon im Lykischen seinen Anfang nimmt (S. 9. 156). Während demnach das Lykische der Zeit nach eine mittlere Stellung zwischen den ältern und jüngern eranischen Sprachen einnimmt, so steht es räumlich unter allen eranischen Sprachen als deren äusserster Zweig im Westen in mancher Hinsicht dem benachbarten Griechischen am nächsten, zuvörderst darin, dass es da, wo die andern eranischen Sprachen regelmässig s in h gewandelt haben, das ursprüngliche s noch häufig bewahrt hat (S. 60), sowohl in Stämmen, als in Endungen, wie in dem Präteritum, welches dem griechischen sigmatischen Aorist und dem lateinischen Perfect auf -si entspricht; ferner im Lautwandel von k in p, den ich S. 118 nachweise; auch ist die ähnliche Ausdrucksweise in Bedingungssätzen bemerkenswerth, wie ΕΙΑ ΤΕΚΑ und ΚΒΕ ΤΕΚΑ (S. 16—18) nach Art von dor. αἴ κα und ὄστις κα (tab. Heracl.); endlich bekundet sich ein unmittelbarer Einfluss der vielfachen Berührung der Lykier mit der Cultur der Hellenen in manchen griechischen Lehnwörtern und dem bis auf wenige Schriftzeichen von ihnen entlehnten Alphabet.

Gewinnt somit das Lykische sowohl für die Linguistik als auch für die Geschichtsforschung ein hohes Interesse, so dürfte gewiss der Wunsch gerechtfertigt sein, dass dessen Entzifferung durch möglichst grosse Betheiligung der Sprachforscher so energisch fortgeführt und vervollkommnet werden möge, wie dieses bei ähnlichen und noch schwierigeren Aufgaben, namentlich bei Entzifferung der altpersischen Keilschriften, der Fall gewesen ist. Dazu wären freilich möglichst zuverlässige Abschriften wünschenswerth, deren es unter

1) Für das Armenische habe ich mich im Wesentlichen der Transcription Friedrich Müller's angeschlossen, welche sich für die Sprachvergleichung am meisten empfiehlt.

## VIII

den bis jetzt herausgegebenen Inschriften nur wenige gibt. Um so mehr weiss ich das Glück zu schätzen, dass ich durch die freundliche Vermittelung des Herrn Dr. Leonhard Schmitz in London von dem Conservator der Alterthümer des Britischen Museums, Herrn A. S. Murray, treffliche Abklatsche von Inschriften mehrerer im Britischen Museum befindlicher lykischer Grabdenkmäler erhalten habe, wofür ich hier meinen wärmsten Dank ausspreche.

Was allerdings das Hauptdenkmal, die Inschriftstele von Xanthos betrifft, so lässt dieselbe in Fellows genauerer zweiter Ausgabe von 1842 und in Schönborn's sorgfältiger Nachbildung wenig zu wünschen übrig, aber gewöhnliche Grabschriften in correcten Copien oder Photographien würden einstweilen, weil ihre Entzifferung leichter ist, mehr Dienste leisten. Möge denn das gegenwärtig so lebendige Interesse für Durchforschung der Stätten antiker Cultur auch Lykien sich zuwenden; möge es insbesondere durch Auffindung neues Materiales, etwa von noch weiteren zweisprachigen Inschriften, zugleich auch durch solche facsimilierte Textesnachbildungen, wie sie heut zu Tage ebenso ausführbar wie erforderlich sind, und endlich durch vereinte Bemühung der Sprachforscher gelingen, das Ziel der vollständigen Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler recht bald zu erreichen.

Aachen, den 6. Juni 1878.

J. Savelsberg.

## Zweiter Theil.

### Einleitung.

Von den fünf zweisprachigen im I. Theil erklärten Inschriften wenden wir uns jetzt zur Entzifferung einer Reihe bloss in lykischer Sprache überlieferter Inschriften, an denen ausser Sharpe und Lassen (Th. 1, S. 2) allein noch Moriz Schmidt in s. N. Lyk. Studien 1869 S. 127—129 und Vorr. S. VI, dann in der *Commentatio de inscr. nonnullis Lyciis* 1876 p. 7—23 sich versucht hat. Um nun die Forschung auch ohne Hülfe von Uebersetzungen weiter zu führen, müssen zwei bisher wenig gebrauchte Hilfsmittel angewendet werden: die Benutzung griechischer Grabschriften aus Kleinasien und die Vergleichung verwandter Sprachen. Einerseits nämlich vermögen wir theils einzelne Wörter, wie es schon Schmidt mit Glück versucht hat; theils gewisse, immer wiederkehrende Redeformeln griechischer Grabschriften in den lykisch abgefassten Texten wiederzuerkennen, andererseits gelingt die Deutung lykischer Wörter oft durch deren Vergleichung mit entsprechenden indischen oder eranischen Wortformen. Schon längst hat man Spuren arischer Verwandtschaft in manchen aus kleinasiatischen Sprachen von griechischen Schriftstellern überlieferten Glossen entdeckt: troische, bei Homer übersetzte Namen, sowie lydische und phrygische Glossen sind von verschiedenen Gelehrten mittels des Altbaktrischen erklärt und als eranisch bezeichnet worden<sup>1)</sup>. Nun haben wir aber vom

1) Von G. Curtius, Fick, Gosche, Lagarde, Fr. Müller, Spiegel.

Lykischen nicht bloss abgerissene Glossen, sondern jetzt auch vollständige und zusammenhängende Sprachdocumente, in denen wir die Flexion mit den alteranischen Sprachen <sup>1)</sup>, die Lautverhältnisse mit eben diesen und noch besonders mit der jüngern armenischen Sprache übereinstimmend finden, wie die Lautlehre zeigen wird, so dass wir das Lykische und Armenische als speciell west-eranisch bezeichnen können. Ueberhaupt werden die eranischen Sprachen, d. i. die altbaktrische, altpersische und armenische, am meisten zur Entzifferung des Lykischen beitragen, daneben aber werden wir auch oft auf weiterhin sich anschliessende Glieder der Kette, auf das Sanskrit einerseits, auf das Griechische und Lateinische andererseits, zurückgehen müssen. Es versteht sich aber von selbst, dass die eigenthümlichen Lautgesetze jeder einzelnen Sprache hierbei auf's strengste zu berücksichtigen sind.

Wenn nun so die Sprachvergleichung für die weitere Erforschung des Lykischen, wie ehemals für die der altpersischen Keilinschriften, bessere Aussichten eröffnet, so ladet ebenfalls dazu ein die Bearbeitung des Sprachmaterials von Moriz Schmidt (1, 4—6), vorzüglich das von ihm herausgegebene Corpus der Lykischen Inschriften, welche Schönborn sorgfältiger als seine Vorgänger copiert und vollständiger gesammelt hatte. Diese Sammlung werden wir zu Grunde legen und die Inschriften durchgehends in der dort angenommenen Reihenfolge vornehmen und citieren, andere Abschriften nur in Ausnahmefällen ausdrücklich namhaft machen, wo sie uns in Stand setzen, Varianten kritisch zu sichten, Fehler zu verbessern und Lücken auszufüllen. Indessen fehlen bei Schönborn-Schmidt vier früher edierte Inschriften: 1) die Namensinschriften auf den Grabreliefs von Kadyanda bei Fellows II p. 116 (C. I. G. n. 4225), 2) Bruchstücke von Pajava's Grabschrift in Xanthos N. 5 (Schmidt) bei Fellows I p. 230, II p. 490—491, 3) die Inschrift bei Sharpe *Proc.* I p. 210, pl. I n. 23,

---

1) Wie ich in der Philologen-Versammlung in Innsbruck 28. Sept. 1874 (s. Verhandl. S. 201—204) nachgewiesen habe.

4) die Inschrift von Antiphellos bei Texier III p. 231 in der Mitte der Seite. Die drei letztern werden wir im Anschluss an einige hier behandelte Inschriften beizufügen Gelegenheit haben. Andererseits aber werden wir aus der Masse von Inschriften in Schmidt's *Corpus of Lyc. inscr.* eine Auswahl treffen müssen und zwar solche Inschriften behandeln, die wohlerhalten und in bessern Abschriften mitgetheilt sind, — zunächst I) vier und zwanzig aus Limyra, nämlich N. 1—18, dann N. 22. 36. 38. 41. 42. 43 nebst vier gelegentlich benutzten von Kadyanda, Kyaneae N. 2, Pinara N. 2, Telmessos N. 1, — darauf II) acht aus Myra, — alsdann III) vier aus Antiphellos, — ferner IV) je eine aus Rhodiopolis und Sura, — zuletzt V) acht aus Xanthos, welche meist zu den besterhaltenen gehören; zusammen fünfzig Inschriften, bei denen gelegentlich auch vom Obelisk von Xanthos einige Wörter und Wortgruppen ihre Erklärung finden.

## Erster Abschnitt.

### Vier und zwanzig Grabschriften von Limyra nebst vier einzelnen von Kadyanda, Kyaneae, Pinara, Telmessos.

Unter den Hunderten in den Felsen gehauener Gräber in Limyra sind, wie Fellows im *Account of discoveries in Lycia* p. 206 berichtet, bei weitem die meisten mit lykischen Inschriften, wenige mit griechischen versehen, aber diese waren schlechter ausgeführt und manche nur auf der Oberfläche eingeritzt, während die lykischen tief in den Stein eingehauen und manche reich coloriert, die Buchstaben theils abwechselnd roth und blau, theils grün, gelb oder roth waren. Aus den 44 von Schmidt veröffentlichten Nummern wählen wir folgende aus.

#### I. Grabschrift des Pizziti in Limyra

bei Schmidt *Lyc. inscr.* pl. I n. 1, bei Fellows *Account* pl. 36 n. 8.

ΠΕΙΙΕΤΕ : ΠΞΝΑΡΑΤΑ : ΔΔΑΡΞΕΝΑΡΑΤ : ΤΕΔΑΕΜΕ : ΤΡΡΕ  
ΑΡΔΕ : ΑΤΒΕ : ΣΑΤΕΔΑΕΜΑ :

„Pizziti baute, des Däpinävi Sohn, für seine Frau und Kinder.“  
Ueber die Präp. ΤΡΡΕ mit dem Dativ siehe I S. 47.

#### II. Grabschrift des Purihimätiti in Limyra

bei Schmidt pl. I n. 2 (= Limyra pl. II n. 35 u. Kandyba pl. III n. 3),  
bei Sharpe *Proc.* I p. 204 (= Spratt and Forbes, *Travels in Lycia* II  
p. 240), pl. I n. 7.

ΠΟΡΕΤΕΜΑΤΕΤΕ : ΠΞΝΑΡΑΤΑ : ΜΡΣΑΡΑΤ : ΤΕΔΑΕΜΕ :  
ΥΟΝΥ : ΑΒΥΞΝΥΤΡΡΕ : ΑΤΑΕ : ΑΤΒΕ : ΣΑΤΕΔΑΕΜΑ : ΑΤΒΕΑ :

„Purihimätiti baute, des Masasa Sohn,  
dieses Grab für seine Person und seine Kinder.“

Die Inschrift steht bei Sharpe ohne Ortsangabe unter n. 7 zwischen n. 6 von Kandyba (= Kandyba n. 1 bei Schmidt) und n. 8 von Limyra (= Limyra n. 39 bei Schm.), bei Schönborn-Schmidt aber an drei Stellen: unter Limyra n. 2 und n. 35 und unter Kandyba n. 3, wie auch sonst bald ganze Inschriften, bald Bruchstücke und einzelne Wörter verschiedener Abschriften bei Schönborn-Schmidt an mehreren Stellen erscheinen.

Ueber das N. pr. ΓΟΡΕ+ΕΜΑΤΕΤΕ und dessen Deutung siehe I, S. 32 Anm. 3, über VΟΨ S. 39, über ΑΒΥΞΝΨ S. 30, über +ΡΠΕ:ΑΤ^Ε:Α+ΒΕ S. 27 und über den Plural ΤΕΔΑΕΜΑ und Α+ΒΕΙΑ S. 47.

### III. Kleines Bruchstück in Limyra

bei Schmidt pl. I n. 3, bei Sharpe *Proc.* I p. 208 (= Spratt, *Trav.* II p. 251), pl. I n. 16 v. 4.

ΑΒΑ ΨΟΡΤ ΜΑΤΕΒΑΕΙΤ :

„Dieses Grab hier dieses.“

Anfang einer Grabschrift, die der Steinmetz abgebrochen zu haben scheint, wie Sharpe meint, um sie anders abzufassen und zwar so, wie sie in drei Zeilen darunter steht und alsbald unter Nr. 5 folgt. Indem wir das Bruchstück nach Schmidt hier abgetrennt vornehmen, haben wir dazu Einiges von Belang zu bemerken. 1) Das hinweisende Fürwort ΑΒΑ, welches dem altb. und altp. Pronomen ava, einem vorzugsweise eranischen Pronominalstamm <sup>1)</sup>, entspricht, findet sich so ganz einfach nur hier; sonst ist es entweder mit +Ε zusammengesetzt wie oben I, 39 ΑΒΑ+Ε, oder es liegt den Ableitungen ΑΒΑΕΙΤ und ΑΒΥΞΝΨ zu Grunde (I, 24. 30). 2) Die eine Ableitung ΑΒΑΕΙΤ, welche hier als zweites Demonstrativ hinterher folgt, ist mit dem zunächst vorhergehenden Worte ΜΑΤΕ enger dadurch verbunden, dass durch

\* 1) Friedr. Müller, Das Personal-Pronomen in den modernen eranischen Sprachen. Sitz.-Ber. der Wien. Akad. Phil. hist. Cl. 1863 (XLIV) S. 570.

dessen schliessendes E ihr Anfangsvocal A absorbiert worden ist, also MATEBAEIA aus MATE und ABAEIA (Lim. 19, 1) zusammengewachsen ist, wie früher EIAETE/APET[ɸ]AE in Lewisti v. 2 aus EIAETE:ASAPETAE Lim. 36, 2 (I, 34) und wie JICAP+EBEIA+E am Ob. Nord. 7 aus JICAP+E:ABEIA+E Lim. 5, 3. 14, 6. 36, 3. 4 (I, 53). Wir müssen hier und in allen ähnlichen Fällen anerkennen, dass ein Schlussvocal den Anfangsvocal des folgenden Wortes verschlungen hat, nicht aber, wie I, 32 geschehen ist, eine Krasis annehmen, weil wir weder einen durch Zusammenziehung entstandenen Mischlaut, noch eine verlängerte Quantität, wohl aber die Elision des Anfangsvocals des zweiten Wortes constatieren können, und zwar durch folgende Zusammenstellung. In IWTɸ:AP++VTE in Pinara 2, 3 gegenüber IATɸ:ɸAP++VTE Lim. 14, 5, in ΓADPVTɸ+ΔE:++\*ɸΔE <sup>1)</sup> Ob. Süds. 32 gegenüber ΓVΞVɸ-FTW|ɸ+JICIAE Xanth. 1, 1—2, in ΓPOVSS:PBBE^AIEI Ob. Wests. 53 gegenüber ΞTɸFɸ:APBBE^Vɸ+ɸ Süds. 20 u. a. ist der Doppelpunkt jedesmal deutlicher Beweis, dass der Anfangsvocal des zweiten Wortes elidiert ist. Die vollste Analogie hierzu ist im Lateinischen die Elision des e von *est in pulcra 'st, homo 'st* und ähnlich verhält es sich auch im Sanskrit, wo auslautendes ē (ai) und ō (au) ein folgendes anlautendes a absorbiert, z. B. vanē 'smin (f. asmin) „in diesem Walde“, gô 'çvah (f. açvah) „Rinder (und) Pferde“, und wo episch bisweilen ē auch anlautendes ā verschlingt in kē 'çramāh (f. āçramāh) „welche Einsiedeleien“ (Benfey, Vollst. Sskr. Gram. §. 88 Bem. 2). Aber im Lykischen ist diese Art von Elision, deren Beispiele die Lautlehre möglichst vollständig enthalten wird, häufiger als in irgend einer bekannten Sprache

1) Der Obelisk hat ++\*ΔAE, aber der Fehler des Steinmetzen, welcher ɸ und Δ vertauscht hat, erhält durch Umstellung seine obige unzweifelhafte Verbesserung, wie sie schon Schmidt N. Lyk. Stud. S. 14 und 33 angedeutet hat; denn auf JIC (uw) folgt nie ein Consonant, sondern stets ein Vocal: in ΓJICIEA^AIA (I, 17), TPJICIAS und TPJICIEI, TPJICETA, IPJICETE.

eingetreten und ihre Beobachtung wird bei der Entzifferung der lykischen Sprachdenkmäler wichtige Dienste leisten.

#### IV. Grabschrift des Zahama in Limyra

bei Schmidt pl. I n. 4, bei Sharpe *Proc.* I p. 206. 207 (= Spratt, *Trav.* II p. 246—249), pl. I n. 13.

Deutungsversuch von Lassen in der *Ztschr. d. DMG* Bd. X S. 356—358 und von Schmidt, *Comm. de inscr. Lyciis* p. 19—21.

ΔΒΩΞ ΛΩ: ∇ ○ Γ ∇ : Μ Δ Τ Ε : Γ Ρ Ε Ν Α Ρ Α Τ Ω : Ι Α [ + ] Α Μ Α : Δ Δ Α Ρ Ω Α Ρ Ρ Τ Α +  
 Τ Ε Δ Α Ε Μ Ε : Μ Δ Ξ Τ Α Ν Ε Τ ∇ Τ Ε : Ι Α + ∇ Λ ∇ : Σ Δ : Λ Α Δ ∇ : Σ Δ : Τ Ε Δ Α Ε Μ Ε Σ : Α + Β Ε  
 [Σ]. Κ Β Ε : Τ Ε Κ Α : Τ Ε Ξ Τ Α Ν Ε Τ Α Δ Ε : Α Τ Α + Ε : Τ Ε Β Α : Κ Β Ε Ι Α + Ε  
 Τ Ε Β Α Τ Α : Α Α + Α Δ Ε Τ Ε : Μ Δ Λ Α : Μ ∇ + ∇ Ε : Τ Ο Β Α Ε Τ Ε

F A M E T

Z. 1. „Dieses Grab hier baute Zahama, Davoarta's Sohn.“

Im N. pr. Δ Α Ρ Ω Α Ρ Ρ Τ Α + bezeichnen die zwei Α der vorletzten Silbe wahrscheinlich ein langes a. In Z. 2 ist Μ Δ Ξ Τ Α Ν Ε Τ ∇ Τ Ε ein Verbum, von welchem Sharpe *Proc.* I p. 207 die Bedeutung „*inscribed*“ gefunden hat. Ehe wir diese Entdeckung in weiterer Ausführung begründen, wird uns die Erforschung der ersten Silbe Μ Δ sehr zu Statten kommen. Wir finden dieses Präfix stets ohne Interpunction enge mit der Verbalform verbunden und zwar ausser hier in demselben Verbum in [Μ] Δ Ξ Τ Α Ν Ε Τ ∇ Τ Ε in Myra 6, 1—2 und in Limyra 12, 2, wo aber sowohl Schönborn's Abschrift Μ Δ Ξ Τ Α : Ν Ε Ρ ∇ Τ Ε, als auch die von Fellows pl. 36 n. 2 ∇ Λ Ξ + Α Ν Ε Ρ ∇ Τ Ε in dem Ρ statt Τ wahrscheinlich einen Fehler des Steinmetzen enthalten, übrigens aber beide einander zu gegenseitiger Verbesserung zu Μ Δ Ξ Τ Α Ν Ε [Τ] ∇ Τ Ε dienen, dann im Verbum Μ Δ Τ Ε / Α Τ Ε Lim. 11, 6. 12, 3, auch in der Gestalt Μ Ω in Μ Ω Τ Ε / Ε Lim. 9, 1. Eine zweite Form Μ Δ Ε mit nachklingendem Ε, wovon die Lautlehre noch viele andere Beispiele zeigen wird, ist bald mit dem Verbum enge verbunden in Μ Δ Ε Τ Ε / Ε Lim. 8, 1, in Μ Δ Ε Μ Α Ρ [Τ] Τ Ε Lim. 11, 4 (bei Sharpe n. 32), in Μ Δ Ε Ξ Τ Α Ν Ε Τ Α Δ Ε Τ Ε in Myra 5, 1—2 und + Ρ Ν Ε [Σ] Δ Μ Δ Ε Τ Ω Τ Ε in Antiphellos bei Texier III p. 231 in der Mitte der Seite, bald durch Doppelpunkte abgelöst in

$^M\Lambda E:\Xi T\Lambda[\Gamma]ET^{\sim}TE$  Antiph. 4, 6, in  $+P\Gamma E\varsigma\Lambda^M\Lambda E:T\Gamma[V]\Delta E$  (I, 35) in Antiphellos bei Texier III p. 231 (*sur la frise*) und  $+P\Gamma E\varsigma\Lambda^M\Lambda E:T\Gamma^{\Delta}E$  in Sura v. 3, auch einmal in der Schreibung  $^M\Lambda E$  in Sura v. 5  $^M\Lambda E:\Xi T\Lambda V\circ\Lambda TTE$ . Eine dritte mit dem Suffix  $\Lambda\Lambda$  erweiterte Form  $^M\Lambda\Lambda\Lambda$  sehen wir in  $^M\Lambda\Lambda\Lambda:\Xi T\Lambda E T V T E$  Lim. 36, 1 u. a.

Gehen wir nun an die Deutung des Präfixes, so gelingt uns diese zunächst an dem Verbum  $^M\Lambda E T \Gamma^{\Delta} E$  oder mit variiertem Wurzelvocal  $^M\Lambda E T \Psi T E$  und  $^M\Lambda E T \Gamma \Psi \Delta E$  dadurch, dass wir dessen Simplex  $T E \Gamma^{\Delta} E$  und  $T E \Lambda^{\Delta} E$  in seiner Bedeutung „er legt“ von I, 52 an kennen, und dadurch, dass wir ihm ein armenisches Verbum gegenüberstellen können, dessen zwei Hauptbestandtheile *ma* und *da* verwandt, nur mit Suffixen noch erweitert sind, *ma* zu *mak* oder *maka* und urspr. *da* (in *dat* „Gesetz“ = altb. *dāta* von *dā* „setzen“) zu *dra* oder *dre*, nämlich *maka-dre-l* „aufsetzen, auflegen“, wobei wir zugleich auch dem erstgenannten Compositum  $^M\Lambda \Xi T \Lambda \Gamma E T V T E$  ein synonymes armenisches Verbum, das wenigstens das verwandte Präfix hat, nämlich *maka-gr-el* „aufschreiben, einschreiben“, gegenüberstellen. Ergibt sich nun hieraus für das Präfix  $^M\Lambda$ ,  $^M\Lambda E$  oder  $^M\Lambda\Lambda\Lambda$  die gleiche Bedeutung wie für arm. *maka*: „hinauf, hinein“ und für  $^M\Lambda E T \Psi T E$  also: „er legt hinein“, so gelangen wir auch bald zum Verständniss des doppelten Compositums  $+P\Gamma E\varsigma\Lambda^M\Lambda E:T\Gamma^{\Delta}E$  in Sura v. 3, indem wir annehmen dürfen, dass die bekannte Präp.  $+P\Gamma E$  in der Zusammensetzung mit der Präp.  $^M\Lambda E$  sicher einen Unterschied oder gar einen Gegensatz von  $^M\Lambda E$  bezeichnet. Nun erscheint gerade ein so kurz gefasster Gegensatz oft in griech. Grabschriften: *ἐνθάψαι ἢ ἐκθάψαι*, z. B. in Aphrodisias in Karien C. I. G. n. 2826, 3—4. 2829, 9. 2839, 10. 2843, 5 u. a. Wir vermuthen demnach, dass der Satz  $KBE:+P\Gamma E\varsigma\Lambda^M\Lambda E:T\Gamma^{\Delta}E:TEK\Lambda$  in Antiphellos bei Texier III p. 231 (*sur la frise*) bedeutet: „wer hinweg und hinein legt (näml. einen Leichnam) etwa“. Die Präp.  $+P\Gamma E$ , die wir von I, 27 an so oft mit „für“ übersetzt haben, hatte dann auch die Bedeutung „fort, hinweg“, wie sie nicht selten das indogerm. Stammwort *pra*

hat, aus welchem  $\text{+PME}$  formell hervorgegangen ist, was wir jetzt zeigen werden. Nachdem pra im Altbaktrischen zu fra aspiriert worden war, hat es im arm. hra und lykischen  $\text{+PE}$ , dem wir oft begegnen werden, von f (ph) nur noch den Hauch bewahrt und endlich ist mit Anfügung von  $\text{-NE}$ , welches gleichwie skr. api und pi <sup>1)</sup> zur Hervorhebung des vorangehenden Wortes dient, und mit Auslassung des bei P unnöthigen E <sup>2)</sup> die lykische Präp.  $\text{+PME}$  entstanden. Sehen wir jetzt die Bedeutung „fort, weg“ von pra, welche viele Composita haben: skr. pra-pāta „das Davoneilen, Fortgehen“, pra-karshana „das Fortziehen“, altb. fra-marez „fortkehren“, altp. fra-ġan „abschneiden“, auch lat. *pro-jicere* „wegwerfen“ = goth. *frawairpan*, und betrachten wir, wie die goth. Ableitung *fram* als Adv. „weiter“, als Präp. „fern von, von .. her“, auch engl. *from* „von .. weg“ bedeutet, so stimmt damit die lyk. Ableitung  $\text{+PME}$  überein in  $\text{+PPEETVTE}$  Rhod. a 5 und  $\text{+PPEETADE}$  Lim. 12, 2. 32, 2 „er legt weg, thut weg“, wobei man Sarg oder Leiche ergänzt, oder „er macht weg, haut weg, ἐκλόπτει“, wenn „die Inschrift“ Object dazu ist, wie Lim. 5, 2  $\text{ETAPE:+PPEETADE}$  und C. I. G. n. 2831, 8 ἐκλόψαι ἐπιγραφῆν. Besonders zu beachten ist, dass die Präpositionen im Lykischen häufig vom Verbum durch Doppelpunkte abgelöst sind, also noch ihre volle, ursprünglich adverbiale Bedeutung gewahrt haben, in welcher sie als selbständige Wörter auftreten, wie zuweilen noch bei Homer z. B. Il. N 800 ὡς Τρωῆες πρό μὲν ἄλλοι . . , ἀντὰρ ἐπὶ ἄλλοι . . . ἔποντο „so folgten die Troer, die einen voraus, die andern aber nach“ und noch immer im Deutschen, so dass sogar eine Conjunction zwischen zwei Präpositionen tritt, worin dem Deutschen nun das Lykische gleichsteht:  $\text{KBE: +PME/AMAE: TAΨDE}$  „wer fort und hinein legt“.

1) Die Partikel api ist schon im Sanskrit zu pi verkürzt, auch als Präposition in pidhāna „Decke, Deckel“.

\*2) Darin sieht man die zugleich vocalische Natur des P, wie ausserdem in  $\text{PPIIA}$  „Perser“ neben  $\text{PPIIA}$  und in  $\text{PAAA+}$  wahrsch. Gen. von  $\text{PEPAE}$  (Aperla?).

Diese weitere Erörterung, durch welche wir schon künftigen Erklärungen vorgearbeitet haben, lässt uns nun ferner in  $\Xi\text{T}\Lambda\text{N}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{E}$  und der Nebenform  $\Xi\text{T}\Lambda\text{N}\text{E}\text{T}\Lambda^{\Delta}\text{E}$  Lim. 4, 3. Myra 4, 5 eine Zusammensetzung mit demselben Verbum  $\text{T}\text{V}\text{T}\text{E}$  und  $\text{T}\Lambda^{\Delta}\text{E}$  (von Wz.  $\text{T}\Lambda$ ) erkennen, welches wir so eben S. 8 mit der Präp.  $^{\text{M}}\Lambda\text{E}$ - „er legt hinein“ und  $+\text{P}\text{N}\text{E}$ - „er legt fort, thut weg“ zusammengesetzt gesehen haben, so dass die eigentliche Bedeutung ist „schreiben thun“ und die einfache Wurzel  $\Xi\text{T}\Lambda\text{N}$  lautet, deren eranische Verwandtschaft wir jetzt nachweisen wollen. Die von Sharpe *Proc.* I p. 207 von  $\Xi\text{T}\Lambda\text{N}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{E}$  errathene Bedeutung „he inscribed, ἐπιγράφει“ [C. I. G. n. 4232 von Araxa] hat Lassen in der Zeitschrift der DMG Bd. X S. 356 gesichert, indem er die Verbalform mit dem altpers. Worte *tipi* „Inchrift“ zusammenstellte, welche Spiegel, Altpers. Keilinschr. S. 203 genauer *dipi* schreibt. Im Wurzelvocal stimmt die lykische Wurzel  $\Xi\text{T}\Lambda\text{N}$  besser zum neupers. *dabir* „Schreiber“<sup>1)</sup> und *daftar*, „Buch“; ihr Anlaut ist zwar  $\text{T}$  geschrieben, geht aber doch wegen des Vorschlages  $\Xi$  entschieden auf das den persischen Formen gemeinsame  $\text{d}$  zurück. Denn dass erst durch den Vorschlag  $\Xi$  der Anlaut verhärtet worden ist, zeigen mehrere ähnliche Beispiele. So finden wir gegenüber dem altpers. Königsnamen *Dārajavus*, welcher auf Hebräisch  $\text{דָּרַיָוֶשׁ}$  und auf Griechisch *Δαρείος* gleicher Weise den Anlaut  $\text{D}$  hat, denselben Namen lykisch geschrieben  $\Xi\text{T}\Lambda\text{P}\text{E}\text{I}\Lambda^{\circ}\text{S}\Lambda^{\circ}\Lambda^{\circ}$  auf dem Obeliskens Osts. 59, in einer eigenthümlichen Genetivform, die dem altpers. Genetiv *Dārajavusahjā* nachgebildet ist<sup>2)</sup>.

Auch hier ist in Folge des Vorschlages  $\Xi$  (*i* oder *in*), welcher dem  $\text{N}$  der ägyptischen Namensform  $\text{NT}^{(a)}\text{RIUŠ}$  bei Lepsius, Königsbuch der Aegypter, Taf. XLIX N. 656 entspricht,

1) *dabir* ist auch in den Talmud eingedrungen (Lagarde, Ges. Abh. S. 216), aber arm. *dpir* scheint von einem ältern pers. *dapir* oder *dipir* entlehnt zu sein.

2) Indem das Nominativzeichen  $\text{s}$  in den Stamm hereingezogen ist. Spiegel, Altp. Keilinschr. S. 154.

der normale Anlaut D in T verhärtet worden. In gleicher Weise steht auch im Inlaut nach solchem Nasallaut ein lykisches T in  $\mathbf{V\Xi T\Lambda\Upsilon^{\circ}B\Lambda\vdash}$  in Xanthos 4, 2, wo wir in griechischer Schreibung *KINΛANYBOY* C. I. G. n. 4315<sup>b</sup> (vol. III p. 1147) ein *λ* finden, während ohne Nasal normales *λ* in jedweder Schreibung sich hält, in  $\mathbf{V^{\circ}\Delta P\Lambda\vdash E\Lambda\vdash}$  wie in *Kv-δρῆλος*, in  $\mathbf{\Lambda\Lambda\Delta\Lambda M^{\circ}\Delta E}$  wie in *Μενέμυδις*.

Suchen wir, ehe wir weitere Beispiele geben, den lautlichen Vorgang zu erklären, so bemerken wir, dass die Mediae überhaupt hier wenig gebräuchlich sind, besonders B und ζ, und dass der Laut d bei den Lykiern im Anfang der Wörter schwächer gewesen zu sein scheint, als in der Mitte in Verbindung mit Vocalen und mit r; denn wir finden anlautendes Δ häufig verdoppelt, wie in  $\mathbf{\Delta\Delta\Lambda\Delta E \Delta\Delta\vdash F\psi\Lambda\vdash P T\vdash\vdash}$  u. a., oder aber ihm den nasalirten Vocal  $\mathbf{\Xi}$  (i) als Stütze vorgesetzt, ähnlich wie wir, wenn wir nachsinnend uns auf die Aussprache des d vorbereiten, ihm ein n vorausschicken: „nda nimm es; nder ist es“, wo dann bei schnellerm Aussprechen der Lautgruppe nd die dentale Media leicht zur Tenuis wird, wie in  $\mathbf{\Xi T\Lambda\vdash E T\psi T E}$  und  $\mathbf{\Xi T\vdash P E I\Lambda^{\circ}\Lambda\vdash\vdash}$ . So sprachen die Griechen den Namen der Stadt Brundusium, welche bei den Dichtern *Brenda* hiess (Festus ed. Müller p. 33) und vom messapischen Worte *βρένδος* „Hirsch“ (vgl. litauisch *brėdis* bei Ebel in K. Z. VI 416 und bei Stier das. VII 160) benannt war, mit Verhärtung des δ regelmässig *Βρεντέσιον* (Herod. IV, 99. Polyb. II 11, 7. Strabo VI p. 282). Aus dem Deutschen erwähnen wir die Hantel, welche als Handgriff zu erklären ist; ferner können wir aus der Aachener Mundart Aehnliches anführen, dass vom Bindewort *en* („und“) die ältere Form *end* vor Vocalen mit scharfem t gesprochen wird in *öm ent öm* „ringsum“, *över ent över* „über und über, reichlich“<sup>1)</sup>. So ist nun auch Herodots Schreibung des Namens *Ἰνταφέρωνης* zu erklären, welcher in den altpers. Keilinschriften in Behistan IV 83 (Spiegel S. 36 u. 217) als *V i(n) da fr an ā* sich wiedergefunden hat.

1) J. Müller u. W. Weitz, Die Aachener Mundart (1836). S. 170. 173.

Auch auf einen Lippenlaut übt ein Nasal eine gleiche verhärtende Wirkung im Lykischen aus 1) im N. pr.  $\text{ᲠᲢᲠᲠᲘᲚᲠᲢᲠ}$  in Pinara 2, 3 und in einer Münzlegende bei Schmidt *Lyc. inscr. pl. V*, indem darin wegen X (a oder am) das normal eranische b von  $\text{ᲠᲚᲠᲢᲠᲘᲚᲠᲢᲠ}$  (Aesch. Pers. 29) <sup>1)</sup> zu  $\Gamma$  verhärtet worden ist <sup>2)</sup>, 2) im N. pr.  $\text{ᲘᲚᲠᲢᲠᲠ}$  Lim. 16, 3, mit welchem wir nichts anderes zu vergleichen wissen als skr. *ambara* „Umkreis, Umgebung“, das auch Name eines Volkes ist.

Zur Erklärung dieser Verhärtung durch Nasale ist die gleiche Erscheinung im Neugriechischen bemerkenswerth, worauf mich Prof. Gildemeister aufmerksam gemacht hat. Bei den Neugriechen sind die Mediae so erweicht, dass  $\beta$  stets wie w,  $\gamma$  vor e und i wie unser Jod, und  $\delta$  wie das schwächere englische th im Artikel *the* lautet, daher sie in fremden Namen und Wörtern zur Bezeichnung unseres b, g und d die Consonantenverbindungen  $\mu\pi$ ,  $\gamma\kappa$  und  $\nu\tau$  brauchen z. B.  $\mu\pi\alpha\chi\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ , spr. *bachzes*, türkisch „der Garten“,  $\Gamma\acute{\iota}\lambda\alpha\varsigma$  *Gikas*,  $\nu\tau\acute{\iota}\beta\alpha\nu\acute{\iota}$ , spr. *diwani*, „der Divan“ (Mullach, Gram. der griech. Vulgärsprache S. 111. 112. 114). Darin sehen wir also eine vollständige Analogie zu der auch im Lykischen abgeschwächten Aussprache der Mediae, die aus vorangehendem oder vorgeschlagenem Nasallaut neue Kraft schöpfen.

Schliesslich vergleichen wir noch  $\text{ᲚᲢᲠᲠᲠ}$  in Xanthos 1, 4 mit dem altb. Particip *dāta* „geschaffen, Geschöpf“, auch „Gesetz“, von Wz. *dā* = skr. *dhā* „setzen“, und erklären es, da  $\text{ᲚᲢᲠᲠᲠ}$  (Acc.) in Lewisü v. 1 und 3 beidemale mit  $\mu\omega\tilde{\eta}\mu\alpha$  übersetzt ist v. 4 und 6, als „etwas Gebautes, ein Gebäude oder Gemach“. Von derselben Wurzel stammt die reduplierte Verbalform  $\text{ᲚᲢᲠᲠᲠᲠᲠᲠ}$  Xanth. 3, 7 oder  $\text{ᲚᲢᲠᲠᲠᲠᲠᲠ}$

1) Für urspr. aspiriertes bh z. B. in *ᲚᲢᲠᲠᲠᲠᲠᲠ* etc. hat das Eranische stets b, in  $\text{ᲠᲚᲠᲢᲠᲘᲚᲠᲢᲠ}$  (*Artam-bara*), *zaothra-bara* u. s. w.

2) In einer zweiten Münzlegende  $\text{ᲠᲢᲠᲠᲠᲠᲠᲠᲠᲠ}$  das. pl. V ist zwar  $\text{Რ}$  statt des Nasallautes X geschrieben, aber das harte  $\Gamma$  ist doch für die Wirkung eines nichts desto weniger gesprochenen Nasallautes zu halten.

Xanth. 4, 7 und der sigmatische Aorist  $\Xi[T]\Delta\Delta TE$  oder mit  $\dagger$  für  $\delta$  auch  $\Xi T\dagger+\Psi TE$  neben  $T\Delta\Delta TE$  und  $T\Delta\Delta\Psi TE$  (I S. 50. 51). Und nicht bloss in den bisher genannten Beispielen vom Vorschlage  $\Xi$ , sondern in allen Wörtern, in denen der Anlaut  $T$  bald allein, bald mit vorgesetztem  $\Xi$  versehen als  $\Xi T$  erscheint, vermuthen wir in letzterer Art der Bezeichnung einen urspr. normalen Anlaut  $d$ , was zur Auffindung der ihnen in verwandten Sprachen entsprechenden Wörter von Wichtigkeit ist. So schliessen wir für  $T P\dagger+\Xi$  Myra 6, 2 wegen  $\Xi T P\dagger+\Xi$  Lim. 6, 2 auf Verwandtschaft mit armen.  $dra\delta i$  „nahe, benachbart“ (weil übrigens sowohl arm.  $\delta$  als lyk.  $\dagger$  auf urspr.  $s$  hinweisen<sup>1)</sup>) und für  $T^{\circ} B\Delta$  Ob. Osts. 19 wegen  $\Xi T^{\circ} B\Delta$  Nords. 13 auf  $dub\ddot{a}$  und Verwandtschaft mit skr.  $duvas$  „Verehrung“ und  $duvas\text{-}ju$  „verehrend, ehrerbietig“<sup>2)</sup>.

Da nun die lyk. Wurzel  $\Xi T\Delta$  zweifellos auf  $dap$ , eine der neupers. Wurzelform  $daf$  in  $daf\text{-}tar$  (wo  $f$  aus  $p$  stammt) gemeinschaftliche Wurzel, zurückweist, so bleibt uns noch die Person zu bestimmen. Es fragt sich, ob der Ausgang  $-\Psi TE$  der 3. Pers. Sing. nicht zugleich auch und zwar hier besser der 3. Pers. Plur. zuzuschreiben sei, da deren Nasal fehlen kann, wie oben in Lewisü v. 1 im med.  $\Gamma P\Xi\Delta\Psi F\Psi TV$   $\acute{\epsilon}\rho\gamma\acute{\alpha}\text{-}\sigma\alpha\nu\tau\omicron$  (I, 31). Ein Subject dazu ist nicht ausgedrückt und das Subject des ersten Satzes,  $\mathbb{I}\dagger+\dagger M\dagger$ , beherrscht nicht mehr den zweiten Satz, weil es in diesem als Object  $\mathbb{I}\dagger+\Psi\Psi$  neben anderen Accusativen vorkommt. Die 3. Pers. Plur. passt in der That am besten, indem wir uns darunter die mit

1) So arm. Suffix  $-\delta i$  in  $babela\delta i$  „babylonisch“ =  $\sigma\iota\omicron$  in  $\text{Ἰσραήλ-}\sigma\iota\omicron\text{-}\varsigma$  (Fr. Müller Or. u. Occ. III S. 445) und  $-\delta$  im Gen. Pl. z. B.  $ame\text{-}nain\delta$  „aller“ = skr.  $-\text{s}\ddot{a}m$  in  $sarv\ddot{a}\text{-}\text{s}\ddot{a}m$  i. e.  $\pi\alpha\sigma\omega\ddot{\nu}$ . Vgl. Fr. Müller, Wien. Sitz.-Ber. philos.-hist. Cl. 1863. S. 554.

2) Das mit ihm beidemal verbundene Subst.  $\Delta P B B\Delta\Delta E$  stelle ich mit arm.  $arb\text{-}an\text{-}eak$  „Diener“ zusammen und versuche so von  $\Delta P B B\Delta\Delta E$   $\Xi T^{\circ} B\Delta$  Ob. Nords. 13 und  $\Delta P B B\Delta\Delta E:T^{\circ} B\Delta$  Osts. 19 die Deutung „ehrerbietige Diener“.

dem Einschreiben betrauten Behörden denken können, welche in den griechischen Inschriften meist *ἀρχεῖα* genannt sind, wie in Thyatira in Lydien C. I. G. n. 3517, 4 *δι' ἀρχείων ἡ ἐπιγραφῆς*, in Pinara in Lykien n. 4253, 15—16 *τοῦτο καὶ διὰ τῶν ἀρχείων δεδήλωται*, in Sidyma n. 4264, 15—16 *ἡ δὲ προδηλουμέν[η ἐπιγραφῆ ἀνεγρά]φη καὶ διὰ τῶν ἀρχείων*, die auch *γραμματοφυλάκια* heissen in Tlos n. 4247, 22—30 *ἡ δὲ ἐπιγραφῆ αὕτη καὶ ἡ ἀσφάλεια ἀναγγέγραπται διὰ τῶν δημοσίων γραμματοφυλακίων*. Eine solche Behörde finden wir auch einmal in einer lykischen Grabschrift von Rhodiopolis (pl. IV) a 2—3 im Plural  $\text{M}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{E}|\text{I}^{\wedge}\text{+E}$  bezeichnet. Zur Deutung dieses Namens gelangen wir vermittelt der leichteren Erklärung des verwandten Wortes  $\text{M}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}|\text{M}^{\wedge}\text{A}$  in Kadyanda pl. V (Sharpe pl. I n. 20):

□ $\text{P}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{E}|\text{W}^{\wedge}\text{N}^{\wedge}\text{:P}^{\wedge}\text{E}|\text{N}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{+E}$   
 $\text{+P}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{E}|\text{:P}^{\wedge}\text{E}|\text{A}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{:A}^{\wedge}\text{+E}$   
 $\text{I}^{\wedge}\text{E}|\text{A}^{\wedge}\text{:E}|\text{T}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{W}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{W}^{\wedge}\text{:P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{+E}|\text{:E}|\text{:E}$   
 $\text{T}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{:M}^{\wedge}\text{E}|\text{E}|\text{T}^{\wedge}\text{:M}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}|\text{M}^{\wedge}\text{A}$   
 $\text{I}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}[\text{A}^{\wedge}]\text{P}^{\wedge}[\text{A}^{\wedge}]\text{+P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}$   
 $\text{P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{:///}$

Wenn wir hier einige Wortdeutungen anticipieren<sup>1)</sup>, die später begründet werden, so entdecken wir leicht den Sinn jenes einen Wortes, dass nämlich  $\text{M}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}|\text{M}^{\wedge}\text{A}$  in seiner Verbindung mit dem Dat.  $\text{P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{+P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}$  „der Gesamtgemeinde, dem Volke“ (I, 41) ohne Zweifel im gleichen Casus „dem Rath der Alten, *τῆ γερουσίᾳ*“ bedeutet, weil ebenso, wie dem Volke, auch der Gerusia Geldstrafen bezahlt werden, sowohl

1) Mit dem N. pr. □ $\text{P}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{E}$  (Upazi) ist das Pron. dem.  $\text{W}^{\wedge}\text{N}^{\wedge}$  „dieses“ durch euphonisches I als Hiatusstilger verbunden, gleichwie v. 5  $\text{I}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}$  mit  $\text{P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{+P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}$  (vgl. I, 55 Anm. 2); — in  $\text{P}^{\wedge}\text{E}|\text{A}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{E}$  „Slave“ (I, 32) erscheint einmal  $\text{d}$  für N; — die Lücke in Z. 3 ergänzen wir nicht mit Schmidt Stud. S. 126 zu  $\text{+P}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{E}$ , sondern zu  $\text{P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{+E}$  „Leiber (I, 27), Leichen“ aus Lim. 4, 3 und Sura 4; —  $\text{T}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}$  ist 3. Pers. Sing. Opt. „er gebe, soll geben“ = altb. *dājāt* (Jaçna 45, 10) von Wz.  $\text{T}^{\wedge}$  = altb. *dā* „geben“ (I, 51).

in Lykien n. 4315<sup>k</sup> (III p. 1147) [ὄφειλίσσει] τῇ Λιμυρέων γερονσίᾳ δραχμὰς χειλίας, als in Smyrna n. 3292. 3318, und sie auch mit dem δῆμος zusammen genannt ist n. 4315<sup>n</sup> Ῥοδιαπολειτῶν ἡ βούλη καὶ ὁ δῆμος καὶ ἡ γερονσία. Der Form nach scheint  $^M\Lambda^{\wedge}\Lambda E^M\Lambda$  ein Nominativ Plural von  $^M\Lambda^{\wedge}\Lambda E[{}^M]E$  Lim. 8, 4 zu sein, nur aber dürfte derselbe den Dativ vertreten, wie es I, 47 bei  $TE\Delta\Lambda E^M\Lambda$  der Fall ist. Demnach übersetzen wir das Ganze: „Upazi baute diess für seinen Slaven. Und wenn (Jemand) beisetzt [Leichen], so gebe er als Geldbusse den Alten und dem Volke 3 Ada's.“

Gehen wir zu  $^M\Lambda^{\wedge}E\text{I}\text{I}+\text{E}$  über, so erkennen wir in seinem Singular  $^M\Lambda^{\wedge}E$  (Rhodiop. b, 7) leicht den Stamm zu jener obigen Ableitung  $^M\Lambda^{\wedge}\Lambda E^M\Lambda$ , sowie die synonyme Bedeutung: die *γέροντες* der griech. Inschriften z. B. in Smyrna n. 3281, 12 oder *γεραῖου* in Hierapolis in Phrygien n. 3916, 24 oder die *πρέσβεις* in Chios n. 2222, 2. Das in Rhodiop. a 3 zugehörige Verbum  $^N E B E\text{I}\text{I}+\text{E}$  ist stammverwandt mit  $^N E\text{I}\text{I}+\text{E}$ , welches Schmidt Stud. Vorr. S. VI erklärt „er weist zu“, nur jedoch ein redupliciertes actives Tempus, Präsens oder Perfect (mit Erweichung des  $\text{I}$  in der Wurzel zu  $B$ ), und 3. Pers. Plur., weil das Subject  $^M\Lambda^{\wedge}E\text{I}\text{I}+\text{E}$  Plural ist, so dass die Stelle:  $^M\Lambda^{\wedge}E\text{I}\text{I}+\text{E} \text{F}\Lambda\Delta\rho\psi\Xi^N\Lambda+\text{E} \dots ^N E B E\text{I}\text{I}+\text{E}$  in Rhodiopolis a 2—3 heisst: *γέροντες σεμνοὶ . . . ἐπιτρέπουσι*.

Es waren also „die Alten“,  $^M\Lambda^{\wedge}\Lambda E^M\Lambda$  oder  $^M\Lambda^{\wedge}E\text{I}\text{I}+\text{E}$ , welches letztere Wort ausser Rhodiop. a 2—3 noch dreimal am Obeliskens Süds. 38, Nords. 5 und 7—8 vorkommt, das beim Einschreiben Lim. 4, 2 und sonst oft in Gedanken vorschwebende Subject, und  $^M\Lambda^{\wedge}\Xi\text{I}\text{I}+\text{E}$  ist demnach 3. Pers. Plur., in welcher das  $n$  der indog. Endung -anti ebenso wenig geschrieben ist wie im altpers. *bara(n)ti* „sie tragen“ und in gewissen Classen der ind. Verba, wie *dadati* „sie geben“, *jungátē* „sie verbinden sich“. Das nächste Object ist  $\text{I}\text{I}+\text{V}\wedge\psi$ , merkwürdig zuerst wegen der von der Accusativendung - $\psi$  aus rückwärts wirkenden Vocalassimilation, die uns bald wieder begegnen wird, dann noch wegen des  $\wedge$ , von welchem wir nicht entscheiden können. ob es aus dem  $^M$  des



EIΛ: TEΛ<sup>Δ</sup>E:TEKΛ wie εὶ [εἰς] ἄν ἄν (I, 52); jedoch glauben wir unterdessen zu einer bessern Erklärung dieser Partikel TEKΛ und der unmittelbar folgenden TE gelangt zu sein, worauf uns die Deutung von TEBΛ in eben diesem Satze führt.

Das Wort TEBΛ, welches in Limyra 11, 4. 14, 4 und in Rhodiopolis b, 1 jedesmal einzeln, an unserer Stelle Lim. 4, 3—4 aber doppelt, und auch in Myra 4, 4 mit nachtönendem E doppelt, TEBΛE...TEBΛE..., steht, und meist, wie lat. *ve*, nachgestellt wird, entspricht der oft zusammengesetzten skr. Partikel *atha-vā*, welche doppelt gesetzt: *atha-vā... atha-vā...* (wie auch ähnlich altb. *vā aṭ vā...* im Jaṇa 33, 2 u. 3) „entweder... oder...“ bedeutet, und besteht gleichfalls aus 2 Partikeln TE und BΛ, was man noch daran sieht, dass BΛ oder BΛE „oder“ zuweilen für sich allein erscheint in +PE-BΛ-OFΛ<sup>Δ</sup>†+ΔETE Lim. 8, 2 und in +PΓΓE-BΛE-I-Λ: TWT<sup>o</sup>: Lim. 11, 5. Die erste Partikel, welche im Sanskrit stets *atha* geblieben ist und „sodann, dagegen, wenn aber“ bedeutet, lautet im Armenischen noch *ethē* oder auch verkürzt *thē* „wenn, dass“ (gleichwie im Neupersischen bloss *t̄* (*tā*) „dass“), und wird daselbst viel zusammengesetzt, meist mit gewahrter Bedeutung: *ev ethē* oder *ev thē etsi*, *ail ethē* oder *ail thē at si*, *miajn thē dummodo*, *thē ev* und *thē pēt quamquam, licet, quamvis*, doch auch abundierend wie *kamthē sive, vel* u. a., gerade so wie lykisch TE, wenn es an EIΛ „wenn“ angehängt ist in EIΛTE Lim. 36, 2, Lewistü 2, Antiph. 2, 5, oder pleonastisch vorgesetzt in TEBΛ, indem dieses Compositum nur „oder“ bedeutet<sup>1)</sup>, wie auch das einfache BΛ. Hieran schliessen wir jetzt die neue Erklärung von TEKΛ an. Wir vermuthen darin, ähnlich wie in TEBΛ, eine Zusammensetzung der Partikel TE mit einer andern und zwar einer mit der griechischen ἄν oder speciell der dorisches *χα* oder *χav*<sup>2)</sup> gleichbedeutenden lyk. Partikel KΛ, welche

1) Schon Schmidt hat in s. *Comm. de inscr. Lyciis* p. 21 die Bedeutung von TEBΛ = ἢ „oder“ gefunden.

2) *χav* in der von Bergk *Ind. scholl.* Hal. 1860 p. 9—16 u. Michae-

gleichwie *κα* oder *και* der Sanskritpartikel *kam* entspricht <sup>1)</sup>. Beide Partikeln erscheinen immer nur zusammengeschrieben, weil ohne Zweifel unter demselben Accent verbunden, und da in der Zusammensetzung die einzelnen Theile nicht mehr gefühlt wurden, so konnte an **TEKA** noch einmal die Partikel **TE** hinzutreten, wie gerade in unserer Inschrift Lim. 4, 3 **TEKA:TE**, aber hier nicht zu Einem Worte vereinigt, sondern durch Interpunction getrennt und vielleicht in der urspr. temporalen Bedeutung „sodann“:

**KBE:TEKA:TE ETANETAE:TA+TE:TEBA:**

„Wer etwa sodann einschreibt Körper entweder.“

Nach diesem mit **KBE** beginnenden und mit **TEBA** schließenden Satze folgt ein zweiter Relativsatz:

**KBEIA+TE TEBATA: TA+TAETE:**

in welchem der Plural des Relativs, **KBEIA+TE**, mit jenem Singular **KBE** abwechselt, gerade wie in Rhodiopolis b, 2 und 3. Diesen Wechsel glauben wir so erklären zu müssen, dass die zuerst mit dem Singular bezeichnete Verallgemeinerung **KBE:TEKA**, ὅστις ἄν, an zweiter Stelle gleichsam einen verbesserten Ausdruck durch den Plural erhalte. Die dann dem Relativ folgende disjunctive Partikel **TEBA** <sup>2)</sup> ist mit **TA** zusammengesetzt, welches gerade so wie hier, in Limyra 36, 2 wiederum vor **TA+TAETE** steht. Suchen wir nun aber zuerst das Verbum zu deuten, so haben wir zahlreiche Formen aufzuführen, sowohl zusammengesetzte als einfache, und zwar a) mit normalem Ausgang **-TA+TAETE** Lim. 8, 2, b) mit Vocalwechsel **TA+TVTE** Lim. 14, 5. Pinara 2, 3, c) mit Erweichung des **T** zu **Δ**: **TA+TAETE** Lim. 14, 3. 36, 2. Antiph. 2, 2 und zugleich mit angehängter Partikel **TE** Lim. 4, 4. 8, 2. Antiph. 4, 7. Von diesen Formen und besonders von **+PEP[Δ]TA+TAETE**

lis in d. N. Jahrb. 1861 S. 585--596 edierten tegeatischen Inschrift: *εἰ καιν τι γίνηται* v. 2, *εἰ καιν δέσται* v. 10, *εἰ καιν κελεύωνσι* v. 15.

1) Die Sanskritpartikel *kam* wird mit stärkern Partikeln *nu*, *su*, *hi* („denn“ = arm. *zi*) enklitisch verbunden: *hi kam*.

2) Ebenso wie Lim. 11, 4. **KBE:TEBA**.

Lim. 5, 2 unterscheidet sich allein +PE[ $\beta$ ]A $\beta$ E-TE Lim. 13, 5 ohne Zweifel so, dass A $\beta$ E sich zu A $\beta$ +A $\beta$ E und A $\beta$ +VTE verhält wie T $\beta$ E zu  $\Xi$ T $\beta$ + $\Psi$ TE d. h. wie Präsens zum Aorist; denn wir haben  $\Xi$ T $\beta$ + $\Psi$ TE auf sigmatische Aoriste T $\beta$  $\omega$ TE Rhodiop. b, 5 und T $\beta$  $\omega$ TE Lim. 43, 2 oben I, 51 zurückgeführt, und ebenso geht der alth. Aorist v $\bar{e}$ n-ha $\beta$  Ja $\beta$ n. 47, 2 von Wz. van „schlagen“ nach Ausweis von na $\bar{e}$ -sha $\beta$  von Wz. n $\bar{i}$  „führen“ auf urspr. \*ven-sat zurück. Demnach dürfen wir für A $\beta$ +A $\beta$ E urspr. \*A $\beta$  $\beta$ TE als Aorist und A $\beta$ E als Präsens voraussetzen.

Den Sinn des Verbuns entdecken wir dadurch, dass wir es öfter von bekannt $\bar{e}$ n Wörtern und Sätzen begleitet finden und dann in gleicher Gedankenfolge griechischer Grabschriften das fragliche Verbum im griech. Text ermitteln. Z. B. in Limyra N. 36, 2:  $\Sigma$ A $\beta$ E $\beta$ TE:A $\beta$  $\beta$ PE $\beta$ TE:TEK $\beta$ V $\sigma$ Γ[ $\beta$ ]:A $\beta$ A $\beta$ E:TE $\beta$ A $\beta$ :A $\beta$ +A $\beta$ E: kennen wir den ersten Bedingungssatz aus der Bilingue von Lewist $\bar{i}$  (I, 34. 39): „und wenn (jemand  $\bar{i}$ ) verletzt etwa dieses Grab;“ nun finden wir denselben Gedanken griechisch in dem ersten von zwei Relativsätzen in Sebaste in Phrygien n. 3882 i Add. 8—11:  $\tau\bar{i}\varsigma$   $\bar{a}\nu$   $\delta\bar{e}$   $\tau\bar{o}\upsilon\tau\omega$   $\tau\bar{o}\bar{\nu}$   $\mu\eta\eta\mu\bar{i}\omega$   $\kappa\alpha\kappa\bar{o}\nu$   $\pi\rho\sigma\pi\bar{o}\iota\eta\sigma\epsilon\iota$   $\eta$   $\bar{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omega\upsilon$   $\sigma\bar{\omega}\mu\alpha$   $\bar{\epsilon}\pi$ [ $\epsilon$ ]i $\varsigma$  $\kappa\omega\mu$ [ $\bar{i}$ ] $\sigma\epsilon\iota$ , sehen dann den zweiten Satz daselbst mit  $\eta$  „oder“ beginnen, gleichwie der zweite lyk. Satz Lim. 36, 2 mit TE $\beta$ A „oder“ (II, 17) anhebt, und denselben mit dem Verbum  $\bar{\epsilon}\pi\epsilon\iota\varsigma\kappa\omega\mu\bar{i}\sigma\epsilon\iota$  (Conj. Aor. statt —  $\sigma\eta$ ) „hereinbringt“ schliessen, wie der lykische Satz Lim. 36, 2 mit dem Aor. A $\beta$ +A $\beta$ E endet, der nun wohl dem Aor.  $\bar{\epsilon}\pi\epsilon\iota\varsigma\kappa\omega\mu\bar{i}\sigma\epsilon\iota$  entspricht. Nehmen wir jetzt ein zweites Beispiel, wo A $\beta$ +A $\beta$ E im ersten Satze steht, nämlich Lim. 5, 2: TE $\Xi$ T $\beta$ :+PE[ $\beta$ ]A $\beta$ E:TEK $\beta$ :TE $\beta$ A  $\Xi$ T $\beta$ PE:+ $\beta$ PE $\beta$ TE:TEK $\beta$ : so $\bar{e}$  verstehen wir hier den zweiten mit TE $\beta$ A „oder“ anfangenden, im Uebrigen II, 9 entzifferten Satz: „oder (wenn jemand) die Schrift weg macht (zerstört) etwa“; einem solchen Satze aber finden wir mehrmals eine

1) Das unbestimmte Subject „jemand, man“ wird im Lykischen gewöhnlich ausgelassen, wie schon oben I, 36 bemerkt ist.

erste Bedingung „wenn jemand einen andern bestattet“ vorangestellt, so in Aphrodisias in Karien: n. 2831, 6—9 *ἐὰν δέ τις . . . . τολμή[σῃ] ὁστέα ἢ ἕτερόν τινα ἐνθάψαι ἢ ἐκκόψαι ἐπιγραφήν*, und in der Nähe von Ephesos in Lydien n. 3028, 1—3: *σορός . . . . εἰς ἣν οὐδενὶ ἐξέσται ἕτερον πτώμα κηδεῦσαι ἢ γράμμα ἐκκόψαι*. Wir sehen also für  $\text{P}^{\wedge}\text{P}+\text{P}^{\wedge}\text{E}$  an den entsprechenden Stellen drei Verba *ἐπιεισομίσαι ἐνθάψαι κηδεῦσαι* (oder *ἐνηδεῦσαι* n. 4303<sup>h7</sup> und 4325<sup>d</sup> Add.) gebraucht, welche alle drei das Bestatten des Todten bezeichnen und als allgemeines Object *ἕτερόν τινα* beigefügt, welchem wir lyk.  $\text{T}^{\wedge}$  oder  $\text{E}\text{T}^{\wedge}$  einstweilen gleichsetzen. Somit vermögen wir denn das zweite lyk. Beispiel (Lim, 5, 2), indem wir die Partikel  $\text{TE}$  im Anfang als gleichbedeutend mit skr. *atha* und arm. *ethē* oder *thē* durch „wenn“ wiedergeben, vollständig zu übersetzen: „Wenn (jemand) einen andern bestattet etwa oder die Schrift wegmacht etwa“.

Der besprochene Ausdruck ist ähnlich der früher erklärten doppelten Zusammensetzung  $\text{P}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{E}-\text{P}^{\wedge}\text{E}:\text{P}^{\wedge}\text{E}$ , die so oft vom Weglegen bestatteter Leichen und vom Hinlegen anderer gebraucht ist, woneben wir einmal das blosses Hinlegen in Sura 4  $\text{P}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}[\text{P}^{\wedge}]+\text{E}^{\wedge}[\text{T}^{\wedge}]\text{P}^{\wedge}\text{TE}$  mit hinlänglich sicherer Emendation aus  $\text{P}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{TE}$  finden werden: „(wenn jemand) Leichen hinlegt“. Die zweierlei Ausdrücke waren wahrscheinlich so unterschieden, dass  $\text{P}^{\wedge}\text{E}$  oder  $\text{T}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{TE}$  nebst Aor.  $\text{E}\text{T}^{\wedge}+\text{P}^{\wedge}\text{TE}$  u. s. w. das blosses Legen, dagegen  $\text{P}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{E}$  nebst Aor.  $\text{P}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}+\text{P}^{\wedge}\text{E}$  das feierliche Bestatten bedeutete, und im Griechischen bestand ein solcher Unterschied, wenn auch weniger zwischen *θεῖναι* und *θάψαι*, wie etwa in Kadyanda n. 4228 *ἐνθάψαι ἢ θεῖναι*, doch sicher zwischen *θεῖναι* und dem vielgebrauchten *κηδεῦσαι*, wie in Smyrna n. 3268 *ἐθήκεν σορὸν Προκολλησιαν, ἐν ἣ κηκίδενκεν τοὺς συντρόφους* und n. 3356. Die höhere Geltung des lyk.  $\text{P}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}+\text{P}^{\wedge}\text{E}$  wird auch durch die Etymologie bestätigt, indem die Sanskritwurzel *al* in Form und Bedeutung ohne Zweifel damit verwandt ist. Von dieser Wurzel sind zwar keine Verbalformen bekannt und die Grammatiker geben verschiedene Bedeutungen an:

vāraṇa-vjāpti-bhūshāsu „abwehren, erreichen, schmücken“, aber das Adverb a lam „zureichend, vermögend“ ist sehr gebräuchlich und meist mit kar „machen“ verbunden, wo es dann „zurecht oder fertig machen, schmücken“ bedeutet, also gerade den Sinn von *κηδεύειν* „besorgen, pflegen“ hat. Endlich die Person von  $\text{†}^{\wedge}\text{†}+\text{†}\Delta\text{E}$  kann an hiesiger Stelle nur, dem Subject  $\text{KBEI}\text{†}+\text{E}$  entsprechend, die dritte der Mehrheit sein, welche sich von der 3. Pers. Sg. eben so wenig wie oben  $\text{E}\text{T}\text{†}\text{†}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{E}$  unterscheidet.

Was noch die Partikel  $\text{TE}$  betrifft, die an  $\text{†}^{\wedge}\text{†}+\text{†}\Delta\text{E}$  hier Lim. 4, 4, auch 8, 2 und Antiph. 4, 7, sonst noch an  $\text{†PE}[\text{†}]\text{†}\Delta\text{E}$  Lim. 13, 5 und an  $\text{K}^{\text{OM}}\text{†}\text{I}\text{†}\text{E}\text{T}\text{E}$  Ob. Osts. 39 angehängt ist, so scheint sie hier am Ende des Relativsatzes nur eine schwache Bedeutung, etwa von „dann“ oder „auch“ zu haben, und ähnlich wie die skr. Partikel *atha* pleonastisch zu stehen, z. B. nach *tatas* „darauf“, wo dieselbe besonders am Ende des Verses zuweilen nur zur Ausfüllung angebracht zu sein scheint, wie im *Nalus* 5, 9: *tatah . . .*

*dadarça Bhaimī purushān panāca tuljakritin atha.*

„Darauf sah Bhaimī fünf gleichgestaltete Männer dann.“

Die übrigen Beispiele von angehängtem  $\text{TE}$  werden wir in ihrem Zusammenhange behandeln.

Indem wir jetzt auf die oben II, 20 nur vorläufig über  $\text{T}\text{†}$  und  $\text{E}\text{T}\text{†}$  gegebene Erklärung zurückkommen, finden wir  $\text{T}\text{†}$  bald an  $\text{TEB}\text{†}$  angehängt in  $\text{TEB}\text{†}-\text{T}\text{†}:\text{†}\text{†}\text{†}+\text{†}\Delta\text{E}$  Lim. 4, 4. 36, 2, bald an  $\text{S}\text{†}$  in  $\text{S}\text{†}-\text{T}\text{†}:\text{†}\text{†}\text{†}+\text{V}\text{T}\text{E}$  Lim. 14, 5 und mit modificierten Vocalen in  $\text{S}\text{V}\text{̄}-\text{T}\text{†}:\text{†}\text{†}+\text{†}\text{V}\text{T}\text{E}$  (Verbum mit Elision des Anlauts und Verdoppelung des  $\text{†}$ ) Pin. 2, 3; abgelöst aber und selbständig erscheint  $\text{E}\text{T}\text{†}$  in Lim. 5, 2  $\text{TE}\text{E}\text{T}\text{†}:\text{†PE}\text{†}[\text{†}]\text{†}+\text{†}\Delta\text{E}$ . Dagegen vor dem Verbum  $\text{T}\text{†}\text{S}\text{†}\text{T}\text{E}$  (II, 19) sehen wir nicht  $\text{T}\text{†}$  (vielleicht weil man zu viele  $\text{T}$  vermeiden wollte), sondern  $\text{N}\text{†}$  mit  $\text{S}\text{†}$  verbunden in  $\text{S}\text{†}\text{N}\text{†}\text{T}\text{†}\text{S}\text{†}\text{T}\text{E}$  Lim. 43, 2 und mit der Form  $\text{S}\text{V}\text{̄}$  in  $\text{S}\text{V}\text{̄}\text{N}\text{†}:\text{T}\text{†}\text{S}\text{V}\text{̄}\text{T}\text{E}$  Rhodiop. b, 5. Ohne Zweifel besagen die zweierlei Ausdrucksweisen wesentlich dasselbe: „einen andern bestatten“ und „einen andern hinlegen“, gleichwie in den griech. Grabchriften: *ἐάν τις*

ἐ[τε]ρόν τινα κηδέύσῃ von Hierapolis in Phrygien n. 3919 und ἐάν δέ τινα καὶ ἕτερον βουλήσῃ ἐνη[δεῦσαι] bei Kyaneae in Lykien n. 4303<sup>h2</sup> Add. eine gleiche Ausdrucksweise ist wie: ἐάν δέ ἕτερόν τις θῆ von Smyrna n. 3270 und ὅς δ' ἂν ἐπιχειρήσει ἕτερον ἐπέσειενεκεῖν von Eumenia in Phrygien n. 3891. Demgemäss scheinen die angehängten Pronomina -TΛ und -ΛΛ in der Bedeutung nicht, wie in der Form etwa, verschieden zu sein. Aber auch in der Form verlieren sie das Fremdartige, wenn wir zu -TΛ die abgelöste vollständige Gestalt **ΞTΛ** Lim. 5, 2 und zu -ΛΛ eine solche in Sura v. 6 **EΛΛ**: **KOMPIATE**: „(wenn Jemand) einen andern besorgt“ oder „bestattet“ (s. Sura in Abschn. IV) hinzunehmen. Indem wir nun von **EΛΛ** (inā) ausgehen, vermuthen wir, dass die genannten Formen in folgendem Verhältniss zu einander stehen. Der einfache Pronominalstamm war **EΛΛ** „ein anderer“<sup>1)</sup> (nebst Adv. **ΞΛΛTE** „anders“ Lim. 8, 2), welcher in Verbindung mit **Λ** seinen Anlaut verlor in **ΛΛΛ** und **ΛΛΛΛ**; von demselben war mit Suffix -TΛ abgeleitet das Pronomen **ΞTΛ** (intä) „ein anderer“, welches in Verbindung mit **TEBΛ** „oder“ und mit **Λ** „und“ gleichfalls seinen Anlaut einbüsste in **TEBΛTΛ** und **ΛTΛ**, wobei der Nasallaut vor **T** ebenso wenig bezeichnet wurde, wie in der 3. Pers. Plur. **ΞTΛNETVTE** (II, 15) und **ΛΛTΛAE** (II, 21) und altp. bara(n)ti „sie tragen“ und Adv. a(n)tar „innerhalb.“

Der ganze Vordersatz: **KBEIΛ+E:TEBΛ-TΛ:ΛΛTΛAE-TE**:  
heisst also übersetzt: **qui-ve alium sepeliunt tum.**

Im Nachsatz hat uns zur Entdeckung der Bedeutung von **MV+VE** die oft erwogene Frage geführt, ob denn die Götter, die so oft in griech. Grabschriften erwähnt sind, wie C. I. G. n. 4207. 4230. 4253. 4259. 4290. 4299. 4300 i. k. v. und 4303, in den lyk. Grabschriften gar nicht aufzufinden seien. Der eranische Charakter der lyk. Sprache lässt uns ein dem altb. bagha und dem altp. бага ähnliches Wort erwarten, und wirklich

<sup>1)</sup> Indog. Pron.-Stamm ana, wovon goth. *an-thara* „anderes“, lat. *al-tero*. L. Meyer, die goth. Sprache S. 417. §. 351.

besteht ein solches in der lyk. Verwandlung maha, die sicher aus бага hervorgegangen ist. Denn in vielen von Griechen überlieferten persischen Namen finden wir als ersten Theil oft *Μεγα* neben und für *Βαγα*: so hat der von Herodot III 70 unter den sieben persischen Verschworenen genannte *Μεγάβυζος* oder nach Meineke's Emendation *Μεγάβυξος*<sup>1)</sup>, der bei Athenaios XIII p. 609 a *Βάγαζος*, bei Justin III 1 Bacabasus heisst, mit diesem Anlaut *B* sich auch in den altpers. Keilinschriften von Behistan IV v. 85<sup>2)</sup> als Bagabukhsa „Gottesdiener“<sup>3)</sup> wiedergefunden; auch die von Herodot V 32 *Μεγαβάτης* geschriebene pers. Namensform ist eine Verwandlung und Erweichung aus dem von Ktesias ed. Baehr p. 66 normal überlieferten Namen *Βαγαπάτης* „von Gott beschützt“ s. v. a. *Θεοφύλακτος*, womit ihn Pott in der Zeitschrift d. DMG. Band XIII S. 435 richtig übersetzt; ferner *Μαγαδάτης* bei Appian Syr. 48. 49. ist altb. Baghodāta „Gottgeschaffen“. Es fragt sich nun, ob diese öftere Vertauschung von *β* mit *μ*, die wir auch wieder im Namen *Μέρδις* bei Aischylos Pers. 774 oder in der bekanntern Gestalt *Σμέρδις* bei Herodot III 30. VII 78 gegenüber der altpers. Form Bardija finden, etwa bloss im Munde der Griechen eingetreten, wie man es vom vorgesetzten *σ* in *Σμέρδις* glaubt<sup>4)</sup>, oder bei den Eranern selbst vorgekommen sei. Im Lykischen haben wir zwar Belege für den Lautwandel, aber erst aus späten Zeiten: so heisst der für den Fluss Xanthos landestübliche Name *Σίρβις* (Strabo XIV p. 665) später bei Eustathios zu II. M. 313 p. 907, 30 R *Σίριμις* und der Name der altlykischen Stadt *Πίναρα* lebt heut zu Tage in dem Dorfnamen Minara fort (Fellows

1) Aus Strabo XIV p. 641, wo Codex C *Μεγαλοβύξους* hat.

2) Spiegel, Altpers. Keilinschr. S. 36.

3) Zusammengesetzt aus altp. бага „Gott“ und bukhsa, Derivat von Wz. buǵ = skr. bhug' a) „geniessen, benutzen, b) nützen, dienen“.

4) Darin stimmen wir Oppert Inscript. p. 42 mit Spiegel Altpers. Keilinschr. S. 144 bei.

II p. 137). Aber wichtig ist, dass der Lautwandel schon im Altbaktrischen vorliegt: da ist nicht bloss Wz. *mrū* „sprechen“ aus skr. *brū*, sondern auch *maga* oder *māga*, dessen bisherige Erklärung „Grösse“ in *mazōi magāi* im Jaçna 29, 11. 45, 14 „zu grosser Grösse“ (!) jetzt als unhaltbar erkannt und von Spiegel in den „Arischen Studien“ S. 149 durch eine ganz passende Deutung „Heil, Glück“ ersetzt ist, aus skr. *bhaga* „Glück“ hervorgegangen. Eben dieses *bhaga*, welches in seiner zweiten Bedeutung „gutes Loos, Glück“ in das altb. *maga* übergegangen ist, in seiner ersten Bedeutung „Mittheiler, Herr“ aber im altb. *bagha* „Gott“ nur einen Wechsel der Aspiration erfahren hat, tritt nun im Lykischen gerade in der Bedeutung „Gott“ in der Gestalt  $\text{M}^{\text{P}}+\text{T}^{\text{P}}$  auf. Bevor wir aber die Bedeutung darthun, müssen wir noch erst den zweiten Lautwandel von *g* zu *h* in  $\text{M}^{\text{P}}+\text{T}^{\text{P}}$  gegenüber altb. *bagha* besprechen. Analog damit ist die Abschwächung des harten Gutturalen *k* zu *h* in dem Worte  $\text{T}^{\text{O}}+\text{A}^{\text{S}}$ , welches sich, da es stets nach dem Genetiv eines Eigennamens steht in den Grabschriften von Xanthos 1, 3, Kandyba 2, 1, Limyra 15, 2, Sura 1 und am Obeliskens Süds. 26, als ein Verwandtschaftswort kund gibt und sowohl aus dem Arischen, als besonders aus dem Eranischen seine Erklärung erhält. Da bietet sich im Sanskrit *tōka* oder eigentlich *tauka* dar „Nachkommenschaft, Stamm, Brut“, — altb. *taokhman* „Same, Keim, Verwandter“, — neupers. *tuchm* „Familie“, — mehr noch verdient das armenische *tohm* „Familie, Nachkommenschaft“<sup>1)</sup> Beachtung, weil es die Erweichung der ursprünglichen Tenuis *k*, ohne Zweifel über die Mittelstufe *kh*, zu *h* zeigt, und dann auch das altpers. *tauma* „Familie“, welches den Gutturalen ganz eingebüsst hat. Offenbar ist nun  $\text{T}^{\text{O}}+\text{A}^{\text{S}}$  mit diesen arisch-eranischen Wörtern verwandt, nur unguniert geblieben<sup>2)</sup>, und ist durchaus wahrscheinlich zu über-

1) Fr. Müller, Beitr. zur arm. Lautl. in d. Sitz-Ber. der Wien. Akad. Phil. hist. Cl. 1861 (Bd. 38) S. 593.

2) Auch im pers. N. pr. *Τεπι-τουύχμης* bei Ktesias ed. Baehr p. 77 ist das Wort unguniert geblieben. Vgl. Lagarde Ges. Abh. S. 48. 295.

setzen „Stammgenosse“ oder „Verwandter“. Wie es sich nun mit dem Lautwandel bei  $T^{\circ}+A\zeta$  verhält, ganz ähnlich so auch bei  $M^{\circ}+F$ : Das ursprüngliche *g* im skr. *bhaga* „Herr“ und altpers. *baga* „Gott“ ist im altbaktr. *bagha* „Gott“, wie auch im armen. und neupers. *bacht* „Glück“<sup>1)</sup> aspiriert, im Lykischen aber ist von dem aspirierten Gutturalen nur *h* übrig geblieben in  $M^{\circ}+F$ . Das Thema hat sich noch rein erhalten im Derivat  $M^{\circ}+F+V^{\circ}+E$  in Myra 8, 2, weniger im Stammwort, welches stets mit der Endung  $-VE$  vorkommt, dabei aber nur einmal den Stammvocal gewahrt hat in  $M^{\circ}+VE$  Ob. Osts. 47, sonst immer die rückwirkende Vocalassimilation, durch welche wir in der 2. Zeile aus  $I^{\circ}+F+M^{\circ}$  den Accusativ  $I^{\circ}+V^{\circ}+V^{\circ}$  haben hervorgehen sehen, in der gewöhnlichen Form  $M^{\circ}+VE$  Lim. 4, 4. Myra 4, 6. Antiph. 3, 5 (Abschn. III) 4, 6 erfahren hat. Es ist dieselbe Casusendung, wie in  $A^{\circ}+VE$  Lim. 9, 1, in welcher Sharpe *Proc.* I p. 207 den Dativ Plur. erkannt hat.<sup>2)</sup> Den Dativ erfordert auch die Construction des Verbuns  $T^{\circ}+B^{\circ}+ETE$ , welches wir I, 40 dem Sinne nach aus griech. Grabschriften durch *ὀφειλέτω* oder *ὀφειλήσει* gedeutet und I, 64 formell als Optativ bestimmt haben, also „er schulde“. Ein Object, welches wir in Lewistü v. 3 vor dem Dativ fanden, fehlt hier und ist auch in griech. Grabschriften neben *θεοῖς* wenigstens selten, wie in Patara n. 4292 *ὀφειλέσει τοῖς καταθρονίοις θεοῖς δίκαια* und 4293 *ὀφειλέτω ἱεράς Ἀπόλλωνοις δραχμὰς [ε]*. Den Göttern gegenüber wechseln viel öfter Ausdrücke einer sündigen Schuld, wie *ἀσεβῆς ἔστω θεοῖς* n. 4207. 4230, *ἔστω ἱερόσυλος θεοῖς* n. 4253, *ἐπεύθυνος ἔσται ἀσεβείας θεοῖς* n. 4290, und am öftesten *ἀμαρτωλὸς ἔστω θεοῖς* n. 4252 b. 4255. 4299. 4307. 4308. und in den Addendis n. 4300 e. i. k. v.

1) Fr. Müller a. a. O. S. 482.

2) Diese Casusendung  $-VE$  führen wir auf den ind. und altb. Instrumentalis Plur.  $-āis$  zurück, welcher im Zendavesta für den Dativ Plur. gebraucht ist im Jaçna 13, 16 *vī daevāis ... sarem mrujē* „ich spreche den Daeva's ... die Herrschaft ab“ (Spiegel, Altb. Gram. S. 265).

4302 b. In diesem Sinne werden wir hier  $\Gamma^{\circ}\text{B}\Lambda\text{ETE}$  ohne Zweifel verstehen müssen: er sei den Göttern schuldig, verpflichtet, vor den Göttern straffällig, und dass  $\text{M}\Psi+\text{V}\text{E}$  „den Göttern“ bedeutet, bedarf jetzt kaum noch der Bemerkung. Am Ende der 4. Zeile ist viel leerer Raum, aber es fehlt nichts, wie der kritische Commentar Schönborns versichert.

Das verstümmelte Wort der 5. Zeile ergänzen wir mit Schmidt *Comm.* p. 21 zu  $\text{+}^{\circ}\text{F}\Lambda\Delta\text{PE}$ , weil dieses Adjectiv ebenso wie hier, ebenfalls unflectiert, in Myra 4, 6 und Antiph. 4, 7 auf das Subst.  $\text{M}\Psi+\text{V}\text{E}$  folgt. Es besteht aus  $\text{F}\Lambda\Delta\text{PE}$  „lobenswerth, ehrwürdig“ (I, 57) und der vorgesetzten, hier zerstörten Partikel  $\text{+}^{\circ}$ -, welche gleich der altp. und altb. Partikel hu „gut, wohl“ bedeutet, heisst also vollständig „wohllöblich“ und ist eines der epitheta ornantia für die Götter, wie wir solche auch in griech. Grabschriften finden, z. B. bei Cotyaecum in Phrygien n. 3830  $\Theta\epsilon\omicron\iota\varsigma \delta[\sigma]ί\omicron\iota\upsilon\varsigma \kappa\alpha\iota \delta[\iota]\kappa\alpha\iota\omicron\iota\upsilon\varsigma$ .

Nachdem nun der letzte Satz erklärt ist, übersetzen wir die ganze Grabschrift: „Dieses Grab hier baute Zahama, Davoārta's Sohn. Sie schreiben ein den Zahama und die Frau und seine Kinder. Wer etwa sodann einschreibt Personen entweder, oder welche einen andern bestatten, der sei schuldig (vor) den Göttern, den wohllöblichen.“

#### V. Grabschrift des Sk'k'utrazi in Limyra

bei Schmidt pl. I n. 5, bei Sharpe *Proc.* I p. 208 (= Spratt, *Trav.* II p. 251) pl. I n. 16 v. 4—6.

Diese Grabschrift ist zwei andern Inschriften angereicht, wie sie alle drei dicht beisammen nach Daniell's Abschrift bei Sharpe pl. I n. 16 abgezeichnet sind. Ihr Verhältniss zu einander ist in den *Proceedings* I p. 208 erklärt, nur fehlt dort die Angabe des Fundorts. Zu oberst sieht man eine griechische Grabschrift von einem Hermendadis, in der Mitte jenes lykische Bruchstück, das wir früher unter Nr. 3 schon behandelt haben, und zu unterst die lykische Grabschrift von Sk'k'utrazi, welche zu der obern griechischen in keiner Be-

ABWENY: VONW: MWYTENPENAFITY: SVVOTPAIEMWN A: ETANETYTE: SVVOTPAIE: SAAADP: A+BE  
 SATZAEEMES: A+BES: TEETA: +PEN[A]P+AE: TEKA: TEBAETAE: TEKA: MATT AA  
 ET[E]NOFP: PETYTE: FAXMWMF: JICABAAEIA: WNE: JICAP+EA: BEI[A] +E: ENTPAE NE: SAA: TOBEAE: AA[PE]WVBA

ziehung steht. Dieser Complex von drei Inschriften ist bei Schönborn-Schmidt nachcopiert, aber durch ein Versehen unter die Grabschriften von Antiphellos in pl. IV n. 5 gerathen, wogegen die griechische Grabschrift, die für sich allein im C. I. G. vol. III p. 1147 n. 4315<sup>f</sup> nach Loewe's Abschrift ediert ist, dort ausdrücklich dem Fundort Limyra vindiciert wird. Von unserer lykischen Grabschrift des Sk'k'utrazi hat nun Schönborn auch selbständig eine eigene Abschrift angefertigt, welche bei Schmidt pl. I wirklich unter Limyra als Nr. 5 gezählt und uns sehr willkommen ist. Sie bietet manche Berichtigung zu Daniell's Abschrift dar, wie in Z. 1 am Ende AA d. i. AA, in Z. 2 TEBA (statt TEEA) und MATTAA, dann in Z. 3 JICABAAEIA und schliesslich BA. WVBA genauer mit der Lücke, hinwiederum empfängt sie auch selbst von ihr Verbesserungen, wie in Z. 2 SA statt KA und Z. 3 vorn ET statt EP und bedarf zugleich mit ihr der Emendation an ein paar Stellen in Z. 2 und 3.

Die erste Hälfte ist mit den zwei ersten Zeilen von Nr. IV bis auf die verschiedenen Eigennamen fast ganz gleichlautend, ihre Erklärung also schon dort gegeben; nur statt des obigen Compositums MAETANETYTE lesen wir hier MWAA:ETANE-TYTE, einen trotz der Ablösung der Präposition doch gleichbedeutenden Ausdruck: „auf schreiben sie“ oder „ein schreiben sie“. MWAA ist mit dem häufigern Pronomen MAAA bei anders gefärbtem Vocal doch identisch: gleichwie nämlich MWAA zweimal Pronomen (in Kyanaeae 2, 1 und Xanthos 2, 2) und nur hier Lim. 5, 1 Präposition ist, so kommt MAAA wohl achtzehnmal als Pronomen und nur dreimal als Präposition vor in MAAA:ETANETYTE Lim. 14, 2. 36, 1 und Myra 4, 3: „ein schreiben sie“.

In den folgenden zwei schon oben II, 18—22 entzifferten Vordersätzen beachten wir das statt des gewöhnlichen einfachen Verbums  $\text{P}^{\wedge}\text{P} + \text{P}^{\wedge}\text{E}$  seltener gebrauchte Compositum  $+\text{PEP}[\wedge]\text{P} + \text{P}^{\wedge}\text{E}$ , in welchem die Präposition  $+\text{PE}$  gerade wie arm. *hra* aus altp. und altb. *fra* und skr. *pra* entstanden ist<sup>1)</sup> und die Richtung nach vorwärts bedeutet, so dass es demnach heisst: „(wenn jemand) hinein- oder hinzu- bestattet“.

Dann beginnt am Ende der 2. Zeile der Nachsatz mit  $\text{M}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{A}$ , was aber kein vollständiges Wort zu sein scheint, da in der sehr ähnlichen Fassung in Lim. 36, 3 und sonst an entsprechender Stelle in Lim. 11, 6. 13, 5 stets die Verbalform  $\text{M}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{E}\Delta\text{E}$  den Nachsatz beginnt.

Sehen wir nun zunächst, was auf unser  $\text{M}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{A}$  folgt, so schreibt Schönborn Z. 3 vorn  $\text{E}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{O}^{\wedge}\text{F}^{\wedge}$ , wo  $\text{E}$  vor  $\text{P}$  offenbar unrichtig ist, weil es nur vor  $\text{T}$  und  $\text{N}$  steht (I, 48 Anm. 1); Daniell aber gibt  $\text{E}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{O}^{\wedge}\text{F}^{\wedge}$ ; worin  $\text{E}$  und  $\text{T}$  uns sehr zu Statten kommen. Wir brauchen jetzt nur an der 3. Stelle das  $\text{A}$ , welches für Schönborn unleserlich war, in  $\text{E}$  zu ändern, so erhalten wir eine Verbalform  $\text{M}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{A}-\text{ETE}$  und zwar einen Optativ, welcher zu der gewöhnlichen Form  $\text{M}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{E}\Delta\text{E}$  gerade so sich verhält, wie der genau entsprechende, nur häufigere Optativ  $\text{T}^{\wedge}\text{O}^{\wedge}\text{B}^{\wedge}\text{ETE}$  zu der in unserer 3. Zeile gebrauchten Form  $\text{T}^{\wedge}\text{O}^{\wedge}\text{B}^{\wedge}\text{E}\Delta\text{E}$  (*tubidi*), die wir schon I, 64 erwähnt haben und jetzt mit altb. *çāh-iṭ* „er lehre“ Jaçna 49, 6 gegenüber *çāh-ois* „du mögest sagen“ Vend. 22, 23 und *dai-d-iṭ* „er möge machen“ Jaçna 28, 2 gegenüber *dai-d-jat* das. 43, 10 (vgl. Spiegel, Altb. Gram. S. 387) vergleichen. Suchen wir die Wurzel auf, so beachten wir, dass in Limyra N. 13 der Optativ  $\text{M}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{E}\Delta\text{E}$  (v. 3 u. 5) mit  $\text{S}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{E}\Delta\text{E}$  (v. 4) abwechselt und dass wiederum in Lim. 36 für  $\text{M}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{E}\Delta\text{E}$  (v. 3) bald nachher  $\text{S}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{ETE}$  (v. 4) als Stellvertreter auftritt. Wir sehen hier die bekannten Partikeln

1) Z. B. im arm. *hraman*, altp. *framānā* „Befehl“, skr. *pramāṇa* „Norm“. Fr. Müller, Arm. Lautl. in den Wien. Sitz.-Ber. 1861. S. 583.

$\text{MA}$  „hinzu, hinein“ und  $\text{JA}$  „und“ zusammengesetzt, haben also nach deren Ablösung noch als Verbalformen  $\text{TT}^{\text{AE}}\text{E}^{\text{AE}}$  und  $\text{TETE}$  übrig, oder vielmehr, da die Verdoppelung des  $\text{T}$  nicht nothwendig, sondern bloss beliebig sowohl vor Consonanten, als auch vor Vocalen z. B. in  $\text{+P}^{\circ}\text{TT}^{\text{AE}}$  Lim. 36, 3 gegenüber  $\text{V}\text{ET}^{\text{AE}}$  Lim. 41, 1 und in  $\text{+P}\text{P}\text{ET}\text{T}\text{V}\text{A}$  Rhodiop. b, 10 gegenüber  $\text{ET}\text{A}\text{E}[\text{E}]\text{T}\text{V}\text{A}$  Myra 6, 3 eintritt, so haben wir  $\text{T}^{\text{AE}}\text{E}^{\text{AE}}$  und  $\text{TETE}$  als die normalen Formen anzusetzen. Um weiter zur Bedeutung zu gelangen, bemerken wir, dass in Lim. 36, 4 der letzte mit  $\text{JATTETE}$  anfangende Satz mit der Münze  $\text{TA}$  schliesst und dass in Lim. n. 13 v. 3 auf  $\text{MATTE}^{\text{AE}}$  und v. 4 auf  $\text{JATT}^{\text{AE}}\text{E}^{\text{AE}}$  Zahlen folgen, wie wir bald sehen werden, so dass alsbald die Vermuthung entsteht, dass die Verba den Sinn von „bezahlen“ haben mögen. Bemerken wir alsdann die lautliche Uebereinstimmung zwischen der Wurzel des lyk. Verbums  $\text{TE-TE}$  (ti-ti) und der des griech. Verbums  $\text{ti-}\omega$  „ich schätze, ehre“, welches im Futur und Aorist gleiche Bedeutung wie  $\text{ti-}\nu\omega$  hat „büßen, (eine Strafe) bezahlen“, und wie ferner das griech.  $\text{ti-}\omega$  längst auf die Wurzel  $\text{ci}$  zurückgeführt ist (Curtius, Grundz.<sup>3</sup> 445), wovon skr.  $\text{caj-at}\bar{e}$  (praes. med.) „er lässt büßen, straft“ und altb.  $\text{ci-kaj-at}$  (redupl. impf. act. conj. 3 pers.) „er büsse“ bedeutet, so dürfen wir auch annehmen, dass das lyk.  $\text{TE-TE}$  bei der erschlossenen Bedeutung „er bezahlt“ nun auch gleicher Weise aus urspr.  $\text{ci}$  hervorgegangen sei mittelst des Lautwandels von  $\text{c}$  in  $\text{t}$ , wovon es wieder analoge Beispiele in einer näher verwandten Sprache, der altpersischen, gibt. So sehen wir bei Herodot in den Namen  $\text{Te}\bar{\epsilon}\sigma\pi\eta\varsigma$  (VII, 11) und  $\text{A}\sigma\eta\alpha\delta\bar{\iota}\nu\eta\varsigma$  (III, 70), welche im Altpers.  $\text{C}^{\text{a}}\bar{\text{i}}\sigma\text{p}\bar{\text{i}}\text{s}$  und  $\text{A}\sigma\text{p}^{\text{a}}\bar{\text{c}}\text{a}\bar{\text{n}}\bar{\text{a}}$  lauteten, die Dentalen  $\text{t}$  und  $\text{d}$  die Stelle des palatalen  $\text{c}$  einnehmen und vermuthen, dass die frühe Neigung des Altpersischen, den palatalen Laut  $\text{ç}$  in den dentalen  $\text{th}$  zu verwandeln (Spiegel, Altpers. Keilinschr. S. 135), sich bald auch auf palatales  $\text{c}$  (tsch) ausgedehnt habe, und dass Herodot diesen Laut so, wie er ihn zu seiner Zeit hörte, bloss noch dental wiedergab. Wir nehmen denselben Lautwandel nun

auch für das Lykische an, besonders weil wir in der Folge noch öfter sehen werden, dass das Lykische und Altpersische in den erwähnten Lautwandelungen sich begegnen. Nachdem nun aus dem Zusammenhang der Stellen und aus der Sprachvergleichung für TE-TE die Bedeutung „er bezahlt“ ( $\text{f}\Lambda\text{-TTETE}$  „und er bezahlt“) sich hinlänglich sicher ergeben hat, so bleibt uns noch die andere Form  $\text{T}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{E}$  oder normaler  $\text{T}^{\wedge}\Lambda\text{ETE}$  aus der Wurzel zu erklären. Wahrscheinlich hat hier ein Subst.  $\text{*TE}^{\wedge}\Lambda$ , welches ähnlich von Wz. TE wie altb. *ci-tha* „Busse“ von Wz. *ci* abgeleitet, aber zu  $\text{T}^{\wedge}\Lambda$  syncopiert war, dem Optativ  $\text{T}^{\wedge}\Lambda\text{ETE}$  zu Grunde gelegen, woraus wir dann  $\text{T}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{E}$  durch Zusammenziehung erklären<sup>1)</sup>, für das Präsens aber  $\text{*T}^{\wedge}\Lambda\text{TE}$  oder  $\text{*T}^{\wedge}\Lambda\text{E}$  voraussetzen. Die Bedeutung dieses Derivats mag gewesen sein „eine Busse entrichten“, nachher aber mit der des einfachen Verbums TE-TE „er büsst, zahlt“ wesentlich gleich gegolten haben.

Das folgende Wort in Z. 3 hat nach Schönborn's Abschrift nicht  $\Lambda$  wie Daniell, sondern ein gradstehendes  $\text{f}$ , heisst also entschieden  $\text{f}^{\circ}\text{f}\Lambda$ . Dieses scheint uns stammverwandt zu sein mit  $\text{f}^{\circ}\text{f}\Lambda\text{f}\Lambda\text{f}\Lambda\text{f}\Lambda$  „Strafe“ in Lewist v. 3, mit *ποίνη*, lat. *poena punio*, mit skr. *pava* „Reinigung (des Getreides)“, *pavā* „Läuterung“ von der Wurzel *pū* „reinigen, läutern“, und unterscheidet sich nur durch die im Lykischen gewöhnliche Einfachheit der nicht gunierten Wurzelsilbe, also *pu-v-a*<sup>2)</sup>, vom gunierten Sanskritwort *pa-v-a*.

1) Die im Lykischen um so leichter zu vermuthen ist, als  $\text{f}$  oder  $\Lambda$  gern zu E herabsank, wie  $\text{V}\Xi\text{f}\text{f}\Lambda$  zu  $\text{V}\Xi\text{f}\text{f}\text{E}$  (I, 55),  $\text{KBE}\Lambda\text{f}\Lambda$  (I, 43) zu  $\text{KBE}\Lambda\text{f}\text{E}$ ,  $\text{ME}\Xi\text{T}\text{f}$  Kadyanda 4 zu  $\text{ME}\Xi\text{T}\text{E}$ , sodann auch  $\text{T}^{\wedge}\Lambda\text{ETE}$  erst zu  $\text{T}^{\wedge}\text{E}\text{ETE}$ , dann zu  $\text{T}^{\wedge}\text{ETE}$  und  $\text{T}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{E}$ .

2) Unguniert waren oben I, 39  $\text{V}^{\circ}\text{f}\Lambda$  „Grab“ gegenüber skr. *gôpa-s* oder eig. *gaupa-s*, dann II, 24  $\text{T}^{\circ}\text{f}\Lambda$  „Stammverwandter“ gegenüber skr. *tôka-s* oder eig. *tau ka-s*, ferner  $\text{V}^{\circ}\text{M}\Lambda\text{TE}$  N. pr. gegenüber altp. *Gaumāta*. Dass das v in *pu-v-a* nur ein zur Vermittelung von u mit a eingeschobener Laut ist, bedarf kaum der Erinnerung.

Wir erwarten jetzt die Angabe der Strafe, wie in Telmessos 3, 4 [M]EETE:†Δ†EI∅ III— „Strafe 13 Ada's“ oder in Antiphellos n. 4299, 11. 4300<sup>k</sup> Add. προστειμou ✕ αφ̄ „an Strafe 1500 Denare“. Hier Lim. 5, 3 ist nun ∅ET∅T† von ∅X<sup>M</sup>∅M† begleitet, demselben Worte, welches sonst dreimal ∅X<sup>M</sup>∅M† geschrieben, darunter zweimal mit KBE∅ET∅T† Lim. 13, 3 und 4 verbunden ist, übrigens Object des Verbuns <sup>M</sup>ΔTT<sup>Δ</sup>EΔE und ∅ΔTT<sup>Δ</sup>EΔE „er bezahle“ ist. Erforschen wir vorerst KBE∅ET∅T†, so hat dieses, wenn man von der letzten Silbe absieht, einige Aehnlichkeit mit lat. *quin-genti*, die freilich zufällig ist, eine noch grössere Aehnlichkeit aber mit litauisch *penkì szimtai*, mit welchem es, obwohl der ersten Silbe beraubt, im Uebrigen merkwürdig übereinstimmt. Das Lykische nimmt Verkürzungen und Verstümmelungen nicht so sehr in der Mitte der Wörter vor, wie das Lateinische in *quin-genti* aus *quinque-genti*, *vene-ficus* aus *veneni-ficus*, als vielmehr im Anfang, wie wir das wieder an einem andern Zahlworte TX<sup>M</sup>PE∅ET† „vierhundert“ sehen<sup>1)</sup>, welches vorn die erste Silbe von *catur* verloren hat, wie schon skr. *turja* und altb. *tuirjo* „vierter“ und arm. *q'ar'* „vier“ aus *tvar'* (Fr. Müller in Or. u. Occ. II 132, Lagarde Ges. Abh. S. 69 Anm. 1)<sup>2)</sup>, den<sup>2</sup> zweiten Theil -∅ET† aber mit obigem KBE∅ET∅T† „fünfhundert“ und T<sup>o</sup>-∅ETE-TE Ob. Stüds. 7 „zweihundert“ und mit lit. *keturì szimtai* und *dù szimtù* gemein hat. Dagegen am Wortende sehen wir Nomina und Zahlwörter oft durch ein Suffix verstärkt, wie hier den zwei letztgenannten Zusammensetzungen von ∅ET† „hundert“ (Lim. 14, 6. Rhodiop. b, 4) das Suffix -T† oder -TE angefügt ist. Das dort auf KBE∅ET∅T† folgende Wort ∅X<sup>M</sup>∅M† be-

1) Wir erklären am Obelisk Wests. 68 E<sup>Δ</sup>∅<sup>∅</sup>∅<sup>∅</sup>ΔE<sup>Δ</sup>E<sup>Δ</sup>∅:TX<sup>M</sup>PE∅ET†: „Hellenen vierhundert“, wo die Form E<sup>Δ</sup>∅<sup>∅</sup>∅<sup>∅</sup>ΔE<sup>Δ</sup>E<sup>Δ</sup>∅ ein Plural ist vom Substant. E<sup>Δ</sup>∅<sup>∅</sup>∅<sup>∅</sup>ΔE<sup>Δ</sup>E<sup>Δ</sup>, das hinwiederum abgeleitet ist von E<sup>Δ</sup>∅<sup>∅</sup>∅<sup>∅</sup> oder E<sup>Δ</sup>∅<sup>∅</sup>∅E<sup>Δ</sup> das. 37 ΓE<sup>Δ</sup>E<sup>Δ</sup>TE:E<sup>Δ</sup>∅<sup>∅</sup>∅<sup>∅</sup>: „es bestimmen (I, 31) die Hellenen“.

2) Siehe I, 18.

zeichnet ohne Zweifel eine Münze, vermuthlich eine Courantmünze, die dem in Antiphellos 4, 3. 4 erwähnten  $\text{SEV}^{\wedge}\text{A}\text{P}$ , d. i. Siglos, ähnlich war, Stater oder Drachme, schwerlich aber Denar, weil wir in den lykischen Inschriften keine oder nur unsichere Andeutungen von römischer Herrschaft finden. Da nun das häufigste Silberstück in Lykien der Silberstater war, wie die erhaltenen lykischen Münzen zeigen bei Brandis, Das Münz- Mass- und Gewichtswesen in Vorderasien S. 152. 345, und auch die karischen erblichen Dynasten meist Didrachmen (Brandis S. 338. 339), d. i. Statere (Brandis S. 135), gemünzt haben, so nehmen wir dort Lim. 13, 3. 4  $\text{VX}^{\text{M}}\text{V}^{\text{M}}\text{P}$  für Stater und halten nun „fünfhundert Statere“ für ganz dieselbe Summe wie  $\text{δραχμᾶς χειρίας}$  n. 4315<sup>k</sup> in Limyra, doppelt so viel als  $\text{δηνάρια πεντακόσια}$  in Iasos in Karien n. 2685. 2688.<sup>1)</sup> Der an unserer Stelle Lim. 5, 3 nach  $\text{PX}^{\text{M}}\text{V}^{\text{M}}\text{P}$  „Stater“ folgende Zusatz  $\text{JIC}^{\wedge}\text{B}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{EIP}$  ist sicher eine der Weiterbildungen auf  $^{\wedge}\text{EIP}$ , welche Schmidt *Comm.* p. 9 zusammengestellt hat:  $\text{V}^{\circ}\text{P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{EIP}^{\circ}$  Ob. Wests. 59 von  $\text{V}^{\circ}\text{P}^{\wedge}\text{P}$ ,  $\text{T}^{\circ}\text{P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{EIV}$  Süds. 33. 34 von  $\text{T}^{\circ}\text{P}^{\wedge}\text{P}$ ,  $\text{A}^{\circ}\text{P}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{EIP}$  Wests. 58 von  $\text{A}^{\circ}\text{P}^{\wedge}\text{V}$  Lim. 6, 2,  $\text{P}^{\wedge}\text{EIP}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{EIP}$  Wests. 35 von  $\text{P}^{\wedge}\text{EIP}$  Antiph. 1, 1.,  $\text{JIC}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{EIP}$  Wests. 63 von  $\text{JIC}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}$  in  $\text{JIC}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}-\text{A}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}$  Wests. 38. 50—51. So ist nun auch  $\text{JIC}^{\wedge}\text{B}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{EIP}$  von  $\text{F}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{V}$  abgeleitet,<sup>2)</sup> das wir mittels Vergleichung der indischen bekräftigenden Partikel  $\text{vāva}$  „gewiss, gerade, eben“ und des armen. Adj.  $\text{waver}$  „annehmbar, zuverlässig, gültig“ ( $\text{αυριότερος dignior}$ ) als „ächt, erprobt, vollgültig“ (gr.  $\text{δόκιμος}$  von der Münze) erklären. Die Ableitung ist um so sicherer, als  $\text{F}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{V}$  in gleicher Weise, wie hier unser  $\text{JIC}^{\wedge}\text{B}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{EIP}$ , als Beiwort gerade wieder bei  $\text{VX}^{\text{M}}\text{V}^{\text{M}}\text{P}$  in Rhodiopolis b, 4 vorkommt:  $\text{VX}^{\text{M}}\text{V}^{\text{M}}\text{P} \text{KX}^{\text{M}}\text{P}:\text{JETP} \text{F}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{V}$  „Statere besagte, hundert

1) Der römische Denar galt seit 200 v. Chr. der Drachme gleich (Hultsch, Griech. u. röm. Metrologie S. 184—186), welche die Hälfte des Stater war (das. S. 105).

2) Das der V-laut bald mit F (oder JIC), bald mit B bezeichnet wird, sahen wir schon I, 57 im Suffix von  $\text{F}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{PE}-\text{F}^{\wedge}$  und  $\text{V}^{\wedge}\text{TP}^{\wedge}\text{B}-\text{B}^{\wedge}$  und werden wir in der Lautlehre öfter finden.

vollgültige“ (sich Abschn. IV) und bei  $\text{O}+\text{T}\text{I}\text{T}\text{T}\text{T}$  „Goldstück“ am Obel. Osts. 45  $\text{O}+\text{T}\text{I}\text{T}\text{T}\text{T}:\text{F}\text{T}\text{F}\Psi:\text{T}\text{P}\text{E}/\text{E}\text{N}\text{E}$ : „Goldstücke vollgültige dreissig“. Solche Vorsicht, sich ächte, gute oder alte Münze auszubedingen, finden wir auch in einer griech. Grabschrift von Aphrodisias in Karien aus römischer Zeit n. 2826, 21  $\alpha\rho\rho\rho\rho\rho\rho\rho\rho\rho \times (\delta\eta\nu\acute{\alpha}\rho\rho\rho\rho)$  und sonst in dem Vertrag, den die Römer mit Antiochos in Klein-Asien schlossen, wo sie 12000 Talente  $\alpha\rho\rho\rho\rho\rho\rho\rho\rho\rho\rho$  nach Polybios 22, 26, 19 oder *argenti probi* nach Livius 38, 38, 13 forderten.

Kehren wir jetzt zu  $\text{T}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{T}$  zurück, so lässt seine Stelle vor  $\text{T}\text{X}^{\text{M}}\Psi^{\text{M}}\text{T}$  und sein gleicher Ausgang wie in  $\text{KBE}/\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{T}$  nur auf ein Zahlwort rathen. Wir glauben  $-\text{T}\text{T}$  oder  $-\text{Y}\text{T}\text{T}$  als Suffix und  $\text{T}\text{E}\text{T}$  als Stamm betrachten zu dürfen; alsdann lässt sich skr. *shash*, das in Ableitungen zu *shaṭ* wird in *shaṭ-taja* „sechserlei“, *shaṭ-tva* „Sechszahl“, und arm. *veṣ* „sechs“, welches im Compos. *veth-sun* „sechszig“ auf *th* auslautet, damit vergleichen<sup>1)</sup>. Der Hauptunterschied wäre dann, dass der Anlaut des Zahlwortes, mag er nun *sh* wie im skr. *shash*, oder *v* wie im arm. *veṣ* und *veth-sun* gewesen sein, im Lykischen  $\text{T}\text{E}\text{T}$  geschwunden wäre, eine Annahme, die durch die kurz vorher erwähnte Aphäresis der ersten Silbe in den Zahlwörtern  $\text{TX}\text{J}\text{K}\text{P}\text{E}/\text{E}\text{T}\text{T}$  „vierhundert“ und  $\text{KBE}/\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{T}$  „fünfhundert“ und durch die Beobachtung, dass überhaupt eine Erweiterung des Ausgangs oft eine Verkürzung des Anfangs zur Folge hat, sehr wahrscheinlich wird. Jedoch möchten wir  $\text{T}\text{E}\text{T}\text{Y}\text{T}\text{T}$  nicht sowohl für „sechs“ erklären, als vielmehr hier durch das Suffix  $-\text{Y}\text{T}\text{T}$  ähnlich wie durch  $-\text{ti}$  im skr. *shash-ti* das Zehnfache, also „sechszig“ bezeichnet glauben, weil dieses zu den andern bei  $\Psi\text{X}^{\text{M}}\Psi^{\text{M}}\text{T}$  stehenden Zahlen, zu „hundert“ in Rhodiopolis b, 4 und zu „fünfhundert“ Lim. 13, 3. 4, besser stimmt als die kleine Zahl sechs und weil sechszig eine wichtige Zahl in dem babylonischen

1) Sollte wohl  $\text{T}\text{E}\text{T}\text{E}$  am Obeliskens Nord. 17  $\text{T}\text{E}\text{T}\text{E}:\text{T}\text{E}+\text{T}$  das Zahlwort sechs und  $\text{T}\text{E}+\text{T}$  der Plural von einem Substantiv  $\text{T}\text{E}$  = arm. *ti* „Jahr, Lebenszeit, *aetas*“ sein, — etwa: „sechs Jahre“?

und ursprünglich auch kleinasiatischen Gewicht- und Münzsystem bildet, indem ursprünglich 60 Schekel oder Statere eine babylonische Mine, wie 60 Minen ein Talent ausmachten (Brandis S. 44. 58. 59). Ist aber diese Zahl richtig, so begünstigt sie hinwiederum die Annahme der Bedeutung „Stater“ für  $\text{P}^{\text{X}}\text{M}^{\text{V}}\text{M}^{\text{P}}$ . Der Nachsatz heisst nun vollständig: „so soll er bezahlen als Strafe sechszig Statere vollgültige“.

Daran schliesst sich ohne Conjunction der letzte Satz an. Es ist derselbe Ausspruch wie Lim. 36, 4, nur beginnt er dort mit Conjunction und Verbum  $\text{S}^{\text{A}}\text{T}^{\text{T}}\text{E}^{\text{T}}\text{E}$  „und er bezahlt“, wodurch er zur Aufhellung des Verhältnisses von Lim. 5, 3 uns dienlich ist. Hier folgt das Verbum ( $\text{T}^{\text{O}}\text{B}^{\text{E}}\text{A}^{\text{E}}$  „er sei schuldig“) erst spät nach den Worten  $\text{W}^{\text{N}}\text{E}:\text{J}(\text{A}^{\text{A}}\text{+E}:\text{A}^{\text{B}}\text{E}[\text{A}]\text{+E}:\text{I}^{\text{N}}\text{T}^{\text{P}}\text{A}^{\text{E}}\text{N}^{\text{E}}:\text{S}^{\text{A}}\text{F}^{\text{A}}$ , welche so leicht hergestellt<sup>1)</sup> und aus Antiphellos 3, 4 alle bis auf  $\text{S}^{\text{A}}\text{F}^{\text{A}}$  uns von I, 53 bekannt sind: „mit Descendenten seinen allen“. Der Zusatz  $\text{S}^{\text{A}}\text{F}^{\text{A}}$  scheint uns die normale Schreibung des gewöhnlichen Adj.  $\text{S}^{\text{A}}\text{B}^{\text{A}}$  zu sein,<sup>2)</sup> welches wir I, 57 (u. 58) Anm. 3 gelegentlich in Compositis synonym mit altb. *drva* „gesund“ gefunden und aus skr. *çavīra* „mächtig“ als „gesund“ gedeutet haben; jetzt aber möchten wir demselben bei seiner überaus häufigen Anwendung und zwar nicht bloss auf lebende Wesen, sondern auch auf Sachen (s. Glossar), und mit Hinsicht auf das verwandte altb. Subst. *çava* „Nutzen“ eine weitere Bedeutung vindicieren und es mit „gut“ erklären, um so mehr als wir  $\text{S}^{\text{A}}\text{B}^{\text{A}}$  früher mit  $\text{F}^{\text{A}}\text{A}^{\text{D}}\text{P}^{\text{A}}$  „lößlich“ abwechseln sahen (I, 57) und auch jetzt wieder zu  $\text{J}(\text{A}^{\text{A}}\text{+E}$  „Descendenten“ unser  $\text{S}^{\text{A}}\text{F}^{\text{A}}$  ein solches Epitheton ornans bildet, wie in Antiphellos 3, 4 der Zusatz  $\text{S}^{\text{A}}\text{F}^{\text{A}}\text{A}^{\text{D}}\text{P}^{\text{E}}\text{F}^{\text{A}}$   $\text{Y}^{\text{E}}\text{Y}^{\text{A}}\text{+E}$  „und (mit) löblichen Nachkommen“, welchem doch gewiss die Bedeutung „gut“ von  $\text{S}^{\text{A}}\text{F}^{\text{A}}$  als Ausdruck der Höflichkeit besser entspricht als „gesund“.

1) Aus der Lesart  $\text{A}^{\text{B}}\text{E}^{\text{A}}\text{+E}$  bei Sharpe u.  $\text{A}^{\text{B}}\text{E}^{\text{I}}\text{+E}$  bei Schönborn emendieren wir  $\text{A}^{\text{B}}\text{E}^{\text{I}}\text{A}^{\text{+E}}$ , was auch Schmidt Stud. p. 24 andeutet.

2) Wie von obigem  $\text{J}(\text{A}^{\text{A}}\text{B}^{\text{A}}\text{A}^{\text{E}}\text{I}^{\text{A}}$  das Stammwort  $\text{F}^{\text{A}}\text{F}^{\text{V}}$  Rhodiop. b 4 und Ob. Osts. 45 die normalere Schreibung zeigt.

Am Schlusse hat Schönborn genauer als Daniell copiert, besonders die Lücke in  $\text{F}\Delta\text{..}\Psi$  angemerkt, woraus wir nunmehr die zu  $\text{T}^{\circ}\text{BE}^{\Delta}\text{E}$  „er sei schuldig“ erwartete Münze  $\text{F}\Delta[\text{F}\text{E}]\Psi$ , welche auch in Telmessos 3, 4., in Rhodiopolis a 4 und Sura v. 6 so heisst (statt  $\text{F}\Delta\text{F}$ ), leicht ergänzen. In den letzten Buchstaben  $\text{VB}\text{F}$  dürfte eine Zahl enthalten sein, etwa „fünf“, wiewohl wir dafür  $\text{KBE}$  in  $\text{KBE}/\text{ÆTV}\text{T}\text{F}$  ermittelt haben, welches vielleicht aus der Grundzahl verkürzt war. Im Uebrigen übersetzen wir die zweite grössere Hälfte jetzt unserer Erklärung gemäss also:

„Wenn (jemand) einen andern hineinbestattet hat etwa oder die Schrift wegmacht etwa, so bezahle er als Strafe sechszig Statere vollgültige; mit seinen Descendenten allen guten sei er schuldig Ada's ...“

## VI. Inschriften von Täburssäli in Limyra.

Sharpe theilt *Proc.* I p. 210 und pl. I n. 21 und 22 zwei Inschriften mit, die uns Täburssäli als Erbauer eines Grabes und sonst hauptsächlich einen Bildhauer Perikles nennen. Die erstere der erwähnten Inschriften befindet sich zu unterst auf einem Grabe, die andere auf einer darüber sich erhebenden zweiten Fläche und zwar unter einer Schlachtszene in Basrelief<sup>1)</sup>. Wir werden sie, wie Sharpe, in Verbindung mit einander behandeln, wogegen sie bei Schönborn-Schmidt als N. 6 auf Taf. I und N. 16 auf Taf. II weit von einander abstehen.

### A. Die untere Täburssäli-Inschrift

bei Schmidt pl. I n. 6, bei Sharpe *Proc.* I p. 210 (= Spratt *Trav.* II p. 254—255) pl. I n. 21.

Die Copie Daniell's, welche Sharpe auf pl. I zweimal, unterhalb N. 14 und 17 gleichlautend wiedergibt, ist immer

1) *The name of Teworssele occurs in the inscriptions below the battle-scene published by Mr. Fellows p. 207; and as the tomb with this inscription is immediately below that piece of sculpture, we may conclude that they were erected by the same individual.*

noch brauchbar, wenn auch Schönborn's Abschrift den Eindruck grösserer Genauigkeit an mehrern Stellen, besonders am Anfang jeder Zeile macht; an ein paar Stellen empfiehlt sich jene sogar besser.

▲ B W ENW: V O P W: M A N A: P P E N F F T W: T A B O P S S A E  
 [F] I I F I F T + : Δ Δ A Δ E: Λ O S W: Ξ T. P: F + Ξ: I A T E T M A P E S A V E T F B O P F: [A B]  
 [W] ENW: Γ A P E K A A + A: V E T F F T F

Die erste Zeile ist bei Schönborn-Schmidt von vorne an vollständig. In der zweiten Zeile, wo die erste Stelle leer ist, ergänzen wir den Genetiv des N. pr. zu [F] I I F I F T + und vermuthen, dass der Name mit F I I F A F (F I I F A Ψ Ob. Nords. 10) verwandt sei, wogegen wir bei Daniell's Lesung E I A S F T + rathlos sind, wie sie zu ergänzen oder womit sie zu vergleichen sei. Das doppelte F bezeichnet gewiss, wie schon in Δ A F W - A P T F + Lim. 4, 1, einen langen Vocal, daher Schmidt's Conjectur *Zzatrah*, I I F T P F + mit P anstatt F, in der *Commentatio* p. 7 gar nicht nöthig ist. Der Genetiv [F] I I F I F T + hängt aber ab von Δ A A E „Slave“ (I, 51). Weiterhin wird Schönborn's Lesung Λ O S W: Ξ T. P: F + Ξ gegen die von Daniell Λ O S W: Ξ T F: F + Ξ geschützt durch die Parallele Λ O S W T P F + Ξ in Myra 6, 2, woraus die Punkte innerhalb Ξ T. P: F + Ξ sich als zufällig erweisen. Wie ferner der Ausgang -Ψ uns als Accusativendung von Nomina auf -F bekannt ist, so bezeichnet die Endung -Ξ den gleichen Casus von Nomina auf -E. Aus dem Vorschlag Ξ vor T in der einen Form schliessen wir auf den normalen Anlaut d und vergleichen Ξ T P F + Ξ oder den Nominativ Ξ T P F + E mit arm. *drazi* „nahe, benachbart“, wo das Suffix -zi und ganz besonders das lyk. Suffix -+E auf urspr. -si zurückweist (s. oben II, 13). Um das Subst. Λ O S W und den ganzen Ausdruck Λ O S W: Ξ T P F + Ξ zu deuten, erinnern wir daran, dass auch in griechischen Grabschriften öfters ein dem Grabmal näher Gegenstand erwähnt wird, wie in Aphrodisias in Karien n. 2831: Ὁ βωμὸς σὺν ταῖς [εἰς]ώστ]-αῖς [καὶ] τῆ ἐπιχειμένῃ σορῶ —, n. 2832: Ὁ βωμὸς καὶ ἐν αὐτῶ [εἰς]ώστ[ται] καὶ [ῥ] ἐπιχειμέν[η σορός] —, n. 2833: Τὸ μνημεῖον

καὶ τὴν ἐπιχειμένην αὐτῷ σορὸν καὶ τὰς ἐν τῷ μνημείῳ [ε]ἰς ὄσσο-  
 τας —, in Smyrna n. 3314: τὸ μνημείον σὺν τῇ ἐπιχειμένη  
 σορῷ —, und in Hierapolis in Phrygien n. 3912. 3919. 3928:  
 Ὁ βωμὸς καὶ ἡ ἐπιχειμένη σορὸς —, n. 3925: Ὁ βωμὸς καὶ αἱ  
 ἐπιχείμεναι σοροί. Danach scheint Λ<sup>Ο</sup>Ϻ Sarg zu sein und  
 ΞΤΡΑ<sup>+</sup>Ε so viel als ἐπιχειμένη „aufgelegt, aufliegend“. Diess  
 kann auch für das arm. dra<sup>3</sup>i als die eigentliche Bedeutung  
 vor der abgeleiteten „nahe, benachbart“ vorausgesetzt werden;  
 denn dra<sup>3</sup>i ist ohne Zweifel mit maka-dre-l „auflegen“ und  
 maka-dra-kan „Adjectiv, Epitheton“ verwandt und stammt  
 aus der Wurzel da, die zu \*dara erweitert und wieder zu  
 dra synköpiert worden ist; demnach bedeutet dra<sup>3</sup>i urspr.  
 wohl „gelegt, beigefügt, anliegend“ und dann „nahe“. Für  
 das Object Λ<sup>Ο</sup>Ϻ:ΞΤΡΑ<sup>+</sup>Ξ „den aufgelegten Sarg“ gewinnen  
 wir das Verbum aus der folgenden Wortgruppe, die bei Schön-  
 born ΙΑΤΕΡΑΡ:ΕΙΑ, bei Daniell ΙΑΤΕ<sup>N</sup>ΑΡΕϺ lautet und  
 hier in ΙΑΤΕ und ΝΑΡΕ nebst Ϻ abgetrennt werden kann,  
 wogegen wenigstens der abweichende Theil bei Schönborn  
 keine Handhabe bietet, wohl aber das erste Ρ oben so spitz  
 zeigt, fast wie Ρ, dass es einem Ν nahe kommt, und die Emen-  
 dation von Ι in Ϻ wohl verträgt wie sonst Antiph. 4, 6 <sup>+</sup>ΡΝΕ-  
 [Ϻ]ΑΜΑΕ:ΤΑ[Ϻ]ΑΕ. Es wäre nun zwar gedenkbar, dass ΙΑ-  
 ΤΕΝΑΡΕ ungetrennt bliebe und ein Ν. pr. wäre, wozu das  
 Verbum des vorigen Satzes als gemeinschaftlich hinzugedacht  
 würde, jedoch fehlt ein analoges Beispiel und so dünkt es  
 uns wahrscheinlicher, dass der Satz: „Dieses Grab hier baute  
 Täburssäli, des Azzaja Selave“ für sich abgeschlossen ist und  
 dass jeder der zwei folgenden Sätze, wie sein eigenes Subject  
 und Object, so sein eigenes Verbum hat. Nun empfiehlt sich  
 ΙΑΤΕ auch deshalb besser als Verbum, weil eine redupli-  
 cierte Form ΙΑΙΑΤΕ Ob. Wests. 32. Nords. 35 ihm zur Seite  
 steht, wie der einfachen Form ΝΕΙΑΤΕ die reduplicierte ΝΕΒΕ-  
 ΙΑΤΕ. Die Wurzel von ΙΑΤΕ und ΙΑΙΑΤΕ ist ΙΑ (statt  
 ΙΑΝ), analog dem ind. Passiv g'ā-ja-tē und dem Particip  
 g'ā-ta, wovon huzv. zā-tān, parsi und neup. zā-dān stam-  
 men, oder auch sind jene Präsensformen von wirklichem ΙΑΝ

ausgegangen' und dann nur nicht der Nasal vor Dentalen bezeichnet worden wie in  $\Xi T \Delta E T \Psi T E$  (II, 15) und in  $\Gamma \Delta \Gamma \Gamma \Delta E$  (II, 21); die Bedeutung „erzeugen“ dürfte weiter zu fassen sein: „schaffen, verfertigen, machen“, wie im altb. *zazâiti* „er macht“ und *zazeñti* „sie wirken“<sup>1)</sup>, — im lyk.  $\Theta \Gamma \Delta \Gamma \Delta \Gamma$  „goldgemacht, golden“ und im gr. *νη-γάτεος* bei Homer „neugemacht“. Adj. zu *χιτών* „Rock“ II. B 43 und *ζοήδευον* „Schleier“  $\Xi$  185. So heisst denn der zweite Satz: „den aufgelegten Sarg macht Nâri“. Dann führt uns  $\Gamma \Delta$  „und“ zum letzten Satz. Dessen erstes Wort  $\Psi E T \Gamma B \Theta \Gamma$  gehört demselben Stamme an wie am Schluss das Verbum  $\Psi E T \Gamma F \Gamma T \Gamma$ , nämlich dem Stamme  $\Psi E T \Gamma$ , der dann verschiedene Suffixe angenommen hat. Die Wurzel ist altb. und altp. *kan* „graben“ (wovon auch noch arm. *a-kan* „Graben“ besteht), aber in den spätern eranischen Sprachen hat das Particip als neuer Stamm gedient, in huzv. *kantan*, neup. *kandan* „graben“ nebst *kandahkâr* „Bildschnitzer“ und arm. *qandakagorg'* „Schnitzwerk“ von *qandel* „graben, untergraben, zerstören“ (Lagarde, Ges. Abh. S. 298), und so auch schon im Lykischen, wo vom Stamm  $\Psi E T \Gamma$  einerseits mit Suffix  $F \Gamma$  ein Nomen  $\Psi E T \Gamma F \Gamma$  oder  $\Psi E T \Gamma B \Gamma$  (im Acc.  $\Psi E T \Gamma B \Theta$  Ob. Nord. 34) „Schnitzwerk“ nebst dem Verbum  $\Psi E T \Gamma F \Gamma T \Gamma$  oder  $\Psi E T \Gamma F \Delta T \Delta$  „er schnitzt“ und der Weiterbildung  $\Psi E T \Gamma B \Gamma E M E$  abgeleitet ist<sup>2)</sup>, andererseits mit Suffix  $B \Psi \Gamma$  das Nomen  $\Psi E T \Gamma B \Psi \Gamma$  Lim. 29, 1 oder mit dunklerer Färbung  $\Psi E T \Gamma B \Theta \Gamma$  „Schnitzwerk“ hier Lim. 6, 2 und Ob. West. 41. In diesem Nomen erkennen wir alsbald die im Armenischen so vielgebrauchte Art von Derivaten auf *-avor*, z. B. *kam-a-avor* „freiwillig“, *ban-a-avor* „vernünftig“, *lous-a-avor* „leuchtend“ und mit substantivischer Geltung

1) Jescht 5, 130: *urutheñtem khshathrem zazaïti* „(welcher) wachsend das Reich macht“; Jaçna 30, 10, c: *jôi zazeñti vañhâo çravahî* „welche wirken in gutem Ruhme“ (Spiegel, Comm. II, 229).

2) Es hat also eine ähnliche Stammerweiterung Statt gefunden, wie von Wurzel  $\Gamma \Pi$  zum Stamme  $\Gamma \Pi E \Gamma$  und zum Stamme  $\Gamma \Pi E \Gamma F \Gamma$  mit dem Verbum  $\Gamma \Pi E \Gamma F \Gamma T \Psi$  (I, 26).



[ $\Lambda$ B $\Psi$ E $\Lambda$  $\Psi$ : $\Gamma$ P $\Xi$  $\Lambda$  $\Gamma$ F $\Psi$ : $\Lambda$  $\Psi$  $\Lambda$ : $\Gamma$ P $\Xi$  $\Lambda$  $\Gamma$ F $\Gamma$  $\Psi$ ]

[V] $\circ$ [ $\Delta$ ] $\Gamma$  $\Lambda$ +E $\Lambda$  $\Gamma$ : $\kappa$ E $\Gamma$  $\circ$ + $\tau$ E $\Delta$  $\Lambda$ E $\Lambda$ E: $\Psi$  $\Lambda$  $\Psi$  $\Lambda$  $\Gamma$ E $\kappa$  $\Lambda$  $\Lambda$ + $\Lambda$ [V $\Xi$  $\Gamma$ F $\Gamma$ T $\Gamma$ ].

„Dieses Gebäude hier baute Kudrähila, Kiru's Sohn; dieses schnitzte Perikles.“

Während die Erbauer lykische Namen führen, geben sich die Bildhauer, welche häufig Perikles heissen, als Griechen oder hellenisierte Lykier kund. Wie in den Sculpturdenkmälern Lykiens die Formgebung und Technik keinen Zweifel darüber gestatten, dass griechische Künstler in Lykien ansässig waren und dort Schulen begründeten<sup>1)</sup>, so bestätigen diese Ansidelung der griechischen Kunst auch die lykischen Inschriften.

### B. Die obere Täburssäli-Inschrift

bei Schmidt pl. II n. 16, bei Fellows *Account ... plate to face page 207*,  
bei Sharpe *Proc. I p. 210* (= Spratt *Trav. II p. 255*) pl. I n. 22.

a.	b.	c.
$\tau$ $\Lambda$ B $\circ$ P $\Psi$ $\Psi$ $\Lambda$ $\Lambda$ E:	$\tau$ $\Lambda$ B $\circ$ P $\Psi$ $\Psi$ $\Lambda$ $\Lambda$ E: $\Gamma$ P $\Xi$ $\Lambda$ $\Gamma$ F $\Gamma$ T $\Lambda$	$\Delta$ $\Delta$ $\Gamma$ E $\Gamma$ $\Lambda$ $\Gamma$ $\Lambda$ I $\Lambda$
$\Gamma$ P $\Xi$ $\Lambda$ $\Gamma$ F $\Gamma$ T $\Lambda$ : $\Lambda$ $\circ$ $\Gamma$ $\Xi$ :	$\Upsilon$ $\Gamma$ $\Gamma$ B $\Gamma$ $\Lambda$ $\Gamma$ : $\Psi$ $\kappa$ $\Lambda$ : $\Lambda$ $\Gamma$ $\Lambda$ : $\Gamma$ $\Lambda$ E $\kappa$ $\Lambda$ $\Lambda$ : $\cdot$ $\cdot$	$\Gamma$ $\Lambda$ J $\circ$ I $\circ$ I $\Gamma$ *P $\Xi$
$\Gamma$ P $\Lambda$ : $\Psi$ $\Gamma$ E:F $\Gamma$ I $\Psi$ $\Gamma$ $\Lambda$ :	$\tau$ $\Lambda$ B $\Lambda$ T $\Lambda$ : $\Gamma$ P $\Gamma$ T $\circ$ X $\Gamma$ $\Gamma$ P $\Psi$ : $\Gamma$ $\Lambda$ X $\Gamma$ $\Gamma$ P $\Gamma$ + $\Lambda$ :	
	$\tau$ $\Lambda$ $\Lambda$ V $\Gamma$ EIV	

Die obere Täburssäli-Inschrift ist zusammen mit der Schlachtszene, unter welcher sie steht, zuerst in Fellows *Account of Discoveries in Lycia* p. 207 erwähnt und auf der dort gegenüberstehenden Abbildung gezeichnet worden; sie ist aber in Daniell's Abschrift richtiger wiedergegeben, besonders dadurch, dass drei durch Zwischenräume getrennte Theile der Inschrift, wie nachher auch bei Schönborn-Schmidt, auseinander gehalten werden, welche Sharpe dann mit Recht als drei Sätze, jeden für sich abgesondert, besprochen hat.

a. Im ersten Theile hat das Verbum zum Object  $\Lambda$  $\circ$  $\Gamma$  $\Xi$ , einen Accusativ von einem Nominativ  $\Lambda$  $\circ$  $\Gamma$ E, der neben  $\Lambda$  $\circ$  $\Gamma$  $\Lambda$  (mit Acc.  $\Lambda$  $\circ$  $\Gamma$  $\Psi$  oben II, 36) bestand, wie ME $\Xi$ TE Lim. 17, 1 u. a. neben ME $\Xi$ T $\Gamma$  Kad. 4.

1) O. Jahn, Aus der Alterthumswissenschaft S. 329.

In Zeile 3 gibt Daniell vorn  $\Gamma P \Lambda$ , das an  $\Gamma P \Lambda^E$  Ob. Wests. 32. Nord. 43 erinnert, wiewohl es noch dunkel bleibt. Auch  $\Psi TE$  ist nicht leicht zu deuten, jedoch wahrscheinlich eine Präposition, weil meist Nomina, und zwar im Plural, darauf folgen (Obel. Süds. 44. Nord. 5. 7), wie wir denn auch hier  $F \Lambda IE \Psi \Lambda$  für einen Plural halten. Dieses Nomen ist dem  $F \Lambda \Psi \Lambda$  in Xanthos 3, 4 sehr ähnlich, welches wir aus dem ind. Adj. *vaça* oder *vāça* „botmässig, gehorsam“ als „Sclaven“ erklären. Was zuerst die Erweichung des  $\Lambda$  zu  $\Lambda$  betrifft, so sehen wir sie häufig theils an Eigennamen wie lyk.  $E \Delta A I I A \Lambda \Lambda$  = gr.  $E I \Delta A \Sigma \Sigma A \Lambda \Lambda$  C. I. G. n. 4225, — lyk.  $V I I \circ B \Lambda I \Lambda \vdash$ : (Gen.) Pin. 4, 3 = gr.  $O \Sigma \Sigma Y B A \Sigma$  n. 4269 d, —  $\Gamma \Psi P I I \Lambda$  Ob. Nord. 2. 14 = gr.  $\Pi \acute{\epsilon} \rho \sigma \eta \varsigma$  und arm. Pars oder Parsik, auch in griech. Namen in Kleinasien  $Z u \acute{\nu} \rho \nu \alpha$  für  $\Sigma u \acute{\nu} \rho \nu \alpha$ ,  $Z u \alpha \rho \alpha \gamma \acute{\eta} \omega$  aus Kyme n. 3524, 41 gegen  $\Sigma u \acute{\alpha} \rho \alpha \gamma \omega \varsigma$ , — theils in lyk. Ableitungen, wie  $\Lambda \circ P \Lambda - I E$  und  $\Lambda \circ \Gamma \Psi P T \Lambda - I E$  gegenüber  $\Lambda B \Lambda \Gamma \Psi \Lambda - I E$  und  $\Lambda B \Lambda V B \Lambda \Psi - I E$ ,  $T P X^M E \Lambda E I$  und  $\circ \Gamma \Lambda \Lambda I E I$  gegenüber  $T P X^M E \Lambda E \Lambda$  und  $\circ \Gamma \Lambda \Lambda I E I$  u. a. mehr, wie die Lautlehre zeigen wird. Der häufige Wechsel eines  $\Psi$  mit  $\Psi$  bedarf in  $F \Lambda IE \Psi \Lambda$  kaum der Erwähnung, mehr aber der Vorschlag eines  $E$ , den wir vor Vocalen noch sonst constatieren in  $T E \Lambda \Delta E$  und  $T E \Lambda \Delta E$  (I, 52) gegenüber  $T \Lambda \Delta E$  Lim. 12, 3. 36, 3, in  $\Lambda^E \circ F \Lambda$  Ob. Wests. 60. 61 gegenüber  $\Lambda^E \circ F E$  in  $\Lambda E I \Lambda \Lambda^E \circ F E$  Antiph. I, 1 und noch mit dem Hilfslaut  $\Lambda$  nach  $E$  in  $F E I \Lambda^E P E$  und  $F E I \Lambda^E P E B \Lambda$  gegenüber  $F \Lambda^E P \Lambda$  u.  $F \Lambda^E P E F \Lambda$  und in  $T^{\circ} \Lambda E I \Lambda^E$  gegenüber  $\Lambda B \Lambda - \Lambda \Lambda^E$ . Zu der so nachgewiesenen lautlichen Entsprechung zwischen  $F \Lambda \Psi \Lambda$  und  $F \Lambda IE \Psi \Lambda$  kommt nun die Uebereinstimmung der Bedeutung „Slave“, welche für unsere Stelle passend ist, indem ähnlich, wie sonst Lim. 18, 1—2 und in Telmessos 1, 1—5 jemand ein Grab für Sclaven ( $\Gamma P \Xi \Lambda^E I E I \Lambda \vdash E$ ) macht, so hier Täburssäli, der öfter als Erbauer eines Grabmals genannt ist, auch einen Sarg oder Sarkophag für Sclaven gemacht hat. Dann hätte die Präposition  $\Psi TE$  die Bedeutung „für“, wogegen man die bei  $\vdash P \Lambda E$  feststehende Bedeutung „für“ zur Widerlegung anführen könnte. Es lässt uns aber der Zusammenhang einst-

weilen nichts anderes ermitteln, und so auch Ob. Nords. 5  
 ὩΤΤΑΛΑ:ΨΤΕ:ΜΑΛΕΙΘ+Ε: „eine Stele für Greise“ und das. v. 7  
 ὩΤΤΑΛΑ:ΨΤΕ:ΜΑΛ+Ε ΒΕΙΛΑ+Ε:ἰΑΜΑΛΕΙΘ+Ε „eine Stele für  
 seine Descendenten und Greise“; daher scheint uns ΨΤΕ ent-  
 weder eine synonyme, oder doch wenig verschiedene Bedeutung  
 von ΤΠΝΕ gehabt zu haben. So übersetzen wir denn den ersten  
 Theil a.: „Täburssäli machte einen Sarkophag ... für Sklaven.“

b. Im zweiten Theil hat das Verbum als Object (ob-  
 gleich ohne Accusativendung) die Worte ἸΑΙΒΑΛΑ:ΨΚΑ:.  
 Das erste ist ein Compositum aus ἸΑΙΒΑ und ΒΑΛΑ, dessen  
 letzter Theil auch in FEVIA-ΒΑΛΑ-ΒΑ Ob. Nords. 64 enthalten  
 ist und wahrscheinlich mit der arm. Partikel baḷ „mit, bei,  
 neben“ und dem Verbum baḷel in Verwandtschaft steht, als-  
 dann wohl auch die gleiche wurzelhafte Bedeutung des Ver-  
 einigens hat, dessen erster Theil nasa aber dem altb. naḷu  
 „Leiche“, dem neupers. nasā „Leiche“ (s. Spiegel, Avesta  
 übersetzt, Bd. II, Einl. S. XLII u. XLIII), arm. naš „Sarg“  
 entspricht, so dass das ganze Adj. „leichenvereinigend“ und  
 in Verbindung mit ΨΚΑ, worin wir das den Griechen ent-  
 lehnte οἶκος finden<sup>2)</sup>), „Leichenhaus“ bedeutet. Ueber ΑΑ  
 wagen wir keine bestimmte Erklärung zu geben, ob es ein  
 hinweisendes Fürwort wie skr. asau, altp. hauv, altb. hāu  
 mit bewahrtem s und ohne angehängtes u, oder ob es ein  
 Substantiv sei. Es folgt der Name Perikles, den oben II, 39. 40.  
 mehrere Bildhauer führten; er ist jedoch nicht, wie dort, voll  
 ausgeschrieben ΠΑΡΕΚΑΛΑ, sondern abgekürzt ΠΑΡΕΚΑΛ.;  
 wie in Münzlegenden bei Fellows *Coins of ancient Lycia* pl. IV  
 n. 9. pl. V n. 1. 4. 5. 8. 9. 10. pl. VI n. 10. Hinter dessen Doppel-  
 punkt zeigen sich zwei einzelne Punkte sehr deutlich, aber  
 sie sind, wie Schönborn im Commentar hinzusetzt, keine Reste

1) Der erste Buchstabe ist bei Fellows Υ, bei Daniell Ψ, dagegen  
 bei Schönborn Ἰ offenbar am richtigsten, wie wir solches Zeichen Ἰ  
 als Ν schon in Antiphellos oben I, 56 erkannt haben.

2) Wie wir später an ΨΚΑΛΑΤΕ „Hausherr“ in Limyra n. 14  
 nachweisen werden.

von Buchstaben (*not relics of letters*). In der 3. Zeile folgt dann  $\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}\Lambda$ , ohne Zweifel ein Verbum, jedoch von eben so schwer auffindbarer Bedeutung, wie kurz vorher das Wort  $\Lambda\text{S}\Lambda$ , mit welchem es noch zweimal am Obelisk verbunden erscheint:

Süds. 39  $\Lambda\text{S}\Lambda:\text{TPBB}\Psi\text{V}\text{E}^{\text{ME}}:\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}\Lambda:\text{T}\Lambda\text{P}\Xi$

und „ 43  $\Lambda\text{S}\Lambda:\text{V}\Lambda\text{P}\Psi\text{E}:\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}\Lambda:\Gamma\Lambda\text{P}\Xi$

und zwar so, dass zwischen den zwei Wörtern das eine Mal v. 39 der Name  $\text{TPBB}\Psi\text{V}\text{E}^{\text{ME}}$ , das andere Mal v. 43 aber  $\text{V}\Lambda\text{P}\Psi\text{E}$  in der Mitte steht, jedesmal ein Name, der zugleich, wie auch der eben erwähnte  $\Gamma\Lambda\text{PEK}^{\Lambda\Lambda}$ , als Münzlegende vorkommt<sup>1)</sup>. Das annoch unerklärbare Verbum  $\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}\Lambda$  kann erst mit  $\Lambda\text{S}\Lambda$  zusammen, in Uebereinstimmung mit allen drei obigen Stellen und mit  $\Lambda\text{S}\Lambda:\text{T}\Lambda\text{B}\text{V}\text{V}\text{E}$ : Süds. 47 nebst  $\Lambda\text{S}\Lambda:\dots\text{T}\Lambda\text{B}\text{V}\text{V}\text{E}$ : Süds. 50 seine Deutung finden; nur so viel scheint sicher, dass es transitiv ist, weil ihm überall ein Accusativ

1)  $\text{TPBB}\Psi\text{V}\text{E}^{\text{ME}}$  bei Fellows *Coins*. . . pl. III n. 1. 2. 3. 4. 5. IV, 6. 8.  $\text{V}\Lambda\text{P}\Psi\text{E}$  pl. XVIII n. 7. Dass diess Personennamen sind, schliessen wir aus mehreren Gründen: 1) weil die erwähnten Münzlegenden (auch die obige  $\Gamma\Lambda\text{PEK}^{\Lambda\Lambda}$ ) am füglichsten für Namen von Satrapen oder Dynasten zu erklären sind, wie auch viele andere Dynasten Münzen auf ihren Namen geprägt haben (Brandis a. a. O. p. 238. 348); 2) weil sie in obigen Parallelstellen eine mit dem erwiesenen N. pr.  $\Gamma\Lambda\text{PEK}^{\Lambda\Lambda}$  „Perikles“ (II, 39. 40.) ganz gleiche Geltung haben. Dazu kommt 3), dass wir von  $\text{TPBB}\Psi\text{V}\text{E}^{\text{ME}}$  den Genetiv in der Geltung als N. pr. in Limyra 43, 1 deutlich erkennen, wo wir in  $\dots\Gamma\text{P}\Xi\text{V}\text{V}\text{E}[\text{P}\text{T}]\Psi\dots\text{F}\Lambda\dots\text{TPBB}\Psi\text{E}\text{V}\text{E}^{\text{ME}}:\text{TE}\Delta\Lambda\text{PE}$ : (Schmidt *Comm.* p. 18 bessert  $\text{TE}\Delta\Lambda\text{E}^{\text{ME}}$ ) den Genetiv nicht anders als zu  $\text{TPBB}\Psi[\text{V}\text{E}^{\text{ME}}]\text{E}^{\text{ME}}\text{V}\text{E}^{\text{ME}}$ ; wie auch eine Nebenform desselben Lim. 32, 1 nur zu  $\text{TPBB}\Psi\text{V}\text{E}^{\text{ME}}\text{V}\text{E}^{\text{ME}}\text{V}\text{E}^{\text{ME}}:\text{TE}\Delta\Lambda\text{PE}$  ergänzen können, und 4) dass wir dessen Ausgang  $-\text{V}\text{E}^{\text{ME}}$  noch im N. pr.  $\text{V}\text{V}\text{E}\text{V}\text{E}^{\text{ME}}$  Lim. 38, 1 (II, 39), den Ausgang von obigem  $\text{V}\Lambda\text{P}\Psi\text{E}$  aber in mehrern sichern Personennamen vorfinden, wie in  $\text{T}\Lambda\text{F}\text{E}\text{V}\text{E}^{\text{ME}}$  Telm. 3, 1—2, in  $\text{V}\Lambda\text{E}\text{V}\text{E}^{\text{ME}}$  Antiph. 2, 1 und in  $\Lambda\text{I}\text{V}\text{E}$  in Pinara 1, 8 bei Fellows *Account* pl. 36 n. 10 v. 8 (Schmidt *Comm.* p. 9. 10). Aus diesen Gründen zusammen genommen kann die Geltung der drei Münzlegenden als Personennamen keinem Zweifel mehr unterliegen.

folgt 1). Hier in Limyra folgt ihm  $\text{PPTT}^\circ\text{XPTP}\Psi$  (nach Daniell bei Sharpe), Accusativ von  $\text{PPT}^\circ\text{XPTP}$  in einer Münzlegende bei Fellows *Coins.* . . pl. XVII n. 7 oder genauer von  $\text{PPTT}^\circ\text{XPTP}$  in einer Grabschrift von Pinara 2, 3 (bei Fellows *Account* pl. 36 n. 11), welche wir mit den nöthigen Emendationen hier mittheilen. Sogleich im Anfang der Inschrift scheint uns in  $\text{NPE}^\circ\text{NFT}\Psi$  nicht bloss der Anlaut  $\text{N}$  statt  $\Gamma$ , sondern auch der Ausfall der Silbe  $\text{FT}$ , welche die Verbalform sonst 54 mal in  $\text{PPE}^\circ\text{NFT}\Psi$  und  $\text{PPE}^\circ\text{NFT}\Delta$  aufweist, ein Versehen des Abschreibers zu sein; dann verbessern wir  $\Gamma\Delta\text{P}\Lambda^\text{M}\text{FT}$ : mit Schmidt, *Lyk. Stud.* S. 52 u. 112 zu  $\Gamma\Delta\text{P}\text{X}\text{M}\text{FT}$ :; ferner  $\Gamma\text{PE}^\circ\text{N}\Lambda\text{IE}$  zu  $\text{PPE}^\circ\text{N}\Lambda\text{IE}$  und  $\text{VET}\Lambda\text{E}\Lambda\text{T}\Delta$  zu  $\text{VET}\Lambda\text{F}\Lambda\text{T}\Delta$ .

$\Lambda\text{B}\Psi\text{E}^\circ\text{N}\Psi\text{PPE}^\circ\text{NFT}\Psi$ :  $\text{M}\Psi\text{TE}[\Gamma\text{PPE}^\circ\text{NFT}\Psi]\Delta\Delta\text{P}\Psi\text{SXMA}$ :  
 $\Gamma\Delta\text{P}[\text{X}\text{M}\text{FT}]:\text{TE}\Delta[\Lambda\text{E}^\text{ME}] \quad || \quad \text{+PPT}^\circ\text{XPTP}\Psi\text{N}\Lambda[\text{I}]\text{E}:\text{+BE}$ :  
 $\text{OP}\Lambda\text{BE}\Lambda\text{FT}\text{+}\text{FT}:\Gamma\text{X}\text{M}\text{E}\text{I}\text{E} \text{VET}\Lambda[\text{F}]\Lambda\text{T}\Lambda\text{T}\Delta\text{P} \quad ||$   
 $[\Gamma\text{PPT}^\circ\text{XPTP}]:\text{I}\Psi\text{FT}:\Lambda\text{FT}\text{+}\Psi\text{TE}:\text{ME}\text{I}\text{TE}\Delta\text{E}$

„Dieses Gebäude hier baute Ddapssama, Padrama's Sohn, für seinen Sklaven Uräbillaha. Den P.....<sup>2)</sup> schnitzte .... Arttuambara. Und (wenn jemand) einen andern bestattet hat, (so wird er geben<sup>3)</sup>) als Geldbusse ... Ada's<sup>4)</sup>.“

Hier ist uns in Arttuambara zuerst eines einheimischen Künstlers lykischer Name überliefert, welchen Bachofen, *Das Lykische Volk* 1862 S. 30 vermisste.

1) Daher wage ich den Versuch, dasselbe Verbum auch Ob. Osts. 11—12 mit Hilfe von Süds. 39 herzustellen:  $\text{I}\Lambda[\text{C}\text{P}]\text{R}\text{FT}\text{+}\text{FT}:\text{TPBB}\Psi\text{N}\Lambda\text{E}^\text{ME} \quad || \quad [\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}]\Lambda\text{T}\Lambda\text{P}\text{E}$ .

2)  $\Gamma\text{X}\text{M}\text{E}\text{I}\text{E}$  oder  $\Gamma\text{P}\text{X}\text{M}\text{E}\text{I}\text{E}$  ist ein Accusativ (wie oben  $\text{ETPT}\text{+}\text{E}$ ) und Object zum Verbum  $\text{VET}\Lambda[\text{F}]\Lambda\text{T}\Delta$  „er schnitzte“. Wie hinter dem Verbum der Wortrest  $\text{T}\Delta\text{P}$  zu ergänzen sei, ob zu einem N. pr., oder zu dem oft gebrauchten Wort  $\text{T}\Delta\text{P}\text{E}$ , wagen wir nicht zu bestimmen.

3) Das Verbum  $\text{T}\Delta\text{E}$  fehlt hier wie in Xanthos I, 3—4.

4) Das letzte Wort ist wohl zu  $\text{P}\Delta\text{PE}[\text{I}\Psi]$  zu ergänzen und wahrscheinlich folgte noch eine Zahl.



dass in dieser Inschrift der Vocal  $\Psi$  zweimal für den normalen Auslaut  $\text{P}$  oder  $\text{A}$  gebraucht ist.

Was die Bedeutung betrifft, so möchte man zunächst einen Verwandtschaftsnamen darin vermuthen, und dazu bietet sich ein Anhaltspunkt im arm. tal „Mannschwester“, lat. *glos*; vielleicht hat die Ableitung mit  $-\text{IE}$  dann eine weitere Bedeutung „Schwager“ angenommen.

So übersetzen wir denn den zweiten Theil der Inschrift:  
 „Täburssäli baute dieses leichenvereinigende Haus ...  
 Perikles ..... den Arttuambara und Ambara's Schwäger.“

Der im Ganzen dreimal genannte Lykier Täburssäli, Azzaja's Slave, ist ohne Zweifel Bautechniker, wogegen in den meisten Grabschriften mit „er baute“ und deutlicher mit griech. *παρεσκευάσατο* sicher der Bauherr oder Auftraggeber bezeichnet ist.

c. Im dritten Theile einigen sich die drei Abschriften zumeist in

$$\Delta \Delta \text{P} \text{E} | \text{P} \sim \text{P} \text{A} | \text{A}$$

$$\Gamma^{\wedge} \text{J} \text{O} \text{I} \text{C} \text{I} \text{C} \text{I} * \text{P} \Xi,$$

jedoch etwas daraus zu entziffern, will nicht gelingen.

## VII. Bruchstück in Limyra

bei Schmidt pl. I n. 7.

$$[\Psi \text{B} \Psi \Xi \text{N}] \Psi : [\text{V}] \text{O} \text{P} \text{O} : [\text{M}] \Psi \text{TE} : \text{P} \Xi \text{N} \text{P} \text{F} \text{T} \Psi$$

$$\text{M}^{\text{O}} \wedge \text{A} [\text{J}] \text{A} \text{+} \text{P} \text{T} \wedge \text{E} : \text{A} \text{+} \text{BE} : \text{J} \text{A} \wedge \text{P} \wedge \text{E} : \text{J} \text{A} \text{TE} \wedge \text{A} \text{E} \text{M} \wedge$$

Die Ergänzungen  $[\Psi \text{B} \Psi \Xi \text{N}] \Psi$  und  $[\text{M}] \Psi \text{TE}$  so wie die Correctur von  $\Psi : \text{O} \text{P} \text{O}$  zu  $\text{V} \text{O} \text{P} \text{O}$  sind nicht zu bezweifeln. Nach  $\text{P} \Xi \text{N} \text{P} \text{F} \text{T} \Psi$  hat die erste Zeile wahrscheinlich nichts mehr enthalten, gleichwie Lim. 11, 1. 39, 1. Rhodiop. a 1, und so stand wohl erst unter  $\Psi \text{B} \Psi \Xi \text{N} \Psi$  der Name des Erbauers. Der Genetiv  $\text{M}^{\text{O}} \wedge \text{A} [\text{J}] \text{A} \text{+}$ , den wir als eine kürzere Nebenform von  $\text{M}^{\text{O}} \wedge \text{A} \text{E} \text{P} \wedge \text{J} \text{A} \text{+}$  aus Lewisü (I, 32) ergänzen, muss als ab-

„dreizehn“ in Rhodiopolis a 4 und wohl auch in der beschädigten Stelle  $\text{P} \Delta [\text{P} \text{E} |] \Psi \text{V} \text{B} \text{P} \dots$  (fünf?) Lim. 5, 3., ohne solche Zahlen aber in dieser Form nicht vorkommt.

hängig vom Worte  $TE^{\Delta}AE^{ME}$  gedacht werden, das hier ebenso wie in Lewisü fehlt und hinzuzudenken ist.

Üebersetzung: „Dieses Grab hier baute ....., des Muläsi (Sohn), seiner Person und der Frau und den Kindern.“

### VIII. Grabschrift des Sbkaza

bei Schmidt pl. I n. 8, bei Sharpe *Proc.* I p. 209  
(= Spratt *Trav.* II p. 252) pl. I n. 17.

Die erste Copie dieser Inschrift ist durch die spätere Abschrift nicht, wie Sharpe erwartete, bedeutend berichtigt worden; sie berichtigt die Abschrift Schönborn's wenigstens eben so sehr, als diese ihr zur Berichtigung dient. Die ersten zwei Wörter sind bei Schönborn  $\Lambda B\bar{\iota}XE: \Upsilon O\Gamma A$  nicht so deutlich mehr wie bei Daniell  $\Lambda B\Lambda XEV O\Gamma A$ , bei beiden aber hat + die schräge Lage X im hinweisenden Fürworte  $\Lambda B\Lambda + E$ , welches uns aus Lewisü 3 von I, 39 her bekannt ist.  $M\Lambda ETE/E$  ist ein sigmatischer Aorist mit abgefallener Personalendung<sup>1)</sup>, also eine verkürzte Form, welche Lim. 11, 6. 12, 3. 13, 6 vollständig  $M\Lambda TES\Lambda TE$  lautet, von der Wurzel  $T\Lambda$  „setzen, stellen“ her stammt und mit der Präposition  $M\Lambda$  oder  $M\Lambda E$  „hinein, hinauf“ zusammengesetzt ist. Also bedeutet  $\Lambda B\Lambda + E: \Psi O\Gamma A: M\Lambda ETE/E$  „Dieses Grab stellte auf“ gerade wie *Tò μνημεῖον κατέστισεν* in Myra C. I. G. n. 4303 e<sup>2</sup> Add. und .. *ἀνέστισεν τὸ ἀ[ν]γείον* in Rhodiop. n. 4315r Add. oder *ἀνέθετο* in Patara n. 4290. Der Hiatus zwischen  $M\Lambda ETE/E$  und dem folgenden Pronomen  $\Psi NE$  ist durch den eingeschobenen Hiatusstilger I (j) aufgehoben<sup>2)</sup>. Da nun hier und Lim. 9, 1 dem Verbum

1) wie griech. *ἔστησε* statt *ἔστησα*. Vgl. altp. Impf. abara statt abarat „er brachte“.

2) Unsere Theilung der Wörter  $M\Lambda ETE/E-I-\Psi NE$  ist analog der von  $M\Psi TE/E-I-\Psi NE$  Lim. 9, 1,  $\Xi T\Lambda-$

$\Lambda B\Lambda X E: \Upsilon O\Gamma A: M\Lambda ETE/E \Psi NE: SBE\Omega \Lambda I\Lambda: \chi O\Gamma T T A: M E \Xi T T A + E: \Gamma \Delta \Delta \Psi N \Lambda + X M E:$   
 $+ P E B \Lambda O F \Lambda \Lambda F + A \Delta E T E: M \Lambda T A F A: T P B B \Lambda \Lambda F + A T E: S \Lambda E I O X M \Psi: + B \Gamma T E: I O X M \Psi \Xi N \Lambda T E:$   
 $\chi O\Gamma T T A: S \Lambda \Xi N \Lambda + A: \Lambda \Gamma \Xi T \Lambda: \Lambda \Delta \Delta \Psi: \Psi M E: S \Lambda T E \Delta \Lambda E M E S: \Psi M E S:$   
 $S \Lambda M \Lambda \Lambda \Lambda [E M] E S \Lambda T E \Delta \Lambda E M E$

sein Object vorausgeht, so gehört  $\Psi\text{NE}$  mit dem neben ihm stehenden Subject zusammen. Dieses ist hier  $\text{SB}\epsilon\text{Q}\text{A}\text{IA}$  in Daniell's Schreibung, deren  $\text{Q}$  wir dem griech.  $\text{Q}$  (Koppa) und dem lat.  $\text{Q}$  gleichsetzen und wie  $\text{K}$  aussprechen <sup>1)</sup>, da es ohne Zweifel derselbe Name ist, der in Pinara I, 8 bei Schönborn  $\text{SB}\text{I}\text{A}\text{IA}$  (im Genetiv), bei Fellows aber pl. 36 n. 10  $\text{SB}\text{K}\text{A}\text{IA}$  mit  $\text{K}$  geschrieben und nach beiden Abschriften zusammengenommen sicher zu  $\text{SB}[\text{E}]\text{K}\text{A}\text{IA}$  zu ergänzen ist. Der erste Satz heisst also: „Dieses Grab hat aufgestellt jener S bikaza“.

Im nächsten Satz nehmen wir zuerst das leicht erkennbare Wort  $\text{M}\epsilon\text{ET}\text{A}+\text{E}$ , welches Plural des von I, 43 bekannten Subst.  $\text{M}\epsilon\text{ETE}$  „Strafe“ ist. Voraus geht ein ihm beigegebenes unflectiertes Adj.  $\text{x}\text{O}\text{PTT}\text{A}$ , welches als Weiterbildung dasselbe Suffix  $-\text{TA}$ , wie das Subst.  $\text{M}\epsilon\text{ETA}$  (ältere Form von  $\text{M}\epsilon\text{ETE}$  II, 30 Anm. 1), enthält. Ich erkläre es aus skr. tura „vermögend, kräftig, stark, *validus*“ mit eranischer Aspiration des  $\text{t}$ , welche das Altpersische gerade in demselben Worte zeigt; nämlich der Monatsname Thura-vāhara erhält eine sehr passende Erklärung aus skr. vāsara „Tag“, wie schon Spiegel fand (Altp. Keilinschr. S. 201), und aus tura „stark“, also „starktagig“ oder „grosstagig“, was eine geeignete Benennung eines Sommermonates ist. Die Bedeutung „gross“ von  $\text{x}\text{O}\text{PTT}\text{A}$  passt auch gut an allen vier Stellen, wo es vorkommt, wir wollen jedoch diesen Nachweis bis zu Z. 3 verschieben, wo wir mehr Beweismittel als jetzt haben.

Es folgt ein Verbum  $\Gamma\Delta\Delta\Psi\text{NA}+\text{X}\text{ME}$ , zu dessen Erklärung wir eine ähnliche Verbalform  $\text{NE}\text{VA}\text{I}\text{A}\text{MA}+\text{E}$  Lim. 42, 2 be-

---

$\Gamma\text{E}/\text{E}-\text{I}-\Psi\text{NE}$  Lim. 13, 5,  $\text{V}\text{OPE}-\text{I}-\Psi\text{NA}$  Kand. 1, 1,  $\square\text{I}\text{A}\text{IE}-\text{I}-\Psi\text{NA}$  Kad. 1; es ist also nicht möglich, mit Schmidt N. Lyk. Stud. S. 59 und *Comm.* p. 8 hier eine Verbalform  $\text{SEI}\text{WNE}$  herauszubringen, und ebenso wenig sie zu erklären.

1) Schmidt zog *Lyc. inscr.* p. VI a und IX b obige Schreibung Daniell's vor, später N. Lyk. Stud. S. 58. 82 die von Schönborn  $\text{SB}\epsilon\text{O}\text{A}\text{IA}$ , und führt *Lyc. inscr.* Pl. A sowohl  $\text{Q}$  als  $\text{O}$  unter den verschiedenen Formen von  $\text{K}$  auf.

nutzen können: letztere hat die Endung der 1. Pers. Plur. - $\text{M}\text{P}+\text{E}$  (altp. und altb. -mahi) und vorn eine Reduplication; erstere aber hat die Endung der 1. Pers. Sing. - $\text{M}\text{E}$  (altp. und altb. -mi) und vorn die Präposition  $\Gamma^{\Delta\Delta}\Psi$ , welche wahrscheinlich erweicht aus früherem  $\Gamma\text{T}\Psi$  und noch älterem  $\Gamma\text{T}\text{P}$  zur eranischen und zunächst altp. Präp. pati (altb. paiti u. arm. pat) sich verhält, wie griech.  $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$  und goth. *anda* (in *anda-vaurd* „Antwort“) zu  $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$  = skr. anti und wie lat. *i-ta* zu skr. i-ti (s. m. Etym. Mittheil. in K. Z. XVI 289), und mit pati auch wohl gleiche Bedeutung hat: „zu, gegen<sup>1)</sup>, auf, an“. Suchen wir die jetzt abgelöste Verbalwurzel  $\text{N}\text{P}+$  auf ihre normale Gestalt zurückzuführen, so erinnern wir uns, dass wir  $+$  bald aus s (I, 50. 51. II, 13), bald aus gh (II, 25) und sogar aus p (II, 9. 28) haben entstehen sehen. Da scheint uns nun die Sanskritwurzel nah „knüpfen, binden, lat. *nec-tere*“ in ihrer ältern Gestalt nagh, die wir mit Fick, Indog. Wtbch.<sup>2</sup> S. 108 und Spiegel, Ar. Stud. S. 30 voraussetzen und durch gr.  $\acute{\alpha}\gamma\chi\omega$  „ich schnüre, würge“ nebst  $\acute{\alpha}\gamma\chi\iota$  „nahe“ bestätigt finden, die hierher gehörige Wurzel zu sein, welcher unsere lyk. Wurzel  $\text{N}\text{P}+$  in Form und Bedeutung entsprochen habe. Zusammengesetzt nämlich mit  $\Gamma^{\Delta\Delta}\Psi$  erhält die Verbalwurzel  $\text{N}\text{P}+$  alsdann die Bedeutung „anknüpfen, hinzufügen“, welche hier Lim. 8, 1 zu  $\text{M}\text{E}\Xi\text{T}\text{A}+\text{E}$  „Strafen“ als deren nächstem Object (obwohl Nominativ Plur., wie oben II, 16  $\text{P}\text{T}\text{A}+\text{E}$  für den Accusativ gebraucht ist) recht wohl passt, indem der Satz dann heisst: „Grosse Strafen füge ich hinzu.“

Es folgen die Bedingungen, die hier, wie so oft, von keiner Bedingungspartikel begleitet sind. Zunächst erscheint

1) Auch die arm. Präp. pat, die später meist „um“ bedeutet, hat in mehreren alteranischen Wörtern die Bedeutung „gegen, gegenüber“ gewahrt, wie in pat-ker „Gegenbild, Abbild“ (altp. patikara), pat-gam „Antwort, Botschaft“, pata-schani „Antwort“ (Fr. Müller, Wien. Sitz.-Ber. 1861, phil.-hist. Cl. S. 574. 582), in welchem letztern Wort die Präposition wohl erst spät im Armenischen den Auslaut a angenommen hat und mit lyk.  $\Gamma^{\Delta\Delta}\Psi$  nur zufällig eine grössere Aehnlichkeit hat.

in  $\text{+PE-BA-}^{\circ}\text{FA}^{\wedge}\text{+}^{\circ}\text{AE-TE}$  (mit angefügtem  $\text{TE}$ ) das Verbum  $\text{FA}^{\wedge}\text{+}^{\circ}\text{AE}$  mit zwei durch  $\text{BA}$  „oder“ (II, 17) unterschiedenen Präpositionen zusammengesetzt: die erste fanden wir schon *Lim.* 5, 2 mit eben demselben  $\text{FA}^{\wedge}\text{+}^{\circ}\text{AE}$  verbunden (II, 28): „er bestattet hinzu“; die andere Präp.  $^{\circ}\text{FA}$ , welche zur ersten sicher einen Unterschied oder Gegensatz bildet, scheint uns mit der skr. und altb. Präp. *vi-* „auseinander, fort“ gleichbedeutend zu sein oder, formell wegen des Auslauts  $\text{A}$  noch besser zur skr. Präp. *ava* „weg, herab“ und ganz besonders zur lat. Partikel *vē-* zu stimmen, welche mit skr. *vi-* eine wesentlich gleiche Bedeutung der Entfernung oder Ablenkung hat in *vē-sanus* „wahnsinnig“, *vē-cordia* „Wahnwitz“ und skr. *vi-hṛdaja-m* „Muthlosigkeit“<sup>1)</sup>. Den eigenthümlichen Anlaut  $^{\circ}$  (u) in  $^{\circ}\text{FA}$  erklären wir als einen Vorschlag vor  $\text{F}^2$ ) gerade so wie  $\text{E}$  (i) ein Vorschlag vor  $\text{I}$  (j) ist in  $\text{EIA}$  (*ijä*) „wenn“ gegenüber altb. *jā*. Mit der so gedeuteten Präposition  $^{\circ}\text{FA}$  „hinweg, fort“ heisst jetzt das ganze Compositum  $\text{+PE-BA-}^{\circ}\text{FA}^{\wedge}\text{+}^{\circ}\text{AE}$  (mit Elision des Anlauts von  $\text{FA}^{\wedge}\text{+}^{\circ}\text{AE}$ , vgl. II, 6. 21): „(wenn jemand) hinzu oder hinweg bestattet hat“ und ist synonym mit dem früher II, 9 erklärten Compositum  $\text{+PNE}^{\text{M}}\text{AE:TA}^{\text{V}}\text{DE}$  „(wer) fort und hinein legt“, nur mit umgekehrter Folge der Präpositionen, so dass unser jetziger Ausdruck viel genauer dem steten griech. Ausdruck *ἐνθάψαι* <sup>?)</sup> *ἐκθάψαι* in *Aphrodisias* n. 2826, 3—4. 2829, 9. 2839, 10. 2843, 5 u. s. w. entspricht, womit das Vergehen bezeichnet wird, wenn jemand eine fremde Leiche hinzubestattet oder die rechtmässig begrabene herausnimmt.

1) Als Präposition vor einem Nomen finden wir  $^{\circ}\text{FA}$  am Obel. *West.* 61  $^{\circ}\text{FA:}^{\circ}\text{AA}^{\circ}\text{FE:}$  und 7  $^{\circ}\text{FA}^{\text{TE:}}\text{JKP}\Psi$ .

2) Auch zwischen  $\text{F}$  und vorangehendem Dentalen tritt der Vorschlag u ein, wie im altp. *duvarā* „Thür“ und *duvitija* „zweiter“ gegenüber skr. *dvāra* und *dvitija*, so im lyk.  $\text{TOFAPE}^{\text{S}}$ , welches wir in etwa dem altb. *c'athwaregata* „vierzig“ ähnlich finden, indem wir im ersten Theil  $\text{TOFAPE}$  eine Aphäresis der Silbe *ka* aus indog. *katvar* (vgl. II, 31) und im zweiten Theil  $\text{SA}$  eine Aphäresis der Silbe  $\text{TA}$  aus  $\text{TA}^{\text{S}}$  „zehn“ annehmen, woraus sich dann „vierzig“ ergibt.

An das Verbum ist noch die Partikel **TE** angehängt, wie in einer sehr ähnlichen Parallelstelle in Antiphellos 4, 7 (s. Abschn. III): [K]BE 𐎧𐎡𐎧+𐎧𐎡𐎧-TE:𐎡𐎧𐎡𐎧:𐎧𐎡𐎧[TV]. Ueberschauen wir vorerst den Gebrauch der Partikel **TE**, so finden wir, dass sie ebenso verwendet wird, wie **TEKA** (I, 37. II, 16), indem sie bald der Conjunction „wenn“ angehängt ist in **EIMATE** Lim. 36, 2. Lewisü 2, bald dem Relativ nachfolgt in **KBE... TE** Lim. 4, 3. 4. Antiph. 4, 7, bald allein ohne Relativ das Verbum begleitet, wie hier und Lim. 13, 5, wo auch ohne Conjunction oder Relativ der Sinn des Satzes doch der einer Bedingung ist. Und so glauben wir jetzt, dass **TE** gleichbedeutend mit **TEKA** und mit griech. *ἄν* oder *κέ* war<sup>1)</sup>, und übersetzen demnach die erwähnte Stelle von Antiphellos 4, 7: „wer bestattet hat etwa (in) diese Grabstätte“ und ebenso unsere gegenwärtige Stelle, wenn wir erst gesehen haben, ob zum besprochenen Verbum ein Accusativ gehört. Der könnte **𐎡𐎡𐎧𐎡𐎧** sein, ein Derivat von **𐎡𐎡𐎧𐎡**, welches wir I, 50 und 52 aus dem Zusammenhang als Behälter oder nach Art der in griechischen Grabschriften aus Karien erwähnten *εἰσ-ῶσται* und der speciell in Tlos in Lykien genannten *κλειῖναι* „Betten“ einstweilen als „Lade“ (eines Grabes) erklärt haben. Jetzt können wir damit ein arm. Wort *mah-ié-q* (Plur.) „Bett, Sänfte, Lagerstätte“, ein Deminutiv<sup>2)</sup>, passend vergleichen, welches sich, wie in der Bedeutung, so auch in der Form mit **𐎡𐎡𐎧𐎡** vereinigen lässt, indem arm. *h* oft aus urspr. Dentalen hervorgegangen ist, wie *Mihrdat* aus *Mithra-*

1) Dabei konnte der gleichzeitige Gebrauch von **TEKA** und **TE** in demselben Satze doch noch Statt haben in Limyra 4, 3. 36, 2 und Lewisü 2—3, ebenso wie bei Homer *κε* wiederholt wird Od. δ 733 *τῷ κε μάλ' ἢ κεν ἔμεινε* „dann würde er gewiss wohl geblieben sein“, oder *ἄν* neben dem schwächeren *κέ* vorkommt Il. N 127 *φάλαγγες —, ἄς οὔτ' ἄν κεν Ἄρης ὀνόσαιο —, οὔτε κ' Ἀθηναίη* „Scharen, welche weder Ares wohl getadelt haben würde, noch Athenäa“ und wie die Attiker in demselben Satze oft *ἄν* wiederholen (Kühner, Ausf. griech. Gram. §. 458).

2) Fr. Müller in Or. u. Occ. III 436.

data-s (vgl. skr. mitradhita), — zoh „Opfer“ aus altb. zaothra und skr. hotra (mit Abfall des r), nirh „Schlaf“ aus skr. nidrâ (mit Umstellung des r) entstanden<sup>1)</sup> und pahel „bewachen, bewahren“ von Ascoli, *Studj irani* p. 5 auf alteranisches pād pād hâmi zurückgeführt ist, das wir wirklich im lyk. Verbum ΓΑΔΑΔΕ „er schützt<sup>2)</sup>“ vorfinden. Dürfen wir demnach die Verwandtschaft von ΜΑΤΑ mit arm. mah-ic-q von Seiten der Form für möglich halten, so wird sie durch die gleiche Bedeutung bestätigt und sicher gestellt. Von ΜΑΤΑ ist nun unser ΜΑΤΑΡΑ mit dem Suffix -ΡΑ abgeleitet wie von ΓΡΞΝΑ „Haus“ oben I, 25 ΓΡΞΝΑΡΑ „Gebäude“ und von ΒΞΤΑ „gegraben, geschnitzt“ oben II, 38 ΒΞΤΑΡΑ oder ΒΞΤΑΒΑ „Schnitzwerk“. Suchen wir jetzt die Bedeutung von ΜΑΤΑ und ΜΑΤΑΡΑ etwas genauer zu erforschen, so kann Bett oder Sänfte in Felsengräbern wohl ein Sarg (σορός) genannt werden; da wir aber Λ<sup>Ο</sup>Ψ:ΞΤΡΑ+Ξ als einen „aufgelegten Sarg“ II, 37 erklärt haben, so muss unter „Bett“ ein anderer Behälter gemeint sein, weshalb wir die früher I, 50 erwähnten Bezeichnungen εἰσῶσαι, κλειναι, πναλίδες wieder vergleichen und näher bestimmen wollen. Die κλειναι (gew. κλιναι) „Betten“, welche in Tlos n. 4246 zur Rechten und zur Linken an den Wänden der Grabkammer, in n. 4250 auch in deren Mitte bezeichnet werden, sind von Fellows *Account* p. 393 in den Felsengräbern als „Abtheilungen gleich ausgehöhlten Kasten“ aufgefunden worden (*compartments like bins scooped out in the rock*), die man sicher als Nischen sich zu denken hat. Die

1) Fr. Müller, *Arm. Lautl.* in den Wien. Sitz.-Ber. 1861 S. 582 u. 583.

2) Obel. Süds. 30 ΒΨΨ:ΤΡΧ<sup>Μ</sup>Ε<sup>Λ</sup>Α:ΕΙΡΑ<sup>Δ</sup>Ε:ΓΑΔΑΔΕ: „Der Vorsteher (s. Glossar) die lykischen Lande schützt.“ Ob nun aber pād sich zu pā verhalte, wie altb. çnād çnād haj „waschen“ zum gleichbedeutenden altb. çnā, was Ascoli aufstellt, oder aber das lyk. ΓΑΔΑΔΕ aus älterm ΓΑΤΑΤΕ erweicht sei, wie ΑΡΕΔΑΔΕ „er verletzt“ aus ΑΡΕΤΑΔΕ (I, 36) und die Personalendung -ΔΕ beidemale aus -ΤΕ erweicht ist, das lassen wir jetzt noch unentschieden.

*πυλίδες* (eig. Kasten, Laden) befinden sich bei Kragos n. 4224 e Add. ebenfalls rechts und links und dann noch dem Eingang gegenüber gerade wie in Aphrodisias in Karien die *εἰσῶσαι*. Nun sind diese dort ganz bestimmt *columbaria* oder *cellae* (C. I. G. II p. 535 b), also Grabnischen, welche zwei (wie n. 2824. 2828. 2842) oder drei Leichen (wie n. 2839) aufnehmen sollen, wie auch die *πυλίδες* n. 4224 e Add. an allen drei Seiten und von den *κλεῖναι* n. 4246 die vierte rechts mehrere Leichen aufzunehmen bestimmt sind. Für solche klar bezeichnete Nischen in den Wänden halten wir nun auch die  $\text{ΜΑΤΑ}$  und  $\text{ΜΑΤΑΦΑ}$ , für Behälter, in welche die Leichen oder Särge hineingelegt werden sollen. Dieses letztere ersehen wir deutlich in vier andern Parallelstellen: a) in Sura 2  $\text{ϺΔΔΔΨ}$ :  $\text{ΡΤΑΡ} + \text{ΠΙΙ}[E: \text{ΡΡΦΡ}] \text{ΙΕΙΨ} : \text{ΜΑΤΑ} : \text{ΞΤΑ} + \text{ΨΤΕ}$  „und (wenn jemand) einen Sklavenleib in die obere Grabes-Nische gelegt hat“ (vgl. I, 52), wo die Richtung des Hinlegens durch den Accusativ wenigstens am Adj.  $[\text{ΡΡΦΡ}] \text{ΙΕΙΨ}$  ausgedrückt ist, wie sonst auch am Substantiv, nämlich b) in Antiphellos 3, 3  $\text{ϺΕΙΛ} : \text{ΤΕΔΕ} : \text{ΤΕΚΛ} : \text{ΜΨΤΨ}$ : „und wenn (jemand) legt etwa in eine Nische“ und c) in Myra 6, 4  $\text{ΤΕΡΔΕ} : \text{ΜΨ}[T] \text{ΨΤΕΚ}[\Lambda]$  (I, 48—52) „legt (jemand) in eine Nische etwa“, wo beidemale das Subst.  $\text{ΜΑΤΑ}$  mit der Accusativendung  $-\Psi$  und zugleich rückwirkender Vocalassimilation zu  $\text{ΜΨΤΨ}$  geworden ist<sup>1)</sup>, dann d) in der schon oben II, 51 behandelten Stelle von Antiphellos 4, 7 (Abschn. III):  $[\text{K}] \text{ΒΕ} : \text{ΡΛΡ} + \text{ΡΔΕ} : \text{ΤΕ} : \text{ΑΒΔΕ} : \text{ΞΤΑ}[\text{TΨ}]$  „wer bestattet hat etwa in diese Grabstätte“. Mithin müssen wir unsere Stelle Lim. 8, 2  $\text{+PE} - \text{ΒΛ} - \text{ΟΦΛΡ} + \text{ΡΔΕ} : \text{ΤΕ} : \text{ΜΑΤΑΦΑ}$  erklären: „(wenn jemand) hinzu- oder berausbestattet hat etwa in die (oder aus der) Nische“.

Es folgt noch einmal  $\text{ΑΛΑ} + \text{ΡΤΕ}$ , diessmal mit vorn angefügtem  $\text{ΤΡΒΒΡ}$  oder aber  $\text{ΤΡΒΒΕ}$ , wozwischen man wählen muss. Was zuerst das Nomen  $\text{ΤΡΒΒΡ}$  betrifft, so kommt in Xanthos 8, 2 dessen Plural vor und zwar als Object (wie-

1) Wie oben II, 15, 25  $\text{ΙΡ} + \text{Ψ} \text{Ψ}$  aus  $\text{ΙΡ} + \text{ΡΜΡ}$  und  $\text{ΜΨ} + \text{ΨΕ}$  aus  $\text{ΜΡ} + \text{ΨΕ}$ .

wohl Nominativ) zum vorhergehenden Verbum: ΠΡΕΝΑΤΩ: --- ΤΡΕΙΑ ΤΡΕΒΒΑΤΕ, welche Stelle vermuthlich bedeutet: „er baute (verfertigte) drei Särge“, und dann dessen Accus. Plur. nach demselben Verbum Ob. Süds. 17 ΠΡΕΝΑΤΩ ΤΡΕΒΒΩΝ ΤΑΤΑΤΑ ΑΤΒΕΙΑ: „er verfertigte die Särge seiner Leiber (Leichen)“. Die Bedeutung „Sarg“ würde nun in ΤΡΕΒΒΑΤΑΤΕ wohl passen: „(wenn er) einen Sarg bestattet hat“, aber es wäre damit dasselbe gesagt wie nächst vorher: „(wenn jemand) hinzu oder heraus bestattet hat in die Nische“. Wollte man aber ΤΡΕΒΒΑΤΕ in diesen vorigen Satz hereinziehen trotzdem dass es mit ΑΤΒΕΙΑΤΕ zusammengeschrieben ist, so würde es erstens doch nicht passen, weil man dort nicht den Sarg, sondern den Todten oder die Leiche als Object bezeichnet oder im Gedanken hat, wie wir bald sehen werden, und zweitens würde das alsdann alleinstehende ΑΤΒΕΙΑΤΕ unerklärt bleiben. Besser stellt sich die Annahme einer Präposition ΤΡΕΒΒΕ, indem wir dann in ΤΡΕΒΒΑΤΑΤΕ eine ähnliche Zusammensetzung erhalten wie ΑΤΒΕΙΑΤΕ Lim. 5, 2 (13, 5) und ΑΤΒΕΙΑΤΕ hier Lim. 8, 2 sind, und wir damit für diese verschiedenen Composita derselben Verbalwurzel ΑΤΒΕΙΑΤΕ einen Bedeutungsunterschied oder Gegensatz gewinnen, wie ihn manche griechische Grabschriften enthalten, vor allen in Aphrodisias. Z. B. nach ἐνθάψαι τινα.. [ἦ] ἐκθάψαι in n. 2829 v. 9 folgt dort v. 11—12 οὐδὲ ἀπαλλοτριῶσαι οὐδὲ μετακινῆσαι τὴν [σ]ορόν, — nach ἐνθάψαι.. in n. 2834 v. 12 folgt v. 13 ἢ μετακινῆσαι τὴν σορόν, was n. 2841, 3 sogleich angeschlossen ist ὁ δὲ ἐνθάψας τινα ἕτερον ἢ κεινῆσας ἢ μεταθεῖς --- ἀποτίσει und ähnlich in Hierapolis in Phrygien n. 3916, 6 ἕτερον οὐκ [ἐξ]όν [κ]ηδεύσαι, ἢ ὁ κ]ηδεύσας ἀποτίσει τῇ Ἱεραπολειῶ[ν] πόλει \* βῆ οὐδ[ε] μετακινῆσει τις αὐτήν τὴν σορόν. Demnach dürfen wir an unserer lykischen Stelle, welche offenbar denselben Sinn enthält, nach ΑΤΒΕΙΑΤΕ „(wenn jemand) hinzu oder herausbestattet hat“ (ἐνθάψαι τινα ἢ ἐκθάψαι), nämlich die Leiche, im zweiten Theile für ΤΡΕΒΒΑΤΑΤΕ am füglichsten die Bedeutung des Wegschaffens oder Umlegens des Sarges, μετακινῆσαι ἢ με-

ταθεινα τήν σορόν, annehmen. Mit dem lyk. Verbum lässt sich dann auch ein indisches Verbum von entsprechender Bedeutung und ähnlicher Präposition vergleichen, nämlich tirôdhâ „weschaffen, zurückdrängen“, in welchem die Präpos. *tiras* formell mit TPBBE verwandt sein dürfte. Noch wichtiger ist die Übereinstimmung der umbrischen Präposition *traf* oder *trahaf* (lat. *trans*), „hinüber, jenseits“, welche mit dem (meist adverbialen) Suffix *-fi* gebildet ist (Corssen, Ausspr. ... der lat. Spr.<sup>2</sup> I, 169), wie deutlich das Compositum *trahvor-fi* „quer über“ zeigt (Aufrecht und Kirchhoff, Umbr. Sprachd. II, 282)<sup>1)</sup>. Indem wir nun so die lyk. Pröp. TPBBE oder TAPBE (in TAPBE-ΔΑ Ob. Süds. 41—42) aus der indog. Wz. TAR „ich setze über“ und dem lyk. Suffix *-BE* (das wir im Instrumentalis der Nomina = skr. *bhi* finden werden) erklären<sup>2)</sup>, können wir die Bedeutung im Anschluss an umbr. *traf*, skr. *tiras* und altb. *taras* zu errathen suchen „durch etwas hin, an etwas vorüber“ und deuten demnach am Obeliken Osts. 16 TPBBE:  $\Psi\Xi\Lambda\epsilon:\text{M}\epsilon\text{P}\Gamma\text{A}\text{T}\text{A}$  „durch jenen Mithrapata“, Nords. 3 TPBBE:  $\text{P}\text{T}\text{V}\Lambda\text{F}:\text{I}\text{V}\text{V}\text{T}\text{A}$ : „durch den Athener S...“, Süds. 41—42 TAPBE||  $\Delta\Lambda:\text{V}\Lambda\text{P}\Psi\epsilon:$  „durch K<sup>c</sup>äroi“<sup>3)</sup>. Durch diesen Nachweis der Präpos. TPBBE „durch — hin, an — vorüber, abseits“ ist nun die Deutung des zusammengesetzten Verbums TPBBAA $\Lambda\text{A}\text{A}\text{TE}$  „er bestattet hinweg, schafft weg, verdrängt“

1) Ein zweites übereinstimmendes Paar ist altumbr. *hutru* (neu-umbr. *hondro*) und lyk.  $\Psi\text{TP}\Lambda$  „der untere“ wo vielleicht nach  $\Psi$  ein Nasal, wie so oft im Lykischen (I, 31. II, 13), gesprochen, aber nicht bezeichnet wurde.

2) Im Armenischen ist *tram* eine untrennbare Präposition und bedeutet „zwischen, zer-“, auch im Lat. findet sich *trām* in *trām-es* „Querweg, eig. Quergeher“. Aufrecht und Kirchhoff, Umbr. Sprachd. I, 157. Vielleicht stammt von Wz. TAR auch obiges TPBBA „Sarg“ (st. TAP-FA); es könnte urspr. „Boot, Schiff“ und wegen der Aehnlichkeit der Gestalt „Sarg“ bedeutet haben, wie skr. *tari* ausser „Boot“ und „Schiff“ auch einen „Kleiderkorb“ bedeutete.

3) N. pr. oben II, 43.

hinlänglich gesichert<sup>1)</sup> und so übersetzen wir denn die ganze erste Hälfte der Inschrift: „Dieses Grab errichtete jener Sbi-kaza. Grosse Geldstrafen füge ich hinzu, (wenn jemand) eine Leiche hinzu oder heraus bestattet in die (oder aus der) Nische, (wenn er den Sarg) hinwegschafft“.

Nach den zwei Composita von  $\text{A}^{\Delta}\text{B}^{\Delta}\text{A}^{\Delta}\text{TE}$ , die durch keine Conjunction verbunden sind<sup>2)</sup>, folgt jetzt ein ganz neuer Gedanke mit  $\text{fAE}$  „und“. Hier ist dann  $\text{I}^{\circ}\text{X}\text{M}\text{W}$  1. Pers. Sing. offenbar des Mediums, da die medialen Endungen auf  $-\text{W}$  und  $-\text{A}$ , die activen aber auf  $-\text{E}$  ausgehen<sup>3)</sup>, wie denn auch unsere mediale Form auf  $-\text{M}\text{W}$  von obiger 1. Pers. Sing. Act.  $\text{P}^{\Delta\Delta}\text{W}\text{-N}\text{A}^{\Delta}\text{X}\text{-M}\text{E}$  „ich füge hinzu“ (S. 49) sich so unterscheidet. Die Wurzel ist  $\text{I}^{\circ}$  zu „rufen“ wie im Altbaktrischen, wo wir sie in der 3. Pers. Sing. des Präsens *zavaiti* und 3. Pers. Plur. *zavañti* guniert, in der 1. Sing. *zaózaomi* aber ausserdem redupliciert finden, sonst noch = arm. *zov* in *n-zov-q* „Fluch“ und kslaw. *zovca* „ich rufe“<sup>4)</sup> und entsprechend der ind. Wz. *hu* „rufen“ mit 1. Sing. Med. vedisch *havē* oder *huvē*, 3. Sing. *hayatē*, 3. Plur. *havantē*.

Das nächste Wort  $\text{+B}^{\Delta}\text{TE}$ , wie Daniell schreibt, erweist sich als richtig gegen Schönborn's Schreibung  $\text{YB}^{\Delta}\text{TE}$  einmal durch die parallele Form  $\text{+B}^{\Delta}\text{VTE}$  Ob. Süds. 44 und dann noch besonders dadurch, dass wir bei der Erklärung unserer Stelle einen Gegensatz zwischen  $\text{+B}^{\Delta}\text{TE}$  und  $\text{E}^{\Delta}\text{A}^{\Delta}\text{TE}$  entdecken, wie im Zendavesta im Jaçna 30, 11 zwischen *qîti*

1) So dass wir auch die Elision des Auslautes **E** von  $\text{TPBBE}$  vor dem Anlaut des Verbums folgern können, wie wir dieselbe in dem verstümmelten Wort  $\text{+P}^{\Delta}\text{P}^{\Delta}\text{A}$  ... in Rhodiop. b 11 aus  $\text{+P}^{\Delta}\text{P}^{\Delta}\text{E}^{\Delta}\text{A}$  ... annehmen.

2) Wie Lim. 11, 3 sogar drei Verba und Ob. Osts. 27 drei Adjectiva ohne irgend eine Conjunction zusammengestellt sind.

3) Wie in der 3. Pers. Sg. Med.  $\text{P}^{\Delta}\text{E}^{\Delta}\text{A}^{\Delta}\text{F}^{\Delta}\text{-T}\text{W}$  (I, 24) und  $\text{P}^{\Delta}\text{E}^{\Delta}\text{-A}^{\Delta}\text{F}^{\Delta}\text{-T}\text{A}$  Limyra 1, 1. 2, 1 gegenüber der 3. Pers. Sg. Act. (Aor.)  $\text{M}\text{A}^{\Delta}\text{-TE}\text{f}\text{A}^{\Delta}\text{-TE}$ .

4) Hübschmann in K. Z. 23, 24.



lierte, wie eben in jehe und in frêrenaot im Jaçna 11, 16 „er brachte, gab“ statt frârenaot u. a., was in éne-i-tî vielleicht noch besonders durch das angesetzte Suffix -ti und zwar mit Epenthese -i-ti veranlasst wurde. Auch diesem Adverb éneitî steht im Sanskrit ein stammverwandtes, nur wieder mit anderm Suffix gebildetes Adverb anjatas von gleicher Bedeutung „anderwärts“ gegenüber, welches auch oft in einen gleichen Gegensatz zu svatas tritt. Betrachten wir nunmehr die durch beide Adverbia für uns beachtenswerthe Stelle im Jaçna 30, 11: Hjat tã urvâtã çashathã jã mazdão dadât mashjãonho qîthi-çã éneitî „Da das Gesetz gelernt werden muss, welches Mazda gegeben hat den Menschen, von selbst und anders<sup>1)</sup>“, so ist gewiss der Sinn von dieser Unterscheidung: sowohl aus eigenem Antrieb, aus freien Stücken, als auch auf andere Weise, d. h. auf Veranlassung oder mit Hülfe Anderer. Diese Auffassung wird durch die Tradition bestätigt; denn Nériosengh erklärt diese Stelle so: jas tãu prasiddhãu çikshati|avistãvânîñ vjãkhjãnãm-çã|jãu mahãñãnî dadãu manushjebhjah || abhilãshukaç-çã çikshãjãh „wer diese beiden bekannten lernt, den Avestatext und den Commentar, welche Mazda den Menschen gegeben hat, und verlangend (ist) nach Unterricht“. Der letzte Ausdruck gibt den Sinn von qîti-çã éneitî im Wesentlichen richtig wieder: darin bezeichnet „verlangend“ offenbar das Lernen aus eigenem Antrieb oder von selbst, „Unterricht“ aber die Bemühung, die von andern oder anders erfolgt. Nériosengh hat also hier, wo die Huzvâresch-Uebersetzung verdorben und defect ist<sup>2)</sup>,

1) Die Copula steht beim ersten Glied, wie Jaçna 31, 4 b ashi-çã ârmaitî „mit Frömmigkeit und Weisheit“, ferner 34, 6 u. a.

2) Wie qîti éneitî nach der Huzvâresch-Uebersetzung mit qaëna ajañhã „mit gutem (?) Eisen“ synonym sein soll, kann Spiegel Comm. II, 263 weder sachlich wahrscheinlich finden, noch Ar. Stud. I, 109 sprachlich erklären. Das erste Wort qîti erklärt Spiegel Comm. II, 230, wie auch Justi, „von selbst“, ähnlich Kossowicz zu Jasht 10, 68 qîti pathô rãdhaiti „pro sua voluntate vias instruit“. Dafür tritt jetzt mit der Erklärung von éneitî die volle Bestätigung ein.

offenbar einen bessern Huzvâresch-Text vor sich gehabt, als die bis jetzt bekannten Codices jener Uebersetzung sind, von welcher Spiegel das 30ste Capitel des Jaçna in seinen Ar. Stud. S. 92—109 neu ediert und übersetzt hat.

Kehren wir zu unserer lykischen Stelle zurück, so steht zu  $\text{†B†TE}$  „von selbst“ im Gegensatz das Adv.  $\text{‡N†TE}$ , dessen Bestandtheile das obige Pronomen  $\text{E}^{\text{N}}\text{†}$  „ein anderer“ (II, 22)<sup>1)</sup> und das adverbiale Suffix  $\text{-TE}$  sind und dessen Bedeutung „anders“ hier nicht nur passt, sondern durch den so natürlichen und allgemein üblichen Gegensatz gefordert wird, wonach denn die Worte  $\text{I}^{\text{O}}\text{X}^{\text{M}}\text{‡:†B†TE}:\text{I}^{\text{O}}\text{X}^{\text{M}}\text{‡:‡N†TE}$  zu übersetzen sind: „ich rufe von selbst, ich rufe anders“, d. h. ich rufe aus eigenem Antrieb, ich rufe mit Hilfe Anderer.

In der 3. Zeile deuten wir zuerst  $\text{††ET†}$ , wozu die Sanskritwörter  $\text{āpi}$  „Verbündeter, Befreundeter“ auch „Verwandter“ in  $\text{s}^{\text{v}}\text{-āpi}$  „guter Verwandter“ und  $\text{āpta}$  als Partic. „verwandt, vertraut“, als Subst. „Verwandter“ die Grundlage bilden. Wir vermuthen, dass jenes  $\text{āpi}$  mit beliebter Nasalierung von  $i$  zu  $i̇$ , besonders bei Anfügung eines Suffixes  $\text{-TE}$ , zu  $\text{††ETE}$  geworden ist, worauf wir hier den Plural  $\text{††ET†}$  zurückführen, wie oben  $\text{TE}^{\Delta}\text{†E}^{\text{M}}\text{†}$  auf  $\text{TE}^{\Delta}\text{†E}^{\text{M}}\text{E}$  (I, 33) und  $\text{M}^{\Delta}\text{†E}^{\text{M}}\text{†}$  auf  $\text{M}^{\Delta}\text{†E}^{\text{M}}\text{E}$  (II, 15), und glauben dann dafür die Bedeutung „Verwandter“ im lykischen Text annehmen zu dürfen, da eine Erwähnung von Verwandten neben Frau und Kindern sehr nahe liegt und in einer griechischen Grabschrift von Telmissos n. 4213  $[\tau]\eta\gamma\upsilon\alpha\iota[\chi\iota] \text{ καὶ τοῖς τέκνοις καὶ τοῖς συγγενέ[σ]ιν$  documentiert ist. Fragt man, welcher Casus  $\text{††ET†}$  sei, so ist es der Endung nach offenbar Nominativ Plur., aus  $\text{-††E}$  verkürzt; aber hier steht es im Sinne des Genetivs, abhängig von  $\text{††E}^{\text{N}}\text{†††}$ , Plural von  $\text{††E}^{\text{N}}\text{†}$ . Dieses lautet in der

1) Die Nasalierung des Vocals  $\text{E}$  zu  $\text{‡}$  ( $i$  zu  $i̇$ ), besonders vor  $\text{N}$ , sahen wir schon I, 30. 31 im Suffix  $\text{-‡N†}$  in  $\text{†B‡E}^{\text{N}}\text{†}$  „dieser“ gegenüber arm.  $\text{dūn}$  „jener“ (vom Pronom.  $\text{dā}$ ) und  $\text{F†ΔP‡E}^{\text{N}}\text{E}$  „lößlich“ gegenüber altb.  $\text{erezataēna}$  „silbern“, und werden wir noch öfter finden.



das im Acc. Sg. unverändert bleibt, im Acc. Pl. aber  $\Psi^MEJ$  wird und „mein“ bedeutet, was wir theils aus der 1. Person des Verbuns  $\Gamma^OX^M\Psi$  „ich rufe“, theils aus einer ähnlichen Grabschrift in Telmissos n. 4208 schliessen, wo ein Vater seine Kinder anruft: *παρακαλῶ τὰ τέκνα μου θ[ε]ῖνα ἐ[μ]έ.*

In der 4. Zeile hat Daniell (bei Sharpe)  $M^A^A^BE$  geschrieben, Schönborn aber  $M^A^A^R E$  mit einer Lücke gezeichnet, woher Schmidt N. Lyk. Stud. S. 43 die Ergänzung  $M^A^A^A[E^ME]E$  aufstellt. Dadurch entsteht zum folgenden  $TE^A^A^ME$  ein passender Gegensatz: „Greis und Kind“, vielleicht in dem Sinne, wie wir sagen: „gross und klein“ für alle Leute; oder aber die beiden Wörter beziehen sich als unflecierte Adjective „alt und jung“ auf das nächstvorhergehende Substantiv  $TE^A^A^MEJ$  „Kinder“ oder „Jungen“, wobei freilich  $TE^A^A^ME$  als Substantiv und als Adjectiv eine Tautologie bilden würde, wie wenn wir sagten: „alte und junge Jungen“.

Zum Schluss übersetzen wir die ganze Grabschrift:

„Dieses Grab hier errichtete jener Sbukaza. Grosse Geldstrafen füge ich hinzu, (wenn jemand einen andern) hinzu oder heraus bestattet in die (oder aus der) Nische, hinwegschafft (den Sarg), und ich rufe von selbst, ich rufe anders grosse Scharen Verwandter, meine Frau und meine Kinder, sowohl Greis als Kind.“

## IX. Grabchrift des Tälä in Limyra

bei Schmidt pl. I n. 9, bei Sharpe *Proc.* I p. 209 (= Spratt *Trav.*

II p. 253) pl. I n. 18.

Im Anfange ist  $\backslash B\uparrow\wedge E$  dasselbe Pronomen  $\wedge B\uparrow + E$  wie in Nr. VIII, aber es fehlt vor ihm ein Wort, wie die Punkte bei Schönborn andeuten, und zwar  $\Upsilon\circ\Gamma\uparrow$ , welches dem Pronomen auch sonst voraufgeht in Limyra n. 17, 2 und n. 36, 2. —  ${}^M\psi TE/E$  ist derselbe sigmatische Aorist wie  ${}^M\wedge ETE/E$  in Nr. VIII, nur hat die Präposition  ${}^M\uparrow$  hier einmal den Vocalwechsel von  $\wedge$  in  $\psi$  angenommen, der sonst sehr häufig ist. Die Aehnlichkeit mit der vorigen Inschrift geht noch weiter, indem das Pronomen  $\psi\wedge E$  wiederum mittelst des Hiatusilgers  $\uparrow$  (j) an das Verbum angefügt ist.

Nach  $TE\Delta\wedge E{}^ME:\uparrow + BE$  steht bei Schönborn ein winkelhähnliches Zeichen  $<:$ , bei Sharpe aber ein rundes  $\zeta$  ohne nachfolgenden Doppelpunkt, wie in Limyra 41, 1 bei beiden; dann findet sich ein solches halbmondförmiges Zeichen, aber nach links geöffnet, in Xanthos 1, 6, in Sura 5 und 6, öfter in Antiphellos N. 1 und auf dem Obelisk an der Westseite und Nordseite, besonders nach gewissen Wörtern; jedoch was die Zeichen bedeuten, ist noch ungewiss. Man möchte dabei an eine Interpunction denken, aber hier in Limyra 9, 1 kann  $\zeta$  schwerlich als Interpunction gelten, da der erste Satz, wie wir bald sehen werden, dort noch nicht abgeschlossen ist.

In  $\uparrow\wedge\uparrow\Delta\psi E$  hat schon Sharpe *Proc.* I p. 207 den Dativ Plur.  $\wedge\uparrow\Delta\psi E$  von  $\wedge\uparrow\Delta\uparrow$  erkannt. Wir haben dieselbe Dativendung  $-\psi E$  oben II, 25 in  ${}^M\psi + \psi E$  „den Göttern“ Lim. 4, 4 gefunden und sie auf den altb. und skr. Instrumentalis auf  $-\ddot{a}is$  zurückgeführt. Der Dativ  $\wedge\uparrow\Delta\psi E$  hängt aber

[ $\Upsilon\circ\Gamma\uparrow:\wedge$ ]BA[ $\uparrow$ ]E: ${}^M\psi$ T < SEI $\psi$ NE:T $\wedge\wedge\wedge$ : $\uparrow\wedge\uparrow\Delta$ : $\uparrow\wedge$ TE $\Delta$ NE ${}^ME$ : $\uparrow$ +BE: < : $\uparrow\wedge\wedge\Delta$ VE:ABTT $\uparrow$ +E:[ $\uparrow$ TE $\Delta$ ]  
[ ${}^ME$ : $\wedge$ :AB]T T  $\wedge$ : $\uparrow$ PEI $\wedge$ POFATETE: $\wedge$ TE $\wedge$ ABTT $\wedge$ : $\wedge$ MEI $\wedge$ : $\uparrow$ FE T $\wedge$ NO:MONEK $\wedge$ AE ${}^M\psi$ : $\uparrow$

KE ..  $\psi$ OM $\wedge$ I $\psi$ : $\uparrow$ ATANE

$\Delta$ . $\wedge$ I $\Delta$ O:TEK $\wedge$

nicht, wie dort  ${}^M\mathbf{V}+\mathbf{VE}$ , von einem Verbum, sondern von der ihm vorn angefügten Partikel  $\mathbf{f}$  ab, die gewiss aus  $\mathbf{f}$  oder  $\mathbf{M}$  (oben I, 36) und weiter aus normaler skr. Partikel  $\text{ati} = \text{lat. ad}$  abgekürzt ist, aber dieselbe Bedeutung „für“ gehabt haben muss, wie die Präposition  $+\mathbf{P}\mathbf{C}\mathbf{C}\mathbf{E}$ , welche ebenfalls den Dativ regiert in dem oben II, 60 angeführten Beispiel von Xanthos 4, 4  $+\mathbf{P}\mathbf{C}\mathbf{C}\mathbf{E} \dots \mathbf{x}^{\circ}\mathbf{P}\mathbf{T}\mathbf{T}\mathbf{V}\mathbf{E}:\mathbf{A}\mathbf{f}\mathbf{A}\mathbf{f}\mathbf{f}\mathbf{A}\mathbf{E}\mathbf{Y}\mathbf{A}$  „für .... grosse Frauenschaaren“.

$\mathbf{A}\mathbf{B}\mathbf{T}\mathbf{T}\mathbf{A}+\mathbf{E}$  ist erweicht aus dem Plural  $\mathbf{A}\mathbf{T}\mathbf{T}\mathbf{A}+\mathbf{A}$ , welcher so normal in Lewist v. 2 uns begegnete und dort mit  $\epsilon\alpha\sigma\tau\acute{\omega}\nu$  übersetzt ist, von Schmidt N. Lyk. Studien S. 27 zuerst gut erklärt und von uns dann I, 33 dem lat. *ipsorum* gleichgestellt worden ist. Daraus verkürzt ist mit Abwerfung der eigentlichen Pluralendung des Nominatiivs ein zweites Paar von Pluralformen  $\mathbf{A}\mathbf{T}\mathbf{T}\mathbf{A}$  und  $\mathbf{A}\mathbf{B}\mathbf{T}\mathbf{T}\mathbf{A}$ , welche letztere in der nächsten Zeile folgt.

Aus II bei Daniell oder  $\mathbf{N}$ . bei Schönborn-Schmidt am Ende der 1. Zeile ergänzen wir  $\mathbf{f}\mathbf{A}$ , stellen dann bis in die 2. Zeile den Plural  $\mathbf{T}\mathbf{E}\mathbf{A}\mathbf{A}\mathbf{E}^{\mathbf{M}}\mathbf{A}$  wieder her, welcher in der Regel auf  $\mathbf{A}\mathbf{f}\mathbf{A}\mathbf{E}:\mathbf{A}+\mathbf{B}\mathbf{E}$  Lim. 1, 2. 22, 2. 26, 2. 37, 2. 38, 1. Myra 1, 2. 3, 3. 4, 2. Kandyba 1, 2. Antiph. 3, 3. 4, 2. Sura 2. Pinara 4, 4. Xanth. 3, 6. 7, 4 und besonders, ganz ähnlich wie hier, nach dem Plural  $+\mathbf{P}\mathbf{M}\mathbf{E} \mathbf{A}\mathbf{f}\mathbf{A}\mathbf{f}\mathbf{A}\mathbf{T}\mathbf{T}\mathbf{A}+\mathbf{A}$  Lew. 2 folgt, und endlich erhält sogleich dahinter in der 2. Zeile der Wortrest  $\mathbf{T}\mathbf{T}\mathbf{A}$  seine unzweifelhafte Ergänzung zu  $\mathbf{A}\mathbf{B}\mathbf{T}\mathbf{T}\mathbf{A}$ , derselben Form (mit B), die bald nachher in eben dieser Zeile erscheint und aus  $\mathbf{A}\mathbf{B}\mathbf{T}\mathbf{T}\mathbf{A}+\mathbf{E}$  der 1. Zeile verkürzt ist.

Es folgt ein Verbum, das nicht schwer zu erkennen ist, in  $+\mathbf{P}\mathbf{E}|\mathbf{A}\mathbf{P}^{\circ}\mathbf{f}\mathbf{A}\mathbf{T}\mathbf{E}-\mathbf{T}\mathbf{E}$ , indem wir zuerst die Partikel  $\mathbf{T}\mathbf{E}$  ablösen (vgl. II, 21), dann die Präposition  $+\mathbf{P}\mathbf{E}$  mittelst des Hiatusilgers  $\mathbf{l}$  ( $\mathbf{j}$ ) vorgesetzt finden und so eine Verbalform  $\mathbf{A}\mathbf{P}^{\circ}\mathbf{f}\mathbf{A}\mathbf{T}\mathbf{E}$  von der Wurzel  $\mathbf{A}\mathbf{P}$  oder  $\mathbf{f}\mathbf{P}$  annehmen dürfen. Vergleichen wir aus arisch-erischen Sprachen die altb. Wz.  $\text{ar}$ , welche sowohl einfach, als mit  $\text{fra-}$  zusammengesetzt „gehen“ und „bringen“ z. B.  $\text{frérenaot}$  im Jaçna 11, 16 „er brachte, gab“ bedeutet und die skr. Wurzel  $\text{ar}$  (5. Cl.  $\text{r}\dot{\text{a}}\text{p}\dot{\text{r}}\text{oti}$  und

ṛṇvati) „erheben, erregen, treiben“, die mit Pröp. ā zusammengesetzt unter andern Bedeutungen die von „einfügen, einsetzen“ hat im Rig-Veda I, 30, 14 ā...ṛṇor akshañ na cá-krjôh „hinein....fügtest du wie eine Achse in beide Räder“ (vgl. Rv. I, 30, 15), so passt diese Bedeutung trefflich für das mit der Pröp. +PE „hinzu, hinein“ (II, 28) zusammengesetzte lyk. Verbum +PE|AP<sup>o</sup>FATE „er fügt (legt) hinein“<sup>1)</sup> und für sein Object AFE, Accusativ von AFE (äpi) = skr. āpi „Verwandter“<sup>2)</sup>. Jetzt ist noch die Form des Verbums genauer zu erklären. Das skr. Verbum ward nach der 5. Cl. conjugiert ṛṇoti oder (mit Bindevocal nach der Silbe nu) ṛṇvati, ebenso das altb. Compos. frérenaot, nicht aber das lyk. Verbum; jedoch gleichwie die skr. Wz. kar „thun“ aus der 5. Cl. (vedisch kṛṇoti und altb. kerenaoti) später in die 8. Cl. (karoti) übergieng, so ist diess auch bei der altb. Wz. har im Compos. nis-haurvaiti „er beschützt“ und bei unserm lyk. +PE|AP<sup>o</sup>FATE anzunehmen, welche beide auch darin übereinstimmen, dass sie (ähnlich wie skr. ar in ṛṇvati) nach dem Charakter u der 8. Cl. noch den Bindevocal a zusetzten, wobei u + a im Altb. zu va, im Lyk. aber zu <sup>o</sup>F ward (II, 30, Anm. 2). So verhält sich denn lyk. AP<sup>o</sup>FATE zu skr. ṛṇoti, wie griech. ὀρούει oder pamphylich ὀρούβει<sup>3)</sup> d. i. ὀρούφει (aus ὀρούφεισι und ursp. ὀρούφει) „er fährt los“ zu

1) Das skr. Compos. pra-ar würde zwar mit seiner Bedeutung „in Bewegung bringen“ sich mit +PE|AP<sup>o</sup>FATE vereinigen lassen, wenn auch nicht so unmittelbar, jedoch ist sie kaum einmal belegt, und formell folgt es der 3. Classe (ijarti). Das arm. Verbum jar-nel (mit vorgesetztem j) „aufstehen“ (Praet. jareaj, Imper. ari) mit jar-u-thiun „Auferstehung“ und jar-u-zanel „auferwecken“ ist mit der indog. Wz. ar urverwandt, aber in Form und Bedeutung mehr modificiert.

2) Ob AFEΔΔ Ob. Süds. 36 und AFEΔ[Δ] Osts. 49 dieses Nomen AFE, oder aber, ähnlich wie TAPBEΔΔ (vgl. II, 55), eine Präposition enthalte, nämlich AFE, die in AFE-TEJΔE nasalirt zu sein scheint, bleibt noch zu erforschen.

3) Heraclides bei Eustathios zu Hom. Od. ε, 191 p. 1654, 22: καὶ τὸ ὀρούω ὀρούβω λέγουσι (οἱ Παμφύλιοι) καὶ περισπωμένως δὲ ὀρούβῶ.

ὄρνυσι (ursp. ὄρνυτι) „er erregt“. Was die Personalendung betrifft, so weist das bald folgende Wort ἈΒΤΤΑ „ipsorum“, wie im vorigen, so in diesem Satze auf ein plurales Subject hin; also ist +PEIAP<sup>o</sup>FATE nicht 3. Person des Singulars, sondern, was bei derselben Form möglich ist, 3. Person des Plurals (I, 31. II, 15). Die dem Verbum angehängte Partikel TE erklären wir wie oben II, 51 im Bedingungssatz von Limyra 8, 2 und wie sonst in Relativsätzen Lim. 4, 3 und Antiph. 4, 7 wesentlich gleich TEKA „etwa“. Und so übersetzen wir denn den zweiten Satz: „(wenn) sie hineinlegen etwa einen Verwandten von ihnen.“

Statt Daniell's ἈΡΑΕΙΑ gibt Schönborn ἈΓΑΕΙΑ, sagt aber im Commentar: *L. 2 the Γ in ἈΓΑΕΙΑ may have been also Ρ or Β*; es ist also möglicher Weise sogar ἈΒΑΕΙΑ herzustellen mit beibehaltener Stammsilbe ἈΒ vom hinweisenden Pronomen. Ob die Endung -Α den Plural oder Singular bezeichne, ist noch ungewiss. Die folgenden Wörter scheinen Accusative Sing. auf -<sup>o</sup> und -Ψ zu sein, ihren Sinn aber zu finden vermögen wir nicht. Wir bemerken nur von <sup>MO</sup>ΛΕΚ<sup>Λ</sup>ΑΕ<sup>M</sup>Ψ, dass der erste Bestandtheil <sup>MO</sup>ΛΕ auch sonst Obel. Wests. 27 nebst <sup>M</sup>Λ<sup>MO</sup>ΛΕ das. 34 u. noch im griech. N. pr. ΜΟΝΙΑΒΗ C. I. G. n. 4269 d (III p. 1124), der zweite Theil aber als Nominativ Κ<sup>Λ</sup>Λ<sup>Λ</sup>ΑΕ<sup>M</sup>Ρ Obel. Nord. 46 und Κ<sup>Λ</sup>Λ<sup>Λ</sup>ΑΕ<sup>M</sup>Α Obel. Wests. 61 nebst Κ<sup>Λ</sup>Λ<sup>Λ</sup>ΑΕ<sup>M</sup>ΔΕ Nord. 50. 61 vorkommt.

In den zwei kleinen Zeilen, der dritten und vierten, welche nach einem Bande folgen, wie Schönborn im Commentar bemerkt (*L. 3 and 4 which follow after a ribbon*), sind Lücken von unleserlichen Buchstaben. Am Ende der 3. Zeile schreibt Schönborn ΙΑΓΑΝΕ, sagt aber im Commentar, dass ΙΑΤΑΝΕ in Daniell's Copie correcter sei.

Das letzte Wort TEKA deutet auf einen Bedingungssatz hin, jedoch entdecken wir kein anderes möglicher Weise zugehöriges Verbum als das weit entfernte +PEIAP<sup>o</sup>FATE und sehen keine Spur von einem Nachsatze. Die Inschrift ist hier gewiss sehr verstümmelt, die Uebersetzung aber kann noch weniger vollständig sein.

„Dieses Grab hat aufgerichtet jener Tälä und die Frau und sein Sohn für ihre Frauen [und ihre Kinder]. Legen sie hinein etwa einen Verwandten von ihnen, diese: den L.... den M..... und K.... und T..... etwa“.

### X. Grabschrift von Limyra

bei Schmidt pl. I n. 10.

$\Lambda B \Psi \Xi N E : \Upsilon [O] \uparrow \Psi : M \Psi T E \Gamma \Xi N \uparrow [F] \uparrow T \Psi$   
 $V \Lambda P T O [ + ] : T O [ + \Lambda \uparrow ] : + P \Gamma \Gamma E : \uparrow T [ \Lambda E : \Lambda ] + [ B ] E : \uparrow \Lambda \Lambda \uparrow \Delta E$   
 $[ \uparrow ] \Lambda T [ E \Delta ] \Lambda E^M \Lambda : \Lambda + [ B ] E i \Lambda : [ \uparrow \Lambda : \Lambda \uparrow \Lambda ] \Delta \Lambda [ \Xi ] \Lambda [ F E ]$   
 $[ V \Xi \Lambda \Lambda + E : \Lambda + B ] E i [ \Lambda + ] E$

In dieser sehr verstümmelten, von Schönborn allein copierten Inschrift ist ein Theil von ihm selbst im Commentar, dann von Schmidt die zweite Hälfte der 3. Zeile in s. N. Lyk. Stud. S. 125 und die 4. Zeile in s. *Commentatio de inscr. Lyciis* p. 13 wieder hergestellt worden. Alle Wörter sind bekannt bis auf  $\Lambda \uparrow \Lambda \Delta \Lambda \Xi \Lambda \uparrow \Lambda F \Lambda$ , welches so als ein von  $+P \Gamma \Gamma E$  abhängiger Dativ, wie hier, ebenfalls in Xanthos 4, 3 und wohl auch 6, 3 (nach Schmidt N. Lyk. Stud. S. 127) und als Dativ ohne  $+P \Gamma \Gamma E$  in Xanthos 1, 6 sich findet, im Nominativ aber  $\Lambda \uparrow \Lambda \Delta \Lambda \Xi \Lambda \uparrow \Lambda F \Lambda$  lautet in Kyaneae 1, 2. 4 und im Accusativ  $[ \Lambda \uparrow ] \Lambda \Delta \Psi \Xi \Lambda \uparrow \Lambda F \Psi$  in Myra 5, 2. Zur Erforschung der Bedeutung beachten wir, dass das Wort ein paarmal von  $+P \Gamma \Gamma E$  „für“ abhängig ist, diese Präposition  $+P \Gamma \Gamma E$  aber sonst nur mit wenigen Nomina, mit  $\uparrow T \Lambda E$  —  $\Lambda \uparrow \Delta E$  —  $T E \Delta \Lambda E^M \Lambda$  und zwar mit diesen recht oft, dann noch ein paarmal mit  $\Gamma \Xi \Lambda \uparrow \Lambda \uparrow \Lambda E$  in Kadyanda 2 und Pinara 2, 2 verbunden ist, also mit Bezeichnungen von Personen, was wir dann auch in Myra n. 6, 3  $+P \Gamma \Gamma E K \Delta O \Xi T E i V E$  von diesem uns unbekanntem Nomen im Dativ Plural annehmen dürfen. Daher vermuthen wir, dass  $\Lambda \uparrow \Lambda \Delta \Lambda \Xi \Lambda \uparrow \Lambda F \Lambda$  ebenfalls eine Person oder vielmehr einen Collectivbegriff von Personen bezeichne, da ein Plural  $V \Xi \uparrow \Lambda + E : \Lambda + B E \Lambda + E$  „seine Nachkommen“ (I, 54) in Xanthos 4, 3 darauf folgt. Suchen wir nun  $\Lambda \uparrow \Lambda \Delta \Lambda \Xi \Lambda \uparrow \Lambda F \Lambda$  in der Form zu erklären, so können wir durch Ablösung der Suffixe  $-\Xi \Lambda \Lambda$

und -FΛ den Stamm ΛSΛΔΛ ausfindig machen, wie er sonst noch im N. pr. ΛSΛΔΛ-ΓΛΨ<sup>ME</sup> Myra 1, 1 enthalten ist. Zur Vergleichung eignen sich im Sanskrit das Subst. â-sat-ti „Anschluss, unmittelbare Verbindung“ und die 2 Adj. â-san-na „nahe stehend, benachbart, nahe“ und das gleichbedeutende â-sad-a im Compos. dur-âsada „schwer zugänglich, dem schwer zu nahen ist“. Diese Wörter enthalten, wie âsada deutlicher zeigt (als âsanna aus âsadna), die gemeinschaftliche Wurzel sad und die Präposition â, welche sonst auch im Eranischen, im Altbaktrischen und Altpersischen vorhanden, somit für das Lykische wenigstens wahrscheinlich anzunehmen ist, und zwar in ΛSΛΔΛ. Dieses Adj. ward nun mit Suffix -ΞΛΛ zu ΛSΛΔΛ-ΞΛΛ erweitert wie ΛBΨ-ΞΛΛ (oben I, 30) und mit -FΛ zum Subst. ΛSΛΔΛΞΛΛFΛ (vgl. oben II, 52 ΓΡΞΛΛ-FΛ etc.) mit der Bedeutung „naher Anschluss“. Fragt man nun, wie bei Frau und Kindern ein „naher Anschluss, eine unmittelbare Verbindung“ zu verstehen sei, so ist es ohne Zweifel das, was im Griechischen mit γενεά und διαδοχή bezeichnet wird „Nachfolge, Geschlechtsfolge“, wie in Tlos n. 4244 τοῖς ἐκ ταύτης κατὰ διαδοχὴν oder n. 4246 [τ]οῖ[ς] ἐξ αὐτῶν κατὰ γένος ἐσομένοις, oder in Telmessos n. 4208e Add. τῆ ἐκ τούτων ἐσομένη γενεᾷ oder in Aphrodisias in Karien n. 2840 τέκνα διαδοχο[ί] τε αὐτῆς, am genauesten bei Thukydides II, 36 διαδοχὴ τῶν ἐπιγυρομένων. So verstehen wir denn nun Xanthos n. 4, 3—4 und die darnach ergänzten Stellen von Xanthos n. 6, 3 und Limyra n. 10, 3—4 +ΠΠΕ: ΛSΛΔΛΞΛΛFΛ: VΞΛΛ+E:Λ+BEIΛ+E: „für die Geschlechtsfolge ihrer Nachkommen“ und die in mehrfacher Beziehung beachtenswerthe Stelle von Myra n. 5, 1—2, welche Schmidt in Kuhns Beiträgen V, 291 ergänzt hat: <sup>M</sup>ΛEΞTΛ[Γ]ETI/ΞTE ΨΛΛ+E:[Λ]+[B]E-[Λ+E:fΛ:ΛS]ΛΔΨΞNΛ[F]Ψ:ΠΔEMΛΨ: „sie haben eingeschrieben seine Kinder<sup>1)</sup> und die erste<sup>2)</sup> Geschlechtsfolge“ (Absehn. II). Endlich übersetzen wir unsere ganze Grabschrift von Limyra n. 10:

1) I, 55.

2) Skr. ādima „der erste“.

„Dieses Grab hier baute  
Kartu's Stammgenosse für seine Person und Frau  
und seine Kinder und die Geschlechtsfolge  
seiner Nachkommen“.

### XI. Die Grabchrift des Uvomi in Limyra

bei Schmidt pl. I n. 11, bei Sharpe *Proc.* I p. 214 (= Spratt *Trav.*  
II p. 265) pl. I n. 32.

ABWΞNΥ:VOPV:MATEPPEVA[F]TW  
 OFWME:JΛAΔA:A+BE:JAEΞTΨ  
 FVTE:M<sup>o</sup>FWTW:+PPEIMNE:PAE  
 TEKA:KBE:TEBAAAEM[P]P[T]TET[EKA  
 +PPEBEAEIA:TWT<sup>o</sup>:AETΛ:[+]P[II]E:M[ATΛ]  
 MATEJATE[J]A:PPENPFA TE:MATTA<sup>Λ</sup>EAE:KΛPIAB:PETPAENE

Die erste von Daniell gemachte Abschrift war wegen ihrer Lücken in der 2. und 3. Zeile zu einer Erklärung wenig geeignet, wie denn auch Sharpe *Proc.* I p. 214 (= Spratt *Trav.* II p. 265) nichts zu erklären gewagt und nur behauptet hat, die letztere Hälfte jeder Zeile sei verschwunden. So schlimm aber verhält es sich mit der Inschrift nicht, sondern nach der zweiten sorgfältigern Abschrift, die wir Schönborn verdanken, müssen wir eine grösstentheils gute Erhaltung constatieren und können nur ein paar Lücken am Ende der 4. und 5. Zeile wahrnehmen. In der ersten Zeile ist die Ergänzung von ΠΡΞVΛ[F]TW leicht, und da auf dieses Verbum in gewohnter Weise sein Subject, das N. pr. OFWME, im Anfang der 2. Zeile unmittelbar folgt, so fehlt dazwischen nichts und ist also der erste Satz vollständig: „Dieses Grab hier baute Uvomi und seine Frau“. Eben so wenig fehlt etwas am Ende der 2. Zeile, indem das in die 2. und 3. Zeile getheilte Wort ΞTΨ||FWTE ganz vollständig ist, wovon uns noch besonders die ähnliche und gleichbedeutende (mediale) Form ΞTAFVTΨ in Rhodiopolis a 4 überzeugen kann. Wir erkennen hier einen aus der Wurzel TΨ erweiterten Verbalstamm ΞTAFΨ d. i. idava (über die Transscription sieh II, 13), welcher in

mehrern verwandten Sprachen sich vorfindet. So hat Fr. Müller Wien. Sitz.-Ber. 1870 S. 276—277 auf den armenischen Aorist etov „ich gab“ und tov-ic'h „Geber“, zugleich auch auf die Parallele, das litauische *dav-iaú* „ich gab“ von *dúti* „geben“ (= *dav-ti* nach Schleicher Lit. Gr. p. 109) und *dov-anà* „Gabe“, aufmerksam gemacht, wozu wir noch *isz-dav-éjys* „Verräther, eig. *προδότης*“ und slawisch (russ.) *dav-ati* „geben“ und *dav-anie* „Gabe“ hinzufügen (vgl. Fick Indog. Wtbch.<sup>2</sup> S. 580). Schon im Altbaktrischen ist der Verbalstamm *dâv* vorhanden im Imperativ *dâvôî* „gib“ Jaçna 28, 2. 50, 9 und „mache“ 43, 14<sup>1)</sup>. Mit dieser wie mit allen genannten analogen Formen

1) Der Versuch, *dâvôî* mit *Justi* und *Spiegel* (Comm. II 195) aus *du*, einer Nebenform von *dâ*, zu erklären, scheidet daran, dass es eine solche Nebenform *du* gar nicht gibt. Denn in den einzigen Formen, welche in Betracht kommen könnten, in den Infinitiven *dadujê* und *dujê* (nebst Compos. *mereñge-dujê* Jaçna 52, 6 „todtmachen“) gehört *u* nicht der Wurzel, sondern dem Suffix *an*, wie diess deutlich erhellt aus den Infinitiven *vid-ujê* und *vi-vid-ujê* „wissen“ (*Justi* Zendb. p. 370 n. 202), welche eigentlich Dative eines abstracten Nomens auf *-u* sind (*Spiegel* Altb. Gr. p. 393. Comm. II 398). Lautet die Wurzel auf *u* oder *ú* aus, so geht jedwedes *u* in das Suffix *-u* auf, z. B. *çujê* von *çu*, *fraṭ-bujê* und *zazi-bujê* von *bû*, *zaozizujê* von *zu* „rufen“. Ebenso hat nun die Wurzel *dâ* oder *dadâ* bei Anhängung der Infinitivendung *-ujê*, ihren Endvocal, wie auch sonst so oft, eingebüsst: es ist nämlich, gleichwie im Pot. Sg. *daidjaṭ* (= skr. *dadh-jāt*), Dual *daidhitem* und Imp. Pl. *daç-ta* „setzet“ (= skr. *dhat-ta* neben *dadhâ-ta*), so auch im Inf. *dad-ujê* vom Stamme nur *dad*, und im Inf. *d-ujê* wie im Pot. Aor. *d-jâṭ* von der Wz. *dâ* nur *d* übrig. Als Beispiele dieser Infinitive mögen dienen Jaçna 42, 9 *kahmâi vi-vidujê vashi* „nach welchem Wissen begehrt du“ (*Spiegel* Comm. II 334). Jaçna 47, 7 *jôi â vanhêus manañho didragh zho dujê* „welche ihr (seid) für das Erhalten (eig. Befestigung-machen) des *Vohumano*“ (Comm. II 390). Jaçna 45, 15 *tâis jûs skjaôthanâis ashem khshmaibjâ dad-ujê* „durch diese Thaten (seid) ihr (im Stande) euch Reinheit zu geben“. Wir können also eine Nebenform *du* neben *dâ* gar nicht voraussetzen und müssen in dem unzweifelhaften Imperativ *dâvôî* einen Stamm *dâv* anerkennen, der mehreren Sprachen gemeinsam ist; die Endung *-ôi* aber ist nur durch die öftere Verdunkelung des

der nahe verwandten Sprachen ist nun das lyk.  $\Xi\text{T}\Psi\text{F}\Psi\text{T}\Xi$  in klarer Uebereinstimmung und dessen Bedeutung „er legt“, die der andern Bedeutung „er gibt“ von Wz.  $\text{T}\Psi$  homogen ist (vgl. I, 51), sehr dem Zusammenhang angemessen, wie wir bald sehen werden.

Das daneben stehende Wort  $\text{M}^{\circ}\text{F}\Psi\text{T}\Psi$  ist ein Verbum. Es stammt von einer Wurzel *mu*, welche im Sanskrit von *mu* oder *mav* meist umgelautet ist zu *mîv* „schieben, drängen“ und nur im Part. Perf. Pass. *mûta* den urspr. Vocal gewahrt hat in *kâma-mûta* „von Liebe gedrunge“, wie auch im altb. *a-mu-j-amna* „unvergänglich“, eig. „unverschiebbar“; dann im Lateinischen bald guniert in *mov-eo* „schiebe, bewege“, bald unguniert in *mû-tuus* „geborgt“, *mû-tare* „wechseln“ erscheint, ferner wieder guniert im lit. *mau-ti* „streifen, schieben“. Demnach bedeutet  $\text{M}^{\circ}\text{F}\Psi\text{T}\Psi$  „er schiebt“, was auch in griech. Grabschriften der Umstand bestätigt, dass nach dem Legen oder Begraben stets zunächst vom Wegschieben oder Weglegen die Rede ist, z. B. in Aphrodisias n. 2841  $\acute{\omicron}\ \delta\acute{\epsilon}\ \acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\varsigma\ \tau\acute{\iota}\nu\acute{\alpha}\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\omicron\nu\ \eta\ \kappa\epsilon\iota\nu\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma\ \eta\ \mu\epsilon\tau\alpha\theta\epsilon\iota\varsigma$ , wie auch n. 2834 u. a.

Das dritte der Deutung harrende Verbum  $\text{+P}\text{N}\text{E}\text{I}\text{M}\text{N}\text{E}\text{-I}\text{P}\text{A}\text{E}$  zeigt zweimal den Buchstaben *l* als Bindelaut nach *E*: das eine Mal vor einem Vocal, wie so häufig in den Ausgängen  $\text{-E}\text{I}\text{P}\text{A}\text{E}$  und  $\text{-E}\text{I}\text{P}\text{+E}$  z. B. in  $\text{KBE}\text{I}\text{P}\text{+E}$ , das andere Mal ausnahmsweise vor *M*, wie sonst nur noch vor  $\Gamma$  in  $\text{+}[P]\text{N}\text{E}\text{I}\text{P}\text{E}\text{-N}\text{A}\text{IE}$  in Xanthos 8, 2 zwischen zwei Wörtern<sup>1)</sup>, wogegen

a zu o, wie z. B. Pot. *dôis* Jaçna 50, 2 aus *dâis* 42, 10 u. a., also nur unbedeutend lautlich modificiert aus  $\text{-âi}$  in dem entsprechenden Imperativ *vindâi jânam* im Vend. 19, 23 „gewinne Gnadengabe“ und *avagâsâi* Vend. 19, 60 „gehe hin“. Der somit deutlich abgelöste Stamm *dâv* im Altbaktrischen und Slawo-Lettischen einerseits erhält nun an dem lyk.  $\Xi\text{T}\Psi\text{F}\Psi\text{T}\Xi$  einen vermittelnden Uebergang zu dem auf der andern Seite stehenden arm. Stamm *tov*, in welchem das Armenische die ursp. Media *d* wie gewöhnlich zur Tenuis *t* verschoben hat.

1) wie im Altpers. dem *i* ein *j* nachtönt auch vor Consonanten, z. B. *naij. Pârça. naij. Mâda* „weder ein Perser, noch ein Meder“ Behistan I, 49.

es an unserer Stelle vor dem zweiten Bestandtheil desselben Wortes steht. Das Compositum  $\text{†PME}^{\text{M}}\text{MEI}^{\text{A}}\text{E}$  nämlich besteht aus  $\text{†PME}$  „für“ oder „fort“ (II, 8.9) und  $\text{MNE}$  oder  $\text{MNE}^{\text{A}}$  1), dem entlehnten phönikisch-hebräischen Namen  $\text{𐤏𐤓𐤕}$  eines Gewichts und einer Münze, welche gleichwie der Sekel  $\text{𐤏𐤓𐤕}$ , lykisch  $\text{SEV}^{\text{A}}\text{E}$  (II, 32) in Kleinasien cursierte. Das Verbum  $\text{†PME}^{\text{M}}\text{MEI}^{\text{A}}\text{E}$  bedeutet also „er vermünzt“, d. h. „er verkauft“, wie gr.  $\text{ἐξαργυρίζω}$  „ich versilbere, verkaufe“ bei Demosthenes de pace p. 74.

Zum Nachweise, dass die drei Verba richtig so gedeutet sind, dient eine Stelle aus Hierapolis in Phrygien n. 3916, wo die drei Handlungen in derselben Reihenfolge aufgeführt sind v. 6—9:  $\text{Ἔ[τερον] οὐκ [ἐξ]ὸν [κ]ηδεῦσα[ι, ἢ ὁ κ]ηδεύσας ἀποτείσει τῆ Ἱεραπολειτῶ[ν] πόλει ✕ βῆρ οὐδὲ μετὰ[κ]ε[ι-][ν]ήσει τις ταύτην τὴν σορὸν οὐδὲ πωλήσει.$  Oefter sind die Handlungen einzeln verpönt, wie  $\text{κηδεῦσαι}$  das. n. 3923. 3927. —  $\text{ζεινῆσαι}$  in Aphrodisias n. 2835. 2841 oder  $\text{μεταζεινῆσαι}$  das. n. 2829. 2834. —  $\text{πωλήσαι}$  in Smyrna n. 3292. 3318.

Nach dem dritten Verbum können wir keine Spur von Verstümmelung annehmen, die zwar Sharpe, aber nicht Schönborn-Schmidt andeutet, sondern schliessen an dasselbe unmittelbar die Partikel  $\text{TEK}^{\text{A}}$  an und übersetzen den nun vollständigen hypothetischen Satz: „Und legt (jemand einen andern), schafft er weg (den Sarg), verkauft er (das Grab) etwa“. Die Bedingung wird fortgesetzt und zwar mit dem Relativ  $\text{KBE}$  und der Partikel  $\text{TEB}^{\text{A}}$  „oder“, indem „oder welcher“ so viel ist als: „oder wenn einer“.

Darauf folgt bei Sharpe

$\text{M}^{\text{A}}\text{E}^{\text{M}}\text{A}^{\text{A}}\text{P}^{\text{S}}\text{S}^{\text{E}}\text{T}^{\text{E}}$

bei Schönborn-Schmidt

$\text{M}^{\text{A}}\text{E}^{\text{M}}\text{E}^{\text{P}}\text{T}^{\text{E}}\text{T}$

Vergleichen wir damit Lim. 14, 4

$\text{M}^{\text{A}}\text{E}^{\text{M}}\text{A}^{\text{P}}\text{T}^{\text{T}}\text{E}^{\text{A}}\text{EK}^{\text{A}}$

so emendieren und ergänzen wir

$\text{M}^{\text{A}}\text{E}^{\text{M}}\text{A}^{\text{P}}[\text{T}]\text{T}^{\text{E}}^{\text{A}}\text{TE}[\text{K}^{\text{A}}]$ .

Die Verbalwurzel  $\text{M}^{\text{A}}\text{P}$  vergleichen wir mit skr.  $\text{mar}$  „zermalmen, zerstören“,  $\text{â-mur-i}$  „Zerstörer“ und der Weiterbil-

1) in  $\text{AKATAMNA}$  gr.  $\text{EKATOMNAΣ}$  in Kadyanda C. I. G. n. 4225. —  $\text{TOY EKATOMNONOS}$  in Aphrodisias n. 2824.

„mard“ „zermalmen, verwüsten“, ni-mard „zerbrechen“ auch mit der altb. Weiterbildung mareñc „tödteten, verwüsten“ marek-h-tar „Verderber“, ni-mareñc „tödteten“, vî-mareñc „vernichten“ und moreñd „tödteten“; demgemäss deuten wir  $M\Lambda E^M\text{PTTE}$  „er zerstört“.

Dann kommt die Wortgruppe  $\text{+P}\text{P}\text{P}\text{E}\text{B}\text{A}\text{E}\text{I}\text{A}:\text{T}\text{V}\text{T}^\circ$ ; welche an  $\text{+P}\text{P}\text{E}[\text{f}]\text{A}^M\text{A}\text{E}\text{T}\text{W}\text{T}\text{E}$  (oben II, 7—8) erinnert und gleicher Weise zwei Präpositionen enthält. Zunächst constatieren wir dass  $\text{T}\text{V}\text{T}^\circ$  eine Verbalform ist wie  $\text{T}\text{A}\text{T}^\circ$  in Antiphellos 2, 4 (= Lim. 20, 2 Schm.) in  $\text{+P}\text{P}\text{E}:\text{T}\text{A}\text{T}^\circ$ ; wo die nachfolgende Partikel  $\text{TEK}\text{A}$  dafür zum Beweise dient (I, 34. 35). Den ungewöhnlichen Ausgang  $-\text{V}\text{T}^\circ$  und  $-\text{A}\text{T}^\circ$  können wir nur so erklären, dass der Auslaut der medialen Ausgänge  $-\text{W}\text{T}\text{W}$  (in  $M^\circ\text{O}\text{F}\text{W}\text{T}\text{W}$  oben v. 3 und in  $\text{Γ}\text{E}\text{I}\text{W}\text{T}\text{W}$  in Antiphellos 4, 2) und  $-\text{A}\text{T}\text{W}$  (in  $\text{Γ}\text{P}\text{E}\text{A}\text{F}\text{A}\text{F}\text{T}\text{W}$  und  $\text{V}\text{E}\text{T}\text{A}\text{F}\text{A}\text{F}\text{T}\text{W}$ ) ebenso zu  $^\circ$  sich verdunkelt hat, wie der Accusativ  $\text{Γ}\text{P}\text{E}\text{A}\text{F}\text{A}\text{F}$  zu  $\text{Γ}\text{P}\text{E}\text{A}\text{F}$  (I, 46). Um nun die Präpositionen beide richtig herauszufinden lösen wir erst  $\text{+P}\text{P}\text{P}\text{E}$  nebst der Partikel  $\text{B}\text{A}\text{E}$  ab, welche sonst  $\text{B}\text{A}$  heisst Lim. 8, 2, hier aber  $\text{E}$  zugesetzt hat, wie sonst ihr Compositum  $\text{TEB}\text{A}\text{E}$  in Myra 4, 4 (s. oben II, 17) und hier oben und Lim. 8, 2 auch  $\text{f}\text{A}\text{E}$ . Die Partikel  $\text{B}\text{A}\text{E}$  erhält nur hier vor einem Vocal den Hiatusilger  $\text{I}^1$ ) und so bleibt als zweite Präposition nur  $\text{A}$  übrig, welches wir als Präp. schon II, 67 in  $\text{A}\text{f}\text{A}^M\text{A}\text{E}\text{A}\text{F}\text{E}$  Lim. 10, 3 vorgefunden haben<sup>2)</sup> und welches dem skr., altb. und altp.  $\hat{a}$  entspricht mit gleicher Bedeutung „hinzu“. Das Compositum  $\text{+P}\text{P}\text{P}\text{E}-\text{B}\text{A}\text{E}-\text{I}-\text{A}:\text{T}\text{V}\text{T}^\circ$  bedeutet also: „hinweg oder hinzu legt“, mithin wesentlich dasselbe wie oben  $\text{+P}\text{P}\text{E}\text{f}\text{A}^M\text{A}\text{E}\text{T}\text{A}\text{V}\text{A}\text{E}$  (II, 8) „hinweg und hinein legt“ und stimmt noch genauer durch  $\text{B}\text{A}\text{E}$  „oder“ zum griech.  $\text{ἐκθάψαι ἢ ἐκθάψαι}$  (II, 8). Somit heisst der Relativsatz, in welchem das Wort  $\text{A}\text{P}\text{E}\text{T}\text{A}$  (Plur.) „Verwandte“ (II, 59) den Schluss bildet: „oder wer zerstört etwa, hinweg oder hinzu

1) wie die Präpos.  $M\Lambda E$  vor  $\text{A}$  in  $M\Lambda E\text{I}\text{A}^M\text{B}\text{V}\text{M}\text{A}$  Obel. Wests. 26

2) und noch in der Gestalt  $\text{Y}$  finden werden in  $\text{Y}^M\text{O}\text{F}\text{A}\text{T}\text{A}$  Antiph. 1, 1 „er schiebt hinzu“.

legt Verwandte“, wie diess letzte auch in einer griechischen Grabschrift von Iasos in Karien n. 2686, 5—7 verpönt ist: *τούτου δὲ ἕτερος οὐδεὶς μεθέξει ο[ὔ]τε συγγενε[ῖ]ς μου οὔτε ἑξωτικός τις, εἰ μὴ τι ἐπερωτηθήσομαι ἐγὼ α[ὔ]τὸς ἢ τὰ τέκνα μου ἢ ὁ γαμβρός μου ὁ προγεγραμμένος, καὶ συγχωρήσωσιν τινι τεθῆναι. ὁ δὲ παρὰ ταῦτα ...*

Darauf gibt Daniell bei Sharpe TP, Schönborn aber FP und nach einer Lücke von drei Stellen noch M. Diese Buchstaben ergänzen wir zu [+]P[IIIE:]M[ΛΤΛ] „obere Nische“ mit Hinweisung auf die oben II, 53 zusammengestellten Citate von MΛΤΛ, besonders auf Sura 2: *ΙΛΔΑΔΨ:ΤΤΛΡ:ΡΠΙΙ[E:ΡΡΡΡ]-ΙΕΙΨ:ΜΛΤΛ:ΞΤΑ+ΨΤΕ* „und (wenn jemand) einen Sklavenleib in die obere Grabesnische gelegt hat“. Die obere Nische oder Grabkammer war für die Familie des Erbauers bestimmt, für keinen andern gestattet, wie wir in Sidyma C. I. G. n. 4264, 7—8 lesen: *ἕτερον δὲ μηδενὶ ἐξιναίνα ταφῆναι ἐν τῷ ἄνω σηκῷ*, und dort beizusetzen war strenger verpönt, als unten, wie wir Antiphellos 4, 4 und Xanthos N. 1 sehen werden.

Es folgt noch eine letzte Bedingung in den Worten MΛΤΕΙΛΤΕ[Ι]Λ:ΡΡΞΝΡΡΤΕ:, welche Lim. 12, 3 und 13, 6 wiederkehren. Vom ersten lösen wir das nachgestellte ΙΛ „und“ ab und sehen in MΛΤΕΙΛΤΕ einen mit MΛ zusammengesetzten Aorist: „er hat auf- (oder ein-) gelegt“ von Wz. ΤΡ<sup>1</sup>). Hierzu erwarten wir, ehe der Nachsatz mit MΛΤΤΛΕΔΕ, gleichwie Lim. 5, 2 mit MΛΤΤΛΕΤΕ, beginnt, entweder ein Object oder die Angabe einer Richtung. Sollte nun ΡΡΞΝΡΡΤΕ Object und ein von ΡΡΞΝΡΡΤΕ „Gebäude, Grabmal“ mit Suffix -ΤΕ abgeleitetes Nomen, etwa ein Deminutivum, sein, so würde die Bedeutung: „auf stellte er“ oder „er errichtete ein (kleines) Grabmal“ gewiss keine verpönte Handlung ergeben, wie eine solche für den obigen Ausdruck aus dem folgenden Verbum MΛΤΤΛΕΔΕ „so bezahle er“ sich erweist. Daher scheint mir für ΡΡΞΝΡΡΤΕ, welches nur im obigen an den 3 genannten

<sup>1</sup>) ähnlich wie ΛΓΞ-ΤΕΙΛΔΕ Antiph. 2, 6 (= Lim. 20, 6 Schm.) und ΓΡ-ΤΡΕΙΛΔΕ Obel. Osts. 33 (vgl. oben I, 51 Anm. 2).

Stellen gleichlautenden Ausdruck vorkommt, nur der andere Fall, die Annahme einer Richtung, übrig zu bleiben, nämlich, da eine Casusendung auf **-TE** im Indogermanischen nicht bekannt ist, in **ΓΡΞΝΑΨΤΕ** eine Präposition **ΑΤΕ** an den Wortstamm **ΓΡΞΝΑΨ** angehängt zu sein, wie vielleicht auch in **ΑΨΑΤΕ** Obel. Wests. 45 oder **ΨΑΤΕ** Osts. 37 an **ΑΨΑ** Süds. 28. 39. 43. 47. 49 (von unbekannter Bedeutung) und wie im umbr. **asam-ar** (eig. **asam-ad**) i. e. *ad aram*. Im Sanskrit wird dieselbe Präp. **ati** „über, über .. hinaus“ oft ihrem Casus, dem Accusativ oder im Veda dem Genetiv, mit der Bedeutung „über, oben an“ nachgestellt, z. B. **srtvarinâm-ati** „über den flüssigen“ d. i. „Flüssen“ R. Ved. 10, 75, 1.

Demnach heisst dieser letzte Theil des Vordersatzes: „und (wer) hinaufgelegt hat auf das Grabmal“. Es sind also zwei Fälle des Beisetzens verpönt: der gewöhnliche ist der, dass jemand eine andere Leiche ins Innere des Grabmals legt; dazu kommt hier der zweite Fall, dass jemand einen Sarg auf das Grabmal hinauflegt, wie beide Fälle in einer griechischen Grabchrift von Smyrna deutlich zu ersehen sind C. I. G. n. 3384, 5—10: *οἱ κληρονόμοι μου καὶ ἀπελεύθεροι ἔχοντες καὶ αὐτοὶ δίκαιον τοῦ ταφῆναι ἐν τῷ μνήματι, χωρὶς τοῦ ἐπεισεργεῖν τῆς σορῶς, ἐν ἧ ἔγὼ κηδευθήσομαι, ἕτερον νεκρὸν, ἢ ἑτέρων ἐπιθεῖναι σορὸν τῷ μνημείῳ. εἰ δὲ μή, ἐὰν ἐπεισεργῶσιν παρ' ἃ βεβούλημα ἢ ἐπιθῶσιν, ἀποδώσουσιν καὶ αὐτοὶ εἰς τὸν φίσκον ... δηνάρια πεντακισχίλια.*

Im Nachsatze folgt auf **ΜΑΤΤΑΕΔΕ** „so bezahle er“ (II, 28. 30) statt des sonstigen Plurals **ΚΛΑΨΕ** „Descendenten“ Lim. 5, 3. 36, 3 hier **ΚΛΑ** im Singular, wie auch sein Pron. poss. statt **ΑΒΕΙΑΨΕ** (I, 53) hier **ΑΒ[Ε]**, mit dem es durch den Hiatus tilger **l** verbunden ist, und sein Adj. **ΓΞΤΡΑΞΜΕ** „all, ganz“ (I, 53) im Singular stehen. Es ist nun aber **ΚΛΑ** ohne Zweifel als Collectivbegriff „Geschlecht, Familie“ zu verstehen, so dass der Ausdruck: „so bezahle sein ganzes Geschlecht“ wesentlich gleich ist dem andern: **ΜΑΤΤΑΕΔΕ: ΨΜΕ:ΚΛΑΨΕ:ΑΒΕΙΑΨΕ:ΞΞΤΡΑΞΜΕ** Lim. 5, 3. 36, 3. 4 „so bezahle er mit seinen Descendenten allen“.

Die gesammte Grabschrift heisst also: „Dieses Grab hier baute Uvomi und seine Frau. Und legt (jemand einen andern), schiebt er weg (den Sarg), verkauft er (das Grab) etwa, oder wer zerstört etwa, hinweg oder hinzu legt Verwandte [in die obere Nische] und hinaufgelegt hat auf das Grabmal, so bezahle sein ganzes Geschlecht.“

## XII. Grabschrift des Mädamudi in Limyra

bei Schmidt pl. II n. 12, bei Fellows pl. 36 n. 2 mit abwechselnd blauen und rothen Buchstaben.

$\Delta B \Psi \Xi \sim \Psi : \Psi \circ \Gamma \Psi : M \Psi TE : \Gamma P \Xi N \Gamma F \Gamma T \Psi : M \Delta \Delta \Delta M \circ \Delta E :$   
 $\Delta \Delta \Gamma \Delta \Gamma : \Delta + B E : M \Delta \Xi T \Delta \Delta \Delta [T] \Psi TE : K) (M E \Gamma : \Gamma \Delta E \Gamma \Delta \Delta + \Gamma \Gamma \Delta \Gamma \Delta E$   
 $TEK \Delta : \Gamma \Gamma \circ M - \Delta E : \Gamma \Delta E : M \Delta TE \Gamma \Delta TE \Gamma \Delta : \Gamma P \Xi \Gamma \Gamma F \Gamma TE [ \Delta ] \Delta T \Psi \Delta E : ] [ \Gamma \Delta \Delta \circ F \Delta TE$   
 $\Delta \Delta \Delta \Delta$   
 $\Delta B \equiv$

Hier haben wir Schönborn's sorgfältige Abschrift (bei Schmidt) zu Grunde gelegt, jedoch auch die mit vielen Mängeln behaftete Abschrift Fellows benutzt, indem wir in  $M \Delta \Xi T \Delta \Delta \Delta [T] \Psi TE$  vor  $\Gamma$  den Doppelpunkt weggelassen, dann das  $P$  als Fehler beider Abschriften (vielleicht des Steinmetzen) in  $T$  verbessert haben, wie schon S. 7 erinnert worden ist.

Bis jetzt ist nur die eine Deutung von Belang zu melden, dass Schmidt Beitr. V S. 291. N. Lyk. Stud. S. 36. *Comm.* p. 20  $K) (M E \Gamma$  auf griechisch durch  $\tau\omicron\upsilon\varsigma \pi\rho\omicron\delta\eta\lambda\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma$  C. I. G. n. 2831. 4264 wiedergegeben gefunden hat. Diese Entdeckung wird auch formell durch die Sprachvergleichung bestätigt. Wie im Skr. das Nomen  $\hat{a}$ - $k\hat{a}\check{c}a$  „Licht, Aether“ mit  $an\hat{a}k\hat{a}\check{c}a$  „finster“ (und neup.  $agah$  nebst arm.  $akah$  „kundig“) zunächst auf  $k\hat{a}\check{c}$  „glänzen“ mit dem Compositum  $pra$ - $k\hat{a}\check{c}$  „erscheinen, offenbar werden“, caus. „zeigen, bekannt machen, offenbaren, verkünden“ und altb.  $\hat{a}$ - $ka\check{c}at$  „ersah“, weiterhin aber, analog der reduplic. Wz.  $\acute{c}a$ - $k\hat{a}s$  „glänzen“ auf eine urspr. Wz.  $ka$  zurückzuführen ist, welche im altb. Adj.  $\hat{a}$ - $ka$  „offenbar“ noch zu Tage tritt, so ist  $KX^{M\Gamma}$  vermittelt des Suffixes  $-M\Gamma$  von derselben Wurzel  $K\Gamma$  abgeleitet, welche vor

dem <sup>M</sup> zu KX nasaliert worden ist, und bedeutet: „offenbar, bekannt, gemeldet, erwähnt“. Fügen wir zum Acc. Pl. KX<sup>M</sup>EJ noch die oben II, 10. 15 gegebene Deutung von <sup>M</sup>ΛETΛNETVTE „sie schreiben ein“ hinzu, so heisst die erste Hälfte der Grabchrift: „Dieses Grab hier baute Mādāmudi und seine Frau. Sie (nämlich die Behörden) schreiben ein die Erwähnten.“

In <sup>Λ</sup>EIΛ<sup>Λ</sup> sind drei Wörter verbunden: <sup>Λ</sup> „und“, EIΛ „wenn“, <sup>Λ</sup>Λ<sup>Λ</sup> „dieses“. Wir fassen <sup>Λ</sup>Λ<sup>Λ</sup> als Demonstrativ (verschieden von E<sup>Λ</sup>Λ „ander“ II, 22) gleich dem nur mit dunklerm Vocal gesprochenen <sup>Λ</sup>Λ<sup>Λ</sup> (Kad. 1) und <sup>Λ</sup>Λ<sup>E</sup> (II, 47), wie es der Zusammenhang erfordert. Denn das Verbum <sup>+</sup>PNET<sup>Δ</sup>E „er legt weg, macht weg“ (II, 9) kann noch nicht vom Weglegen einer Leiche verstanden werden, weil wir nicht umhin können, die nächste Stelle so zu erklären; daher kann das Verbum wie auch das Pron. <sup>Λ</sup>Λ<sup>Λ</sup> sich nur auf das nächst vorher erwähnte Einschreiben beziehen: „Und wenn (jemand) dieses wegmacht etwa“.

Das beschädigte Verbum der 3. Zeile

┘ ΠΟΜ -ΛE:T<sup>Δ</sup>E:

hat Spuren doppelter Zusammen-

setzung, wie wir sie in Sura 3 <sup>+</sup>PNET<sup>Λ</sup><sup>M</sup>ΛE:T<sup>Δ</sup>E:TEK<sup>Λ</sup> und mit <sup>Λ</sup> für <sup>Λ</sup> als <sup>+</sup>PNET[<sup>Λ</sup>]<sup>M</sup>ΛE T<sup>Δ</sup>TE:TEK<sup>Λ</sup> in Antiphellos bei Texier III p. 231 in der Mitte der Seite und mit <sup>Λ</sup>Ψ für <sup>Λ</sup> als <sup>+</sup>PNET<sup>Λ</sup><sup>M</sup>ΛE:T<sup>Δ</sup>[<sup>Ψ</sup>]TE:TEK<sup>Λ</sup> daselbst *sur la frise* (s. Abschn. III n. 4, 6) finden. Wir ergänzen demnach unsere Stelle: <sup>+</sup>[P]Π[E<sup>Λ</sup><sup>M</sup>]ΛE:T<sup>Δ</sup>E, um so mehr, als wir auf eine besondere Parallelstelle mit denselben, nur klarer bezeichneten Bedingungen in der nächst vorhergehenden Grabchrift Limyra 11, 5—6 hinweisen können, wo es heisst: „(wenn jemand) hinweg oder hinzulegt Verwandte [in die obere Nische]“. Ebenso, nur kürzer, lautet es hier: „(wenn jemand) weg und hineinlegt“ und es fehlt, wie dort, auch hier die Partikel TEK<sup>Λ</sup> „etwa“, welche die 3 andern Parallelstellen haben. Es schliesst sich nun hier wieder, wie dort, die Bedingung an: <sup>M</sup>ΛTE<sup>Λ</sup>TE-<sup>Λ</sup>ΓPΞ<sup>Λ</sup>Λ<sup>Λ</sup>TE „und hat er hingelegt (einen andern) auf das Grabmal“; jedoch ist hier der Nach-

satz ein anderer. Dessen erstes Wort  $\Delta\Lambda\tau\psi\Lambda\epsilon$  emendieren wir mit Schmidt N. Lyk. Stud. S. 96 zu  $\Delta\Lambda\tau\psi\Lambda\epsilon$ , gleichwie wir I, 32 in Lewisti die Lesart  $\Delta\Lambda\tau\psi\Lambda\epsilon$  nach Massgabe der dortigen griech. Transscription  $\Lambda\Lambda\Gamma\Lambda\rho\Lambda\sigma$  in  $\Delta\Lambda\tau\psi\Lambda\epsilon$  verbessert haben. Unser jetziges Nomen  $\Delta\Lambda\tau\psi\Lambda\epsilon$  nun ist unbedenklich für die Göttin Latona zu halten, da das Prädicat  $\chi\kappa\alpha\upsilon\omicron\phi\alpha\tau\epsilon$ , das mit skr. van (8. Cl. vanutê) „bezwingen, siegen“, altb. van „schlagen, siegen“, arm. van-el „zerbrechen, schlagen“ verwandt ist und demnach „er schlägt“ bedeutet, dieselbe Drohung „so schlägt Latona (ihn)“ ergibt, welche wir I, 58 in Antiphellos 3, 6 in der griechischen Fassung fanden: ἡ *Λητώ* αὐτὸν ἐπιτ[ρί]ψ[ει]!). Dazu kommt, dass auch sonst der Latona Erwähnung geschieht in Pinara n. 4259 [ἄ]μαρτωλὸς ἔστω θεῶν πάντων καὶ Λητοῦς καὶ τῶν τέκνων [ἀντί]ς und in Myra n. 4303 Add. (III p. 1138) Tit. b ἐμαρτωλὸς [ἔσ]τ[ω] εἰς τὴν Λητώ.

In der 4. Zeile vorn steht nur  $\chi\kappa\alpha\upsilon$  und in der 5. nur  $\Delta\Lambda\tau\psi$  verstümmelt wie Lim. 11, 6, was wir denn auch hier zu  $\Delta\Lambda\tau\psi$  ergänzen. Wir halten die Inschrift für vollständig und übersetzen:

„Dieses Grab hier baute Mädamudi und seine Frau. Sie (die Behörden) schreiben die Erwähnten ein. Und wenn (jemand) dieses wegmacht etwa, aus- und ein-legt und auf das Grabmal hingelegt hat, so schlägt Latona sein Geschlecht.“

1) Von demselben Verbum  $\chi\kappa\alpha\upsilon\omicron\phi\alpha\tau\epsilon$  ist ein mit der Präp.  $\mu\epsilon\tau\epsilon$  und vorgesetztem Adj.  $\gamma\omicron\phi\epsilon\tau\epsilon$  „viel“ (I, 32 Anm. 3) zusammengesetztes, mit dem Suffix  $-\sigma\epsilon$  abschliessendes N. pr. gebildet, wovon wir in Kyaneae n. 1 den Genetiv vor uns haben:  $\gamma\omicron\phi\epsilon\tau\epsilon-\mu\epsilon\tau\epsilon\chi\kappa\alpha\upsilon\omicron\phi\alpha\tau\epsilon\sigma\epsilon$ :  $[\Lambda\tau\psi]\gamma\psi\gamma\epsilon$  „Vielniederschlagers Nachkind“.

## XIII. Grabchrift der Znubä in Limyra

bei Schmidt pl. II n. 13, bei Sharpe *Proc.* I p. 214 (= Spratt *Trav.* II p. 264), pl. II n. 31.

ΑΒΨΞΥΨ: ∇ΟΓΨ: ΜΑΤΕ: ΓΡΞΥΑΡΡΑΤΨΥΑΥΟΒΑΚΟΜΑΡΙΑ: ΠΙΙ  
 ΨΥΤΕ: ΑΒΞΥΨ: ΑΒΑΕ: ΤΕΙ↑: +ΟΓ      ΤΕΚΑ: ΑΒΑΕ: ΑΤ^Α  
 ΜΑΤΤ^ΑΕ^Ε: ΚΒΕ ΨΞΥΤΥΤΨΥΧΜΥΜ[Ψ]: ΙΚ^ΑΒΕ: ΚΑΡΤ  
 ΨΑΤΤ^ΑΕ^Ε: ΤΡΙΙΟΒΕ: ΨΧΜΥΜΑ: ΚΒΕ ΨΞΥΤΥΤ: ΟΡΑ:  
 ΑΒΑΕ: ΨΚΑΡΕ: ΞΤΑΡΕ ΣΕΙΨΥΕ: +ΡΕ[Ψ]^Α^ΕΤΕ: ΜΑΤΤ^ΑΕΔΕ  
 ΤΕΨΑΤΕΨΑ: ΓΡΞΥΑ[Ψ]ΨΤΕ: ΨΑΔΑΤΤΕ: ΑΡΕ Ε  
 ΙΑΤΕ

Schönborn hat in fast allen Zeilen mehr gelesen als Daniell; jedoch gelingt es noch nicht sie alle vollständig wiederherzustellen. Die erste Zeile aber ist von Schmidt in seiner *Commentatio* p. 15 vollständig emendiert und ergänzt:  $\text{I}\alpha\text{OBA}[\Gamma]^{\text{OM}}\text{IA}[\text{+}]\text{II}[\text{EM}\text{IE}:\text{MA}\text{ET}\text{A}\text{ET}]\text{VTE}$ , wo nur die Form der Präposition  $\text{MA}$ ,  $\text{MAE}$  oder  $\text{MA}\text{AA}$  noch zweifelhaft sein kann (vgl. II, 7), dagegen die Aenderung von Schönborn's Schreibung des N. pr.  $\text{KOM}\text{IA}$  aus Lim. 22, 2 sehr annehmbar ist, weil man sich auf Schönborn's ähnliches Versehen  $\text{KA}$  in Limyra 5, 2 berufen kann, wo Daniell richtig  $\text{SA}$  hat (II, 27). Die zugleich wiederhergestellte Genetivform  $[\Gamma]^{\text{OM}}\text{IA}[\text{+}]$  hängt vom folgenden Verwandtschaftsnamen  $\text{II}[\text{EM}\text{IE}]$  ab, den Schmidt ebenfalls aus Lim. 22, 2 scharfsinnig wiederhergestellt hat. Dass dieses Wort eine weibliche Person und zwar Tochter bezeichnet, ist klar aus Lim. 22, 2:

$\text{+PR}\text{E}\text{A}\text{E}:\text{A}\text{+BE}:\text{OFE}\text{TA}:\text{VOM}\text{ATEIA}\text{+}:\text{IIE}\text{M}\text{IE}:$   
 „für seine Frau Uviitā, K'umätijā's Tochter“;  
 denn die Sitte, beim Manne beizufügen, wessen Sohn, bei der Frau, wessen Tochter (nicht etwa, wessen Schwester) sie sei, wobei die Griechen sogar *viós* und *θυγάτηρ*, als von selbst verstanden, ausliessen, gestattet uns nur die Bedeutung „Tochter“ anzunehmen. Schon Sharpe hatte im Anhang zu Fellows *Account* p. 477 und Lassen in der Ztschr. d. DMG Bd. X S. 345  $\text{IIE}\text{M}\text{IE}$  von der altb. Wz. *zâ* „hervorbringen“ als Tochter gedeutet. Einen speciellern nähern Anschluss gewinnen wir

am Sanskritwort *g'âmi*, welches als Adjectiv „leiblich ver-  
schwistert, verwandt“, als weibliches Subst. im Veda meist  
„Schwester“, in nachvedischer Zeit aber insbesondere, ebenso  
wie *g'âmâ*, „Schwiegertochter“ bedeutet, und dann noch an  
*g'âmâtar* „Tochtermann“, Derivaten von einem Stamm *g'am*  
(neben *g'an* von Wz. *g'â*), der auch im altb. *zâmi* und im  
lit. *gamas* nebst *gimti* „Geburt“ vorhanden ist (Fick, Indog.  
Wtbch.<sup>2</sup> 63). Mit skr. *g'âmâ* hat **IIEMFIE** nun den gleichen  
Stamm in regelmässiger Lautvertretung gemein bis auf den  
Vocal *i*, der so überaus häufig in Wurzeln, wie in Suffixen  
eine Schwächung von *a* ist (vgl. II, 30 Anm. 1 und später die  
Lautlehre), und die Bedeutungen der genannten Sanskritwörter  
bieten hinreichenden Anhalt für die oben in der Apposition  
geforderte Bedeutung „Tochter“.

Ob der Nominativ auf **-IF** oder **-IE** ausgieng, ist schwer  
zu bestimmen, da der Dativ **IIEMFIE** Lim. 22, 2 sowohl von  
**IIEMFIF**, gerade wie Dat. **AFAE** vom Nom. **AFAF**, flectiert,  
als auch dem Nominativ gleich sein kann, wie regelmässig  
der Dativ **TEAE<sup>ME</sup>**. Da aber im Allgemeinen der Auslaut **-F**  
an weiblichen Stämmen fester als an männlichen in den in-  
dog. Sprachen haften blieb, so entscheiden wir uns mit Sharpe  
für **IIEMFIF** im Nominativ.

Schmidt's Ergänzung des nächsten Satzes [**MAETAE**]-  
**TVTE:ABE<sup>N</sup>** wird bestätigt durch Lim. 36, 1 **MA<sup>N</sup>:ETAE**-  
**TVTE ABE<sup>N</sup>**; wonach ich denn auch **MA<sup>N</sup>** vorziehe, was  
nicht nur dort, sondern auch Lim. 14, 2 und Myra 4, 3 steht  
und womit **MVA:ETANETYTE**: Lim. 5, 1 ebenfalls über-  
einstimmt. Das Pron. **ABE<sup>N</sup>** ist eine Nebenform zu **ABE<sup>N</sup>**  
und davon in der Bedeutung so unterschieden, dass letztere  
häufige regelrechte Form als Accusativ des Demonstrativs  
„diesen“ bedeutet, erstere aber hier und Lim. 36, 1 dazu dienen  
soll, in der Weise wie das lat. *eum*, das Personalpronomen  
der 3. Person im Accusativ, also „ihn“ zu bezeichnen, wie  
hier und Lim. 36, 1 die passendste Uebersetzung ist: „ein-  
schreiben sie ihn“ (vgl. II, 15. 16), nämlich den genannten  
Vater **FO<sup>M</sup>IF**. Hierzu gehört noch der Zusatz **ABAE:TEIA**,

zu dessen nothwendiger Emendation uns eine erwünschte Parallelstelle dient, nämlich Antiph. 4, 4—5  $\text{+PIIE:}\Gamma\text{P}\text{E}\text{N}\text{FE:}$   
 $\text{M}\text{AE:}\text{ET}\text{A}[\Gamma]\text{ET}\text{TE}||\text{E}\Delta\text{V}\text{M}\text{V}\text{II}\text{V:}$  „in den obern Bau ein-schreiben sie den Idomachzza“. Die Angabe, wohin (oder wofür) die Geronten einschreiben, folgt auch hier in  $\text{ABAE:TEI}\text{A}$ , worin wir denn ein mit  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{FE}$  synonymes Wort entdecken oder wiederherstellen müssen, in welchem die Richtung „wohin“, wie gewöhnlich, mit dem Accusativ bezeichnet anzunehmen ist: wahrscheinlich  $[\text{E}]\text{T}\text{T}\text{X}$ , indem wir vermuthen, dass  $\text{E}$  vor  $\text{T}$  zerstört und die Buchstaben nach  $\text{T}$ , auch die Endung  $\text{t}$  aus  $\text{X}$  (wie in  $\text{ABEN}\text{X}$ ) beschädigt seien, — oder auch  $\text{ABAE:}\text{ET}\text{A}[\text{T}\text{X}]$ , wie wir oben II, 51. 53 für Antiphellos 4, 7 ergänzt haben und auch den schwachen Rest  $\text{AB}\text{A}$  in Rhodiopolis b 10 ergänzen werden.

Nicht minder wahrscheinlich dürfte der Satz  $\text{+OP}$   
 $\text{TEKA:ABAE:AT}\text{A}$  ergänzt werden zu  $\text{+}[P]\Gamma[\Gamma\text{ET}\text{AE:}]\text{TEKA:}$   
 $\text{ABAE:AT}\text{A}$  „(wenn jemand) hinweg legt etwa diesen Leichnam“. Was dahinter zerstört ist, wahrscheinlich eine Fortsetzung dieser Bedingung, wagen wir nicht zu ergänzen. Der mit der 3. Zeile beginnende Nachsatz aber ist oben II, 28—32 zum Theil erklärt:  $\text{M}\text{ATT}\text{AE}\text{E:KBE/}\text{ET}\text{VT}\text{f}\text{V}\text{X}\text{M}\text{V}\text{M}[\text{f}]$  „so bezahle er fünfhundert Stateré“, wo am Zahlwort die Bezeichnung des Accus. Plur. mit  $\text{f}$  bewerkstelligt, am Substantiv aber unterlassen ist. Dann erscheint in  $\text{K}\text{A}\text{BE}$  ein uns noch unbekannter Casus von  $\text{K}\text{A}\text{f}$ , welches so als Singular Lim. 11, 6. 12, 4 vorkam, als Plural  $\text{K}\text{A}\text{f}+\text{E}$  schon früher I, 53 bei Antiphellos 3, 4 und II, 34 bei Limyra 5, 3 besprochen wurde. In Antiphellos 3, 4 erklärten wir  $\text{K}\text{f}\text{f}\text{TO:}\text{V}\text{VE:}\text{K}\text{A}\text{f}+\text{E}\text{BEI}\text{A}+\text{E}$  „er gehe unter mit seinen Descendenten“, wie griech. *ἀπόλοιτο σὺν τέκνοις καὶ παντὶ τῷ γένει* in Aphrodisias C. I. G. n. 2831, 9; die Stelle Lim. 5, 3 wie auch 36, 3 enthält in  $\text{M}\text{ATT}\text{AET}[\text{E}]$  (36, 3  $\text{M}\text{ATT}\text{AE}\text{E}$ ) ...  $\text{V}\text{VE:}\text{K}\text{A}\text{f}+\text{E:}\text{ABEI}\text{A}+\text{E}$  „so bezahle er mit seinen Descendenten“, gar noch dasselbe Verbum wie hier Lim. 13, 3  $\text{M}\text{ATT}\text{AE}\text{E}$  ....  $\text{K}\text{A}\text{BE}$ , wo auch überhaupt der Sinn derselbe ist und in  $\text{K}\text{A}\text{BE}$  das Suffix  $\text{-BE}$  wahrscheinlich dasselbe Verhältniss ausdrückt wie sonst die

Präp.  $\Psi\Lambda E$  „mit“, so dass wir  $\mathfrak{K}\Lambda\text{BE}$  als Instrumentalis auffassen können. Da es noch fraglich ist, ob Singular oder Plural, so betrachten wir diejenigen Stellen, wo das Subst.  $\mathfrak{K}\Lambda\text{B}$  von einem oder zwei Adjectiven begleitet ist und nur eines der Nomina das Casussuffix  $-\text{BE}$  angenommen hat, alle aber gleichmässig in demselben Casusverhältniss gedacht werden müssen: Obel. Nords. 61  $\mathfrak{K}\Lambda\text{A}:\Gamma\psi\Delta E^{\circ}:\text{T}^{\circ}\text{B}\Lambda\Delta E\Lambda\text{BE}$ ; — Sura 3  $\mathfrak{K}\Lambda\text{A}:\text{PE}\ \text{ITT}\Lambda\text{BE}:\text{f}^{\circ}\text{P}\Lambda\text{IE}$  und 7  $\Gamma^{\Delta\Delta}\psi\ \mathfrak{K}\Lambda\text{A}:\text{fXMA-TE}\Lambda\text{BE}:\text{f}^{\circ}\text{P}\Lambda\text{IE}$ . Nirgendwo finden wir eine Spur von einem Plural, während doch sonst der Plural entweder am Substantiv oder an dessen Adjectiv bezeichnet ist (vgl. I, 27. 47. II, 48). Daher dürfen wir in der Casusform auf  $-\text{BE}$  nur einen Instrumentalis des Singulars annehmen und halten ihn für verwandt mit dem von Schleicher Comp.<sup>3</sup> §. 259 aufgestellten Instrumentalis Sing. zweiter Art auf (indog.)  $-bhi$ , worauf er das homerische Suffix  $-\phi\iota$  in  $\kappa\rho\alpha\tau\epsilon\rho\eta\phi\iota$   $\beta\iota\eta\phi\iota$  II.  $\Phi$  501 und das slawolettische Suffix  $-mi$  im sl. *synomi* = lit. *sànumi* zurückgeführt hat, und für nächstverwandt mit dem arm. Instrumentalis auf  $-b$  in *barutheam-b* „mit Güte“ von *baruthiun* etc., welchen Fr. Müller in den Wien. Sitz.-Ber. phil.-hist. Cl. 1874 S. 429 ebenfalls an die griech. Formen auf  $-\phi\iota$  angeschlossen und auf ein ehemaliges indog. Suffix  $-bhi$  des Sing. zurückgeführt hat. Da wir nun den Sing.  $\mathfrak{K}\Lambda\text{B}$  am füglichsten als Collectivbegriff „Geschlecht, Familie“ verstehen (s. oben II, 74), so übersetzen wir die letztcitirte Stelle von Sura 7: „mit<sup>1)</sup> dem gleichgesinnten (einträchtigen)<sup>2)</sup> Geschlecht von Sura“ und unsere Stelle Lim. 13, 3 „so bezahle er fünfhundert Statere mit dem Geschlecht“, wo jede nähere Bezeichnung in dem unbekanntem nächsten verstümmelten Worte  $\text{K}\Lambda\text{PT}$  und in noch andern zerstörten Worten uns versagt ist.

1) Die Bedeutung „mit“ für  $\Gamma^{\Delta\Delta}\psi$  entnehmen wir der altb. Präp. *paiti* „auf, zu, mit“, z. B. Vend. 8, 277 *aghrjām paiti ucnāitīm* „zugleich mit der obern (d. h. des Kopfes) Waschung“, Jascht 30 (14), 28 *paiti manahi... paiti vac’ahi* „mit der Gesinnung, ... mit der Rede“.

2)  $\text{fX}^{\text{M}}\text{ATE}$  (oben I, 51) entspricht dem skr. *sammati* „übereinstimmend“.

In der 4. Zeile folgt nach  $f\Delta T T^{\Delta} E^{\Delta} E$  „und er bezahle“ wieder ein Instrumentalis  $T P I I^{\circ} B E$  von einem Stamme  $T P I I^{\circ}$ , in welchem wir  $I I$  für  $ss$  oder  $f$  gebraucht sehen, ganz wie in  $\Gamma \Delta P I I \Delta$  (II, 41) =  $\Pi \acute{\epsilon} \rho \sigma \eta \varsigma$  (arm. Pars), so dass wir von  $T P s s^{\circ}$  ausgehen müssen oder vom normalen Stamm  $T P E f^{\circ}$  Obel. Wests. 70, einem Derivat von  $T P E$  „drei“ (II, 54). Sein Suffix  $-su$  hat es mit dem griech.  $\acute{\eta} \mu - \sigma \upsilon$  und den huzv. Zahlwörtern der Uebersetzung des Zendavesta Vend. 16, 6  $\zeta r i - s h u - t a k$  „Drittel“ und  $\acute{c} a t r u - s h u - t a k$  „Viertel“ gemeinsam<sup>1)</sup>, welche Spiegel in der Huzv.-Gram. S. 77 auf  $t h r i s h u$  und  $\acute{c} a t h r u s h u$  im Altbaktrischen zurückführt, wo wenigstens ein daraus weiter gebildeter Stamm  $t h r i - s h v a$  mit Accus.  $t h r i - s h \acute{u} m$  (und so auch  $\acute{c} a t h r u s h \acute{u} m$ ) erhalten ist. Demnach heisst  $T P E f^{\circ}$  „ein Drittel“, dazu  $T P E f^{\circ} : \mathfrak{K} \Xi \sim \Psi T B E f^{\circ}$  Obel. Nords. 52 „ein Drittel oder eine Hälfte“<sup>2)</sup> und  $T P I I^{\circ} B E$  hier Limyra 13, 4 „mit dem Drittel“, wovon wir uns die Summe  $\Psi X^M \Psi^M \Delta : K B E f \Xi T \Psi T \Delta$  abhängig und als Genetiv Plural denken. Die Stelle ist nämlich ohne Zweifel davon zu verstehen, dass von der Geldstrafe ein Drittel der Ankläger erhielt, was wir oft in griech. Grabschriften lesen, z. B.  $\times \alpha \bar{\rho}, \acute{\omega} \nu \acute{o} \acute{\epsilon} \lambda \acute{\epsilon} \nu \xi \alpha \varsigma$   $\lambda \acute{\eta} \gamma \eta \psi \epsilon \iota \tau \alpha \iota \tau \acute{o} \tau \rho \acute{\iota} \tau \omicron \nu$  in Tlos n. 4247. 4249, in Limyra n. 4307 u. a. So werden wir denn den mittlern Gedankencomplex von der 2. Zeile bis auf das unbekanntes Wort  $\circ F \Delta^3$ ) der 4. Zeile, nach welchem mehrere andere Wörter zerstört sind, übersetzen: „(Wenn jemand) hinweg legt etwa diesen Leichnam ..... so bezahle er fünfhundert Statere mit dem Geschlechte .....

1) Von beiden Wörtern kommen noch variierende Formen in Spiegel's Ausgabe des Zendav. in der Huzv.-Uebers. vor:  $\zeta r u i - s h u - t a k$  und  $\acute{c} a t r u i - s h u - t a k$  Vend. 6, 69,  $\acute{c} a s r i - s h u - t a k$  Jaçna 19, 13.

2)  $T B E f^{\circ}$  ist deutlich abgetrennt Obel. Nords. 65  $T P \mathfrak{K} \Xi \mathfrak{K} \Xi T B E f^{\circ}$ . Wir vermuthen, das obige  $\mathfrak{K} \Xi \sim \Psi$  entspreche dem skr.  $v i n \acute{e}$  „ausser“ und stehe im Sinne von  $v \acute{a}$  „oder“, wie auch  $\mathfrak{K} \Xi \sim \Psi T B \Delta$  „oder zwei“ Wests. 8,  $\mathfrak{K} \Xi \sim \Psi K B \Delta$  „oder fünf“ (vgl. II. 31.  $V B \Delta$  II, 35) doch bedarf diess Alles noch der Bestätigung.

3) Vielleicht ist dessen Plural  $\circ F \Delta + E$  Tlos 1, 2.

und bezahle mit dem Drittel der fünfhundert Stateren ... [den Ankläger]\*. Der erste Instrumentalis  $\text{Ϡ}\Lambda\text{A}\text{B}\text{E}$  hat sociative, der andere,  $\text{TPII}\text{O}\text{B}\text{E}$ , instrumentale Bedeutung, wie wir durch unser „mit“ sowohl das Verbundensein als auch das Mittel bezeichnen. Zur Bestätigung der Erklärung dienen griechische Grabschriften wie CIG n. 4300 e Add. aus Antiphellos:  $\acute{\alpha}\ \acute{\alpha}\nu\epsilon\acute{\iota}\rho\acute{\xi}\alpha\varsigma\ \eta\ \acute{\epsilon}\nu\theta\acute{\alpha}\psi\alpha\varsigma\ \acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\omega\lambda\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\ \theta\epsilon\omicron\iota\varsigma\ \chi\theta\omicron\nu\iota\omicron\iota\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\ \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\omicron}\phi\epsilon\iota\lambda\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\ \acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omicron\omega\acute{\nu}\ \text{Ἀντιφελλειωτῶν}\ \tau\omicron\ \delta\acute{\eta}\mu\omega\ \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\ \text{✠}\ \chi\epsilon\iota\lambda\iota\alpha\ \pi\epsilon\upsilon\tau\alpha\kappa\omicron\sigma\iota\alpha,\ \acute{\epsilon}\iota\sigma\alpha\gamma\acute{\epsilon}\lambda\lambda\omicron\tau\omicron\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\ \beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\ \acute{\epsilon}\pi\iota\ \tau\omicron\ \tau\omicron\upsilon\tau\omega\ \mu\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota.$  und n. 4308 aus Limyra:  $\acute{\omicron}\phi\epsilon\iota\lambda\acute{\eta}\sigma[\epsilon\iota\ \text{✠}\ \dots\ \kappa\alpha\iota\ \acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\omega\lambda\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\ \acute{\omicron}\ \theta\acute{\alpha}\psi\alpha\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \gamma\epsilon[\nu\epsilon]\acute{\alpha}\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \acute{\epsilon}\iota\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \kappa\alpha[\tau\alpha]\chi\theta\omicron\nu\iota\omicron\iota\varsigma\ \theta\epsilon\omicron\upsilon\varsigma\ \tau\eta\varsigma\ \pi\rho\acute{\alpha}\xi\epsilon[\omega]\varsigma\ \omicron\upsilon\sigma\eta\varsigma\ [\kappa]\alpha\tau\acute{\alpha}\ [\tau\omicron\upsilon\ \theta\acute{\alpha}\psi\alpha\tau\omicron\varsigma\ \pi\alpha\upsilon\tau\iota\ \tau\omicron\ \beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\ \acute{\epsilon}\pi\iota\ \tau\omicron\iota\varsigma\ [\acute{\eta}\mu\iota\sigma]\epsilon\sigma\iota\ \tau\omicron\omega\acute{\nu}\ [\chi\omicron\tau\eta\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\omega\acute{\nu}].$

Im letzten Abschnitt lesen wir Z. 5  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{P}\text{E}$  (nach Tilgung des Doppelpunkts in  $\text{✠}:\text{K}\Lambda\text{P}\text{E}$ ) mit deutlichem  $\Gamma$ , das uns zu mehrfachen Correcturen und damit zugleich zur Aufindung des Sinnes dient. So muss Lim. 14, 3 Schönborn's Copie  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{A}\text{E}$  gegen Daniell's richtige Schreibung  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{P}\text{E}$  bei Sharpe *Proc.* I n. 30 (bei Schmidt Lim. 44, 3) zurücktreten: so wird daselbst Lim. 14, 2 für das verdorbene Wort, das Daniell  $\text{Ξ}\text{K}\Lambda:\text{A}\text{T}\frac{1}{2}$ , Schönborn nur noch  $\text{Ξ}\text{K}\Lambda.\text{A}$  las, an dem Schmidt N. Lyk. Stud. S. 48 schon  $\text{✠}\text{K}\Lambda$  besserte, zwar ein Correctiv in  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{A}\text{T}\text{E}$  aus Myra 4, 2 gefunden, aber dort wie auch hier muss  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{T}\text{E}$  wiederhergestellt werden als vollständige Wortform, welche neben der kürzern  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{P}\text{E}$  sich im Gebrauch erhielt. Es sind doppelte Formen, welche ohne Unterschied gerade in Lim. 14, 2 u. 3 (44, 2 u. 3) abwechseln, wo der Bauherr zuerst v. 2  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{T}\text{E}:\text{M}\text{Ξ}\text{V}\text{O}+\text{A}$ , dann v. 3  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{P}\text{E}:\text{M}\text{Ξ}\text{V}\text{O}+\text{A}$  genannt ist, wie es auch im Sanskrit solche ganz entsprechende doppelte Formen gibt: bhūmi-pati und bhūmi-pa „Landesherr“, adhi-pati und adhi-pa „Oberherr“, nṛ-pati und nṛ-pa „Herr der Menschen“, prag'â-pati und prag'â-pa „Herr des Volkes“. In allen diesen Beispielen ist der zweite Bestandtheil pati oder pa derselbe wie in  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{T}\text{E}$  und  $\text{✠}\text{K}\Lambda\text{P}\text{E}$ , wo er  $\text{T}\text{E}$  oder  $\text{P}\text{E}$  lautet; der

erste Theil aber ist wahrscheinlich das entlehnte griech. *οἶκος* (vgl. II, 42), welches auch am Obelisken Süds. 45  $\Psi\text{K}\text{P}:\text{+}\text{A}\text{P}\text{E}-\text{K}^{\wedge}\text{A}\text{J}\text{A}^{\wedge}\text{+}\text{P}$  „Haus des Perikles“ gebraucht zu sein scheint, und so erhalten wir für  $\Psi\text{K}\text{A}\text{P}\text{TE}$  und  $\Psi\text{K}\text{A}\text{NE}$  eine ganz angemessene Bedeutung „Hausherr“, welcher im Sanskrit *dampati*, im Altbaktr. *nmânopaiti* heisst (aus *nmâna* = *demâna* „Wohnung“ in den Gâthas und aus *paiti* „Herr“). Sein zugehöriges Verbum  $\Xi\text{T}\text{A}\text{NE}\text{SE}$  „er schrieb“ ist ein Aorist, und zwar ähnlich apokopiert wie  $^{\text{M}}\text{A}\text{E}-\text{TE}\text{SE}$  Lim. 8, 1 und  $^{\text{M}}\Psi-\text{TE}\text{SE}$  Lim. 9, 1 „er stellte auf“ gegenüber dem vollständigen Aorist Sing.  $^{\text{M}}\text{A}-\text{TE}\text{J}\text{ATE}$  Lim. 11, 6 und Plur.  $\Xi\text{T}\text{A}\text{NET}\text{J}\text{ETE}$  Myra 5, 2. Da das eine hinweisende Fürwort ( $\text{A}\text{B}\text{A}\text{E}$  „dieser“) dem Subject vorhergeht, das andere ( $\Psi\text{A}\text{E}$ ) aber hinter dem Verbum allein steht, so halten wir letzteres für das Object. Das zusammengesetzte Verbum  $\text{+PE}\text{A}\text{P}\text{A}\text{E}-\text{TE}$ , welchem die Partikel  $\text{TE}$  angehängt ist (II, 51), wird leicht zu  $\text{+PE}[\text{P}]\text{A}\text{P}\text{A}\text{E}$  ergänzt aus  $\text{+PE}\text{N}[\text{A}]\text{P}\text{A}\text{P}\text{A}\text{E}$  Lim. 5, 2, wozu es sich aber nicht etwa wie Contraction, sondern wie Präsens zum Aorist verhält.

Von der 6. Zeile ist die erste Hälfte früher II, 73. 74 zu N. XI v. 6 erklärt worden.  $\text{J}\text{A}\text{A}\text{A}\text{TTE}$  deuten wir: „und er gibt“; ob das Verbum redupliert und synkopiert sei aus  $\text{A}\text{A}\text{A}\text{TE}$ , halten wir für möglich, wollen es aber nicht versichern. Seine enge Verbindung mit der Conjunction  $\text{J}\text{A}$  ist ähnlich der in  $\text{J}\text{ATTETE}$  „und er bezahlt“ (II, 30). Die letzten Wortreste geben uns keinen Anhalt, weder Z. 6  $\text{A}\text{E}\text{E}$ , noch Z. 7  $\text{A}\text{TE}$  nach Schönborn, oder  $\text{J}\text{ATE}$  nach Daniell, wenn auch hierin Verbalgänge anzunehmen sein mögen.

Ueberblicken wir die gesammte Grabschrift, so ist sie sowohl nach Schönborn, als nach Daniell fragmentarisch geblieben. Jedoch wenn es uns gelungen ist, die erste Zeile vollständig zu ergänzen, so haben wir daran wenigstens einen Massstab für die ehemalige Ausdehnung der Zeilen. Nachdem wir die Inschrift oben in ihrem überlieferten Zustande vorangestellt haben, wollen wir sie hier mit weitmöglichster Ergänzung reproducieren und übersetzen.

ABWΞVW:VORV: MATE: RPΞVAFATWIVOBΛ[Γ]OMFIH[+]:II[EMFIH:MΛVΛETΛPE]  
 [T]VTE:ABΞVW:ABAE[Ξ]T[ATX]:+[P]Γ[RETAE]TEKΛ:ABAE:ATΛΛ  
 MATTEAE:KBEJΞTVTJ VXMVM[Λ]:J[Λ]ABE:KAPT  
 SATTEAE:TRII°BE:VXMVMΛ:KBEJΞTVTJ;OFJ:  
 ABAE:XKAP:ΞTAPESIWVE:TPE[Λ]ΔPΔETE:MATTEAE  
 [MΛ]TESATESΛ:RPΞV[ΛF]TE:SAATTE:APE E  
 IATE

„Dieses Grab hier baute Zhubä, Pumaza's Tochter. Ein-schreiben  
 sie ihn in diese Grabstätte. (Wenn jemand) weglegt etwa diesen Leichnam, . . . .  
 so bezahle er fünfhundert Statere mit dem Geschlechte . . . .  
 und bezahle mit dem Drittel der fünfhundert Statere . . . [den Ankläger].  
 Jener Hausherr hat dieses geschrieben: (Wenn jemand) hinbestattet etwa, so bezahle er . . . .  
 und (wenn jemand) hinaufgelegt hat auf das Grabmal, und er gibt“

## XIV. Grabschrift des Minuhä in Limyra

bei Schmidt pl. I n. 14 und pl. III n. 44, bei Sharpe *Proc. I* p. 214  
(= Spratt *Trav. II* p. 264), pl. II n. 30.

Diese Inschrift erscheint bei Schönborn-Schmidt wieder zweimal, wie Limyra n. 5 (II, 27). In n. 44 auf pl. III sehen wir lediglich eine Abschrift aus Daniell's oder Sharpe's Sammlung; dagegen ist n. 14 auf pl. I durch einen Papierabklatsch Schönborn's vom beschädigten Stein abgeformt, wovon der Commentar p. 4 genauer berichtet; davon sind hier die 4., 5. und 6. Zeile zuerst hinzugefügt.

Von den ersten zwei Zeilen ist Daniell's Copie (bei Sharpe) vollständiger als die Schönborn's und zeugt noch von besserer Erhaltung, undeutlich aber ist das Ende der ersten Zeile  $\Lambda^{\text{max}} \text{N} \text{T} \Lambda \text{I} \# \text{E}$ , wofür man wohl  $\Lambda \text{T} \Lambda \text{E} \Lambda \text{+BE}$  vermuthen und Lim. 19, 3 vergleichen, aber den Anfang der 2. Zeile  $\Lambda \text{+E}$  (nach beiden Copien) nicht anschliessen kann, wo man alsdann  $[\text{f} \Lambda \Lambda \text{AE}] \Lambda \text{+} [\text{B}] \text{E}$  erwarten würde. Nach  $\text{TE} \Delta \Lambda \text{E}^{\text{ME}}$  der 2. Zeile constatieren wir, da Schönborn im Commentar p. 4 versichert „+BE almost sure,  $\Lambda$  was not to be found before it“, Elision des Anlautes für  $\Lambda \text{+BE}$  (vgl. II, 6). Den Namen des Sohnes  $\Lambda \Delta \Lambda \Delta \text{E} \text{N} \text{N} \text{I} \Lambda$  (im Dativ) haben wir I, 48 wiederhergestellt.

In dem neu beginnenden Satze ist  $\text{M} \Lambda$  durch Schönborn im Commentar p. 4 als sicher constatirt. Wenn aber Schmidt dort äussert, es könne nichts anderes als  $\text{f} \Lambda$  sein, so steht doch auch dem  $\text{f} \Lambda$  in Lim. 12, 2  $\text{f} \Lambda \text{E} \Lambda \text{N} \Lambda \text{+} \text{P} \text{N} \text{E} \text{T} \Lambda \text{E}$  „und wenn (jemand) dieses wegmacht“ ein  $\text{M} \Lambda$  in einem

$\Lambda \text{B} \text{W} \text{E} \text{N} \text{W} \text{:} [\text{V}] \text{O} \text{P} [\text{O}] \text{:} \text{M} \Lambda \text{TE} \text{:} \text{P} \text{E} \text{W} \Lambda \text{P} \text{P} \text{T} \text{:} \text{M} \text{E} \text{N} \text{O} \text{+} \Lambda \text{:} \text{T} \text{X} \text{P} \Lambda \text{E} \text{M} \Lambda \text{+} \text{TE} \Delta \Lambda \text{E}^{\text{ME}} \Lambda \text{T} \Lambda \text{E} \text{:} \Lambda \text{+B} \text{I} \text{E}$   
 $\Lambda \text{+E} \text{:} \text{f} \Lambda \text{TE} \Delta \Lambda \text{E}^{\text{ME}} \text{:} \text{+BE} \text{:} \text{P} \Lambda \Delta \text{E} \text{N} \text{N} \text{I} \Lambda \text{:} \text{M} \Lambda \text{:} [\text{W}] \text{K} \Lambda \text{N} \text{I} \text{P} \text{T} [\text{E}] \text{M} \text{E} \text{N} \text{O} [\text{+}] \text{N} [\text{M}] \text{N} \Lambda \text{:} \text{E} \text{T} \Lambda \text{E} \text{P} [\text{E}]$   
 $\text{T} [\text{W}] \text{TE} \text{:} \text{f} \Lambda \text{T} \Lambda \text{N} \Lambda \text{N} \Lambda \text{:} \text{P} \Lambda \text{P} \text{+} \text{P} \Delta \text{E} \text{:} \text{T} \text{E} \text{K} \Lambda \text{:} \text{K} \text{BE} \text{:} \text{W} \text{K} \Lambda \text{NE} \text{:} \text{M} \text{E} \text{N} \text{O} \text{+} \Lambda \text{:} \Lambda \text{P} \text{P} \Lambda \text{ . . .} [\text{O} \text{F} \Lambda \Lambda \text{P}]$   
 $\text{+P} \Delta \text{E} \text{:} \text{T} \text{E} \text{K} \Lambda \text{:} \text{T} \text{E} \text{B} \Lambda \text{M} \Lambda \text{E} \text{:} \text{M} \text{P} \text{P} \text{T} \text{T} \text{E} \text{:} \text{T} \Delta \text{E} \text{K} \Lambda \text{:} \text{K} \text{BE} \text{:} \text{P} \Lambda \text{P} \Lambda \text{+} \text{V} \text{N} \Lambda \text{ . . . . .} \text{T}$   
 $\text{P} \text{+} \text{B} \Lambda \Lambda \text{E} \text{N} \Lambda \text{:} \text{M} [\text{P}] \text{P} \text{T} \text{TE} \text{:} \text{K} \text{I} \text{N} \text{W} \text{TE} \text{:} \text{f} \Lambda \text{T} \Lambda \text{:} \text{P} \Lambda \text{P} \text{+} \text{V} \text{TE} \text{:} [\text{W} \text{NE} \text{:} \text{W} \Lambda \text{P}] \text{+} [\text{E} \Lambda] \text{B} \text{E} \Lambda \text{+E} \text{:} \text{N} \text{E} \text{T} [\text{P} \Lambda \text{E} \text{NE}]$   
 $\text{W} \Lambda \text{P} \text{+E} \text{:} \Lambda \text{B} \text{E} \text{I} \Lambda \text{+E} \text{:} \text{N} \text{E} [\text{T} \text{P} \Lambda \text{E} \text{NE} \text{:} \text{T} \text{P}] \text{I} \Lambda \text{:} \text{f} \text{E} \text{T} \Lambda \text{:} \text{N} \text{E} \Delta \Lambda \text{N} \Lambda \text{I} \text{W} \text{:}$

übrigens gleichen Gedanken gegentüber in Rhodiopolis a 5  $^M\Lambda E I \Lambda \Lambda \Lambda : + P P I E T \Psi T E$ ; daher dürfte wohl in  $^M\Lambda$  seine eigentlich demonstrative Bedeutung „dahin, noch dazu“ wie lat. *et* (= griech.  $\epsilon\acute{\upsilon}\tau\iota$ ) zu blossem „und“, wie auch wohl die von  $\mathcal{F}\Lambda$ , abgeschwächt worden sein.

Nach der schon oben II, 83 begründeten Emendation  $[\Psi]K\Lambda[\Gamma]\Gamma T[E]$  und der aus 3 Stellen in Schönborn's Copie kombinierten Gestalt des Namens  $^M\Xi N^O + \Lambda$  ergänzen wir nach beiden Copien zusammen leicht  $[\mathcal{M}]\Lambda\mathcal{M}\Lambda : \Xi T \Lambda E \Gamma [E] T [\Psi] T E$  und weisen nur auf das dem  $\Lambda$  nachklingende E hin, wie oben II, 7. 17, während im Uebrigen diese Stelle gleich lautet mit Lim. 5, 1. 36, 1. Myra 4, 3.

Von der 3. Zeile an ist Schönborn's Copie besser: sie bedarf nur der Correctur  $\Gamma$  von Daniell zweimal statt  $\Lambda$  zur Herstellung von  $\mathcal{F}\Lambda T \Lambda \Lambda \Lambda \Lambda$  und  $\Psi K \Lambda E$  und gibt von da an allein die Fortsetzung. In  $\mathcal{F}\Lambda T \Lambda \Lambda \Lambda \Lambda$  trennen wir nun zunächst das Wort  $\Lambda \Lambda \Lambda$  ab, welches am Obelisken Nords. 57 eine Interpunction vor sich hat und Osts. 50 in  $\mathcal{F}\Lambda F \Lambda \Lambda \Lambda \Lambda$  höchst wahrscheinlich mit  $\mathcal{F}\Lambda F \Lambda$  „gut“ (Lim. 5, 3 oben II, 34) zusammengesetzt ist und nun in unserer Stelle dadurch, dass es in  $\mathcal{F}\Lambda T \Lambda \Lambda \Lambda \Lambda : \Gamma \Lambda \Gamma + \Gamma \Delta E$  in der Mitte steht, später aber Z. 5 in  $\mathcal{F}\Lambda T \Lambda : \Gamma \Lambda \Gamma + \Psi T E$  „und (wenn jemand) einen andern bestattet“ (II, 21) gerade in der Mitte fehlt, als ein eigenes Wort sich kund gibt. Offenbar ist nun  $\Lambda \Lambda \Lambda$  ein Substantiv und gewiss gleichbedeutend mit dem bei  $\epsilon\tau\epsilon\rho\varsigma$  oder  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$  oft zugesetzten Substantiv in griech. Grabschriften, z. B. in Lykien bei Oenoanda n. 4380<sup>o</sup>  $\epsilon\acute{\alpha}\nu \delta\acute{\epsilon} \tau\iota\varsigma \epsilon\pi\epsilon\iota[\iota\varsigma] \epsilon\nu\acute{\epsilon}\nu\eta\kappa\eta \pi\tau\omicron\mu\alpha \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$ , in Attalia n. 4340<sup>d</sup> Add.  $\epsilon\acute{\alpha}\nu \delta\acute{\epsilon} \tau\iota\varsigma \epsilon[\xi]\omega[\tau\iota\kappa]\omicron\nu \pi\tau\omicron\mu\alpha \epsilon\pi\iota\beta\acute{\alpha}\lambda\eta$ , — in Phrygien bei Flaviopolis n. 3863  $\epsilon\iota \delta\acute{\epsilon} \tau\iota\varsigma \dots \epsilon\tau\epsilon\rho\omicron\nu \epsilon\pi\iota\sigma\omicron\iota[\sigma]\epsilon\iota \nu\epsilon\kappa\rho\acute{\omicron}\nu$ , — in Mysien bei Alexandria n. 3588<sup>b</sup> Add.  $\epsilon\acute{\alpha}\nu \delta\acute{\epsilon} \tau\iota\varsigma \epsilon\tau\epsilon\rho\omicron\nu \nu\epsilon\kappa\rho\acute{\omicron}\nu \beta\acute{\alpha}\lambda\eta$ , u. s. w. Hieraus ergibt sich also für  $\Lambda \Lambda \Lambda$  die Bedeutung „ $\pi\tau\omicron\mu\alpha$ ,  $\nu\epsilon\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$ , Leiche“, welche wir sonst noch für  $\Gamma\Gamma\mathcal{F}$  oben II, 42 und öfters für  $\Gamma T \Lambda \Gamma$  I, 27. II, 18. 20 „Leib, Leichnam“ gefunden haben, wie auch in griech. Grabschriften noch ein drittes synonymes Wort  $\sigma\omicron\mu\alpha$  vor-

kommt in Sörlen in Phrygien n. 3882<sup>1</sup> Add. u. a.<sup>1)</sup> Zur formellen Erklärung scheint eine Vergleichung mit skr. *napât* „Abkömmling, Enkel“, altb. *napat* „Nachkomme, Enkel“ und *nâfo* „Geschlecht, Verwandtschaft“, altp. *napâ* „Enkel“ sich wohl zu empfehlen; da aber die Wurzel und ihre Bedeutung noch nicht feststeht und nur für Vermuthungen ein weites Spielraum sich bieten würde, so möge der aus griech. Grabchriften ermittelte Sinn einstweilen genügen.

Die Bedingung wird durch das Relativ KBE fortgesetzt wie oben II, 71 in Lim. 11, 4. Nach  $\text{M}\Xi\text{V}\text{O}+\text{A}$  folgt ein dunkles Wort,  $\text{A}\text{P}\text{P}$ ; wäre es  $\text{V}\text{P}\text{P}$ , wie wir  $\text{M}\text{A}\Xi\text{A}\text{A}$  Obel. Nords. 14 mit Schmidt Lyk. Stud. S. 43 zu  $\text{M}\text{A}\Xi\text{V}\text{A}$  corrigieren, so würde es mit obiger Deutung „Leiche“ (II, 42) oder „Todter“ sich in den Sinn fügen, besonders wenn wir die Lücke dahinter angemessen ausfüllen können.

Wir ergänzen die in Zeile 4 noch übrige Verbalendung  $-\text{P}\text{A}\text{E}$  zu dem oben II, 50 für Lim. 8, 2 erklärten zusammengesetzten Aorist  $[\text{O}\text{F}\text{A}\text{A}\text{P}]+\text{P}\text{A}\text{E}$  „er hat weg bestattet (gelegt)“, wovon  $\text{O}\text{F}\text{A}\text{A}\text{V}\text{T}\text{A}$  Obel. Wests. 55 vielleicht ein Particip ist und erhalten so eine passende Unterscheidung zu der folgenden Stelle  $\text{TEB}\text{A}\text{M}\text{A}\text{E}:\text{M}\text{P}\text{T}\text{T}\text{E}:\text{T}\text{A}\text{E}\text{K}\text{A}$ :<sup>2)</sup> „Wer den Hausherrn Minuhä (als) todtten weggelegt hat etwa oder zerstört etwa“ und in beiden Ausdrücken eine mit Lim. 11, 3—4  $\text{M}\text{O}\text{F}\text{W}\text{T}\text{W}$  — — —  $\text{TEB}\text{A}\text{M}\text{A}\text{E}^{\text{M}}[\text{P}]\text{T}\text{T}\text{E}[\text{E}\text{K}\text{A}]$  übereinstimmende Parallelstelle.

$\text{P}\text{A}\text{P}\text{P}+\text{V}\text{V}\text{A}$  ist ein Adjectiv, dessen Stammwort  $\text{P}\text{A}\text{P}\text{P}+\text{P}$  in obigem  $\text{P}\text{A}\text{P}\text{P}+\text{P}\text{A}\text{P}$  „*πανδημία*, Gesamtgemeinde“ (I, 41) enthalten ist; es bedeutet demnach „*πανδήμιος, δημόσιος, publicus*“ und scheint hier „allgemeine, der Gemeinde gehörende“ Grabstätten zu bezeichnen. Von einer ähnlichen Bezeichnung weiss ich nur anzuführen, dass in Smyrna *ἐνόσια* (auch *ἐσ*

1) Auch für Grabmal fanden wir schon mehrere Synonyma:  $\text{A}\text{P}\text{P}\text{P}\text{I}\text{E}\text{I}\text{P}$   $\text{P}\text{P}\text{E}\text{V}\text{P}\text{P}$   $\text{E}\text{T}\text{A}\text{T}\text{P}$   $\text{V}\text{O}\text{P}\text{I}$  I, 24. 25. 39.

2) Die seltsame Schreibung  $\text{T}\text{A}\text{E}\text{K}\text{A}$  statt  $\text{T}\text{E}\text{K}\text{A}$  ist im Commentar als ganz sicher constatirt.

σόριον n. 3270 und ἐσόρια geschrieben), welche im C. I. G. vol. II p. 758<sup>b</sup> für Sarg-Zellen erklärt werden, theils als Privateigenthum, wie n. 3371 πρὸς τὸ ἴδιον ἐσόριον, theils als Gemeindecigenthum, wie n. 3332 ἐσόρια ... κὰν ὡς δημοσία, erwähnt werden. In dieser ganzen Stelle von 6 bis 7 Wörtern bleibt uns das meiste räthselhaft, so die Ergänzung des Genetivs ..... Τ||†+, die Deutung von Β†Λ†Ε†Ε†, ob es vielleicht ein aus Β†Λ† (II, 42) nebst arm. ba| „mit, bei“ und ba|el „vereinigen“ mit Suffix -ΕΛ† (= -ΞΛ†) oder -ΞΛΕ (in ΛΒΨΞΛ, FΛΔΡΛΞΛΕ) zu erklärendes Adjectiv sei und so viel wie „ξυνός ζωνός, communis, gemeinschaftlich“ bedeute, ob <sup>M</sup>ΠΙΤΕ so viel sei wie <sup>M</sup>ΠΤΤΕ „er zerstört“, und ob Κ†ΙΛΨΤΕ etwa zu ΚΧΜΨΤΕ ergänzt werden sollte, welches wir später „er verkündet“ deuten werden.

3. Noch einmal wird gewarnt Ι†Τ†:†Λ†+VTE (wo wir Λ zu Δ emendieren), „und (wenn jemand) einen andern bestattet hat“. Im Nachsatz mit der Strafbestimmung sind meist nur Wortreste, die wir nach Massgabe von Lim. 5, 3. 36, 3 und Antiph. 3, 4 (I, 53) mit einigen Emendationen, zuerst des Κ zu Ψ, dann des Γ zu Ε u. s. w., auf folgende Weise ergänzen: [ΨΛΕ:ΚΛ†]+[Ε:Δ]Β[Ε]Λ†+Ε:†Ε†[ΡΛΞΛΕ] || ΚΛ†+Ε:ΛΒΕΛ†+Ε:†Ε†[ΤΡΛΞΛΕ:††]†:†Ε††:†ΕΔΛΛ†ΙΨ: Dass der Ausdruck „mit seinen Descendenten allen“ hier wiederholt ist, hat gewiss schon Schmidt gesehen, da er N. Lyk. Stud. S. 54 sowohl für †Ε†, als für †Ε†Λ† die Correctur †Ε†ΡΛΞΛΕ mit Recht für sehr nahe liegend erklärte. Das zu †Ε†† „hundert“ (II, 31) nöthige Verbum des Bezahls oder Gebens gewinnen wir durch Ergänzung von † zum Optativ Τ†† „er gebe, soll geben“, den wir in Kadyanda 4 oben II, 14 kennen lernten. Das letzte Wort †ΕΔΛΛ†ΙΨ können wir nicht deuten. So viel wir im Ganzen vermögen, theilen wir hier mit.

„Dieses Grab hier baute Minuhä, Tampäima's Sohn, für seine Person (und seine Frau?) und seinen Sohn Adadina. Dazu (d. i. und) den Hausherrn Minuhä einschreiben sie (die Behörden). Und (wenn jemand) einen andern Leichnam bestattet hat etwa, wer den Hausherrn Minuhä (als) Todten (?)

weggelegt hat etwa oder zerstört etwa, wer eine gemeindegehörige (Grabstätte) .... — zerstört, ..... und einen andern bestattet hat; so soll er mit seinen Descendenten allen, seinen Descendenten allen geben hundert .....

### XV. Grabschrift des Urssammikäzi in Limyra

bei Schmidt pl. II n. 15 und 25.

Wiederum finden wir hier eine Grabschrift von Schönborn-Schmidt nach zwei Abschriften mitgetheilt, von denen die eine N. 15 genauer abgezeichnet und von Schönborn selbst angefertigt, die andere wohl einer fremden Sammlung von Inschriften entnommen zu sein scheint.

ΓΨ†† ΞΕ

ΛΒΨΞΥΨ:ΨΟΓ[Ψ]<sup>Μ</sup>ΨΤΕΓΡΞΥΡΡΤΨ:ΟΡΨΨ)C<sup>Μ</sup> ΕΚΛΙΕ:  
 ΔΔΡΡΡ.:Ψ<sup>Μ</sup>Ρ+:Τ<sup>Ο</sup>+ΛΣ:+ΡΓΓΕ:ΛΡΔΕ:Λ+ΒΕ:Τ<sup>Ο</sup>+ΛΣ:)

„Dieses Grab hier baute Urssammikäzi, Dava..oma's Verwandter, für seine Frau, eine Verwandte.“

Die Copie N. 15 ist im Ganzen genauer und vollständiger als N. 25, auch im Namen des Erbauers, nur die darüber befindlichen Wortreste ΓΡΤ...ΙΕ sind in N. 25 etwas deutlicher gezeichnet, ob richtiger, ist fraglich, sie zu enträthseln aber vermögen wir nicht. Der Name ΔΔΡΡΡ.:Ψ<sup>Μ</sup>Ρ, wahrscheinlich ein Compositum von ΔΔΡΡΡ „Wolf“ (I, 19 Anm.), scheint den Anlaut des zweiten Theils verloren zu haben, welchen aber, wissen wir nicht.

Merkwürdig ist in N. 15 das zu ΛΡΔΕ hinzugesetzte Τ<sup>Ο</sup>+ΛΣ, welches sonst stets männlich, hier aber weiblich ist und doch sein schliessendes Σ behält. Den Grad der Verwandtschaft von Τ<sup>Ο</sup>+ΛΣ haben wir weder oben II, 24. 25 aus der Etymologie, noch hier ergründen können.

### XVI. Grabschrift des Täburssäli in Limyra

bei Schmidt pl. II n. 16 ist schon oben II, 40—46 zugleich mit einer andern Inschrift von Täburssäli behandelt worden.

## XVII. Grabschrift des Äsädäplomi in Limyra

bei Schmidt pl. II n. 17, bei Sharpe *Proc.* I p. 211 (= Spratt *Trav.* II p. 256—259), pl. I n. 24.

- a.  $\Lambda\text{C}\Lambda\Delta\Lambda\Gamma\Lambda\text{C}\text{M}\Lambda\text{I}\Lambda:\text{M}\Lambda\text{I}\text{A}\Delta\text{C}:\text{T}\Lambda\text{C}\text{E}:\text{M}\text{E}\text{E}\text{T}\text{E}$   
 $\text{AFA}+\text{AE}:\Psi\text{O}\Gamma\text{A}:\text{A}\text{B}\Lambda+\text{E}:\text{M}\Lambda\text{E}:\text{AFA}+\text{AE}$   
 $\text{T}\Lambda\text{C}\text{E}:\text{A}\Lambda\text{A}\Delta\text{A}+\text{A}\Lambda\text{E}:\rightarrow$   
 $\Phi\text{OINIK}\text{O}\Sigma\text{TYP}\text{I}\text{O}$

Der Name  $\Lambda\text{C}\Lambda\Delta\Lambda\Gamma\Lambda\text{C}\text{M}\Lambda\text{I}\Lambda$ , in welchem  $\Gamma$  von  $\Lambda$  weit absteht, aber nur bei Schmidt einen Doppelpunkt hinter sich hat, steht im Dativ, wie Schmidt *N. Lyk. Stud.* S. 28 unter  $\Lambda\text{C}\Lambda\Delta\Lambda\Gamma\Lambda\text{C}\text{M}\Lambda\text{E}$  (von Myra I, 1) zuerst erkannt hat. Sharpe hat dieser Inschrift n. 24 eine zweite sehr ähnliche von Limyra unter n. 23 vorangestellt, welche bei Schmidt fehlt, um so mehr also hier einen Abdruck verdient.

- b.  $\Lambda\text{C}\Lambda\Delta\Lambda\text{A}\text{C}\text{M}\Lambda\text{I}\Lambda:\text{M}\Lambda\text{I}\text{A}\Delta\text{C}:\text{T}\Lambda\text{C}\text{E}:\text{M}\text{E}\text{E}\text{T}\text{E}:$   
 $\text{AFA}+\text{AE}:[\Psi]\text{O}\Gamma\text{A}:\text{A}+\text{BE}:\text{C}\Lambda\text{C}\text{A}:\text{A}\Gamma\text{E}:\text{P}\text{O}\text{E}\text{T}\text{C}$   
 $\text{M}\Lambda\text{E}:\text{AFA}+\text{E}:\text{T}\Lambda\text{C}\text{E}:\text{A}\Lambda\text{A}\Delta\text{A}+\text{A}\Lambda\text{E}\rightarrow$

Hier ist nicht nur der Name, sondern auch  $\text{M}\Lambda\text{I}\text{A}\Delta\text{C}$  bestätigt, welches mit *Lim.* 32, 1 nunmehr dreimal constatiert ist; daher nehmen wir die *I*, 50 Anm. 1 gewagte Conjectur  $\text{M}\Lambda[\text{T}]\text{A}\Delta\text{C}$  zurück und erklären jetzt  $\text{M}\Lambda\text{I}\text{A}\Delta\text{C}$  analog dem Pronomen  $\text{M}\text{C}\text{A}\text{A}\Delta\text{C}$  *Myra* 5, 1, welches aus  $\text{M}\text{C}\text{A}\text{A}$  *Lim.* 5, 1. *Kyan.* 2. *Xanth.* 2, 2 und einer angehängten Partikel  $-\Delta\text{C}$  besteht, dass es demnach vom Pronomen  $\text{M}\Lambda$  der Dativ  $\text{M}\Lambda\text{I}\Lambda$  sei, der hier beidemale dem Dativ des N. pr. nachgestellt ist, in der 3. Stelle aber *Lim.* 32, 1 allein steht:  $\text{AFAFA}\text{I}\text{E}\text{I}\text{A}:\text{M}\Lambda\text{I}\text{A}\Delta\text{C}:\text{K}\text{P}\text{O}\text{T}\text{T}\text{E}$ : „(wenn einer) das Grabmal diesem hier verletzt,“<sup>1)</sup> und hier als Dativ commodi oder incommodi ähnlich wie *Rhodiop.* gebraucht ist, wo es a 5—b 1 heisst:

$\text{M}\Lambda\text{E}\text{I}\text{A}\text{A}:\text{AFAFA}\text{I}\text{E}\text{I}\text{A}:\text{TEK}\text{A}:\text{E}\text{I}\text{A}\text{M}\text{A}\text{F}\text{A}\text{I}\text{A}\text{TEB}\text{A}:\text{AFAE}:\text{A}+\text{BE}$   
 „dazu wenn er jenes (Geschriebene) wegmacht etwa dem *Ijamara* oder seiner Frau.“

1)  $\text{K}\text{P}\text{O}\text{T}\text{T}\text{E}$  vgl. mit altb. *khrush* oder *khrvish* „verletzen“ *I*, 50 Anm. 1.

In unsern beiden Inschriften hängt (vorausgesetzt dass sie vollständig sind) der Dativ vom Verbum TME ab, welches die 3. Pers. Sing. Fut. ist „er wird geben“ und MEETE „Geldbusse“ (I, 43) zum Object hat.

Subject des Verbuns aber kann nur PFTPE sein, welches in jedweder Inschrift zweimal steht und in der grössern zwar das zweitemal v. 3 AEAPE geschrieben, jedoch leicht zu AFAPE<sup>1)</sup> zu emendieren ist. Darin gibt sich nun eine Pluralendung -PE kund, welche viel häufiger ist als die andere -PT in SAEPPT „Heere“ und VEPPT „Nachkommen“. An jede der beiden Formen lässt sich der hier ganz eigenthümliche Ausgang -PE anschliessen. In demselben hat entweder der Auslaut E von -PE die Steigerung zu -PE erfahren wie +PPE zu +PPE in Kadyanda 1, 2 oder der urspr. Auslaut P von -PT hat E nachtönen lassen, ähnlich wie so oft SA zu SAPE, MA zu MAPE, ein paarmal TEBA zu TEBAPE und der Inlaut A in ETAPETVTE zu APE in ETAPETVTE geworden ist. Mit dem Plural PFTPE scheint nun zwar das Verbum TME nicht übereinzustimmen, sofern es Singular sein sollte; jedoch nachdem wir schon oft die 3. Pers. Sing. und Plur. gleichlautend gefunden haben, dürfen wir annehmen, dass auch die Form TME, die aus TAPATE apocopiirt zu sein scheint, sowohl für Plural als für Singular gedient habe, ähnlich wie im Französischen, wo das Verbum im Singular bleibt, wenn es seinem Subject voraufgeht, wie *il vient des soldats*. Zur Erforschung der Bedeutung von PFTPE bietet das Altbaktrische zwei ἀπαξ λεγόμενα: das Stammnomen ava Jaçn. 44, 3e (im Loc. avôî), das in der Huzvaresch-Uebersetzung mit ganâk „der Schlagende“ und von Neriosengh mit anjâja „unrechtmässiges Verfahren“ wiedergegeben ist, und das abgeleitete avaêtât Jaçn. 31, 20 „Ungebährlichkeit“. Beide Wörter, zu denen Spiegel Comm.

1) Auch Sharpe setzt *Proc. I* p. 210 die richtige Emendation AFAPE voraus, welche er nur unrichtig afaue transscribiert anstatt avahi.



Xanthos 1, 5. 6., woran auch Sharpe erinnert, und indem wir nun noch das Subject  $\Lambda\text{C}\Lambda\Delta\Lambda\Xi\text{N}\Lambda\text{F}\Lambda$  nebst seinem Genetiv  $\text{M}\Lambda\text{I}\Lambda\text{I}\text{I}\text{I}\text{I}$  hinzunehmen, erhalten wir den ganzen Satz: „und einen andern Verwandten weist die Geschlechtsfolge des Mak'a zu“, eine Uebersetzung, die in dem entsprechenden Ausdruck einer griech. Grabschrift von Aphrodisias n. 2840, 8—9 *κηδεύ-θῆσονται, οἷς ἂν Πατριανῆ ἢ προγεγραμ[μ]έν[η] συγχωρήσῃ, τέκνα διαδοχο[ί] τε αὐτῆς* ihren Wiederhall und ihre Bestätigung findet. Der Anfang der 3. Zeile stimmt mit Lim. 8, 1  $\text{M}\Lambda\text{E}\text{T}\text{E}\text{F}\text{E}\text{I}\text{V}\text{N}\text{E}$ , nur hat das Verbum nicht die Präp.  $\text{M}\Lambda\text{E}$ , sondern die Conj.  $\text{F}\Lambda\text{E}$  vor sich: „und er hat gesetzt“ oder „errichtet“; das folgende Pronomen aber nebst dem Hiatus-tilger  $\text{I}$  wird wohl am besten zu  $\text{I}\text{V}\text{N}\text{E}$  hergestellt, wenn man nicht  $\text{V}$  als schräge liegendes  $\text{I}$  und  $\Lambda\text{N}\text{E}$  als vereinzelte Form jenes Demonstrativs gelten lassen will. Der im Genetiv stehende lange Name sammt dem Subject ist schon oben II, 77 ergänzt worden. In der 5. Zeile ist Alles deutlich geschrieben, aber ausser dem N. pr.  $\text{M}\Lambda\text{I}\Lambda\text{I}\text{I}\text{I}\text{I}$  alles Uebrige unbekannt, auch vorn zwei Wörter, die sonst noch in Myra 3, 4 vorkommen.

Im ersten Theil besagt die 2. Zeile sicher dasselbe wie die 4. und zwar in denselben Worten bis auf  $\Lambda[\text{I}]\text{E}\text{V}\Lambda$ , welches, wenn richtig copiert, wohl aus  $\Lambda\text{E}$  mit einem Suffix  $-\text{V}\Lambda$ , wie sonst mit  $-\text{TE}$  (oder im Plural  $-\text{T}\Lambda$  Lim. 8, 3. 11, 5), erweitert ist und mit  $\Lambda\text{E}$  in der 4. Zeile abzuwechseln scheint, während alle andere Wörter an beiden Stellen gleichlauten oder gleich zu ergänzen sind.

Am wenigsten gelingt uns die Wiederherstellung der 1. Zeile: vorn in  $\Lambda\text{B}\text{M}\text{E}\text{N}\text{V}\text{I}:\text{IE}$  emendieren wir zwar leicht  $\Lambda\text{B}\text{V}\text{E}\text{N}\text{V}\text{I}$ , aber wir vermögen weder das 2. Wort zu ergänzen, wiewohl es ohne Zweifel eine Bezeichnung für Grab sein muss, noch am Ende der Zeile den Namen des Erbauers zu errathen. Doch auch ohne diess gibt es der Ergänzungen viel, weshalb wir die Inschrift hier reproducieren und, so weit möglich, übersetzen:

AB[ŵ]EΛΥI:IE:MAΛYAN[P]EY[Ŧ]FATŵ:↓CŦ: E C S  
 SAE ΛA[Ŧ]EYΛ[ŦE]IATŵS SΔΔ[Ξ]NΔ[F]A:Ŧ[Ŧ]V[Ŧ+]  
 SAE TE SE [ŵ]NE: ŦOPE+E<sup>M</sup>AE<sup>Ŧ</sup>Ŧ[Λ]O<sup>F</sup>FAT[E]SΛ+:[ΛŦE]  
 YŵYE:SAEY[Λ]ŦE[ŦE]IATŵ: S SΔΔΛΞ ΛAFΛ: MŦV[Ŧ]+  
 SAEIŦEŦOΔŵ:EΔŵ↓P[Λ]:ŦŦ↓ Ŧ+ : ↓Ŧ+B<sup>O</sup>↓EŦE

„Dieses [Grab] hier baute K<sup>c</sup> . . . und einen andern Verwandten weist zu die Geschlechtsfolge des Mak<sup>c</sup>a.

Und es hat dieses errichtet des Purihmäivanuvatis (Vielniederschläger) Nachkind und einen andern Verwandten weist zu die Geschlechtsfolge des Mak<sup>c</sup>a und — — — des Mak<sup>c</sup>a —.“

Wenden wir uns wieder zu unserer Grabschrift N. 17 b, so hoffen wir die zuletzt besprochene Stelle entziffern zu können, unter der Voraussetzung, dass  $\Gamma^{\circ}\Xi T\omega$  mit  $\Gamma E I \Lambda T\omega$  gleichbedeutend sei. Nun werden wirklich im Sanskrit einige Wurzeln mit der Bedeutung „zuteilen“ erwähnt, welche zu unsern lykischen Verben merkwürdig stimmen, nur jedoch der Belegstellen ermangeln. Es sind nämlich von den Grammatikern die Wurzeln *pjush* und *push* mit „zuteilen“ (*vibhâgê*) erklärt, wozu noch *pis* bei Rosen Rad. Sanser. hinzukommt. Vermuthlich sind diese Wurzelformen mit *s* (oder *sh*) erweitert, wie *sû* „zeugen, gebären“ zu *sûsh*, *bhi* „fürchten“ zu *bhêsh* (*bhaish*), alsdann sind *pi* und *pu* die beiden Grundformen für die im Lykischen im Gebrauch erscheinenden Verba  $\Gamma E I \Lambda T\omega$  und  $\Gamma^{\circ}\Xi T\omega$ <sup>1)</sup>, von denen letzteres durch die Endung  $-\Xi T\omega$  mit nasaliertem Vocal  $\Xi$  als 3. Pers. Plur. sich kund gibt<sup>2)</sup>. Demnach heisst denn auch hier die Stelle

1) Während man von den Sanskritformen annimmt, dass *vjush* im Dhâtupâtha 26, 106 die normale Wurzel, *pjush* und *push* dagegen nur *variae lectiones* oder verschriebene Formen seien, sprechen die lykischen Verba  $\Gamma E I \Lambda T\omega$  und  $\Gamma^{\circ}\Xi T\omega$  vielmehr für die Echtheit von *pjush* und *push*.

2) Die Nasalierung wird am Vocal *i* regelmässiger als an andern Vocalen bezeichnet, wie am Accusativ  $EIV \Lambda E / \Xi$  „Jonensem“ gegenüber  $\ŦTV \Lambda \ŦI\omega$  „Atheniensem“ (II, 60), so in der 3. Pers. Plur. des

$\text{I}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{I}^{\circ}\text{E}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}$  „und (wenn) sie (d. i. die Frevler) einen andern Verwandten zuweisen“. Dieser zu dem Ausdruck  $\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}$  „Frevler“ hinzugefügte Zusatz, welchen die andere Grabschrift b nicht hat, findet sich auch ähnlich in griechischen Grabschriften, z. B. in Tlos n. 4244: *ἐτέρω δὲ οὐδενὶ ἐξ[έ]σται συνεν[τ]αφῆσαι [χ]ωρὶς τοῦ ἐμὲ ἢ τὴν κληρο[νό]μον Σωτηρίδα ἐπιτρέ[ψ]αι· ἐπεὶ ὀφειλήσει ὁ συνχωρήσας Τλωέων τῷ δ[ή]μ[ω] [μ]α[ϕ] und n. 4246 *ἐτέρω δὲ οὐδενὶ ἱμῶν ἐξέσται σ[v]γχωρήσαι· ἢ ὀφειλήσει ὁ συνχ[ω]ρήσας τῷ Τλωέων δῆ[μ]ω] \* φ̄. Vgl. n. 4208 aus Telmessos.**

Der Schlusssatz wird eingeleitet mit  $\text{M}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}$ , das obigem  $\text{M}^{\wedge}$  gleich ist (II, 87) „noch dazu“. Was die Frevler der Gemeinde ( $\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}$ ) geben sollen, ist in a mit  $\rightarrow$ , in b mit  $\rightarrow$  bezeichnet, etwaigen Zahlzeichen, aber von einem uns unbekanntem Werthe.

Die beiden fast gleichlautenden Grabschriften stellen wir nunmehr auch in der Uebersetzung zusammen:

- „Dem Äsädüplomi, diesem hier, werden eine Geldbusse geben die Beschädiger dieses Grabes, dazu werden die Beschädiger der Gemeinde geben  $\rightarrow$ .“
- „Dem Äsädüplomi, diesem hier, werden eine Geldbusse geben die Beschädiger seines Grabes und (wenn) sie einen andern Verwandten zuweisen, dazu werden die Beschädiger der Gemeinde geben  $\rightarrow$ .“

---

Verbums  $\text{I}^{\circ}\text{E}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}$  „sie weisen zu“ gegenüber  $\text{I}^{\circ}\text{P}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{I}^{\wedge}\text{F}^{\wedge}\text{V}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}$  „sie bauen“ (I, 31).

## XVIII. Grabschrift des ..zik'läti in Limyra

bei Schmidt pl. I n. 18.

... LEVΛΛTE:ΓΡΞΝΑΨΤΑ:ΓΕΥΧΜ:†

Τ[ΕΔ]ΑΕΜΕΥΛΛ ΕΙΨΜΑΨΨΑ:ΓΡΞΝΑΨΕΙ[ΑΤΕ]

In dem vorn verstümmelten Namen des Erbauers ist an der jetzigen ersten Stelle bloss ein Buchstabenrest **L** übrig, der neben **E** nicht wohl anders als zu **I** ergänzt werden kann. Den andern Namen der 1. Zeile ergänzen wir mit Schmidt N. Lyk. Stud. S. 113 zu ΓΕΥΧΜΑΨ, einem Genetiv, von welchem alsdann Τ[ΕΔ]ΑΕΜΕ in der 2. Zeile abhängig ist. Demnach ist die Wortfolge genau dieselbe wie in N. I und II (oben II, 4), nämlich 1) Eigennamen des Erbauers, 2) Verbum, 3) Vatersname, 4) Sohn; mithin ist die Conjectur ΨΑΤΕΔΑΕΜΕ im Commentar nicht statthaft. Dagegen billigen wir die dortige Vermuthung über ΓΡΞΝΑΨΕΙ, dass daran -ΑΤΕ fehle, und solchen Plural-Nominativ ΓΡΞΝΑΨΕΙ[ΑΤΕ] müssen wir im Sinne des Dativs gelten lassen; somit übersetzen wir:

„..zik'läti baute, Pik'amma's Sohn, für K'älijonak'ssa's  
 Sklaven“.

Wie wir oben II, 41. 46 den Täburssäli, einen Sklaven, als Bautechniker vom Bauherrn oder Auftraggeber unterschieden haben, so hat hier ..zik'läti als Baumeister im Auftrage des Kälijonak'ssa für die Sklaven desselben ein Grabmal gebaut.

Zur Bestätigung der Ergänzung und Uebersetzung fügen wir eine sehr ähnliche Inschrift von Telmessos N. I hinzu, auf welche wir ebenso wie auf die gegenwärtige oben II, 41 bei N. XVI von Limyra aufmerksam gemacht haben. Diese

## Inscription des Udali von Telmessos N. I

ist in einer Abschrift von Fellows im *Account* .. pl. 36 n. 9, dann in einer weit bessern von Schönborn vorhanden bei Schmidt pl. V Telm. I, welcher letztere sie kürzlich in seiner *Commentatio de nomm. inscr. Lyciis* p. 16 übersetzt und eingehend erläutert hat.

▲[B]✱ΞΝ✱V○Γ[✱]M▲^▲ΓΡΞΝ▲F▲T✱  
 ○▲F▲EΙ○TPE▲+  
 T E ▲ ▲ E M E + [PΓPE]  
 Υ ▲ I P E M ▲ +  
 P P E N ▲ I E I ▲ + E

In der 3. Zeile hat Schmidt das + gewiss richtig zur Präposition +PΓPE ergänzt, welche in der Regel mit dem Dativ verbunden wird, so dass die Nominativform PPENA-IEIA+E hier ebenso für den Dativ steht, wie Lim. 18, 2, wo sie ohne jene Präposition denselben Sinn hat „für die Slaven“. Zum Genetiv Υ▲IPEM▲+ bestimmt Schmidt den Nominativ Υ▲IPEME, welchen wir, obschon zum Genetiv +XΓPVM▲+ Xanth. 1, 3 ein Nominativ +XΓPVM▲ Xanth. 2, 6 vorkommt, doch wegen der grossen Mehrheit von Nomina auf -ME, die den Genetiv in der Regel auf -M▲+ bilden, als wahrscheinlich gelten lassen. So lautet denn die Uebersetzung:

„Dieses Grab hier baute Udali, Zutria's Sohn, für K'äzrimi's Slaven.“

XIX. Zweisprachige Grabschrift des Sidärija  
in Limyra

bei Schmidt pl. II n. 19 ist im I. Theil S. 23—29 erklärt worden.

## XX. Grabschrift des Pumaza in Limyra

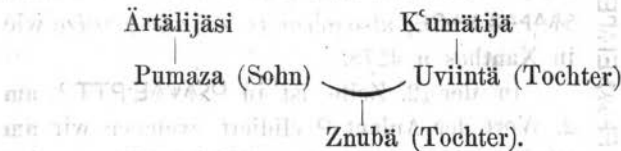
bei Schmidt pl. II n. 22, bei Fellows pl. 36 n. 7.

ABWΞΛϞ:V°ΓV:MΛTE:ΓPEΛPFTV:Γ°MΛIP:APTΛ^EIASΛ+:TEΔEMEME  
 †PΓΓEΛPΔE:Λ†BE:°FEETΛ:V°MΛTEIΛ†:IIE<sup>M</sup>PIE:SA:TEΔEMMΛ:Λ†BEIΛ

Nachdem wir die Bedeutung von IIE<sup>M</sup>PIE oben II, 79 erforscht haben, bemerken wir bloss noch, dass der Genetiv V°MΛTEIΛ† von einem Nominativ V°MΛTEIΛ ausgeht, wie MEI[Γ]†TEIΛ†<sup>1)</sup> in Sura v. 6 von MEIΓ†TEIΛ v. 1, und dass diese beiden Namen Weiterbildungen sind<sup>2)</sup>, letzterer aus MEIΓ†TE (eig. „Grossherr“ aus MEI = altb. maz = arm. meg' und Γ†TE „Herr“ oben II, 83) und unser hier vorliegender aus V°MΛTE<sup>3)</sup>, welcher in dieser Grundform sich recht wohl mit dem altpers. N. pr. Gaumâta vergleichen lässt, wie es Schmidt *Lyc. inscr.* p. X angemerkt hat.

Uebersetzung: „Dieses Grab hier baute Pumaza, Ärtäljâsi's Sohn, für seine Frau Uviintâ, K'umâtijâ's Tochter, und seine Kinder.“

Schliesslich stellen wir nach Schmidt's Vorgang in der *Comm.* p. 15 des Ehepaars beiderseitige Abstammung, wie sie in dieser Inschrift enthalten ist, nebst Hinzufügung der Tochter gemäss der Conjectur von N. XIII v. 1 hier zusammen:



1) mit der ältern Genetivform -Λ†Λ, die später zu -Λ† apokopiert ist.

2) wie oben II, 39 Γ†PEKΛΛ†Λ eine Weiterbildung von Γ†PEKΛΛ† ist.

3) So unguniert, wie V°MΛTE dem gunierten altp. Gaumâta gegenübersteht, sind oben II, 30 Anm. 2 mehrere lyk. Wörter gegenüber gunierten indischen zu finden.

## XXI. Grosses, vorn verstümmeltes

## Bruchstück in Limyra //

bei Schmidt pl. II n. 36.

Die Inschrift ist vorn verstümmelt, was wir schon in der 1. Zeile in ΓΡ]ΞΝΑ[F]ΑΤΑ, in weiterm Umfange aber vorn in der 3. Zeile aus deren Ergänzung sehen, die ohne viel Mühe gefunden wird. Wenn wir nun dort 13 Buchstaben für nöthig erachten, so muss die 1. Zeile ausser ΓΡ noch 11 Buchstaben mehr als jetzt enthalten haben. Diese gehörten entweder alle dem Namen des Erbauers an (vgl. II, 4 N. I u. II) oder nur zum Theil, indem meist ein Object beigefügt ist, wenn es auch nur ein hinweisendes Fürwort ist, wie ΨΝΑ in Kadyanda □ΠΙΕΙΨΝΑ:ΠΕΝΑΦΑΤΑ oder ΨΝΕ (II, 47 Anm. 2 und 84) oder mit Accusativendung ΨΝΨ in Limyra 38, 2. 40, 1. Xanthos 8, 2. Nehmen wir dieses an und eventuell einen vorgesetzten Hiatusilger I, so bleiben für den unbekanntem Eigennamen noch 7 oder 8 Buchstaben übrig. In der andern Hälfte der 1. Zeile folgt dem Verbum ΜΑΛΛΑ:ΞΤΑΓΕΤΨΤΕ „einschreiben sie“ (vgl. Lim. 14, 2) gerade wie Lim. 13, 1—2 zunächst ΑΒΞΝΨ „ihn“ (II, 79) und dann ΣΑΛΑΨΑΨΑ+ΒΕ, also *αὐτόν τε καὶ τὴν γυναῖκα* wie in Xanthos n. 4278.

In der 2. Zeile ist in ΟΣΑΝΛΑΕ:ΡΤΤΟ am 2. Wort der Anlant <sup>o</sup> elidiert, welchen wir am Obelisk Wests. 12 in ..ΒΕΔΕ:ΟΡΤΟ gewahrt sehen. Gerade von jenen 2 Wörtern ist der Sinn uns unbekannt, sonst aber ist in der 2. Zeile alles Uebrige theils I, 34—39, theils II, 19—22 erklärt: „und wenn (jemand) verletzt etwa dieses Grab, oder einen andern bestattet hat“.

Um die 3. Zeile vorn ergänzen zu können, beachten wir eine Stelle in Lim. 14, 4 und besonders

[. . . . .  
 ΨΝΨΓΡ]ΞΝΑ[F]ΑΤΑ+ΠΡΓΕ:ΑΔΕ:Α+ΒΕ:ΜΑΝΑ:ΞΤΑΓΕΤΨΤΕΛΞΕΝΨ:ΣΑΛΑΨΑΨΑ+ΒΕ:  
 ΟΣΑΝΛΑΕ:ΡΤΤΟ:ΣΝΕΙΛΤΕ:ΑΣΑΡΕΤΑΔΕ:ΤΕΚΑΝΟΥ[Γ]:ΑΒΑ+Ε:ΤΕΒΑΤΑ:ΑΑ+ΡΔΕ:  
 [ΤΕΚΑ:ΤΕΒΑ:ΠΡΓΕ]ΤΤΡΔΕ:ΤΕΚΑ+ΡΟΤΤΑΡ:ΑΒΑΕΙΠ:ΜΑΤΤΑΔΕ:ΨΝΕΚΑΡ+Ε:ΑΒΕΙΑ+Ε:ΛΟΞΕΤΨΤΑ:  
 ΦΑΣΜΕΙΛΠΕ:ΙΔΑΡΤΟ:ΣΑΤΤΕΤΕΨΝΕΚΑΡ+Ε:ΑΒΕΙΑ+Ε:ΡΧΜΑΙΡΑΤΑΨΧΧΑΨΑ:ΑΔΑ:

Lim. 5, 2, welche letztere wir hersetzen: **TEËTΛ: +PEPΛP +TΔE:**  
**TEKΛ:TEBΛËTΛΠE: +PΠNETPΔE:TEKΛ:** „wenn (jemand) einen  
andern hineinbestattet hat etwa oder die Schrift wegmacht  
etwa“. Die alsbald aufsteigende Vermuthung, dass die letzte  
Verbalform auch hier n. 36 zur Vervollständigung von **TTPΔE**  
diene, wird durch das doppelte **T** von **+PΠNETTVΛΛ**, einer  
wahrscheinlichen Pluralform desselben Verbuns in Rhodio-  
polis b 10, einigermaßen bestätigt. Haben wir nun mit dem  
wiederhergestellten **+PΠE]TTPΔE** in dem zusammengesetzten  
Bedingungssatze drei Verba, so muss, gleichwie das erste und  
dritte Verbum, so auch das zweite gleichmässig die Partikel  
**TEKΛ** nach sich haben, und wie zwischen dem ersten und  
zweiten die Partikel **TEBΛ** steht, so muss dieselbe zwischen  
dem zweiten und dritten Verbum ergänzt werden. Das Wort  
**ËTΔΠE** „Schrift“ aber brauchen wir aus Limyra 5, 2 nicht  
herüberzunehmen, weil ein Nomen als Object dem Verbum  
nachfolgt, nämlich **+POTTΛP**. Dieses scheint uns verwandt  
mit armen. *grel* „schreiben“, *grol* „Schreiber“, *gruthiun*  
und *gruman* „Schrift“ wegen des öftern Uebergangs von  
indog. *g* in lykisches **+ (h)**, z. B. altp. *baga* = lyk. **MPTP**  
(II, 25), indog. Wurzel *nagh* = lyk. **NP+** (II, 49), woran sich  
der Uebergang von indog. *k* in lyk. **+** anschliesst in skr.  
*tôka-s* = lyk. **TOTM** (II, 24–25). In **+POTTΛP** ist nun  
ferner **-TTΛP** ein doppeltes Ableitungssuffix (**TP-ΛP**), wie in  
**KOTTΛP** Obel. Wests. 39, das mit **-ΛP** abwechselt in **KOTΛΛP**  
Nords. 39 und **VËTΛP**, welches wir demnächst S. 104 zu Lim.  
41, 1 vom Stamm **VËTP** = huzv. *kant-an* und arm. *qand-el*  
(II, 38) als „Schnitzwerk“ erklären werden. Demgemäss er-  
gibt sich für **+POT-TTΛP** die Bedeutung „Schriftwerk, Schrift“  
gleich der von **ËTΔΠE** = altp. *d'ipi* „Inschrift“ (II, 10) und  
**ΔBΔEIP** ist hinweisendes Fürwort (I, 24). Wir stellen nun-  
mehr den ganzen dreigliedrigen Vordersatz in Ergänzung und  
Uebersetzung zusammen: **SΔEIPTE: ΔSΔPETPΔE:TEKΛVOT[P]:**  
**ΔBΔ+E:TEBΛTΛ:PΛP+PΔE: || [TEKΛ:TEBΛ:+POTTE]TTPΔE:**  
**TEKΛ+POTTΛP:ΔBΔEIP:** „und wenn dann (jemand) verletzt  
etwa dieses Grab, oder einen andern bestattet hat [etwa oder

weg-]macht etwa diese Schrift“. Da im Nachsatz in dem Verbum  $^M\Delta T T^{\Delta} E^{\Delta} E$  vom Bezahlen die Rede ist (II, 28—30), so ist  $^N O \Xi T \Psi T^{\Delta}$  gewiss eine Zahl, auch deshalb, weil es eine ähnliche Weiterbildung mit  $-T^{\Delta}$  ist wie  $^{\Delta} E T Y - T^{\Delta}$  „sechszig“ (II, 33) und  $^K B E / \Xi T \Psi - T^{\Delta}$  „fünfhundert“ (II, 31); um sie zu bestimmen, können wir für  $^N O \Xi T \Psi$  nichts anderes aus der Sprachvergleichung heranziehen als skr. *nava-ti* „neunzig“.

Auf das Zahlwort  $^N O \Xi T \Psi T^{\Delta}$  folgte ohne Zweifel ein Substantiv im Plural im vordersten zerstörten Theile der 4. Zeile. Doch auch das erste erhaltene Wort  $^F \Delta \Delta N E I \Delta T E$  dürfte höchst wahrscheinlich herzustellen sein zu  $^F \Delta \Delta N E I \Delta T^{\Delta} E$ , einem Plural von  $^F \Delta \Delta N E$  wie  $^C P \Xi N \Delta I E I \Delta T^{\Delta} E$  von  $^C P \Xi N \Delta I E$  (I, 25),  $^K B E I \Delta T^{\Delta} E$  von  $^K B E$  (II, 18),  $^M \Delta E I \Delta T^{\Delta} E$  von  $^M \Delta E$  (II, 15), nur fehlt uns die Bedeutung<sup>1)</sup>. Bei  $^I \Delta \Delta T^{\Delta}$  könnte man unter Annahme einer Verschreibung oder eines Steinschadens in  $\Delta$ , wie wir für  $\Delta$  in  $^{\Delta} ] \Delta \Delta \Delta \Delta$  (I, 32),  $^+ P E \Delta ] \Delta \Delta T^{\Delta} E$  (II, 28) und  $^{\Delta} ] \Delta T \Psi N E$  (II, 77) ein  $\Delta$  vorfanden, die Conjectur  $^I \Delta \Delta T^{\Delta}$  wagen und darin ein mit skr. *harita* adj. „gelblich, grünlich“ und subst. neutr. „Gold“, altb. *zairita* „gelb, grüngelb“, phryg.  $\zeta\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\alpha$  „Gemüse“ b. Hesych. (= skr. *haritaka*) und ksl. *zlato* (goth. *gultha*) „Gold“ verwandtes Wort annehmen, wovon die vorhergehenden Plurale im Sinne von Genetiven abhängig wären: „*solvat* .... *nonaginta* .... *nummorum* (?) *aurum*“. Unsere Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch Vergleichung einer sehr ähnlichen griech. Grabschrift von Adriani aus dem südlichen Bithynien CIG. n. 3797 d:  $\epsilon[\zeta] \eta\mu\epsilon\tau\epsilon\rho\omicron\nu \delta' \acute{\alpha}\rho\alpha \tau\acute{\iota}\mu\beta\omicron\nu \delta\zeta \chi' \epsilon\tau\epsilon\rho\omicron\nu \theta\acute{\alpha}\psi\eta, \pi\omicron\iota\nu\eta\varsigma \epsilon\lambda\epsilon\kappa\alpha \delta\acute{\omega}\sigma\epsilon\iota \tau\eta \tau\alpha\mu\iota\omega \chi\rho\upsilon\sigma\omicron\upsilon [\zeta] \delta\kappa\acute{\alpha}\tau\iota \tau\omicron\iota \delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha$ , wo also die Strafe von achtzig Goldstücken obiger Strafe von Limyra für ähnliche Vergehen sehr nahe kommt. Im letzten mit  $^{\Delta} T T E T E$  „und er bezahlt“ (II, 30) beginnenden Satze haben wir gegen das Ende  $^P X M \Delta I \Delta T^{\Delta} V \Delta \Delta \Delta \Delta$ , wahrscheinlich ein zum Subst.  $^{\Delta} \Delta$  gehörendes zusammengesetztes Adjectiv zu deuten. Dessen

1) Das arm. *wahan* „der Schild,  $\acute{\alpha}\sigma\pi\acute{\iota}\varsigma$ “, das aus *wasan* entstanden sein kann, lässt sich schwerlich benutzen.

ersten Theil  $PXMPITP$  erklären wir aus altb. *erezata* (= skr. *rag'ata-m*, osk. *arageto-m*) „Silber“ mit späterer Nasalisierung der Stammsilbe, wie in  $X*PEMEI$  gegenüber altp. *Auramazda* und in  $TX*PE/ET\Delta$ , das aus  $TX*PE$  (= altb. *tûra*) und  $/ET\Delta$  (= altb. *çata* (I, 18. II, 31)) besteht, Nasalierung hinzugekommen ist. Indem wir nun ein auf diese Weise aus der Grundform *razata* nasalisiertes *ramzata* voraussetzen, lassen wir daraus durch neue Vocaleinschiebung unser *ramazata*  $PXMPITP$  hervorgehen, ähnlich wie in den skr. Intensivformen *panî-pat-jatê* *panî-pad-jatê* (von Wz. *pat* und *pad*) bei Pânini VII, 4, 84 die Reduplication *pan* sich zu *panî* entwickelt hat (J. Schmidt in K. Z. 23, 289). Der zweite Theil ist nach Abzug des Suffixes *-SE* oder Plur. *-SA* der Stamm  $VXXP$ , wahrscheinlich verwandt mit dem armenischen Verbum *chthem* „ich schlage, steche“ (und *chthan* „Stachel“). So heisst denn das Compositum: „silberschlagend“, wie griech. *ἀργυροκόπος* in Smyrna n. 3154 „Silberarbeiter, Geldschläger“, oder vielmehr hier im passiven Sinne: „in Silber geschlagen“, also  $PXMPITPVXXP\Delta\Delta$ : im Plural, wo  $\Delta\Delta$  unverändert bleibt<sup>1)</sup> „in Silber geschlagene Adamünzen“, wie solcher Geldstrafen in Silber auch griechische Grabschriften Erwähnung thun, z. B. von Pinara n. 4259  $[x]a[i] \text{ } \pi\rho\sigma\alpha\pi\omega\tau\epsilon\iota\sigma\acute{\alpha}\nu\tau\omega \tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\kappa\tau[o]v \acute{\alpha}\rho[\gamma]υ\rho\acute{\iota}\omega\upsilon$  — von Aphrodisias n. 2832 u. 2834 *ἀργυρίου δηνάκια μύρια*. Zum Schluss übersetzen wir die ganze Grabschrift bis auf einige wenige noch ungedeutete Wörter.

N..... baute dieses für seine Frau. Ein-schreiben sie ihm  
und seine Frau.

..... — — und wenn dann (jemand) beschädigt etwa  
dieses Grab oder einen andern bestattet hat

[etwa, oder weg-]macht diese Schrift, so bezahle er mit seinen  
Descendenten neunzig

— — Gold(?) und er bezahlt mit seinen Descendenten silber-  
geschlagene Adamünzen .....

1) Xanth. 7, 4  $\Delta\Delta\Delta$ :II; 4, 8  $\Delta\Delta\Delta$ :III. An obiger Stelle fehlt die Zahl hinter  $\Delta\Delta\Delta$ .

## XXII. Inschrift des Perikles in Limyra

bei Schmidt pl. III n. 41, bei Sharpe *Proc.* I p. 205 (= Spratt *Trav.* II p. 244), pl. I n. 11.

— VETΛAΛVΛA:ΠPΞMFAFATA C ΓAPEKΛA

+ :MA+EMAI A: AΛETEBAIA+

TEΔAEME

Im Anfang sind zwei Wörter VETΛA und AΛVΛA durch Elision des Anlauts A des zweiten Wortes eng mit einander verbunden (vgl. II, 6). Das erste Wort erklären wir von dem Verbalstamm VETP (= huzv. kant-an, neup. kand-an, arm. qand-el) „graben, schnitzen“ (II, 38) und dem Suffix -A mit Synkope des mittlern Vocals (VET-<sup>A</sup>) als „Schnitzwerk“. Das zweite Wort AΛVΛA ist ein hinweisendes Fürwort wie ABÿΛÿ in Pinara 4, 1 mit verhärtetem Lippenlaut, gleichwie APWΞΛW Lim. 37, 1 verhärtet ist aus ABWΞΛW Lim. 4, 1. Nach ΠPΞMFAFATA steht ein Zeichen ähnlich wie C, das Sharpe in der Grabschrift des Tälä hat (oben II, 62), von unbekannter Bedeutung. Nach dem Namen des Künstlers folgt noch vor der Angabe, wessen Sohn er sei, erst MA+EMAI, ein Titel, wie schon Sharpe vermuthete. Es ist dasselbe Wort wie MATP/HT+E-ΔE in Myra 8, 2 (mit angehängtem -ΔE, vgl. I, 43), welches sich als Derivat von MATP „Gott“ (II, 25) deutlicher kund gibt und durch den Wechsel der Suffixform -HT+E mit der obigen -HTI auf die urspr. Form -HTP zurückweist (vgl. ETPT+Ξ II, 13. 37), wie es zum zweiten Beispiel von diesem Suffix T<sup>OME</sup>-ΛA+E Obel. Süds. 37. Osts. 40. 49 wirklich eine normale Form T<sup>OME</sup>-ΛA+E das. Nords. 55 gibt, so dass wir MATP/HTI als weiteres Beispiel von Erweichung des / zu I oben II, 41 hinzufügen können. In den verwandten Sprachen ist das Suffix -nas, -nasa und -nasi häufig gebraucht, theils im concreten Sinne wie skr. dhar-*ṇasa* und dhar-*ṇasi* „kräftig, stark, rüstig“, altb. duzh-*vars-nanh* „Uebelthäter“, theils im abstracten Sinne wie skr. parî-*nas* = altb. pare-*nanh* „Fülle“, altb. drao-*nanh* „Lauf“, raf-*nanh* „Freude“; in europäischen Sprachen weisen das Suffix auf: gr. ἔθ-*νος* „Volk“, ἕχ-*μος* „Spur“, τέμε-*νος*

„Stück Land“, lat. *faci-nus* „That“, *vol-nus* „Wunde“, *iti-nus* (neben *iter*) gen. *iti-ner-is* „Reise“, *jeci-nus* (neben *jecur*) gen. *jeci-nor-is* „Leber“, ahd. *ar-auc-nissa* „Ereigniss“, *ki-hor-mussi* „Gehör“, *beraht-nessi* = engl. *bright-ness* „Glanz“. Im Lykischen nun, wo  $\text{M}\text{P}\text{+E}\text{V}\text{P}\text{I}\text{P}$  und  $\text{M}\text{P}\text{+P}\text{V}\text{P}\text{+E}\text{-}\Delta\text{E}$  beide als Apposition nach einem Personennamen stehen, erklären wir diese Derivate von  $\text{M}\text{P}\text{+P}$  „Gott“ als „göttlich, Gottesmann, Priester“ nach der Analogie, wie im Gothischen *gud-jan* von *gub* oder *gud* und im Englischen *divine* vom lat. *divinus* eig. „göttlich“ dann „Priester“ bezeichnen. Z. 3 hat Sharpe allein  $\text{TE}\Delta\text{A}\text{EME}$ .

Demnach übersetzen wir die Inschrift: „Dieses Schnitzwerk verfertigte Perikles, Priester, Äpindibaza's Sohn.“

Der Name Perikles war in Lykien häufig; einen Priester mit diesem Namen finden wir in Termessos in Pisidien CIG. n. 4366<sup>1</sup>: *Ἰερὸς Ἀσκληπιο[ῶ] διὰ βίου Μ[αρχ. Α]ῦρ. Οὐραϊανὸς Μειδιανὸς Περικλῆς*. Zu den obigen Bildhauern, die Perikles hiessen, in Limyra n. 6. 16. 38. 40 (II, 36—40), kömmt hier in n. 41 ein Perikles, der Bildhauer und zugleich Priester ist.

### XXIII. Viertel-Grabschrift in Limyra

bei Schmidt pl. III n. 42, bei Sharpe *Proc.* I p. 214 (= Spratt *Trav.* II p. 265) pl. II n. 34.

ΜΑΣΑ ΚΟΑΤΑ

$\text{V}\text{E}\text{V}\text{P}\text{+P}\text{M}\text{P}\text{+E}:\text{S}\text{A}\text{N}\text{A}\text{P}\text{A}\text{P}\text{A}\text{E}:\text{E}\text{T}\text{A}\text{+E}:\text{K}\text{V}\text{E}\text{T}\text{E}:\text{TPXME}\text{[A]E}$

Ueber der Thüre eines Felsengraves stehen, wie Sharpe berichtet, die zwei Wörter in griechischen Buchstaben; auf der Oberschwelle der Thür aber eine lykische Inschrift in vier Zeilen, von welchen nur die letzten wenigen Wörter der letzten Zeile abgeschrieben werden konnten, da die übrigen sehr unvollkommen waren. Ob in der griechischen Schrift Namen enthalten seien oder andere Wörter, ist schwer zu sagen; sie hat gewiss keine Beziehung zur lykischen Grabschrift und ist wohl später darüber gesetzt worden.

Nachdem wir  $\text{NEVTETETE}$  oben II, 49 bei  $\text{ΓΔΔΨ-NA+XME}$  als redupliertes Verbum (und doch wohl nur Präsens) in 1. Pers. Plur. mit „wir fügen hinzu“ erklärt haben, vergleichen wir die übrigen Wörter mit zwei Parallelstellen, a) mit Lim. 43, 2  $\text{SANATASATE: T'OBÆETE: TPXM[E^AE]}$  und b) mit der Stelle von Rhodiopolis b 5—6, welche genauer übereinstimmt und besser erhalten ist:  $\text{SΨNA: T'ASΨTE: *ΨETE: TPXMEΛEIV} \parallel \text{SÆT^A+E: T'ONAMΔΔ[Δ]E}$ . Danach emendieren wir unsere offenbar verschriebene Stelle bei Sharpe  $\text{SANATAPAE}$  ohne Bedenken zu  $\text{SANATASATE}$  „und (wenn jemand) einen andern (hin-)gelegt hat“ (II, 21). Es wäre nun  $\text{T'OBÆETE}$  „er schulde“ zu erwarten, jedoch kann es auch bloss in Gedanken ergänzt werden, wie in Myra 6, 5 und in Rhodiopolis b 5—6, wo es ebenfalls fehlt.

Um die zwei unbekanntenen Wörter  $\text{ET^A+E}$  und  $\text{*ΨETE}$  zu entziffern, fangen wir am füglichsten mit dem letztern an. Dieses entspricht dem altp. *vith* und dem altb. *viç* „Haus, Familie, Dorf, Clan“, zugleich auch dem skr. *viç a*) „Wohnsitz, Haus“, b) „Gemeinde, Stamm, Volk“, welches schon nach indischen Lautgesetzen im Auslaut und vor tönenden Consonanten sein *ç* in *t* verwandelt im Nomin. Sing. *vit* und Dat. Pl. *vit-su*<sup>1)</sup>. Dieser Lautwandel nahm gegen Westen immer mehr zu: so sahen wir oben II, 29 auch das palatale *ç* (*k'*) in den altpers. Namen *C'aispis* und *Açpaçana* bei Herodot durch *τ* und *θ* ausgedrückt in *Τείσπης* und *Ἀσπαθίνης*. Aus der Grundform *vit* also<sup>2)</sup> ist nun  $\text{*ΨETE}$  so hervorgegangen, dass *i* zum Diphthongen *oi* guniert wurde, wie im altb. *voighna* „Hinderniss“ aus skr. *vighna* (vgl. franz. *doigt moins voie* aus lat. *digitus minus via*), dann *i* nasalirt wurde wie in  $\text{AFÆTA}$  (Plur.) „Verwandte“ (II, 59) und noch das Suffix *-E* (*i*) hinzutrat (vgl.  $\text{ÆTAN-E}$  „Schrift“ II, 9. 10). Der

1) Im Altp. geht auch *mathista* „der grösste“ wahrscheinlich auf altb. *maçista* zurück, welches aber neben dem wirklichen Comparativ *maçjo* nicht besteht.

2) Von welcher ausser altp. *vith* auch gr. *ξθ-πος* oder urspr. *φξθ-πος* (Hoffmann, Quaest. Hom. II p. 38), mit Suffix *-πος* abgeleitet, herstammt.

Ausdruck  $\text{Ἰἶτε ΤΡΧ}^{\text{ΜΕΛΕ}}$  hiess also „lykisches Volk“ Lim. 42, 2 und Myra 6, 5 (vgl. Rhodiop. b 5) und dass derselbe wirklich in Gebrauch war, geht hervor aus  $\text{Λυκίων ἔθνος}$  in Xanthos n. 4272. 4273. 4274. 4283.

Um das andere oben unbekannte Wort  $\text{ET}^{\text{ΛΛ}}+\text{E}$  zu deuten, beachten wir, dass bei Ankündigung von Strafen diess  $\text{ET}^{\text{ΛΛ}}+\text{E}$  gleich oft wie  $\text{Ἰἶτε}$  „den Göttern“ (II, 26) vorkommt, dass es bald mit diesem durch  $\text{Ἰ}$  „und“ verbunden ist Antiph. 4, 6—7 und gleicher Weise das Beiwort  $\text{+ΟΦΛΔΡΕ}$  „wohlloblich“ (II, 26) hat Myra 4, 5. Antiph. 2, 3., bald allein steht Lim. 42, 4. Antiph. 2, 3. Rhodiop. b 6, wie auch  $\text{Ἰἶτε}$  Lim. 4, 4., wo es vielleicht nur zufällig allein übrig ist. Aus diesen Beobachtungen schliessen wir, dass der Plural  $\text{ET}^{\text{ΛΛ}}+\text{E}$  den  $\text{Ἰἶτε}$ , d. i. den Göttern, ähnliche Wesen bezeichnet, und finden diese nur darin von den Göttern verschieden, dass sie allein den Zusatz  $\text{ΤΡΧ}^{\text{ΜΕΛΕ}}$  „lykisch“ haben Myra 4, 5, oder auch  $\text{Ἰἶτε ΤΡΧ}^{\text{ΜΕΛΕ}}$  Lim. 42, 4 und  $\text{Ἰἶτε ΤΡΧ}^{\text{ΜΕΛΕ}}$  Rhod. b 5 „lykisch Volk“, woraus wir vermuthen können, dass lykische Landesgötter darunter zu verstehen seien. Nun sehen wir eine ähnliche Unterscheidung auch auf einer altpersischen Inschrift von Persepolis (Spiegel, Altpers. Keilinschr. S. 46) H v. 13—15. 21—22. 23—24: Auramazdâ. hadâ. vithibis. bagaibis „Auramazda sammt den Landesgöttern“. Betrachten wir die beiderseitigen Wortformen im Singular, lyk.  $\text{ET}^{\text{Λ}}$  (it-la) und altp. vith-in, so dürfte nach Abzug des jeder Sprache eigenthümlichen Suffixes die Wurzel  $\text{ET}$  (it) mit altp. vith wohl für verwandt zu halten sein, besonders wenn man bedenkt, dass Wortstämme und Wurzeln, indem sie am Ende mit Suffixen belastet werden, am Anfang oft eine Verkürzung erleiden, wie wir II, 33 an Zahlwörtern sahen. So scheint uns denn von derselben Grundform vit, aus welcher mit Gunierung und Nasalierung  $\text{Ἰἶτε}$  hervorging, auch  $\text{ET}^{\text{Λ}}$  mit Suffix  $^{\text{Λ}}$  abgeleitet zu sein, wobei es unguniert blieb und den Anlaut  $\text{Ἰ}$  einbüsste. Was noch die Construction betrifft, so ist  $\text{ET}^{\text{ΛΛ}}+\text{E}$  von  $\text{Τ}^{\text{ΟΒΑΕΤΕ}}$  „er sei schuldig“ abhängig, müsste also die Endung des Dativs

Plur. annehmen, jedoch sahen wir schon öfter die Endung des Nominativs Plur. für den Dativ im Lykischen beibehalten I, 47 und II, 98. 99., sogar bereits im Altbaktrischen z. B. Jaçna 30, 11 jâ mazdâo dadât mashjaonho „welche Mazda gab den Menschen“.

Zuletzt wollen wir die Zeile emendiert wiedergeben

ΛEΛIΛMΛI-E:ΛANΛ[T]Λ[Λ]Λ[TE]:ETΛΛ+E:ΛVΞETE:TPXME[Λ]E

und übersetzen: „Wir fügen hinzu: und (wenn jemand) einen andern hingelegt hat, (so sei er schuldig) den Landesgöttern des lykischen Volkes.“

XXIV. Grabschrift von Trbbonimi's Sohn in Limyra bei Schmidt pl. II n. 43, bei Sharpe *Proc.* I p. 214 (= Spratt *Trav.* II p. 265), pl. II n. 33.

Nach der einzigen Abschrift von Daniell ist Sharpe's Zeichnung und davon wieder die von Schönborn gemacht worden. Von den vielen Lücken hat Schmidt in seiner *Commentatio* p. 18 eine Stelle in der 1. Zeile TPBBΞ EΛΛ+:TEΔAPE ergänzt zu TPBBΞ[Λ[E]M]Λ+:TEΔΛ[EM]E, indem er den Eigennamen so aus andern Inschriften und Münzen constatieren konnte (vgl. oben II, 43).

Im Anfang der 1. Zeile können wir da, wo sicher ein Ausdruck für Grab stand, aus ΛI noch eben [ΛPΛF]ΛI[EIΛ] erschliessen, davor aus dem einzigen Buchstaben Λ.... mit Hinblick auf ΛBΛEIΛ:ΛPΛFΛIEIΛ Lim. 19, 1 etwa ΛBΛEIΛ und dahinter aus blossem Λ nur ΛBΛ vermuthen, unter Hinweis auf Lim. 3, 1, wo gerade diese zwei hinweisenden Fürwörter, nur in umgekehrter Folge, gebraucht sind. Nach ΓPΞNΛF[ΛT]Ξ ist vom Namen des Erbauers nichts als ....FΛ übrig. In ΛBΞΛPΛ+ΛTΞ ist als erstes Wort ein Adjectiv enthalten, welches wir nach Massgabe von ΛBΞΛΛ Obel. Wests. 66—67 und ΛBΛΛΛ Nords. 44 zu ΛBΞ[Λ]Λ herstellen und für gleichbedeutend halten mit ΛBΛ „gut“ (II, 34); das andere Wort Λ+ΛTΞ kommt mit modificierten Vocalen und bald mit, bald ohne Elision des Anlautes vor: im Acc. Sing. ΛVTV in



den Handlungen der Menschen für beide Welten“. Von derselben Wurzel *ah* = skr. *as* „sein“<sup>1)</sup> ist unser lyk.  $\text{†††††}$  oder  $\text{†††††}$  und  $[\text{†}]\text{††††}$  mit Suffix *-ata* abgeleitet, wie skr. *jag'-ata* = altb. *jaz-ata* „verehrungswürdig, heilig“ und seine Bedeutung, die urspr. „lebendes Wesen“ war, ist zu der von „Mensch, Mann“ gestiegen. So deuten wir denn an unserer obigen Stelle Lim. 43, 1  $\text{†††††}[\text{†}]\text{†††††}$  „den guten Mann“. Wovon der Accusativ abhänge und wie etwa die Reste  $\text{†††††}[\text{†}]\text{†††††}$  zu ergänzen seien, vermögen wir nicht zu entdecken. Von da weiter aber lässt sich ein Versuch machen. Die Stelle  $\text{†††††}[\text{†}]\text{†††††}$  erinnert an die mit 2 Präpositionen zusammengesetzten Verbalformen wie  $\text{†††††}-\text{††}-\text{†††††}$ :  $\text{†††††}$ :  $\text{†††††}$  in Sura 3 „(wenn jemand) hinweg und hinein legt etwa“ (oben II, 8) oder  $\text{†††††}-\text{†††††}-\text{†††††}$  Lim. 11, 5 „(wer) .. hinweg oder hinzu legt“ (II, 72); nur ist hier Lim. n. 36 einmal  $\text{†††††}$  der Conj.  $\text{††}$  vorangestellt, ähnlich wie in griech. Grabschriften *ἐν-θάψαι ἢ ἐκ-θάψαι* und wie  $\text{†††††}$  „hinzu“ vor  $\text{†††††}$  „hinweg“ steht in  $\text{†††††}-\text{†††††}-\text{†††††}$  Lim. 8, 2 „(wenn jemand) hinzu oder hinweg bestattet hat“ (II, 50). Während wir nun nach  $\text{†††††}$  die meist vorangestellte Präpos.  $\text{†††††}$  vermuthen sollten, finden wir im nachstehenden  $\text{††}$  nur die Möglichkeit, als zweite Präposition  $\text{†††††}$  und dann als eine auf  $\text{††}$  ausgehende Verbalform die in Limyra 11, 5 gebrauchte  $\text{†††††}$  zu ergänzen, so dass die ganze Stelle lautet:  $\text{†††††}[\text{†††††}][\text{†††††}]\text{†††††}$ :  $\text{†††††}$ : „(wenn jemand) hinein und hinweg legt etwa“. Suchen wir  $\text{†††††}$  zu deuten, so ist dessen Nominativ  $\text{†††††}$  das nächste Stammwort von  $\text{†††††}$  „Grabmal“ (I, 24); es ist aber selbst ohne Zweifel abgeleitet mit dem Suffix  $\text{-††}$  gleichwie obige Derivata  $\text{†††††}$  „Gebäude, Grabmal“ (I, 25),  $\text{†††††}$  „Schnitzwerk“ (II, 38),  $\text{†††††}$  „Nische“ (II, 52—53). Dieses  $\text{†††††}$  nun halten wir für verwandt mit dem griech. *σφός* „Aschenkrug (bei Homer II.  $\Psi$  91), Sarg“ (in griech. Grabschriften) und dem oskischen  $\Sigma\text{O}\text{P}\text{O}\text{F}\text{O}\text{M}$ , welches Corssen in der Grabschrift von Anzi entziffert und gerade als verwandt und gleichbedeutend mit *σφός* erforscht hat (in KZ. 18, 199—

1) oder von der urspr. Bedeutung „athmen“, wovon skr. *as-us* „Lebenshauch“ und *as-u-ra* „lebendig“ ausgegangen sind (Curtius Grdz. <sup>3</sup> 350).



## Zweiter Abschnitt.

### Grabschriften von Myra.

#### I. Grabschrift des Äsäädäplomi in Myra

bei Schmidt pl. III Myra n. 1, bei Fellows *Account* pl. 36 n. 20.

ΔΒΧΞ ΛΨ:V<sup>o</sup>ΓΨ:ΜΨΤΕΡΡΞ ΛΨΦΤΨΛ/ΔΔΛΓ<sup>Λ</sup>ΨΜΕ:  
†ΡΓΓΕ<sup>Λ</sup>ΔΕ:Λ†ΒΕ:ΓΔ:ΤΕΔΛΕΜΛ:Λ†ΒΕΙΛ:†<sup>o</sup>ΜΛ<sup>Λ</sup>ΕΙΛ

Das einzige unbekannte Wort ist †<sup>o</sup>ΜΛ<sup>Λ</sup>ΕΙΛ, sicher ein Plural von †<sup>o</sup>ΜΛ<sup>Λ</sup>Ε, einem Adjectiv, das aus †<sup>o</sup> und ΜΛ<sup>Λ</sup>Ε, wie das Adject. †<sup>o</sup>Φ<sup>Λ</sup>ΔΡΕ oben II, 26, „wohlloblich“ aus †<sup>o</sup> und Φ<sup>Λ</sup>ΔΡΕ zusammengesetzt ist. Nun haben wir zwar im Anschluss an das Derivat ΜΛ<sup>Λ</sup>ΕΜΛ „die Alten“ oben II, 15 für Μ<sup>Λ</sup>Ε die Bedeutung „Greis“ gefunden, aber diese würde in der Verbindung †<sup>o</sup>ΜΛ<sup>Λ</sup>Ε den Sinn wie *εγγήρως* „wohlalternd“ ergeben und gewiss kein passendes Epitheton für ΤΕ<sup>Λ</sup>ΕΜΛ „Kinder“ sein. Vielleicht gelangen wir vom Wurzelbegriff ausgehend zu einer bessern Bezeichnung. Wir erinnern zunächst an skr. *kô-mala* „zart, weich“ (eig. „wie zart, wie weich“) und an griech. *ἀ-μαλό-ς* (mit prothetischem *α*) „zart“ von einer Wurzel *mal*, die im Sanskrit zu *mlâ-i* erweitert intransitiv „hinschwinden, welken“, im Armenischen *mal-el* noch transitiv „zermahlen, zerreiben“ bedeutet. Daher kann *ἀ-μαλό-ς*, wie auch Μ<sup>Λ</sup>Ε, einerseits „zerrieben, schwach“ den schwachen Greis bezeichnen, wie bei Euripides Heracl. 75 *ἴδετε τὸν γέροντ' ἀμαλὸν ἐπὶ πένθῳ γόμενον*, andererseits „abgerieben, zart, weich, sanft“ bedeuten, wie auch *μαλακό-ς* „weich“, lat. *mollis*, *mul-ier* „(das zartere) Weib“ (Fick, Indog. Wtbch.<sup>2</sup> 478) und analog wie gr. *τέρην* „zart, weich“ (von *τείρω* „reibe“) und skr. *taruṇa* „zart, jung“ der Jugend beigelegt werden. Es schliesst sich leicht und passend die

Bedeutung „lieb“ an, wie gr. *μάλα* sehr oft „gern“ und *μᾶλλον* „lieber“ heisst und ein abgeleitetes Adj. *μαλιωτέρα* mit *προσφιλεστέρα* bei Hesychios erklärt ist. So dürfte denn  $\text{†}^{\text{O}}\text{M}^{\text{A}}\text{E}$  „gut zart, recht zart“ am besten als „recht sanft, recht lieb“ hier von den Kindern verstanden werden. Also:

„Dieses Grab hier baute Äsädüplomi für seine Frau und seine recht lieben Kinder.“

## II. Grabschrift des Äriminuha in Myra

bei Schmidt pl. III Myra n. 2, bei Fellows *Account* p. 487 pl. 36 n. 13, bei Texier *Déscr. de l'Asie min.* vol. III p. 239 mit abwechselnd blauen und rothen Buchstaben.

$\text{A}\text{B}\text{W}\text{E}\text{N}\text{W}:\text{P}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{F}\text{W}:\text{M}\text{W}\text{T}\text{E}\text{P}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{F}\text{T}\text{W}:\text{A}\text{P}\text{E}\text{M}\text{E}\text{N}^{\text{O}}\text{†}\text{A}$   
 $\text{S}\text{A}\text{M}^{\text{O}}\text{T}\text{A}\text{†}:\text{T}\text{E}\text{A}\text{A}\text{E}\text{M}\text{E}:\text{†}\text{P}\text{P}\text{E}\text{E}\text{T}\text{A}\text{E}:\text{A}\text{†}\text{B}\text{E}:\text{S}\text{A}\text{N}\text{W}\text{E}:\text{A}\text{†}\text{B}\text{E}$

„Dieses Grab hier baute Äriminuha, Sämuti's Sohn, für seine Person und seinen Sohn.“

Nachdem Schmidt diese Inschrift in seiner *Commentatio* p. 13. 14 eingehend erörtert hat, können wir uns kurz fassen. Das N. pr.  $\text{A}\text{P}\text{E}\text{M}\text{E}\text{N}^{\text{O}}\text{†}\text{A}$  enthält als zweiten Theil den Namen  $\text{M}\text{E}\text{N}^{\text{O}}\text{†}\text{A}$ , der uns in Limyra n. 14, 1. 2. 3 (II, 86) begegnete und eine Weiterbildung der ursprünglichen Namensform Manus ist, ähnlich wie Manusha im altb. N. pr. Aredho-manusha. Für den Genetiv  $\text{S}\text{A}\text{M}^{\text{O}}\text{T}\text{A}\text{†}$  nehmen wir mit Schmidt  $\text{S}\text{A}\text{M}^{\text{O}}\text{T}\text{E}$  als Nominativ an. Ueber die Bedeutung von  $\text{W}\text{E}$  „Sohn“ s. I, 55 und über die Lautverbindung von  $\text{S}\text{A}\text{N}\text{W}\text{E}$  das. Anm. 2.

## III. Grabschrift des Apinotama in Myra

bei Schmidt pl. III Myra n. 3, bei Fellows *Account* p. 487 pl. 36 n. 15, bei Texier vol. III p. 239.

$\text{A}\text{B}\text{Y}\text{E}\text{N}\text{Y}:\text{V}^{\text{O}}\text{N}\text{W}:\text{M}\text{A}\text{T}\text{E}$   
 $\text{N}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{F}\text{T}\text{Y}:\text{P}\text{N}\text{E}\text{N}\text{W}\text{T}\text{A}\text{M}\text{P}$   
 $\text{†}\text{P}\text{N}\text{E}:\text{A}\text{†}\text{E}\text{A}:\text{A}\text{†}\text{B}\text{E}:\text{S}\text{A}\text{T}\text{E}\text{A}\text{A}$   
 $\text{E}\text{M}\text{A}:\text{M}\text{A}\text{E}\text{N}\text{E}:\text{N}^{\text{O}}\text{A}\text{Y}:\text{T}\text{E}\text{E}\text{T}\text{A}$   
 $\text{V}\text{†}\text{P}\text{†}:\text{A}\text{†}\text{B}\text{E}:\text{E}\text{P}\text{I}\text{I}\text{E}\text{I}\text{A}:\text{K}\text{B}\text{A}\text{T}\text{P}\text{A}$

„Dieses Grab hier baute Apinotama für seine Frau und Kinder — — — — —“.

Das N. pr.  $\text{ἈΠΕΨΤΑΜΑ}$  ist gewiss dasselbe Wort, wie altb. *apanotema* „der höchste, äusserste“. Sieh I, 55 Anm. 2.

In der 4. Zeile beginnt  $\text{ΜΑΕ}$  einen neuen Satz wie  $\text{ΜΑ}$  Lim. 14, 2 (II, 87) und Rhodiop. a 5 und hat, gleichwie auch  $\text{ῶΑΕ}$  oben II, 95 in Kyaneae 1, 5 lautlich mit sich verbunden den Accusativ  $\text{ἈΠΕ}^1$  „einen Verwandten“ (II, 64. 93), welchem hier wie dort noch ein Accusativ,  $\text{ΠΟΔΥ}$ , sei es als Adjectiv oder Substantiv und Apposition, folgt. Diese sind beide oben Objecte zum Verbum  $\text{ΠΕΙΛΤΥ}$ , welches hier fehlt, aber wahrscheinlich im Gedanken zu ergänzen ist, wie wir auf ähnliche Weise eine Ellipse von  $\text{ΤΑΜΕ}$  „er wird geben“ in Pinara 2, 3 (II, 44) und später in Xanthos 1, 3—4 annehmen müssen. Die Partikel  $\text{ΤΕ}$  „dann“ (II, 21) steht hier wie Lim. 4, 3. 5, 2 ohne Doppelpunkt, wie auch  $\text{ῶΑ}$  gewöhnlich (II, 45), enklitisch. Von dem folgenden in die 4. und 5. Zeile getheilten Worte  $\text{ἜΤΑ||ῶΑ+ΠΑ}$  können wir für's erste, weil es mit  $\text{ἜΤ}$  beginnt, auf den urspr. Anlaut d schliessen (II, 13) und da die verschiedenen Lesarten in der 5. Zeile:

bei Texier  $\text{Ἀ+ΠΑ:Μ+ΒF}$ :

bei Fellows  $\text{ῶΑ+ΠΑ} \equiv +\text{Ε}$ :

bei Schönborn  $\text{ῶΑ+ΠΑ} \text{ Ἀ|ΒΕ}$ :

sich leicht und sicher zu  $\text{ῶΑ+ΠΑ:Ἀ+ΒΕ}$  vereinigen lassen, so gibt das Pron. poss.  $\text{Ἀ+ΒΕ}$  „suus“ der Vermuthung Raum, dass  $\text{ἜΤΑ||ῶΑ+ΠΑ}$  eine Verwandtschaftsbezeichnung sei. Man könnte an die Vergleichung mit skr. *duhitar*, gr. *θυγάτηρ*, altb. *dughdhar* mit Gen. Plur. *dugedrām* denken<sup>2)</sup>, indem der urspr. Anlaut d (wie schon gesagt) aus  $\text{ἜΤ}$  folgt, ferner

1) Indem beide Male der Anlaut von  $\text{ἈΠΕ}$  durch den Auslaut von  $\text{ΜΑΕ}$  und  $\text{ῶΑΕ}$  absorbiert wird.

2) Dass schon ein Wort für „Tochter“ in  $\text{ἸΙΕΜΑΙΠ}$  sich II, 79 gefunden hat, würde nichts verschlagen, da auch für „Sohn“ neben  $\text{ΤΕΔΑΕΜΕ}$  noch  $\text{ῶΑΕ}$  I, 55 vorhanden ist.



ABYEN: NPEMFY: MAM: NPEMFATYDAPKAS FJETOPAT  
 TEAMEME: TPNE: APAEATBEATEAMEMSA YKAMATEADAPKAS  
 MAMETANE TATEETEN TAIESAPAVATBEKBEKAMMEVEFATNETVTO  
 TEBAEVEM+AXMETOFAT+AXMEMMETOFATEKATEBAAE  
 ETNETAEKAMMA ETAPTE TOBMETETPXMELETOFADPE  
 SATPKAS SAMV+VE+OFADPE

erwähnen jetzt noch aus einer griech. Inschrift von Aphrodisias in Karien CIG. n. 2827 v. 16 einen Ort *Δόσσα*, welcher mit unserm Personennamen ΔΔΡΚΡΣΑ vielleicht gleicher Abstammung ist, etwa wie der Ort *ἡ Αὐχων* „Wülfinen“ mit *ὁ Αὐχων* „Wülfing“. Was den Namen des Vaters betrifft, der hier in *JETOPAT* (so mit schrägliegendem *ρ*) Genetivendung hat, so hat ihn Schmidt, der in seiner *Commentatio* p. 19—22 die Inschrift von Limyra n. 4 erklärt und dazu die von Myra n. 4 in's Griechische übertragen hat, *Σινδύπιος* transscribiert. Wir billigen dieses mit Hinweisung auf die Aussprache des Dentalen in *VETAYOBAT* = gr. *KINΛANYBOY* oben II, 11 und auf die ähnliche Nominativform *OKAME* II, 83; nur müssen wir lykisches *o* stets als u, also den Namen (im Nominativ) Sindupi aussprechen.

Im nächsten Satz ist uns sowohl *OKAPTE* „Hausherr“ von II, 84 als das Verbum *ETANETVTE* von II, 10. 13 bekannt, nur ist dieses jetzt zum ersten Mal 3. Pers. Sing. „er schreibt“, wie wir bald sehen werden, und vermittelt desselben können wir auch das verwandte Nomen *ETENATAE* erklären. Nämlich von der gewöhnlichen Wurzelgestalt *ETAT* (II, 10. 13) bildet das Verbum *ETAPER[E]T[V]TE* Lim. 14, 2 (II, 87) den Uebergang zu der in *ETENATAIE* enthaltenen Wurzelform *ETEN*, welche der altpers. Wurzel *dip* am nächsten steht. Davon ist nun *ETENATA* eine Weiterbildung und aus dieser ist mittelst Anfügung des Suffixes *-IE*, welche eine zu etwas gehörige Person

bezeichnet<sup>1)</sup>, unser  $\Xi\text{E}\text{T}\text{E}\text{T}\text{T}\text{A}\text{I}\text{E}$  „Schreiber“ gebildet, ähnlich wie aus gr.  $\gamma\rho\alpha\pi\tau\acute{o}\varsigma$  das Subst.  $\gamma\rho\alpha\pi\tau\epsilon\upsilon\varsigma$  „Schreiber“. Dass es solche Schreiber im Dienste der Behörden,  $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\iota\alpha$  (II, 14), gab, sehen wir aus dem Schriftenbewahreramte, durch welches in Tlos die Aufschriften auf den Grabmälern gemacht wurden: CIG. n. 4247 v. 22—30  $\eta\ \delta\acute{\epsilon}\ \epsilon\pi\iota\gamma\rho\alpha\phi\acute{\eta}\ \alpha\upsilon\tau\eta\ \kappa\alpha\iota\ \eta\ \acute{\alpha}\sigma\phi\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\alpha\ \acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha\pi\tau\alpha\iota\ \delta\iota\acute{\alpha}\ \tau\omega\upsilon\upsilon\ \delta\eta\mu\omega\sigma\iota\omega\upsilon\ \gamma\rho\alpha\mu\mu\acute{\alpha}\tau\omicron\phi\upsilon\lambda\alpha\kappa\iota\omega\upsilon$ . Da nun in  $\Xi\text{E}\text{T}\text{E}\text{T}\text{T}\text{A}\text{I}\text{E}$  „Schreiber“ das Subject für  $\text{M}\text{A}\text{N}\text{A}\text{E}\text{T}\text{A}\text{N}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{E}$  „er schreibt ein“ gefunden ist, so müssen wir  $\text{Y}\text{K}\text{A}\text{T}\text{T}\text{E}$  auch ohne Accusativbezeichnung, die diesem Worte ebenfalls Lim. 14, 2 fehlt, für das Object halten, um so mehr, als demselben hier in Myra nachträglich der Accusativ  $\text{A}\text{T}\text{A}\text{V}\ \text{A}\text{T}\text{B}\text{E}$  beigefügt wird, also dieselbe Bestimmung getroffen ist, wie Lim. 4, 2. 5, 1. 36, 1, dass man den Bauherrn und seine Frau einschreibt. So übersetzen wir denn die 1. Hälfte der Grabschrift: „Dieses (Grab-)Gebäude baute Dawasa, Sindubi's Sohn, für seine Frau und Kinder. Und den Hausherrn Dawasa schreibt der Schreiber ein, auch seine Frau (schreibt der Schreiber ein)“.

In der 2. Hälfte finden wir nach  $\text{K}\text{B}\text{E}\text{T}\text{E}\text{K}\text{A}$  „wer etwa“ die Präposition  $\text{M}\text{A}\text{E}$ , welcher wir so statt  $\text{M}\text{A}$  oft in Zusammensetzungen oben II, 7 begegneten, hier in der 3. und wieder in der 4. Zeile mit nachklingendem  $\text{E}$  versehen und ebenso  $\text{T}\text{E}\text{B}\text{A}\text{E}$  statt  $\text{T}\text{E}\text{B}\text{A}$  zweimal in der 4. Zeile. Auf  $\text{M}\text{A}\text{E}$  folgt  $\text{N}\text{E}\text{G}\text{A}$  und  $\text{E}\text{T}\text{A}\text{N}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{O}$ , welches letztere Wort uns ein auf - $\text{O}$  (statt auf - $\text{V}$ ) endigender Accusativ (I, 46) eines Particips vom bekannten Verbum  $\text{E}\text{T}\text{A}\text{N}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{E}$  oder  $\text{E}\text{T}\text{A}\text{N}\text{E}\text{T}\text{A}\text{D}\text{E}$  (v. 5) zu sein scheint. Stellen wir jetzt die bekannten Wörter dieser zweiten Hälfte zusammen, erst den Anfang: „Wer etwa .. Geschriebenes“ und dann den Schluss  $\text{M}\text{A}\text{N}\text{A}\text{E}\text{T}\text{A}\text{N}\text{E}\text{T}\text{O}\text{B}\text{A}\text{E}\text{T}\text{E}\text{T}\text{P}\text{X}\text{M}\text{E}\text{A}\text{E}\text{T}\text{O}\text{F}\text{A}\text{D}\text{P}\text{E}$  — —  $\text{I}\text{A}\text{M}\text{V}\text{T}\text{V}\text{E}\text{T}\text{O}\text{F}\text{A}\text{D}\text{P}\text{E}$ , den wir aus Lim. 4, 4—5 (II, 26) in Verbindung mit Lim. 42, 4 (II, 108) kennen: „der sei den Landesgöttern schuldig, den lykischen wohlloblichen, — — und den Himmelsgöttern, den wohllob-

1) Vgl.  $\text{I}\text{S}\text{S}\text{A}\text{P}\text{T}\text{A}\text{I}\text{E}$  „Spartaner“ (I, 9),  $\text{I}\text{O}\text{P}\text{A}\text{I}\text{E}$  „Suraner“ (I, 11),  $\text{O}\text{P}\text{E}\text{N}\text{A}\text{I}\text{E}$  „Hausgenosse, Slave“ (I, 25).

lichen“; und sehen wir uns nach ähnlichen Partien in griechischen Grabschriften um, so finden wir wirklich solche mit gleichem Anfang und Schluss, z. B. bei Aperlae in Lykien CIG. III p. 1134 n. 4300 v (Texier III p. 235), 9—10: *ἐὰν δέ τις παρὰ τὰ προγεγραμμένα πράξῃ τι, ἀμαρτωλὸς ἔστω θεοῖς χθονίοις*, — bei Pinara n. 4253 (Fellows II p. 145), v. 17—23: *ὁ δὲ πα[ρ]ὰ [τὰ προγ]εγρα[μ]μ[ε]ν[α] τι ποιήσας ἔστω ἱερόσυλος θεοῖς οὐ[ρ]ανίοις καὶ καταχθονίοις*, dazu auch gerade solcher Satz, wie in unserer lykischen Grabschrift, der mit dem Relativ beginnt, bei Hierapolis in Phrygien n. 3915, 41—49: *ὃς [δὲ ἂν] ἐναντίον τι ποιήσει τοῖς προγεγραμμένοις, ἔσ[ται] μ[ε]ν[τ] ἐ[π]έν[υ]θνος τοῖς προστ[ε]ίμ[οις] . . . κα[ὶ] μ[ε]ν[τ]ὰ θάνατον [λάβοι] τοὺς ἐ[π]οχ[θ]ονίους θεοὺς τι[μω]ροὺς καὶ κεχλωμένους*. Aus der Vergleichung dieser übereinstimmenden lykischen und griechischen Stellen folgern wir, dass die bekannte Präposition <sup>M</sup>ΛΕ ausser der gewöhnlichen Bedeutung „in, hinein, hinauf“ auch die von *παρὰ* und *ἐναντίον* „gegen, wider“ hat, wie gr. *εἰς* und lat. *in*, dann vermuthen wir, dass <sup>M</sup>ΛΕΓΛ aus <sup>N</sup>ΕΚΛ (vgl. I, 18) durch den Lautwandel von k in p (Labialismus) entstanden<sup>1)</sup> und mit arm. *nakha* „vor, vorher, vorder“ verwandt und gleichbedeutend sei, also <sup>M</sup>ΛΕΓΛ-ΞΤΛ-ΝΕΤΥΤ<sup>o</sup> so viel als arm. *nakha-greal* „vorhergeschrieben“ *προγεγραμμένον* sei, also <sup>M</sup>ΛΕ<sup>N</sup>ΕΓΛΞΤΛΝΕΤΥΤ<sup>o</sup> = *παρὰ τὰ προγεγραμμένα*.

In der 4. Zeile hat Fellows allein dreimal eine Interpunction, zuerst nach <sup>T</sup>ΕΒΛΕ:, dann nach <sup>E</sup>Λ:, welches freilich dem von Daniell und Texier gut bezeugten <sup>N</sup>ΕΛΛ weichen muss, und nach <sup>+</sup>ΛΧΜΕ:, welches wir nun von <sup>T</sup>ΟΦΑΤ<sup>o</sup> und von dem mit der Präpos. <sup>M</sup>ΛΕ zusammengesetzten Verbum <sup>M</sup>ΛΕ-<sup>T</sup>ΟΦΑΤΕ leicht ablösen können.

Um nunmehr die mit <sup>T</sup>ΕΒΛΕ „oder“ beginnende zweite Bedingung und zunächst das Wort <sup>+</sup>ΛΧΜΕ zu erklären, be-

1) Ein Beispiel von Labialismus im Armenischen ist *wipel* „erzählen“ = gr. *λέπος* aus der skr. Wz. *vac*. Fr. Müller, Beitr. etc. 1861 S. 592.

nützen wir einen mit der gewöhnlichen Fassung *παρὰ τὰ προγεγραμμένα* in einer griechischen Grabschrift von Aphrodisias n. 2827 abwechselnden Ausdruck: *ἐὰν δέ τις [ἐπιχ]ειρήση ποιῆσαι τι παρὰ τὰ ὑπ' ἐμοῦ διατεταγμένα, ἔστω ἄσεβής [κα]ὶ ἐ[π]άρατος* „wenn aber jemand etwas gegen das von mir Angeordnete zu thun unternimmt, so soll er gottlos und verflucht sein“. Diesen Ausdruck „das Angeordnete, Befohlene“ finden wir nun im lyk. **†ΛΧΜΕ** wieder. Nämlich dem skr. *pramâṇa* „Norm, Richtschnur“ und altpers. *framânâ* „Gesetz“ entspricht im Armenischen mit Uebergang des *p* (oder *f*) in *h* *hraman* „Befehl“, dem davon abgeleiteten Verbum aber, *hrama-jem* „ich befehle“, liegt eine kürzere Form *hrama* zu Grunde. Dazu stimmt jetzt im Lykischen, welches, wie wir II, 9. 28 sahen, den Lautwandel von *p* in *h* mit dem Armenischen gemein hat, auf's genaueste zuerst in normaler Gestalt **†PΧΜΦ** (oder **†PΧΜΕ**), wovon **†PΧΜV** in Sura 4. 5. Rhodiop. b 8 der Accusativ ist, und dann hier in Myra eine zweite Wortform **†ΛΧΜΕ** mit Uebergang von *r* in *l*, den wir I, 19 in der Note in *Ἄλά-βανδα* aus *arva* und *banda* und in *Ἐλί-δανα* aus *Ἐρμα* und *dava* und I, 41 in *ala-daha-la* aus urspr. *sarva* und *daha-la* hinreichend nachgewiesen haben.

Suchen wir das Verbum **†FATE** nebst dessen vorhergehendem Particip **†FAT<sup>o</sup>** zu erklären, so erkennen wir in ihnen alsbald die Wurzel *tu* oder *tuv*. Von dieser weitverbreiteten Wurzel *tu* bietet die vedische Sprache viele und manichfaltige Verbalformen: das Verbum bedeutet als Simplex *tâuti* (3. Sing.) „er hat Geltung, bringt es zu etwas, *valet*“, — mit *ud-* zusammengesetzt „ausführen“ z. B. R. Ved. 10, 59, 1: *adha C'javâna ut-tavîj artham* „da führt C'javâna den Zweck aus“, — mit *sam-* „durchführen“ R. Ved. 4, 40, 4: *kratum Dadhikrâ anu san-tavîtvat* „dem Plan gemäss möge Dadhikra es durchführen“, — im Causativ (3. Sing.) *tûtôt* „er setzte in Kraft, machte wirksam“ R. Ved. 2, 20, 5: *brahmâ tûtôd Indrô gâtum ishṇan* „die Gebete machte Indra wirksam, indem er zum Singen antrieb“. Demnach

würden wir die lyk. einfache Verbalform nebst Object  $\text{T}^{\circ}\text{FATE}$   $\text{+}\text{A}\text{X}\text{M}\text{E}$  wiedergeben „er setzt einen Befehl in Kraft“, „er macht (erhebt) etwas zum Befehl“. Wir finden aber hier beide Theile zu einem Compositum vereinigt vor, in zwei Formen: die erste  $\text{+}\text{A}\text{X}\text{M}\text{E}\text{T}^{\circ}\text{FAT}^{\circ}$  ist ein Particip, gleichwie  $\text{E}\text{T}\text{A}\text{-}\text{N}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}^{\circ}$  Z. 3, und zwar von einem Verbum  $\text{+}\text{A}\text{X}\text{M}\text{E}\text{T}^{\circ}\text{FATE}$ , das nach Art griechischer Composita wie  $\delta\omicron\upsilon\mu\alpha\tau\omicron\pi\omicron\iota\omicron\upsilon\epsilon\iota$  „er fasst einen Beschluss“ gebildet ist, und dieses Particip hat ebenso wie das andere vorn noch die Präposition  $\text{A}\text{E}\text{M}$ : erhalten<sup>1)</sup>, wobei die von Fellows überlieferte Interpunction bestehen bleibt, gleichwie in den Composita, denen  $\text{M}\text{A}\text{E}$ ,  $\text{M}\text{A}\text{A}\text{A}$  u. a. vorgesetzt sind (II, 8); also  $\text{A}\text{E}\text{M}:\text{+}\text{A}\text{X}\text{M}\text{E}\text{T}^{\circ}\text{FAT}^{\circ}$  „vorher zum Befehl erhoben“. Dem Sinne nach und in den wesentlichen Theilen auch der Form nach entspricht diesem Particip das armenische Adjectiv *nacha-hraman* „vorher befohlen“. Dann folgt das eben erwähnte zusammengesetzte Verbum, noch mit der Präpos.  $\text{M}\text{A}\text{E}$  vermehrt<sup>2)</sup>; für die wir wieder dieselbe Bedeutung wie kurz vorher: „gegen, wider“ annehmen, so dass das ganze Compositum  $\text{+}\text{A}\text{X}\text{M}\text{E}\text{M}\text{A}\text{E}\text{T}^{\circ}\text{FATE}$  den auch vom Zusammenhang empfohlenen Sinn hat: „(wer) zum Befehl gegen-erhebt“. Dieser Ausdruck bildet nämlich offenbar einen Gegensatz gegen das nächstvorhergehende Particip „zum Befehl erhoben“, gleichwie die nachfolgende Verbalform  $\text{E}\text{T}\text{A}\text{N}\text{E}\text{T}\text{A}\text{DE}$  „er schreibt“ zu dem frühern, um so weiter entfernten Ausdruck  $\text{M}\text{A}\text{E}\text{A}\text{E}\text{G}\text{A}\text{E}\text{T}\text{A}\text{N}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}^{\circ}$  „gegen vorher Geschriebenes“ im Gegensatz steht. Es findet also in den zwei coordinierten Sätzen ein Chiasmus der Satzglieder Statt auf folgende Art: „Wer etwa gegen früher Geschriebenes oder früher zum Befehl Erhobenes einen Befehl gegen-erhebt etwa oder (ein-)schreibt etwa“.

Gehen wir jetzt zu dem mit  $\text{M}\text{A}\text{A}\text{A}$  beginnenden Nachsatze über, so gibt sich in  $\text{E}\text{T}\text{A}\text{A}\text{+}\text{E}\text{T}^{\circ}\text{B}\text{A}\text{E}\text{T}\text{E}\text{T}\text{P}\text{X}\text{M}\text{E}\text{A}\text{E}$

1) Wie im Griech. die Präpos. *πρὸ* vor ein Compositum tritt in *προ-οικο-νομέω*.

2) Die dem 2. Theil der Zusammensetzung angehört wie gr. *ἐπι* in *ἐπι-επιστάτης* in Ephesos CIG. n. 2966.



Antiphellos n. 4300 h (oben I, 46. 58) und Myra n. 4303 h (III p. 1138), wie auch lyk. [Λ]ΠΤΨΛΕ (oben II, 77), Ἀπόλλων in Patara n. 4293 und Ἡραίστος in Olympos n. 4325 c. d. i. k (III p. 1153—1155), drei Gottheiten, die sicher θεοὶ οὐράνιοι sind und von denen Lato und Apollo Lykien eigenthümlich und ursprünglich angehören<sup>1)</sup>. Was die θεοὶ καταχθόνιοι betrifft, so werden in den griech. Grabschriften keine mit Namen genannt; wohl aber werden in andern griech. Inschriften heimische vaterstädtische Götter erwähnt, wie in Xanthos n. 4269 c πατρῶον θε[οῦ] Ξάνθου und n. 4275 [τ]οῦ θεοῦ Ξάνθου, und in Patara n. 4283 καὶ τοῖς πατρῷοις θεοῖς καὶ τῇ γλυκντάτῃ πατρίδι, τῇ Παταρέων πόλει, τῇ μητροπόλει τοῦ Λυκίων ἔθνους vom J. 147 n. Chr. Es waren inländische Heroen, die neben den allgemeinen himmlischen Göttern verehrt wurden, besonders Gründer von Städten<sup>2)</sup>; wie Cicero einen solchen gerade aus Lykien erwähnt *de nat. deor.* III, 19: *Alabandenses sanctius Alabandum colunt, a quo est urbs illa condita, quam quemquam nobilium deorum.* Xenophon findet diesen Unterschied auch in Persien und Medien, *Cyrop.* II, 1, 1: *πρὸς-εὐξάμενοι θεοῖς καὶ ἥρωσι τοῖς Περσίδα γῆν κατέχουσιν.* III, 3, 21 *ὁ δὲ Κύρος ἔθνε' πρῶτον μὲν Αἰὲ βασιλεῖ, ἔπειτα δὲ καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς* — — *συμπαρεκάλει δὲ καὶ ἥρωας, γῆς Μηδικῆς οἰκήτορας καὶ κηδεμόνας.* Wir sehen also, dass die Griechen den bei den erasischen Völkern erwähnten untergeordneten Göttern, den altp. vithibis und lyk. ΕΤΛΛ+Ε, ihre ἥρωες gleichstellten, die bei ihnen in gleicher Weise neben den himmlischen Göttern verehrt und angerufen wurden<sup>3)</sup>. Im

1) Welcker, *Griech. Götterl.* I, 482. 515 „Homer lässt im Ganzen Lykien als Hauptsitz des Apollon erkennen“. Hephästos aber wird Vater Apollon's genannt bei Cicero *de nat. deor.* III, 22, 55.

2) Welcker III, 272 ff.

3) Herod. VIII, 109 *θεοὶ τε καὶ ἥρωες, οἱ ἐφθόνησαν ἄνδρα ἓνα τῆς τε Ἀσίας καὶ τῆς Εὐρώπης βασιλεῦσαι, ἔόντα ἀνόσιον.* Thuc. IV, 87 *μάγ- τωρας μὲν θεοῖς καὶ ἥρωας τοὺς ἐγγχωρίους ποιήσομαι.* Plat. *leg.* 5 p. 738 D: *θεὸν ἢ δαίμονα ἢ τινα ἥρωα u. s. w.*

erianischen Religionssystem entsprechen den griech. *ήρωες* wahrscheinlich die Fravashi's, da deren Cultus am meisten dem Cultus der Manen und Heroen bei andern Völkern gleicht (Spiegel, Avesta-Uebers. III S. LXXVIII. Welcker, Griech. Götterl. I, 737). Es wurden die Heroen als halbgöttliche, auch im Grabe fortlebende Wesen verehrt und bildeten zu den Himmelsgöttern einen Gegensatz nach Art der chthonischen Götter, womit auch die Zeit der Verehrung stimmte, welche vom Mittag abwärts, *ἀπὸ μέσης ἡμέρας* (*ἀπὸ μεσημβρίας*), nach dem Abend oder dem Tod und der Unterwelt zu festgesetzt war<sup>1)</sup>. Daraus erklärt sich denn der in griech. Grabschriften Lykiens so häufig vorkommende Ausdruck *καταχθόνιοι θεοὶ* als eine ähnliche passende Uebertragung der ET^Λ†E. Vor den ET^Λ†E ist der Grabesfrevler ebenso wie vor den Himmelsgöttern schuldig und wie diese ihn strafen, z. B. in Lim. 12, 3 [Λ]ΑΤΨΛΕ:ΚΒΛΟΦΛΤΕ ΚΑΒ ΑΒ[Ε] „Latona schlägt sein Geschlecht“ und in Antiphellos 3, 7 (oben I, 58) *ἡ Αἰτῶν αὐτὸν ἐπι[ρ]ίψ[ει]*, so wird ihm die Rache und der Zorn der unterirdischen Götter angedroht in Hierapolis in Phrygien CIG. n. 3915 *μετὰ θάνατον [δὲ λάβοι τοὺς ὑποχθόνιους θεοὺς τιμωροὺς καὶ κεχολωμένους.*

Zum Schluss stellen wir die gesammte Uebersetzung zusammen: „Dieses (Grab-)Gebäude baute Dawasa, Sindubi's Sohn, für seine Frau und seine Kinder. Und den Hausherrn schreibt der Schreiber ein, auch seine Frau (schreibt er ein). Wer etwa gegen früher Geschriebenes oder früher zum Befehl Erhobenes einen Befehl gegenerhebt oder (ein-)schreibt etwa, der sei den Landesgöttern schuldig, den lykischen, wohlhälllichen und heiligen, und den wohlhälllichen Himmelsgöttern.“

1) Welcker III, 247. Herodot erzählt VII, 114, dass Amestris, die Gattin des Xerxes, vierzehn Knaben angesehener Perser als Dankopfer für den unterirdischen Gott (*τῷ ὑπὸ γῆν λεγομένῳ εἶναι θεῷ*) lebendig habe vergraben lassen; jedoch stehen Menschenopfer im Widerspruch mit der Lehre des Zendavesta. Vgl. Duncker, Gesch. des Alterthums II<sup>s</sup> 540.

## V. Grösseres Bruchstück von Myra

bei Schmidt pl. III Myra n. 5, bei Fellows *Account* pl. 36 n. 19.

V[O]ΓV:ABWΞΛΨ:ΜΨΝΡΔΨ:[+ΠΓΓΕ:ΑΓΞ]ΛΨΝΑ:Α+ΒΕΙΑ:ΜΑΕΞΤ  
 Α[Γ]ΕΤΡΞΕΤΕ ΨΝΑ+Ε:+[Β]Ε[Ι]Α+Ε:ΣΑ:ΑΣ]ΑΔΨΞΜΑ[Γ]Ψ:ΡΔΕ<sup>Μ</sup>ΑΨ:  
 ΤΕΙΣ:Α:↓ΤΟΤΒV:ΤΕΣΞΙ<sup>ϸ</sup>Α[:<sup>Μ</sup>ΑΝΑ:]Ε[Τ]Α+Ε:ϸV[Ξ]ΤΕ:ΤΡΧ<sup>Μ</sup>ΕΛΕ:  
 ΣΑΕΓΧ:ΓΡΒΛVΤΕΤΕΙV[E].

Es fehlt die 1. Zeile, welche wahrscheinlich dieselbe Wortfolge, wie Limyra n. 2, 1 hatte: „N.... baute, des N.... Sohn“.

ΜΨΝΡΔΨ ist das hinweisende Fürwort ΜΨΝΑ von Limyra 5, 1, Kyanae 2, 1 und Xanthos 2, 2 mit angehängter Silbe -ΔΨ, welche in ΜΑΙΤ-ΔΨ Lim. 17 a 1 und b 1 oben II, 91 mit dem Dativ verbunden erschien, übrigens ohne Zweifel dieselbe Partikel ist, nur mit wechselndem Vocal, wie -ΔΑ in ΡΡΡΓΙΕΙΑ-ΔΑ Obel. Stids. 16 und ΝΑΝΑ-ΔΑ Stids. 29. 37. 38 (an ΝΑΝΑ das. 41) und -ΔΕ in ΚΒΕΙΑ+Α-ΔΕ, Α+ΒΕΙΑ-ΔΕ, ΓΑΡΨΤ+Α-ΔΕ.

Um die dann folgende Lücke zu ergänzen, brauchen wir gerade so viele Buchstaben, wie Schmidt für die gleiche Lücke der 2. Zeile: wir halten nämlich die Präp. +ΠΓΓΕ für nöthig, welche in Lim. 2, 2 an der entsprechenden Stelle steht, und dann die Präp. ΑΓΞ, womit wir hier dasselbe Compositum [ΑΓΞ]ΛΨΝΑ im Plural („Nachkinder“) ergänzen, wie in Kyanae 1, 3—4 dessen Singular [ΑΓΞ]ΥΥΓΕ (s. oben I, 55 Anm. 2 und II, 77 Anm. 1). Es folgt die gewöhnliche Stelle vom Einschreiben, wie Lim. 4, 2. 5, 1—2. 13, 1—2. 14, 2—3. 36, 1. Myra 4, 3 und später 6, 1—2, und zwar halten wir unser ΞΤΑΓΕΤΡΞΕΤΕ für die 3. Person Plur. des Aorists, welcher entsprechend obigem Präsens ΞΤΑΓΕΤΡΔΕ Lim. 4, 3 (II, 10), gleichwie dieses aus dem Stamm ΞΤΑΓΕ und Präs. ΤΡΔΕ von Wz. ΤΡ, so aus ΞΤΑΓΕ und einem Aorist ΤΡΞΕΤΕ derselben Wurzel gebildet ist. Object zu diesem Verbum ist hier ΨΝΑ+Ε „Söhne“ (I, 55), wie auch sonst zum Einschreiben Lim. 4, 2. 5, 1—2 unter andern Objecten gleichfalls der Accusativ ΤΕΔΑΕΜΕΣ „Söhne“ beigefügt ist; hier aber gehört zu

✱ $\Lambda$ + $\text{E}$  noch die folgende von Schmidt in Kuhn's Beiträgen V, 291 ergänzte Stelle hinzu, in welcher wir nur sein nach ✱ $\Lambda$ + $\text{E}$  zugesetztes  $\Lambda$  in  $[\Lambda]+[\text{B}]\text{E}[\Lambda+\text{E}:$  verwerfen mit Hinweis auf die hier überlieferte Schreibung ✱ $\Lambda$ + $\text{E}:+\text{PE}...$  und auf  $\text{TE}^{\Lambda}\text{E}/\text{ME}:+\text{BE}/$  Lim. 14, 2 (II, 86), also: ✱ $\Lambda$ + $\text{E}:+[\text{B}]\text{E}[\Lambda+\text{E}:\text{S}\Lambda:\text{A}\text{S}]\Lambda\Delta\text{W}\Xi\text{N}\Lambda[\text{F}]\text{W}:\text{P}\Delta\text{E}^{\text{M}}\Lambda\text{W}:$  „seine Kinder und die erste Geschlechtsfolge“, wie die Stelle schon zu Lim. 10, 3 (II, 67) erklärt worden ist.

In der zweiten Hälfte ist der Anfang  $\text{TE}[\text{S}:\Lambda$ : unmöglich richtig; wir emendieren ihn so, wie die zweite Hälfte in Lim. 5, 2 beginnt,  $\text{TE}[\Xi\text{T}]\Lambda$ : Die nächsten schwierigen Wörter bis zur Lücke wollen wir erst nach Erklärung des gesammten Schlusses besprechen. Dieser ist in seiner Vollständigkeit bei Fellows  $\text{E}:\Lambda\Lambda+\text{E}:(\text{W}\text{VTE}:\text{TPX}^{\text{M}}\text{E}^{\Lambda}\text{E}:$  nur bei Fellows n. 19)  $\text{S}\Lambda\text{E}\Gamma\text{X}:\Gamma\text{PBA}\text{V}\text{TETE}\text{I}\text{W}$  derselbe Schluss wie in Myra 6, 5 (n. 22 bei Fellows), so dass beide sich zu gegenseitiger Ergänzung dienen. In Myra 6, 5 ist deutlich  $\text{ET}\Lambda\Lambda+\text{E}$  geschrieben, davor gibt Schönborn  $\text{M}\Lambda\Lambda$ , Fellows  $\text{M}\Lambda\Xi\text{N}$ , woraus wir  $\text{M}\Lambda\text{N}\Lambda$  herstellen, um so mehr, als auch in Myra 4, 5 und Antiphellos 2, 3 derselbe Nachsatz mit  $\text{M}\Lambda\text{N}\Lambda:\text{ET}\Lambda\Lambda+\text{E}$  beginnt; ausserdem zeigt Myra 6, 5 die Schreibung  $\text{W}\text{V}\Xi\text{TE}$  bei Schönborn richtiger als  $\text{W}\text{VTE}$  bei Fellows n. 19, 3. Hinwiederum bietet Myra 5, 4 die letzten Wörter  $\text{S}\Lambda\text{E}\Gamma\text{X}:\Gamma\text{PBA}\text{V}\text{TETE}\text{I}\text{W}$  dar, wovon in Myra 6, 5 nur  $\text{S}\Lambda\text{E}\Gamma$  bei Schönborn ( $\text{T}\Lambda\text{E}\text{P}$  bei Fellows) übrig ist, aber weder N. 5 noch N. 6 hat den in solchen Schlusssätzen regelmässig gebrauchten Optativ  $\text{T}^{\text{O}}\text{B}\Lambda\text{ETE}$  „er sei schuldig“, weshalb wir beidemale wirklich eine Ellipse wie auch oben II, 106 in Lim. 42, 4 annehmen. Von diesem im Gedanken ergänzten Verbum ist  $\text{ET}\Lambda\Lambda+\text{E}$  abhängig und zwar trotz der Endung des Nominativs Plur. im Dativ Plur. abhängig zu denken (vgl. II, 108), wie es der ein parmal damit verbundene wirkliche Dativ Plur.  $\text{M}\text{W}+\text{VE}$  in Myra 4, 6. Antiph. 4, 6—7 ausweist und so in unserer Inschrift der mit  $\text{S}\Lambda\text{E}\Gamma\text{X}$  1)

1) Der erste Theil in  $\text{S}\Lambda\text{E}\Gamma\text{X}$  ist gewiss die Conjunction  $\text{S}\Lambda$  oder  $\text{S}\Lambda\text{E}$  (Lim. 8, 2), aber der zweite Theil ist uns unbekannt.

verbundene Dativ Plur. ΓΒΑΥΤΕΤΕΙ[Ε], dessen Endung wir hier ergänzen besonders nach dem mit gleichem Wortausgang versehenen Dativ Plur. ΣΧΜΤΕΤΕΙ[Ε] in Xanthos 4, 4-5. Suchen wir nun die Bedeutung von ΓΒΑΥΤΕΤΕ zu ermitteln, so lässt sich ausser den Landesgöttern Niemand anders ausfindig machen, dem ein Grabesfrevler noch etwas schulden soll, als der Ankläger, welchem meist das Drittel der Geldbusse zufällt, z. B. in Lim. n. 4307: ἀ[μ]αρτ[ω]λὸς [ἔσ]τω [θῆ]οῖ[ς] καταχ[θ]ονίους [κ]αὶ [ὄφ]ει[λή]σε[ι]... \* ἀφ, ὡν [λή]νυται ὁ [ἐ]λ[έ]ν[ξ]ας τ[ὸ] τ[ρί]τον. in Olympos n. 4325 c (III p. 1153): ἐκτεῖσει τῷ θεῷ Ἡραίστη \* γ, ὡν ὁ ἐλένξας λήνυται τὸ τρίτον und n. 4325 d (daselbst). Während im Lykischen der Plural steht, haben dafür die griechischen Grabschriften oft die Verallgemeinerung ὁ βουλόμενος oder πᾶς ὁ βουλόμενος, wie in Antiphellos n. 4300 e (III p. 1128): ἀμαρτωλὸς ἔστω θεοῖς χθονίους ... καὶ ὀφειλήσει ... τῷ δήμῳ ἀνά \* χεῖλα πενταχόσια εἰς ἀγγέλλοντος τοῦ βουλομένου ἐπὶ τῷ τρίτῳ μέρει, — bei Aperlae n. 4300 v (III p. 1134): ἀμαρτωλὸς ἔστω θεοῖς χθονίους καὶ ἀποτινάτῃ ἐπίτιμον τῷ δήμῳ < Γ: τῆς προσαγγελίας οὔσης παντὶ τῷ βουλομένῳ ἐπὶ τῷ ἡμίσει. Um nun auch ΓΒΑΥΤΕΤΕ einigermaßen formell aus der Sprachvergleichung zu erklären, können wir den Stamm ΓΒ mit armen. bambas „Beschuldigung“, bambasanq (pl.) „Schmähung, Anschuldigung, Tadel“, bambasaser „anklägerisch“ und mit skr. pāpa Adj. „böse, schlecht“, Subst. n. „Sünde, Verbrechen“ vergleichen. Wahrscheinlich war auch der lykische Stamm urspr. ΓβΓ oder ΓβΓβ, so dass das Derivat ΓβΓβ daraus, wie ΝΕΒΕΙΛΤΕ aus ΝΕΝΕΙΛΤΕ (II, 15) und ΑΒΤΤΑΤΕ aus ΑΠΤΤΑΤΑ (II, 63), erweicht war und zwischen skr. pāpa und dem arm. bambas die Mittelstufe bildete<sup>1)</sup>. Wenn wir nun auch noch nicht alle Suffixe

1) Arm. b aus p findet sich in bourgn = πύργος „Thurm“, goub „Grube“ = lyk. ΒΟΓΓ und skr. gōpa „Grab“ (s. oben I, 39), noch weiter erweicht zu v in evthn = skr. sapta „sieben“, b aus ph in beln = skr. phala „Frucht“.

ΛΤ oder ΛΨ nebst TE und wieder TE<sup>1)</sup> zu erklären vermögen, so erhalten wir doch am arm. bambas „Beschuldigung“ in Form und Bedeutung Anhalt genug, um ΓΒΛΨΤΕΤΕ in der für unsere Stelle passenden Bedeutung „Ankläger“ daran anschliessen zu können.

Nachdem der Schlusssatz uns bekannt ist: „der (sei) den Landesgöttern des lykischen Volkes und den Anklägern (schuldig)“, versuchen wir uns jetzt an dessen Vordersatz und zwar in der Lesung von Schmidt N. Lyk. Stud. S. 77 VT<sup>o</sup>TBΨ: TEΣΞΤ.Λ. Sehen wir, was demselben Schlusssatze vorhergeht in Lim. 42, 4 ΣΛΛΛ[Τ]Λ[Σ]Λ[ΤΕ] und in Rhodiopolis b 5 ΛΨΛΛ:ΤΛΣΨΤΕ „und (wenn jemand) einen andern (hin-) gelegt hat“, so empfiehlt sich statt TEΣΞΤ. an unserer Stelle TEΣ[Ψ]-Τ[Ε]<sup>2)</sup>, ein Aorist der Wz. ΤΡ, der dem obigen Compositum ΜΛΕ-ΤΕ/Ε mit Apokope Lim. 8, 1 und vollständigem ΜΛΕ-ΤΕ/ΛΤΕ Lim. 11, 6. 12, 3 (II, 47. 73) entspricht und das noch übrige Λ ergänzen wir, um das hier übliche Pron. ΜΛΛΛ zu erhalten, zu Μ, wie wir bald in Myra 6, 1 das Λ von +PEVXΛ mit Schmidt N. Lyk. Stud. S. 32 zu Μ für +PEVX[ΜΛ] ergänzen werden. Endlich VT<sup>o</sup>TBΨ ist das zum Aorist TEΣΨΤΕ gehörende Object, welches mit seinem Pron. ΞΤΛ verbunden etwas ähnliches besagen muss, wie das Object in Lim. 14, 3 ΣΛΤΛ-ΝΛΛΛ:ΤΛΤ+ΤΛΕ „und (wenn jemand) einen andern Leichnam bestattet hat“ (II, 87), oder in Oenoanda n. 4380<sup>o</sup> ἐὰν δέ τις ἐπέ[ις] ἐνέγκῃ πτώμα ἄλλο, oder in Ephesos n. 3028 οὐδενὶ ἐξέσται ἐτερον πτώμα κηδεῦσαι, also wahrscheinlich „einen andern Leichnam“. Somit heisst die gesammte Inschrift:

„[N.... baute, des N.... Sohn] das Grab, dieses selbige hier, für seine Nachkinder. Sie haben eingeschrieben seine Kinder und die erste Geschlechtsfolge. Wenn (jemand) einen

1) So tritt an ΣΧΜΛΤΕ „gleichgesinnt, einträchtig“ auf's Neue das Suffix -ΤΕ in ΣΧΜΛΤΕΤΕ Xanth. 4, 4—5 (I, 51): ähnlich gebildet ist das von μένις weiter abgeleitete μενεσνής.

2) Wie oben II, 83 für ΞΚΛ:ΛΑΤ Limyra 14, 2 emendiert ist ΨΚΛΛΑΤΕ.

andern Leichnam (hin-) gelegt hat, der (sei) den Landesgöttern des lykischen Volkes und den Anklägern (schuldig).

## VI. Grabschrift des Hrik'amma in Myra

bei Schmidt pl. III Myra n. 6; bei Fellows *Account* pl. 36 n. 22.

ʃBʋΞNʋ: V O [ Γ ] ʋ: M ʋ N ʃ P ʃ E ʋ ʃ F ʃ T ʋ: + P E ʋ X [ M ʃ M ʃ ] ʃ E T ʃ  
 ʃ E T ʋ T E: + P E ʋ X M ʋ: ʃ A: ʋ ʃ: ʃ O ʃ V T P ʃ + ʃ E: ʃ A I ʃ [ ʃ E T ʃ A: ʃ O ʃ V: T ] P ʃ + ʃ E:  
 ʃ A M O ʃ A E T E: + P ʃ ʃ E K A O ʃ E T E I ʋ E: ʃ T A ʃ [ E ] T ʋ N ʃ ʃ V T E  
 ʃ ʃ A ʋ: ʃ [ A ] ʃ A E [ ʃ ] ʃ A [ I ] ʃ A T E ʃ A E: M ʋ [ T ] ʋ T E K [ ʃ ] A T T ʃ  
 M ʃ [ ʃ ] ʃ E T ʃ A + E ʃ V ʃ E T E: T P X M E L E: ʃ A E ʃ [ X: ʃ ʃ B A ʋ T E T E I ʋ E ]

In beiden Abschriften ist ein paarmal unrichtig interpretiert, bei Fellows v. 1 nach ʃ T A:, bei Schönborn v. 4 in T E: ʃ A E (siehe I, 48. 49), bei beiden v. 2 in + P E: V X M ʋ, wo die Berichtigung doch leicht aus + P E V X [ M ʃ ] v. 1 erfolgt. Hier in der Lücke der 1. Zeile ergänzen wir die Präposition des zusammengesetzten Verbums M ʃ [ ʃ ] ʃ E T ʃ A || ʃ E T ʋ T E.

Z. 2 ist ʋ ʃ: wie ʃ B: Lim. 11, 6 entweder abgekürzt, oder der Doppelpunkt ist ein Rest von E. Nach diesem Objectsaccusativ folgt wieder ein Accusativ ʃ O ʃ V T P ʃ + ʃ E, welcher nun sicher, wie [ ʃ ] T [ ʃ T ʃ ] Lim. 13, 2 (II, 80), die Richtung bezeichnet: „in den beiliegenden Sarg“ (vgl. II, 37), und darauf folgt abermals nach ʃ A vermittlems des Hiatusilgerters I (wie in ʃ A ʋ ʃ ʃ E Myra 2, 2) sowohl ein Objectsaccusativ, den wir füglich zu ʃ [ ʃ E T E ] oder Pl. ʃ [ ʃ E T ʃ ] „Verwandte“ Lim. 8, 3 (II, 59) ergänzen mögen, als auch der Accusativ der Richtung, dessen Ergänzung [ ʃ O ʃ V: ʃ T ] P ʃ + ʃ E leicht ist.

Zeile 3 ist M O ʃ A E T E wahrscheinlich ein Nomen = M O ʃ A E T ʃ Obel. Osts. 20, jedoch von unbekannter Bedeutung sowie auch der von + P ʃ ʃ E „für“ abhängende Dativ Plur. K A O ʃ E T E I ʋ E. In ʃ T A ʃ [ E ] T ʋ N sehen wir, wie in ʃ T A ʃ E T ʃ ʃ in Xanthos 4, 6, die 3. Person Plur. des Imperfects auf -n ausgehen, wie im Sanskrit, Altbaktrischen und Armenischen, also: „sie schrieben“ und damit beginnt ein neuer Abschnitt der Grabschrift, wie in Lim. 13, 5 ʃ B A E: ʃ K A P E: ʃ T A P E / E I ʋ ʃ E „Jener Hausherr hat dieses geschrieben“ (II, 83—84). Aber

es ist schwer, in der 3. und 4. Zeile die Lücken zu ergänzen und den Sinn dieser Zeilen zu erforschen: im Wortausgang  $\Psi TE$  enthält der erste schräge Strich keine Spur eines passenden Verbuns, etwa wie  $\Gamma \Lambda \Gamma \Psi TE$  Lim. 14, 5, von welchem  $\Lambda \Gamma \Delta \Psi$  füglich Object sein könnte; dann zweifeln wir wieder, ob aus Fellows Lesung  $\Gamma \Lambda \Gamma \Delta E \Delta \Lambda \Xi \Lambda$  ein Dativ  $\Gamma [\Delta] \Gamma \Delta E [\Lambda] \Lambda$  wie früher I, 48 oder besser ein Genetiv  $\Gamma [\Delta] \Gamma \Delta E [\Lambda] \Lambda [+]$  zu emendieren sei. Vor der Lücke der 4. Zeile darf man  $\Lambda TT$  vielleicht zu  $\Lambda TT [\Lambda \Gamma \Psi E]$  ergänzen, wodurch der Sinn dieser Stelle ähnlich würde wie Lim. 4, 3—4 und Sura 2. Mit diesem Vorschlage wird die Stelle dann heissen:  $TE \Gamma \Delta E: \Lambda \Psi [\Gamma] \Psi TEK [\Lambda] \Lambda TT [\Lambda \Gamma \Psi E \dots]$  „legt (jemand) in die Nische etwa Leiber (von Sklaven?)“ und so erweist sich denn auch der Nachsatz, welchen wir schon bei Myra 5, 3—4 für unsern Schluss gleichlautend hergestellt haben, als angemessen, wie die Uebersetzung der ganzen Grabschrift ergibt:

„Dieses Grab hier baute Hrik'amma. Ein-schreiben sie den Hrik'amma und Sohn in den beiliegenden Sarg und (Verwandte in den Sarg, den) beiliegenden, und — für die —en. Sie schrieben: (wenn jemand) —t die Frau des Adadinna, legt (jemand) in die Nische Leiber (von Sklaven), der (soll) den Landesgöttern des lykischen Volkes und .. (den Anklägern schuldig sein).“

## VII. Kleines Bruchstück von Myra

bei Schmidt *Lyc. inscr. pl. III* Myra n. 7, ergänzt in seiner *Commentatio* p. 7.

$\Lambda BY \Xi M [\Psi]: \Gamma \Pi \Xi M \Gamma \Psi: M \Lambda \Lambda \Lambda: \Gamma \Pi \Xi M \Gamma \Psi T [\Psi]$

„Dieses Grabgebäude hier baute“ ...

## VIII. Grabschrift des Urtija in Myra

bei Schmidt pl. III Myra n. 8, bei Sharpe *Proc.* I p. 215 (= Spratt *Trav.* II p. 265), pl. II n. 35.

[Λ]ΒΩΞΜΩ ΓΡΞΜΡΦΨ ΜΛΤΕ ΓΡΞ[ΝΡΦ]ΡΤΩ

Ο ΡΦΤΕΙΡ ΜΡ+ΡΝΡ+ΕΔΕΡ[V]Ψ[ΤΡΜΡ]+[Ρ]

ΓΓΕ ΛΡΔΕΛ+ΒΕ+ΙΡ

In Zeile 1 lässt sich das Verbum aus Sharpe ΜΡΞ...ΤΩ und Schönborn ΓΡΞ...ΡΙ. leicht ergänzen. In Zeile 2 folgt der Bezeichnung ΜΡ+ΡΝΡ+ΕΔΕ „Priester“, einem schon zu Lim. 41, 2 (II, 104. 105) erklärten Worte, eine offenbar fehlerhafte Form ΡΨΨ. Hierfür gewinnen wir die Emendation aus ΓΡΙΙΛ[ΓΡΑΡ]ΑΤΑ+Ε:ΡΨΨ: Obel. Süds. 28—29 und aus ΓΡΙΙΕ-ΔΕ ΡΨΨΤΕ Lim. 32, 1 und die Bedeutung aus der Vergleichung unserer Stelle mit Rhodiopolis a 2—3 ΜΡΛΕΙΡ+Ε ΦΑΔΡΩΞ ΛΛ+Ε ΡΨΨΤΡΤΡ<sup>Μ</sup>Λ: wo die zwei ersten Wörter „Greise ehrwürdige“ bezeichnen (s. oben II, 15. I, 30. 57), mithin dasselbe wie *σεμνοτάτη γερονσία* in Hierapolis in Phrygien n. 3919 und in Xanthos in Lykien n. 4275, das Adj. ΡΨΨΤΡ-ΤΡ<sup>Μ</sup>Λ aber, ein offenbarer Superlativ von ΡΨΨΤΡ, wovon eine Nebenform ΡΨΨΤΕ Lim. 32, 1 vorhanden ist, ein zweiter lobender Ausdruck zu sein scheint, wie *κατίστη βουλή* in Patara n. 4283, 18, so dass das Ganze bedeutet: *γέροντες σεμνοὶ κατίστοι*. Unser ΡΨΨ so wie das Derivat ΡΨΨΤΕ ist ohne Zweifel verwandt mit armen. akh „περισσός, κρείσσων, amplior, major, melior“, womit auch seine Anwendung übereinstimmt, indem es meist wie in den altpersischen Keilinschriften mathista „grösster, oberster“ gebraucht wird, z. B. in Behistan III, 30—32 Artavardīja. nâma. Pârça. manâ. ba(n)daka. avamsâm. mathistam. ak'unavam. „Artavardija mit Namen (war) ein Perser, mein Diener; ihn machte ich zum Obersten“. Ganz ähnlich lesen wir Limyra 32, 1 ΓΡΙΙΕΔΕ ΡΨΨΤΕ ΛΣΒΛ+Ε „ein Perser, Oberster der Pferde (Reiterei)“ und am Obel. Süds. 28—29 ΓΡΙΙΛ [ΓΡΑΡ]ΑΤΑ+Ε:

𐎧𐎡𐎱: „ein Perser, der Fussknechte<sup>1)</sup> Oberster“. Die letzt-erwähnte einfache Form 𐎧𐎡𐎱 ist nun an unserer jetzigen Stelle, wo eine Lücke und unsichere Buchstaben folgen, nach den Abschriften

von Daniell bei Sharpe 𐎧𐎡𐎱 T<sup>o</sup> + E

von Schönborn bei Schmidt 𐎧𐎡𐎱 . . . P. + E

höchst wahrscheinlich zu ergänzen zu 𐎧[V]𐎡[𐎧𐎡𐎱:] + [P]

so dass wir einen Superlativ erhalten, ähnlich wie Rhodiop. a 3 𐎧𐎡𐎱𐎧𐎡𐎱𐎧𐎡𐎱; endlich emendieren wir +E im Anschluss an Z. 3 𐎧𐎡𐎱 zu +[P]𐎧𐎡𐎱. Indem wir auf die Erklärung der drei letzten Buchstaben +IP verzichten, übersetzen wir jetzt die Inschrift:

„Dieses (Grab-)Gebäude hier baute Urtija, Priester oberster, für seine Frau ...“

1) Vgl. skr. pad-ratha „Fussgänger, Fussknecht“. Unsere Ergänzung, welche die Lücke gerade ausfüllt, ist erschlossen aus 𐎧𐎡𐎱𐎧𐎡𐎱𐎧𐎡𐎱 + 𐎧𐎡𐎱 am Obel. Süds. 32 𐎧𐎡𐎱𐎧𐎡𐎱𐎧𐎡𐎱 + 𐎧𐎡𐎱 + \* \* 𐎧𐎡𐎱, wo das letzte Wort der Erklärung bedarf. Es ist eine Emendation für den offenbaren Fehler des Steinmetzen + \* \* 𐎧𐎡𐎱 und ohne Zweifel dasselbe Wort wie 𐎧 + \* \* 𐎧𐎡𐎱 in Xanthos 1, 2, nur hat es die uns so oft begegnende Elision des Anlauts erfahren (s. oben II, 6); seine Deutung aber erhält es aus dem altb. ahu oder aḥu „Herr“. So ist denn der Ausdruck Süds. 32 „der Fussknechte Herr“ analog dem kurz vorhergehenden (Süds. 28—29), oben erklärten Ausdruck „der Fussknechte Oberster“.

## Dritter Abschnitt.

### Grabschriften von Antiphellos.

#### I. Grabschrift des Pigres von Antiphellos

zuerst bei Fellows *Account* p. 187, pl. 36 n. 23, wo Z. 1 und 2 vollauss, sonst aber nur wenige (7) Wörter aus Z. 5. 7. 8 copiert sind, dann bei Texier III pl. 196 neunzeilig, jedoch mit manchen Lücken, endlich vollständig bei Sharpe *Proc.* I p. 214 (= Spratt *Trav.* II p. 263. 264), pl. I n. 29 und bei Schönborn-Schmidt *Lyc. inscr.* pl. IV Antiph. n. I.

Sie wird an Umfang nur von der Inschrift des Obeliskens von Xanthos übertroffen und hat mit dieser, besonders auf deren Westseite, viele Wörter und Ausdrücke gemeinsam, was schon Sharpe wahrgenommen und Schmidt im Wörterverzeichniss N. Lyk. Stud. genauer nachgewiesen hat. Derselbe hat dort auch durch Vergleichung der besten Abschriften von Schönborn und Sharpe, welche letztere er nur aus Versehen stets die Texier'sche nennt (S. 55. 56. 60. 63. 68. 70. 71. 74); zu möglichster Sicherstellung des Textes viel beigetragen. Alle wohlbegründeten und wahrscheinlichen Emendationen, sowohl die von Schmidt als auch unsere eigenen, werden in dem hier eingefügten Abdruck der Grabschrift an ihrer Stelle stehen, um die Grundlage für die Entzifferung zu bilden. In der Schrift ist bemerkenswerth  $\Gamma$  in dieser ältern Gestalt ohne Variante und öfters  $\text{Ϝ}$  neben  $\text{Ϙ}$  und  $\text{ϙ}$ .

Dass der Inhalt nicht ein Staatsdecret, wie Sharpe p. 214 meinte, sondern eine Grabschrift ist, bekundet schon die Gestalt des Denkmals, wie es bei Fellows *Journal in Asia minor* zu p. 219 abgebildet ist: es ist einer der in Lykien durch ihr spitzbogiges Dach so charakteristischen Sarkophage, welche dort sehr zahlreich sind, namentlich in der bei Texier III

Antiphellos No. I.

PΞNΛΛOTANAFAPOTE:PEVPA:ΔEIAVOFE:ΓΛΛΔEIMAPPA:FERPPIA)PTX[\*]PΨ:ΔEIPEDMABODEKA:PREIΨ:MARE:IE PPSA:KODE: AMT †/ APΔE  
 ΛTOSΛOAPΞMB9E:STRXME:JABΛ:PAJBV:ATAPAAEI:BPBPI)MABMETETBATE:IERVPA:VAAAEVBNMA:KXMPJADE:VΛOJ:KAPAEMLADEYMOFATA:KAPJ:IPLEEDAEVTD\*W:T[P]\*\*ETP  
 EIN KEB P PVNPKOP[P]EMW):MLOFAMA:MALIAAPREP:ATREIPATLKERI[W] ABMAEMADE:JATVMEODRETA:JABAKOPREMAJEK[Ξ]T[P]KOVE TAIAMΞ)  
 P II. E E FAKAEKA:MEOPJSE:TEDEXTA:JBPA[W]ABA:PORASA:MEJNOJMA:APITA:ΔAPAAJ:KPIV:FAJ:ΞTAAE:PREIVME: IJPBBAAE:JABADAVBAAAV:T[O]FPM  
 BAE AAA ΔΔVPA:PAAPV:FIIA:EIASE:VAA:VEIENJATPKJEIKEKEKE TE:JAB[O]FADREI:KAAEMJSE:I)MAEBAPPA:TOFE[JA]BAFKN:JAP TOFASAAE:PREIVMA:  
 PEIA:J BBRAPITA:JABAPBIE:KXJEKA:ABBAFAAE)KAP JTKWPEVMO:OTXKPEME:MΔONAPRO:MOPHY[P]:TOFMAAE:VABA:TOTASEI/ AKKKA:PE  
 MΔ VPAVPAOFE:IDIA:NAKERAAAE:KEVPVTE:IEFAAV:NAJA:DOFADAAE:KENLAT PBAJ:KAPAEMAAE)OBPAEAPBPA:ATAEJAPRE:PXPEME:XKPE  
 TE:IXPAP:KAAAPONAPMAAEIAAE:VAA:TOJAPPAE)JAPPSJ:KERIV:TRKJETPSTTE:KDE P:KAAWVWTE:ΞTATA:VPBBAA  
 ETEMAEΞ:EA PSΞ



pl. 202 abgebildeten Nekropolis zu Antiphellos, wo sich zehn solcher Grabmäler erheben, in Xanthos bei Fellows *Journ.* pl. zu p. 228 und 231, in Telmessos bei Texier III p. 223 pl. 173 u. a. Ueberdiess werden wir, wenn wir auch noch nicht ganze Sätze entziffern können, doch durch die Deutung vieler Wörter und Ausdrücke zur Genüge beweisen, dass die Inschrift nichts anderes als eine Grabschrift ist.

Z. 1 das erste Wort:  $\text{𐌱𐌺𐌶𐌱}$  bei F.,  $\dots\text{𐌱𐌶𐌱 T.}$ ,  $\text{𐌱𐌺𐌶}$  Sh.,  $\text{.𐌱𐌶𐌶𐌶}$  Sch. ergänzen wir zum Demonstrativ  $[\text{𐌱𐌶}]\text{𐌱𐌺𐌶}$ , ähnlich dem Accus.  $[\text{𐌱𐌶}]\text{𐌱𐌺𐌶}$  im Decret des Pixodaros v. I (I, 61). Das Substantiv dazu erkennen wir nicht; Verbalform könnte  $\text{𐌶𐌱𐌶𐌶𐌶𐌶}$  oder  $\text{𐌶𐌶𐌶}$  sein, etwa von  $\text{𐌶𐌶} =$  skr.  $\text{pū}$  „reinigen“ (?); sicherer dürfte  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶}$ , wie Schmidt Stud. p. 53 vermuthete, der Name *Πίργης* sein, welchen Lykier führen in Limyra CIG. n. 4305 und Olympos n. 4327 Add. und mehrere Karier bei Benseler Griech. Eig.-N. p. 1194 b. — Mit  $\text{𐌱𐌶𐌶𐌶𐌶}$  vergleicht Schmidt Stud. p. 39  $\text{𐌱𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶}$  am Obel. Wests. 52 und emendiert dieses zu  $\text{𐌱𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶}$ . Der erste Theil  $\text{𐌱𐌶𐌶}$  ist, wie die Composita  $\text{𐌶𐌱𐌶𐌶-𐌱𐌶𐌶𐌶-𐌶𐌶}$  Obel. Wests. 60 und  $\text{𐌶𐌶-𐌱𐌶𐌶𐌶-𐌱𐌶}$  Nords. 63<sup>1)</sup> zeigen, welche mit  $\text{𐌶𐌱𐌶𐌶}$  „gut“ (II, 34) und mit  $\text{𐌶𐌶}$  „zwei“ (II, 31) zusammengesetzt sind, sicher ein Substantiv; der andere Theil  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶}$  erwartet seine Deutung vom Derivat  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶}$ , welches mit der Pehlevi-Legende  $\text{𐎧𐎡𐎹𐎠}$  auf Sassaniden-Münzen (Ztschr. d. DMG. XIX S. 414—420. Berliner Blätter f. Münzk. etc. II, 354) identisch zu sein scheint. Das ganze Compositum ist wahrscheinlich ein Adjectiv und  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶}$  sein Substantiv, weil es Z. 2 mit dem Präfix  $\text{𐌶𐌶𐌶}$  zusammengesetzt ist, das nur bei Substantiven vorkommt, und beide vereinigt bilden dann eine Apposition zum N. pr.  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶}$ . —  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶}$  ist ein Dativ von  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶}$ , einer Nebenform von  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶}$ , von welcher wir  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶}$  Obel. Wests. 70 als Nominativ Pl. erklären. Hinter  $\text{𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶}$  folgt ein  $\text{𐌶}$  (F. Sch.)

1)  $\text{𐌱𐌶𐌶𐌶𐌶}$  ist wohl dasselbe Wort wie  $\text{𐌱𐌶𐌶𐌶}$  in  $\text{𐌱𐌶𐌶𐌶𐌶𐌶-𐌱𐌶𐌶𐌶}$  Obel. Nords. 63 und  $\text{𐌶𐌱𐌶𐌶-𐌱𐌶𐌶𐌶}$  das. 37, wahrscheinlich von einem Stamme  $\text{𐌱𐌶}$ .



ΜΑΒ<sup>ο</sup>ΔΕΙΛ Sch. — Von ΓΡΕΙΨ vermuthet man zwar gern, dass es mit skr. prija und altb. frija „geliebt, Freund“ verwandt und dass ΓΡΕΙΨΜΕ v. 4 und ΓΡΕΙΨΜΑ v. 5 davon abgeleitet sei, doch will uns keine Deutung gelingen. — <sup>Μ</sup>ΑΡΕ hat mehr Gewähr an F. T. Sh., als <sup>Μ</sup>ΑΡΕ an Sch. allein.

Z. 2. In ΑΓΞΛΒ<sup>9</sup>Ε, das nur Sch. hat, die andern aber gewiss unleserlich fanden, ist das auf Λ folgende Β ebenso räthselhaft als in ΙΑΙΑΤΕ:ΛΒΒ: Obel. Nords. 35; dürfte man Ψ oder Ψ statt Β und 9 als Variante von Λ ähnlich wie δ in ΝΡΞΔΛΙΕ in Kadyanda (II, 14) annehmen, so erhielten wir das bekannte ΑΓΞΛΨΛΕ „Nachkind“ (I, 55). — In sTP<sup>×</sup>ΜΕ Sch. (T...ΜΕ T., ...ΜΕ Sh.) ist das kleine s räthselhaft; das übrige TP<sup>×</sup>ΜΕ, wovon TPX<sup>ΜΕ</sup> Ost. 50—51 wohl Acc. Pl. ist, bedeutet wahrscheinlich „Lykier“. — ΙΑΒΛ:ΓΑΙΒΨ: „gutes Vieh“ nach I, 58 Anm. — Statt Α:ΚΤ:ΓΑΑΑΕΙ: Sch. hat T. deutlich ΑΤΑΓΑΑΑΕΙ, welchem Α-ΝΓΑΑΑΕΙ Sh. nahe kommt. Es ist wahrscheinlich ein lobendes Substantiv, wie es uns Z. 1 erschien, wo es in Apposition steht, hier um so mehr als es das Präfix ΑΤΑ hat und ein N. pr. folgt, welches wir aus den Varianten ΙΒ:ΙΑ F., ΙΒ<sup>ο</sup> ΙΑ T., ΙΒΡ ὕΓ: Sh., ΙΒ:ΡΑ Sch. zu ΙΒΡΙΑ ergänzen, demselben Namen, welcher Z. 7 bei Sh. und Sch. deutlich zu lesen ist und dort von dem lobenden Substantiv ΑΤΑΞΛΑΡΕ „vortrefflicher Mann“ begleitet ist. — ΑΑΑ[Λ]ΕΥΒΝΑΑ Sh., aus Sch. ergänzt, dürfte ein Dativ Sing. sein, abhängig von der folgenden Verbalform ΚΧΜΑΙΔΕ. Diese erklären wir für den Aorist eines von ΚΧΜΑ „offenbar, bekannt, gemeldet“ (II, 76) abgeleiteten Verbuns ΚΧΜΨΤΕ, welches so als Presens am Obelisk Wests. 64 vorkommt in ΚΧΜΨΤΕ:Γ<sup>ο</sup>ΛΨΜΑΔΑΔΕ: „er verkündet Strafe“, womit wir den entsprechenden griech. Ausdruck CIG. 2771 aus Aphrodisias col. I v. 16 τὰ δηλούμενα πρόστημα übereinstimmen sehen. — ΑΑΡΑΕΜΑΔΕ hier und Z. 7 ist eines der vielen Nomina auf -ΜΑΔΕ bei Schmidt Stud. p. 89. 90, vielleicht verwandt mit skr. varman „Schutzrüstung, Schutzwehr, Schirm“; es folgt beide Male das Zeichen ), von welchem eben bei FEPΑΙΑ die Rede war. — ΥΜ<sup>ο</sup>ΦΑΤΑ nach F. Sh. Sch. ist

wahrscheinlich dasselbe, nur mit einer Präpos. Y zusammengesetzte, Verbum wie  $M^{\circ}F\uparrow T[\uparrow]$  Ob. Nords. 56 und  $M^{\circ}F\uparrow T\uparrow$  Lim. 11, 3, welches wir oben II, 70 mit „er schiebt“ gedeutet haben; von Y aber vermuthen wir, dass es vermittelt des häufigen Wechsels zwischen  $\Psi$  und  $\uparrow$  (I, 10) aus  $\uparrow$  hervorgegangen ist und zwar aus der Präp.  $\uparrow$ , die wir in  $\uparrow\text{-}f\uparrow\Delta\uparrow\Xi\text{-}\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  (oben II, 67) und  $\uparrow\text{:}T\uparrow T\uparrow^{\circ}$  (II, 72) der skr. altb. altp. Präp.  $\hat{a}$  entsprechen sahen, so dass  $Y M^{\circ}F\uparrow T\uparrow$  demnach bedeutet „er schiebt hin“. —  $K\uparrow\uparrow V\uparrow$  erklärt Schmidt Stud. p. 77 für den Gebirgszug *Kράγος*, welcher bei Antiphellos unweit der Meeresküste anhebt und nordwärts bis über Tlos hinaus emporsteigt<sup>1)</sup>. Doch deuten wir erst  $\Gamma\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$ . Zu diesem Zweck constatieren wir, dass  $-\Delta\uparrow$  oft angehängt ist: in  $T\uparrow P\uparrow B\uparrow E\text{-}\Delta\uparrow$  an  $T\uparrow P\uparrow B\uparrow E$  (II, 55), in  $\uparrow P\uparrow F\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  Obel. Süds. 16 an  $\uparrow P\uparrow F\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  Osts. 46, in  $^{\circ}P^{\circ}B^{\circ}\uparrow E[\uparrow\uparrow]^{\Delta\uparrow}$  Osts. 42—43 an  $^{\circ}P^{\circ}B^{\circ}\uparrow E[\uparrow\uparrow]$  Nords. 9. So erhalten wir denn das abgelöste Wort  $\Gamma\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  und finden es synkopiert wieder in  $\Gamma\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  Wests. 43. Nords. 35—36 (nach Fellows). Vergleichen wir nun die altb. Wurzel  $\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  oder  $\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  „fallen machen, wegnehmen“ und die Nomina  $\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  „Verbergung, Begrabung“,  $n\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\text{-}\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  „Todtenbegrabung“,  $n\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\text{-}\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  „die Todten begrabend“,  $\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\text{-}athra$  „Vernichtung“ und dann das lat. *sepel-io* „begrabe“, *sepul-crum* „Grab“, so ist für  $\Gamma\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$  von Seiten der Form, da der Zischlaut  $\Gamma$  oft aus  $f$  erweicht ist (s. oben II, 41), aus der Sprachvergleichung die Deutung „Begräbniss“ oder „Grab“ zulässig. Diese gibt nun aber auch für die nächste Wortverbindung einen guten Sinn: erstens Obel. Wests. 43  $\Gamma\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\text{:}\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow\uparrow$ : „das untere Grab“ (vgl. I, 57), gleichwie auch in griech. Grabschriften oft untere Gräber oder Grabkammern genannt sind in Aphrodisias n. 2842 *ἐν ταῖς . . . εἰς ὧσταις . . ἐν μὲν τῇ κατωτέρῃ* —, in Lykien n. 4264 *ἐν δὲ τοῖς κάτω*

1) Dass der Kragos im Osten von Xanthos in nördlicher Richtung zum heutigen Ak Dagh hoch sich erhebt, hat Schönborn *On the true situation of Cragus, Anticragus* etc. im *Museum of Class. Antiq.* 1852 entwickelt (Ritter Erdk. XIX 844) und Kiepert in seinen *Ath. antiq.*<sup>5</sup> tab. V aufgenommen.

σχοῖς —, n. 4300 e Add. (in Antiphellos) und n. 4320 εἰς τὸ ὑποσόριον etc., zweitens hier: ΥΜΟΦΑΤΑ:ΚΑΒΔΑ:ΙΡΕΛΕΔΑ:  
 „(wenn jemand vor-)anschiebt ein Kragos-Grab“, wie in griech. Grabschriften das Verschieben des Sarges oft verpönt wird, z. B. in Aphrodisias n. 2829. 2834 μετακεινῆσαι τὴν σορόν —, in Hierapolis in Phrygien n. 3916, 8 οὐδὲ μετακεινῆσει τις ταύτην τὴν σορόν. Demnach erklären wir ΙΡΕΛΕ für „Grab“ im Allgemeinen<sup>1)</sup>, oder auch für „Sarg“, weil vom Verschieben die Rede ist. Was die Wortverbindung ΚΑΒΔΑ:ΙΡΕΛΕΔΑ: „Kragos-Grab“ betrifft, so gab es bei Antiphellos zwei Nekropolen, wie der Plan der Gegend bei Texier III auf Pl. 191—192 zeigt, eine im Osten der Stadt und die andere im Norden am Abhange des Kragos; somit ist eine Unterscheidung wie „Kragos-Grab“ wohl begründet. Vielleicht dürfen wir noch drei vorhergehende Wörter hinzunehmen und mit den letzt- erklärten in Zusammenhang bringen:

ΚΧΜΒΣΒΔΕ:ΨΛΟΨ:ΚΑΡΑΕΜΑΔΕ)ΥΜΟΦΑΤΑ:ΚΑΒΔΑ:ΙΡΕΛΕΔΑ  
 verkündigte einen — Schutz, (wenn einer vor-)anschiebt ein Kragos-Grab“  
 — ΤΒΚΒΞΤΒ Sh. Sch. emendieren wir mit Schmidt Stud. p. 71  
 zu ΤΡΚΒΞΤΒ...

Z. 3 ist vorn sehr beschädigt. Zu ΓΨΝΒΚΟΡΟΕΜΨ Sch. benutzen wir ΑΒΦΟΡΒΕΜΨ Sh. und das spätere Compositum ΣΑΒΑΚΟΡΡΕΜΑ in derselben 3. Z. und corrigieren ΓΨΝΒΚΟΡΡΕΜΨ. — ΑΤΡΕΙΒΑ scheint uns wie ΤΟΦΒΑ Xanth. 7, 3 ein N. pr. zu sein und zwar ein Derivat von altb. âtar „Feuer“, von dem viele altb. Namen wie Âtarepâta (Ατροπέτης), Âtareçavañh u. a. gebildet sind. Es ist mit der Apposition zusammengeschrieben ΑΤΡΕΙΒΑΤΑΚΕΡΙΨ: „Ätrijada, ein vor-

1) Es ergibt sich also einerseits für ΙΡΕΛΕ das Suffix -ΛΕ und die Wurzel ΙΡΕ aus deren Vergleichung mit altb. çpaj, andererseits für das lat. *sepelio* das Suffix -li daraus, dass neben *ve-spillo* „Leichenträger, Todtengräber“ bei Festus eine Nebenform *ve-spa* ohne ein Suffix mit l erhalten ist, übrigens beide Wörter vorne mit dem Präfix *ve* „hinweg“ (vgl. oben II, 50) zusammengesetzt sind, woraus wir die mit *sepelio* gemeinschaftliche Wurzel *sep* erkennen. Im Armenischen ist *span* wahrscheinlich eine ähnliche Weiterbildung mit Suffix -n(a): *spananam* „ich tötete“, *spanak* „tödtend“, *spanol* „Mörder“.

trefflicher Mann“ (s. oben II, 134), so dass sein Auslaut deren Anlaut  $\beta$  oder  $\lambda$  absorbiert hat; übrigens war die Emendation aus  $[\beta]T\lambda\kappa E\beta: I\omega$  Sh. und  $[\beta]T\lambda\kappa EPI$  T. leicht. —  $\lambda\beta\lambda^{\Delta}E^M\lambda-\Delta E$  bei Sch. ist wahrscheinlich Plural von  $\lambda\beta\lambda^{\Delta}E^M E$  und verwandt mit arm. *ba'imat* „verbindend“;  $\beta\lambda^{\Delta}E^M E$  ist in Antiph. n. 3<sup>b</sup> ein N. pr. —  $KIT\beta\kappa$  bessern wir zu  $K[\Xi]T[P]\kappa$ , Acc. von  $K\Xi TP\lambda$  Obel. Wests. 41.

Z. 4. Aus  $V\beta\lambda^{\Delta}-I^{\Delta}\beta\lambda$ : Sch. und  $V\beta\lambda^{\Delta}\iota:\lambda\beta\lambda$ : Sh. emendieren wir  $V\beta\lambda^{\Delta}[\omega]:\lambda\beta\lambda$ : und nehmen hier und in Zeile 6  $\kappa\lambda\kappa EK\lambda:\lambda\beta\beta\lambda:F\lambda^{\Delta}E$ ) ( $\lambda\beta\beta\lambda F\lambda^{\Delta}E$ ) Sh.) nach Schmidt's Vorgang (Stud. p. 39) in  $\lambda E^{\Delta}\lambda\beta\lambda:\lambda\beta E I\omega E$ : (Dat. Pl.) Ob. Wests. 40 Aphäresis des Anlauts  $\beta$  an (vgl. oben II, 6), den die Wörter  $\beta\lambda\beta\lambda V\omega$  Wests. 42 und  $\beta\lambda\beta V\Gamma\lambda$ : 38 bewahrt haben, wonach also  $\beta\lambda\beta\lambda$  an unserer Stelle vorauszusetzen ist. —  $T F\beta M$  am Ende der 4. Z. vereinigen wir mit  $\beta\Delta F$  am Anfang der 5. Z. bei Schönborn und ergänzen es zu  $T[\circ]F\beta M\lambda^{\Delta}E$  mit Hinweis auf  $T^{\circ}F\beta M\lambda^{\Delta}E$  Z. 6 und  $T^{\circ}F\lambda^M\lambda^{\Delta}E$  Ob. Wests. 52 und halten dieses Subst. auf  $-M\lambda^{\Delta}E$  (Schmidt Stud. p. 89. 90) für verwandt mit dem Verbum  $T^{\circ}F\lambda TE$  Myra 4, 4,  $T^{\circ}F\lambda T\omega$  Ob. Osts. 51,  $T^{\circ}F\lambda T\lambda TE$  Süds. 14 und  $T^{\circ}F\lambda\lambda^{\Delta}E$  (Aorist) in Z. 5. Eine Deutung werden wir unten in Z. 6 versuchen.

Z. 5. Die verdorbene Stelle  $FIIIF\Xi I\lambda SE$  Sch. —  $FIII\neq I\lambda SE$  Sh. —  $FEIP\Xi I\lambda SE$  T. hat Schmidt Stud. p. 21 aus der deutlichen Schreibung am Obel. Wests. 48  $FIII\beta:E I\lambda SE$  auf gleichlautende Art emendiert. Nun glauben wir auch die Bedeutung zu finden durch Vergleichung zweier Stellen, 1) von Rhod. b 7—8  $M\lambda^{\Delta}E:F\lambda\Delta P\lambda\Xi\lambda E\lambda E\lambda V\omega:E I\beta\lambda:\theta PXM\omega:\lambda\beta\omega$ : „der Greis (Senat?), der ehrwürdige und hohe, — diesen Befehl“ (II, 119), 2) von Sura 3—4  $\lambda\lambda\Delta\lambda BV.\theta P[X]M\omega:E I\beta\lambda$ : „— den Befehl —“, in denen dasselbe Verbum  $E I\beta\lambda$  gebraucht ist und der Ausdruck  $\theta PXM\omega:E I\beta\lambda$ : mit unserm  $FIII\beta:E I\lambda SE$ : wahrscheinlich gleichbedeutend ist. Zunächst scheint  $FIII\beta$  von gleicher Wurzel zu stammen mit altb. *vaćo* (*vaćaňh*) „Wort“ und älteres *ć* zu *z* erweicht zu haben<sup>1)</sup> ähnlich wie

1) So steht lyk.  $\mathbf{I}$  auch dem arm. *ć* gegenüber in  $K\mathbf{E}I\mathbf{I}\beta$  „Stein“ = arm. *khić* (oben I, 25). Ueber die Verdoppelung des  $\mathbf{I}$  s. die Lautlehre.

arm. wank „Stimme“ meist zu wang erweicht ist<sup>1)</sup>); in der Entwicklung der Bedeutungen könnte es dann wie skr. *vacas* 1) „Rede, Wort“, 2) „Ausspruch“ s. v. a. „Rath, Geheiss“ zu „Geheiss, Befehl“ vorgeschritten sein. Das Verbum **EIMĒ** vergleichen wir mit dem skr. Aor. a-jâ-sît von Wz. jâ „gehen“; die hier gewahrte Personalendung ist aber in **EIMĒ** und der älteren Nebenform **EIMĀ** gerade wie im altp. Aor. *aisa* von Wz. i „gehen“ und im lyk.  $\Gamma\Delta\Delta\psi\text{-T}\Lambda\text{S}\Lambda$  Rhodiop. b 10 aus **TMSĀTE** Lim. 43 abgeworfen und dazu noch der Auslaut **-A** zu **-E** verkürzt wie in **MĀE-TESE** Lim. 8, 1 und gr. *ἔσθησε* aus *ἔσθησατ* (II, 47 Anm. 1). Wie nun skr. jâ mit Accusativen verbunden wird, wie *sañsthitim* „eine Vereinigung eingehen“ (Manu 6, 90), *dûtjam* „eine Botschaft antreten, Botendienst thun“ (R. Ved. I, 74, 7) so bedeutet auch wahrscheinlich **FIIĀ:EIMĒ** gleichwie **EIMĀ:+PXMψ** eig. „er trat den Befehl an“, dann „er gab den Befehl“. — Das Adject. **TPKKEI** ist durch **KEKEKETE** Sch. (**KEKEKE** T., **KEKEKEIE** Sh.) von einem zweiten Adj. **SĀBĀFĀPEI** bei Schönborn getrennt. Letzteres Adj. vermögen wir aus den andern Copien von T. und Sh. **SĀB FĀΔPEI**, so wie aus **SĀB<sup>o</sup>FĀPE:** Obel. Wests. 54 und besonders aus der Stelle **[TP]KKEI/SĀB<sup>o</sup>FĀΔPEI:** Wests. 14 sicher zu emendieren zu **SĀB<sup>o</sup>FĀΔPEI** und nun auch zu erklären oder zu zerlegen. Nämlich auf **TPKKEI** (= **TPKKEI** Myra 4, 6 oben II, 121) „gesund, unverehrt“ folgt später mittels **SĀ** „und“ das zweite Adj. **+<sup>o</sup>FĀΔPE** (II, 26) „wohlloblich“, jedoch mit Verlust der Aspiration und mit neuem Suffix **-I** in der Form **<sup>o</sup>FĀΔPEI**, zu deren Anknüpfung an **SĀ** der Hüflslaut **B** vor **<sup>o</sup>** (u) eintritt ähnlich wie im lat. *flu-v-ius* der Vocal u durch v mit i vermittelt ist. Demnach bedeuten beide zusammen **TPKKEI.... SĀB<sup>o</sup>FĀΔPEI** hier sowie am Obel. Wests. 14 „gesund .... und wohlloblich“. — **KĀ<sup>h</sup>E<sup>m</sup>ĀSĀE** schliessen wir vorerst an das häufig vorkommende **KĀ<sup>h</sup>** (s. Glossar) an, dessen Plural Schmidt Stud. p. 127

1) Fr. Müller, Arm. Lautl. in Wien. Sitz.-Ber. 1861 p. 576 (570); davon wangel „aussprechen“.

aus Stephanos Byz. p. 647, 9 (ed. Meineke) *ἐλάμους δὲ τοὺς καρπούς* als Descendenten gedeutet hat; unser  $\text{Ϡ}^{\Lambda}\text{E}^{\text{M}}\text{Ϡ}\text{E}$  aber steht dem eben citierten *ἐλάμους* noch näher wegen des gemeinsamen Suffixes -ma, zu welchem dann noch ein zweites Suffix -E hinzugekommen ist (ähnlich wie -IE in  $\text{P}^{\text{P}}\text{E}-\text{N}^{\Lambda}\text{IE}$  I, 25. 26), jedoch in der seltenen Schreibung - $\text{Ϡ}\text{E}$  für - $\text{E}$  wie  $\text{P}^{\text{P}}\text{N}^{\Lambda}\text{E}$  für  $\text{P}^{\text{P}}\text{N}^{\Lambda}$  und  $\text{P}^{\text{P}}\text{P}^{\text{P}}\text{E}$  für  $\text{P}^{\text{P}}\text{P}^{\text{P}}$  oben II, 92. Wir übersetzen also:  $\text{Ϡ}^{\Lambda}\text{B}^{\circ}\text{F}^{\Lambda}\text{A}\text{P}^{\text{E}}\text{I}:\text{Ϡ}^{\Lambda}\text{E}^{\text{M}}\text{Ϡ}\text{E}$ : „und ein wohlhälllicher Descendent“. Nach dem vereinzelt Buchstaben  $\text{I}$  von unbekannter Geltung und dem Zeichen  $\text{)}^{\circ}$  sehen wir in  $\text{M}^{\Lambda}\text{E}\text{B}^{\Lambda}\text{E}\text{P}^{\Lambda}$  zwei Wörter  $\text{M}^{\Lambda}\text{E}$  und  $\text{P}^{\Lambda}$  durch  $\text{B}^{\Lambda}\text{E}$  „oder“ getrennt, wahrscheinlich zwei Präpositionen, welche doch wohl einen Gegensatz bezeichnen, ähnlich wie wir oben II, 110 in  $\text{M}^{\Lambda}\text{E}\text{Ϡ}^{\Lambda}[\text{O}^{\text{F}}]\text{A}[\text{T}^{\text{V}}\text{T}]^{\circ}$  angenommen haben, etwa „hinzu oder hinweg“, „hinein oder hinauf“; die zweite von ihnen,  $\text{P}^{\Lambda}$ , scheint angehängt zu sein in  $\text{P}^{\text{P}}\text{Ϡ}^{\Lambda}\text{P}^{\Lambda}\text{T}^{\circ}\text{P}^{\Lambda}$  Obel. Wests. 5,  $\text{P}^{\Lambda}\text{P}^{\Lambda}\text{E}^{\Delta}\text{P}^{\Delta}\text{O}^{\circ}\text{P}^{\Lambda}$  36,  $\text{V}^{\text{E}}\text{T}^{\text{B}}\text{O}^{\circ}\text{P}^{\Lambda}$  41,  $\text{P}^{\Lambda}\text{B}^{\text{V}}\text{P}^{\Lambda}$  38,  $\text{V}^{\text{I}}\text{I}^{\text{V}}\text{T}^{\text{V}}\text{P}^{\Lambda}$  44,  $\text{O}^{\Lambda}\text{E}^{\text{T}}\text{P}^{\Lambda}$  63 (vielleicht auch in unserer 5. Z. in  $\text{A}^{\Delta}\text{P}^{\Lambda}$  bei Schönborn, doch wohl  $\text{A}^{\Delta}\text{P}^{\Lambda}$ ) an die Accusativendung - $\text{V}$  oder - $\text{O}$ , und in  $\text{A}^{\Lambda}\text{O}^{\text{F}}\text{E}\text{P}^{\Lambda}$  41,  $\text{M}^{\circ}\text{A}^{\text{X}}\text{N}^{\text{E}}\text{P}^{\Lambda}$  43,  $\text{K}^{\Lambda}\text{A}\text{E}\text{P}^{\Lambda}$  46,  $\text{Ϡ}^{\Lambda}\text{A}\text{E}\text{P}^{\Lambda}$  63 an den Ausgang -E, welcher auch ohne Endung des Accusativs doch dessen Geltung haben kann, wie hier an unserer Stelle solche zweierlei Accusative  $\text{T}^{\circ}\text{F}^{\Lambda}$   $\text{B}^{\Lambda}\text{F}^{\text{P}}\text{N}^{\text{P}}$  folgen<sup>1)</sup>. Die Präpos.  $\text{P}^{\Lambda}$  findet sich in verwandten Sprachen in folgender Gestalt wieder: lat. *po* in \**po-sino* (*pô-no*) *po-sivi* (Plaut.) *po-situm* „ich stelle auf“ und in *po-rcet* „er hält ab“ (bei Ennius), — lit. *po* „unter, nach, zu, entlang“, schwed. *på* (dän. *pa*) „auf“<sup>2)</sup> und altp. *pa-ti* nebst altb. *pa-iti* „auf, an, zu“, wobei zu beachten ist, dass die altp. und altb. Präposition ebenso wie lyk.  $\text{P}^{\Lambda}$  ihrem Casus oft nachgestellt wird. Nach dieser Vergleichung dürfen wir  $\text{P}^{\Lambda}$  durch „auf“ wiedergeben. Die zwei Wörter  $\text{T}^{\circ}\text{F}^{\Lambda}$   $\text{B}^{\Lambda}\text{F}^{\text{P}}\text{N}^{\text{P}}$  finden sich am Ob. Osts. 37—38

1) Auch nach der Präpos.  $\text{O}^{\text{F}}\text{A}$  (s. oben II, 50 Anm. 1)  $\text{O}^{\text{F}}\text{A}:\text{P}^{\Lambda}\text{A}^{\circ}\text{O}^{\text{F}}\text{E}$ : Wests. 61 und  $\text{O}^{\text{F}}\text{A}:\text{E}:\text{Ϡ}^{\circ}\text{K}^{\text{P}}\text{V}$  das. 7.

2) Schwed. dän. und lit. Beispiele s. bei Pott Et. F.<sup>2</sup> I S. 665—666.

T<sup>o</sup>FE: *ſ*Λ*B*Λ|| *Λ*Ψ: wieder, so dass die zwei Stellen sich gegenseitig zu T<sup>o</sup>FE: *ſ*Λ*B*Λ*F*Ψ *Λ*Ψ ergänzen. Was nun zunächst T<sup>o</sup>FE betrifft, so wechselt es mit T<sup>o</sup>FEI Wests. 70 ab, gleich wie TPXMEΛE „lykisch“ mit TPX<sup>M</sup>EΛEΙ, <sup>o</sup>FΛΔPE mit <sup>o</sup>FΛΔPEI „wohllöblich“ (oben II, 139) und ist wie diese zwei Adjective ebenfalls Adjectiv. Demnach vergleichen wir damit skr. *tuvi* „stark, mächtig“ und altb. *tûma* „stark“. Auch *ſ*Λ*B*Λ*F*Ψ *Λ*Ψ ist wie alle Composita von *ſ*Λ*B*Λ (I, 57) „gesund, gut“ (II, 34) ein Adjectiv und am Obel. Osts. 38 einem bekannten Subst. *Π*Π*F*Π*E*ΙΠ „Grabmal“ zugetheilt. Sein zweiter Theil hat, wie wir aus *Λ*FΨ *Λ*Π<sup>o</sup>SE Wests. 20 schliessen, *Λ* zum Anlaut, heisst also *Λ*FΨ *Λ*, womit wir nunmehr das armen. *avan* „Stall, Hütte, Landhaus, Dorf“ und das syrische *avono* vergleichen, welches die Bedeutung „Wohnung, Gemach“ deutlich zeigt im Ev. Joh. 14, 2 *ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρὸς μου μοναὶ πολλαὶ εἰσιν*. Indem wir nun *ſ*Λ*B*Λ*F*Ψ *Λ*Ψ „mit gutem Gemach versehen“ als Epitheton eines Grabmals *Π*Π*F*Π*E*ΙΠ Osts. 38 deuten, haben wir unter *Λ*FΨ *Λ*Ψ „Gemach“ (armen. *avan* „Stall“) offenbar eine Grabkammer oder ein Grabgewölbe zu verstehen, das auch in griech. Grabchriften erwähnt wird, wie in Ephesos n. 3007 *Τὸ μνημεῖον καὶ ἡ κατ' αὐτοῦ καμάρα*, in Smyrna n. 3265 *μετὰ τὸ τεθῆναι ἡμᾶς εἰς τὴν καμάραν* und n. 3288 *ἀγοράσας τὴν καμάραν καθαράν*, und sonst noch *τόπος καθαρὸς* genannt ist in Thyatira n. 3509. So vermögen wir denn für's erste die Stelle am Obel. Osts. 37—38 *∇*Ε*T*Π*F*Π*T*∇: T<sup>o</sup>FE: *ſ*Λ*B*Λ[*F*Ψ] *Λ*Ψ: *Π*Π*F*Π*E*ΙΠ zu übersetzen: „er meisselte ein starkes, mit guter Kammer versehenes Grabmal“. Suchen wir nun in Antiphellos I, 5 das zu *ſ*Λ*B*Λ*F*Ψ *Λ*Ψ gehörende Substantiv, so kann es nur das nächste Wort *ſ*Λ*Π* sein. Es folgt ein Verbum in drei Lesarten T: <sup>o</sup>Π*F*Λ*ſ*ΛΔE Sch. T<sup>o</sup>Π*F*Λ*ſ*ΛΔE Sh. T<sup>o</sup>Π*F*Λ*ſ*ΛΔE T., in denen wir nicht nur *;*, sondern auch <sup>π</sup> bei Sch. und *∇* bei Sh. zwischen <sup>o</sup> (u) und *F* (v) für Steinschäden und nur T<sup>o</sup>Π*F*Λ*ſ*ΛΔE T. für die richtige Schreibung halten. Es ist der sigmatische Aorist von T<sup>o</sup>FATE in Myra 4, 4, von welchem wir die Bedeutung „in Kraft setzen, machen“ (II, 120) annehmen. Jenes

Substantiv aber muss, um zu den zwei Adjectiven „stark, mit guter Kammer versehen“ zu passen, ähnlich wie das kurz vorher citierte  $\text{P}\text{P}\text{F}\text{F}\text{I}\text{E}\text{I}\text{P}$ , eine Art von Gebäude sein, wozu wir wirklich gelangen durch Vergleichung von  $\text{f}\text{A}\text{P}$  mit skr.  $\text{ç}\hat{\text{a}}\text{l}\hat{\text{a}}$  „Hütte, Haus, Gemach, Stall“. Dabei stützt sich die Annahme der Synkope in  $\text{f}\text{A}\text{P}$  aus  $\text{f}\text{A}\text{A}\text{P}$  auf viele ähnliche Beispiele wie  $\text{TPII}^{\text{O}}\text{BE}$  aus  $\text{TPE}\text{f}^{\text{O}}$  (II, 82),  $\text{ΓTT}\text{P}\text{P}\text{I}\text{W}$  „Pataräer“ (I, 15) aus  $\text{Π}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}\text{q}\hat{\text{a}}$ ,  $\text{P}^{\Delta\Delta}\text{W}$  aus  $\text{P}\text{T}\text{W}$  oder  $\text{P}\text{T}\text{P}$  und  $\text{P}\text{A}\text{P}$  = altp. pati und arm. pat (II, 49),  $^{\text{M}}\text{NE}$  oder  $^{\text{M}}\text{NP}$  aus  $\text{P}\hat{\text{a}}\text{t}\hat{\text{a}}$  (II, 71),  $\text{I}\text{P}\text{P}\text{A}\text{E}$  aus  $\text{I}\text{P}\text{E}\text{A}\text{E}$  (II, 136); nicht minder erweislich ist, dass  $\text{f}$  das palatale  $\text{ç}$  vertritt, wie in  $\text{P}\text{A}\text{B}\text{P}$  „pecus“ = altb. paçva in drvo-paçva (I, 57), in  $\text{FEIT}\text{T}\text{P}\text{P}\text{I}\text{E}$  = Vistâçpa (I, 17) und  $\text{A}\text{B}\text{A}\text{+E}$  „Pferde“ (II, 130) = altb. açpâoñho, in  $\text{f}\text{E}\text{T}\text{P}$  „hundert“ (II, 31) = skr. u. altb. çata, in  $\text{P}\text{A}\text{P}\text{I}\text{P}$  „Slave“ = skr. vaça „botmässig“ (II, 41). Vielleicht ist das volle  $\text{f}\text{A}\text{A}\text{P}$  in den Eigennamen  $\text{ΣEP}\text{I}\text{Σ}\text{A}\text{ΛO}\text{Σ}$  in Aperlae n. 4300<sup>v</sup> Add.,  $\text{EP}\text{M}\text{A}\text{Σ}\text{A}\text{Λ}\text{A}\text{Σ}$  in Kyaneae n. 4303 h<sup>2</sup> Add. und mit lykischer Erweichung von  $\text{f}$  in  $\text{I}$  (II, 41) in  $\text{E}^{\Delta}\text{A}\text{I}\text{I}\text{A}^{\Delta}\text{A}$  = griech.  $\text{E}\text{I}\text{Δ}\text{A}\text{Σ}\text{Σ}\text{A}^{\Delta}\text{A}$  in Kadyanda n. 4225 enthalten, wie in  $\text{Σ}\text{A}\text{Λ}\text{A}\text{Σ}\text{Σ}$  und lyk.  $\text{I}\text{I}\text{P}\text{A}\text{P}$  bei Fellows *Acc.* p. 117, auch skr. Çâla-s und Çâl-in (eig. „hausbesitzend, reich“). Indem wir nun für  $\text{f}\text{A}\text{P}$  die Bedeutung nicht speciell bestimmen, sondern nur allgemein als „Gebäude“ fassen, versuchen wir die Stelle  $^{\text{M}}\text{A}\text{E}\text{B}\text{A}\text{E}\text{P}\text{A}\text{:T}\text{O}\text{F}\text{E}[\text{f}\text{A}]\text{B}\text{A}\text{F}\text{P}\text{N}\text{P}\text{:f}\text{A}\text{P}\text{T}\text{O}\text{F}\text{A}\text{f}\text{A}\text{A}\text{E}\text{:P}\text{P}\text{E}\text{I}\text{W}\text{M}\text{P}\text{:}$  bis auf das unbekannté Object am Schluss zu übersetzen: „in oder auf dem starken, mit guter Kammer versehenen Gebäude hat er gemacht —“. Diese Stelle findet ferner Anwendung und zugleich Bestätigung am Obel. Wests. 62—63  $^{\text{M}}\text{A}\text{F}\text{W}\text{W}\text{:T}\text{P}\text{X}\text{-M}\text{E}\text{A}\text{E}\text{I}\text{P}\text{:K}\text{X}\text{M}\text{P}\text{f}\text{A}\text{E}\text{||}\text{f}\text{A}\text{A}\text{E}\text{P}\text{A}\text{:}$  Hier besteht  $^{\text{M}}\text{A}\text{F}\text{W}\text{W}$  aus dem eben erklärten  $\text{A}\text{F}\text{W}\text{W}$  und aus  $^{\text{M}}\text{A}$ , das in  $^{\text{M}}\text{A}\text{-I}\text{C}\text{A}\text{E}\text{I}\text{A}$  Wests. 38 wegen  $^{\text{M}}\text{E}\text{P}\text{A}\text{-K}\text{A}\text{E}\text{I}\text{A}$  das. 67—68 und in  $^{\text{M}}\text{A}\text{-I}\text{E}\text{P}\text{A}\text{E}\text{M}\text{P}$  Nords. 33 wegen  $\text{I}\text{E}\text{P}\text{A}\text{E}\text{M}\text{A}\text{M}\text{A}\text{E}$  das. 45—46 leicht und sicher abzulösen und wahrscheinlich mit dem armen. mi oder mē „ein“ verwandt ist; demnach deuten wir das Wort „mit Einer Kammer versehen“ als Beiwort zu  $\text{f}\text{A}\text{A}\text{E}$ , einem von  $\text{f}\text{A}\text{P}$  „Gebäude“ abgeleiteten und gleichbedeutenden Sub-

stantiv. Dasselbe Compositum wie  $^M\Lambda F\psi\psi$  ist arm. miavan, aber Substantiv, wovon das Wörterbuch der Mechitharisten ein Beispiel im Plural miavanq oder miavans mit der Bedeutung „gemeinschaftliche Wohnung“ citiert. Das lyk.  $^M\Lambda F\psi\psi$  aber können wir im zuverlässigen Anschluss an obige Stelle und als Adjectiv nur „einkammerig“ deuten, also  $^M\Lambda F\psi\psi$ :  $-\text{f}\Lambda\text{f}\Delta\text{E}$  „ein einkammeriges Gebäude“. Das Substantiv ist durch das Verbum, nämlich  $\text{KX}^M\text{f}\text{f}\Delta\text{E}$  „er hat verkündigt“ (II, 135), von seinen Adjectiven getrennt, wie in Myra 4, 5 und Antiphellos 2, 3  $\text{ET}\Lambda\text{f}\text{+E}:\text{T}^{\circ}\text{B}\Lambda\text{ETE TPX}^M\text{E}\Lambda\text{E}:\text{+}^{\circ}\text{F}\Lambda\text{PE}$  „den Landesgöttern sei er schuldig, den lykischen wohlloblichen“. An das Subst.  $\text{f}\Lambda\text{f}\Delta\text{E}$  ist dann die Präpos.  $\text{f}\Lambda$  „auf“ angehängt, wie im Altpers. pati in Behistan II, 76 uzmajâ-patij. ak'unavam. „ich that (ihn) an's Kreuz(?)“ und wie im Altb. paiti nachgestellt ist in bareshnus paiti „auf den Höhen“, hukhshnûitîm paiti „zur Befriedigung“. Wir übersetzen nunmehr die ganze Stelle Wests. 62—63  $^M\Lambda F\psi\psi$ :  $\text{TPX}^M\text{E}\Lambda\text{E}:\text{f}\Lambda\text{f}\Delta\text{E} \parallel \text{f}\Lambda\text{f}\Delta\text{E}\text{f}\Lambda$ : „auf dem einkammerigen lykischen Gebäude hat er verkündigt“.

Z. 6. Aus dem Wortrest  $\text{f}\Delta\text{f}\Delta$  bei Schönborn will Schmidt Stud. p. 21 wieder  $\text{f}\Delta\text{f}\Delta\text{E}:\text{E}:\text{f}\Delta\text{E}$  wie Z. 5 „er trat den Befehl an, gab den Befehl“ herstellen, wofür Sharpe mit  $\text{f}\Delta\text{f}\Delta\text{E}:\text{f}\Delta\text{E}$  etwas mehr, Texier aber mit  $\text{f}\Delta\text{E}$  weniger Anhalt gibt. Aus den nächsten Lesarten:

$\Delta\Delta\text{f}\text{BP}\text{f}\Delta\text{f}\text{E}\Lambda\text{f}:\text{T}$ .

$\text{f}\text{T}\text{f}\text{f}\Lambda\text{f}:\text{Sh}$ .

$\text{f}\Delta\text{f}\Delta\text{f}\Delta\text{f}\Delta\text{f}:\text{Sch.}$ , oder vielmehr aus T. u. Sch.

combinieren wir  $\Delta\Delta\text{f}\Delta\text{f}\Delta\text{f}$ , wie auch Schmidt Stud. p. 83 liest, finden aber davor bei T. noch  $\Delta\Delta\text{f}\text{BP}$ , woraus wir  $\Delta\Delta\text{f}$  und  $(\text{f})\text{BP}$  (vgl. II, 6) absondern und alsbald ein aus  $\text{f}\text{BP}\text{f}\Delta\text{f}$  1) und  $\text{f}\Delta\text{f}$  zusammengesetztes Nomen  $\text{f}\text{BP}\text{f}\Delta\text{f}\text{f}\Delta\text{f}$  erhalten, vielleicht ein N. pr. wie  $\text{E}^{\Delta}\text{AIIA}^{\Delta}\text{A} = \text{gr. EIDAZΣΣA}^{\Delta}\text{A CIG. n. 4225, EPMAΣAΛAΣ n. 4303}^{12}$  Add., ΣΕΡΙΣΑΛΟΣ n. 4300<sup>v</sup>

1) Vgl.  $\Delta\text{TPEI}\text{f}\Delta\text{f}$  und  $\text{T}^{\circ}\text{F}\text{f}\Delta\text{f}$  oben II, 137.

Add. 1). Darauf emendieren wir  $\Sigma\Delta\text{B}\Lambda\text{E}\text{B}\text{P}\text{E}$  T.  $\text{f}\Delta\text{B}\Delta\text{K}\text{B}\text{P}\text{E}$  Sh.,  
 $\text{f}\Delta\text{B}\Delta\text{P}\text{B}\Lambda\text{E}$  Sch. zu  $\text{f}\Delta\text{B}\Delta[\text{f}]\text{B}\text{P}\text{E}$ . Hierin ist  $\text{fBPE}$ , das aus  
 $\text{fBPf}$  (in  $\text{fBPf}\Delta\text{f}$  und  $\text{fBPf}\Lambda\text{f}$  Z. 2 und 7) geschwächt ist,  
 höchst wahrscheinlich dasselbe Wort wie  $\text{X}\text{f}\text{PE}$  Z. 7 und  
 $\text{ἄβρα}$  in  $\text{Ἀβραδάτας}$  Xen. Cyr. V, 1, 3 = altp. aura „Herr“,  
 da erstens  $\text{f}$  mit  $\text{X}$  auch sonst wechselt in der Münzlegende  
 $\text{fPT}\text{O}\text{f}\text{f}\text{P}\text{f}$  und  $\text{fPTT}\text{O}\text{X}\text{f}\text{f}\text{P}\text{f}$  (Schmidt *Lyc. inscr.* pl. V),  
 $\Delta\text{KAT}\text{f}\text{M}\Lambda\text{f}$  CIG. n. 4225 und  $\Delta\text{Kf}\text{TX}[\text{M}\text{f}\text{f}]$  Decr. d. Pix. 1,  
 zweitens  $\text{B}$  für  $\text{F}$  vorkommt in  $\text{f}\Delta\text{B}\Delta$  neben  $\text{f}\Delta\text{F}\Delta$  Lim. 5, 3  
 (II, 34) und  $\text{FEI}\Delta\text{f}\text{PEB}\Delta$  Ob. Wests. 42 (II, 41) neben  $\text{F}\Delta\text{f}\text{PEF}\Delta$   
 Antiph. 3, 4 (I, 57). Demnach deuten wir  $\text{fBPf}\Delta\text{f}\text{f}\Delta\text{f}:\text{f}\Delta\text{B}\Delta[\text{f}]:$   
 $\text{f}\text{]B}\text{P}\text{E}$ : „Abradasala, der gute Herr“. —  $\text{f}\text{X}\text{f}\text{EK}\Delta:\Delta\text{BB}\Delta$  für  
 $\text{f}\text{X}\text{f}\text{EK}\Delta:\text{f}\Delta\text{BB}\Delta$  wie oben Z. 6  $\text{VBf}\Delta[\text{f}]:\Delta\text{B}\Delta$ . — In  $\text{O}\text{TX}\text{f}\text{PE}\text{M}\text{E}$   
 ist vielleicht  $\text{X}\text{f}\text{PE}$  „Herr“ enthalten. —  $\text{M}\Lambda\text{O}\text{f}\Delta\text{PE}\text{O}$  (T. Sh.  
 Sch.) besteht aus  $\text{f}\Delta\text{PE}$  „Mann“ (II, 134) und der Partikel  
 $\text{M}\Lambda\text{O}$ , welche dasselbe bezeichnet wie das Adj.  $\text{M}\Lambda\text{O}\text{f}\text{E}$  in  
 $\text{M}\Lambda\text{O}\text{f}\text{E}-\Delta\text{f}\text{f}\Delta$  in Sura 1. 4 „ $\sigma\upsilon\nu$ - $\delta\eta\mu\omicron\varsigma$ , Landsmann, Mitbürger“  
 (s. Abschn. IV und das Glossar unter  $\text{Bf}\Delta\text{f}$  und  $\Delta\text{f}\text{f}\Delta$ ), also  
 „ $\sigma\upsilon\nu$ , mit“ bedeutet, so dass das ganze Wort  $\text{M}\Lambda\text{O}\text{f}\Delta\text{PE}\text{O}$   
 „mit einem Mann versehen, *marita*“ heisst; nur ist uns hier  
 die Endung  $-\text{E}\text{O}$  unbekannt. — Für  $\text{M}\text{O}\text{F}\text{f}\text{K}\text{f}$  Sch. benutzen  
 wir mit Schmidt Stud. p. 45 theils  $\text{M}\text{O}\text{F}\text{f}\Delta$  Sh., theils Obel.  
 Wests. 52  $\text{T}\text{O}\text{F}\Delta\text{M}\Delta\text{E}:\Delta\text{E}\text{I}\Delta\text{f}\text{f}[\text{O}]\text{F}\Delta\text{f}:\text{M}\text{O}\text{F}\text{f}\text{V}\text{f}$ ; aber auch die  
 Lesart  $\text{M}\text{O}\text{F}\text{f}\text{f}\Delta$  T. und vermuthen  $\text{M}\text{O}\text{F}\text{f}\text{f}\Delta$ ; das nächste Wort  
 $\text{T}\text{O}\text{F}\text{f}\text{M}\Delta\text{E}$ , welches auch in Z. 4—5 hergestellt ist und am  
 Ob. Wests. 52  $\text{T}\text{O}\text{F}\Delta\text{M}\Delta\text{E}$  lautet, deuten wir nach dem Aorist  
 $\text{T}\text{O}\text{F}\Delta\text{M}\Delta\text{E}$  Z. 5 „er hat gemacht“ als „That, Handlung, Aus-  
 führung“. — In  $\text{f}\Delta\text{KE}-\text{K}\Delta$  ist  $\text{K}\Delta$  Partikel oder Suffix, wie  
 einerseits  $\text{f}\Delta\text{KE}-\text{P}\Delta\text{f}\text{f}\text{E}$  Z. 7 zeigt, andererseits  $\Delta\text{f}\text{PE}-\text{K}\Delta$   
 Obel. Wests. 47,  $\text{E}\text{f}\text{f}\text{TE}\Delta\text{E}-\text{K}\Delta:\text{V}\text{O}\text{f}\text{TTE}-\text{K}\Delta$  49 und oben Z. 6  
 $\text{f}\text{X}\text{f}\text{E}-\text{K}\Delta$ .  
 Z. 7. Zuverlässiger als  $\text{f}\Delta\Delta\text{O}\text{F}\text{E}\text{f}\text{f}\Delta$ : Sch. und  $\text{f}\Delta\Delta\text{O}\text{F}\text{E}:\text{f}\Delta\text{f}\Delta$ : T.  
 ist  $\text{f}\Delta\Delta\text{O}\text{F}\text{E}:\text{f}\Delta\text{f}\Delta$  Sh. mit  $\text{f}\Delta$  wie oben Z. 5 und  $\text{F}\Delta\Delta\text{O}\text{F}\text{E}$ : wie

1) „Kein eigenname, doch gleicher bildung ist  $\text{f}\text{f}\text{f}\text{f}\text{f}\text{f}\text{f}\Delta\text{f}\Delta$ “  
 (Telm. n 3, 2). Schmidt in Kuhn's Beiträgen V, 284.

am Obel. Wests. 61. — \*APAE<sup>M</sup>AE „Schutz“ oben Z. 2. — BBP<sup>A</sup>:AT<sup>A</sup>EM<sup>A</sup>PE: „Abrala, ein vortrefflicher Mann“ oben S. 134. 135. — PXΓ<sup>E</sup>ME hat, wie die vollständige, noch mit Affix -AE versehene Form B<sup>A</sup>PXΓ<sup>E</sup>M<sup>A</sup>ΔE Obel. Wests. 21 zeigt, seinen Anlaut B im Anschluss an das vorhergehende Wort, das auf -E ausgeht, fallen lassen, wie schon Schmidt Stud. p. 58 bemerkt. Nun gibt es ein altb. Nomen arem-pithwâ Jaçn. 43, 5 (nebst verkürztem rapithwâm Vend. 2, 31), welches Spiegel Comm. II, 345 aus dem Adj. âra, das mit skr. sampûrṇa „vollkommen“ übersetzt wird, und aus pithwâ „Fülle“, wie aus frapithwa „Fülle“ Vend. 3, 10 erschlossen wird, als „Vollfüllung“ erklärt und von der Wurzel pi „füllen“ = skr. pî 1) „strotzen, voll sein, 2) strotzen machen, überlaufen machen“ ableitet. Der altb. und skr. Wurzelform pi gegenüber erscheint im Lykischen Γ<sup>A</sup> oder Γ<sup>E</sup> in PXΓ<sup>E</sup>ME, gleichwie der altp. Wurzel dip „schreiben“ gegenüber meist ET<sup>A</sup>Γ (II, 7. 10) und einmal ET<sup>A</sup>EP[E]T[V]TE Lim. 14, 2 (II, 87) erschien. Wir verbinden nun PXΓ<sup>E</sup>ME:X<sup>A</sup>PE: zu einem aus zwei Substantiven bestehenden Determinativ-Compositum „(in) Vollkommenheit Herr“, ähnlich wie altb. tanûdrug’ „leibliche Drug“. Somit sind dem N. pr. Abrala zwei Appositionen beigefügt: „Abrala, der vorzügliche Mann, in Vollkommenheit Herr“.

Z. 8. \*A<sup>A</sup>E vor dem Subst. Γ<sup>O</sup>V<sup>A</sup>M<sup>A</sup>EI<sup>A</sup>E, welches schon früher I, 43 sicher gestellt worden ist und „Strafen“ bedeutet (I, 44), erklären wir vermitteltst des arm. Adj. val’ „alt“, demnach beide zusammen als „alte Strafen, alte Geldstrafen“, welche dann wieder so viel sein sollen als Strafen in altem vollgültigem Gelde, wie ἀργυρίου ἀρχαία \* in Aphrodisias CIG. n. 2826, 21 „alte Silberdenare“ oder BXMVM<sup>A</sup>:\*AB<sup>A</sup>EI<sup>A</sup> Lim. 5, 3 „vollgültige Statere“ und O<sup>A</sup>†I<sup>A</sup>T<sup>A</sup>:F<sup>A</sup>FV Obel. Osts. 45 „vollgültige Goldstücke“ (II, 33). — Besser als S<sup>A</sup>Γ:S<sup>A</sup> Sh. und S<sup>A</sup>:N<sup>A</sup>S<sup>A</sup> Sch. empfiehlt sich S<sup>A</sup>ΓS<sup>A</sup>T. — Nach \*EPIV Sh. „Mann“ folgt TP\*<sup>A</sup>ET<sup>A</sup>S<sup>A</sup>IE Sh., das durch drei Wörter vom letzterhaltenen Worte in Z. 8, VPBB<sup>A</sup>, getrennt ist, aber zu demselben doch wohl in Beziehung steht,

weil die Stelle mit Obel. Nord. 63 VPBBATV:TP:ETSE: viel Aehnlichkeit hat. — Die Reste der 9. Zeile geben wir nach Sch., mit welchem hier T. besser übereinstimmt als Sh.

Die erklärten Ausdrücke und Stellen sind meist durch viele unbekannte Wörter von einander getrennt, so dass sie sich in keinen Zusammenhang bringen lassen. Dennoch wollen wir sie hier am Schluss zusammenstellen mit dem Wunsche, dass die annoch kleine Zahl von Erklärungen durch kundigere Forscher bald vermehrt werde.

(1) Dieses — — Pigres — — — — vortrefflicher Herr  
 .... (2) — — — gutes Vieh — Abrala .... er verkündigte  
 — einen Schutz, (wenn jemand vor-)anschiebt ein Kragos-Grab  
 — — (3) ..... Ätrijada ein vortrefflicher Mann .....  
 (4) ..... (5) .... den Ausspruch that er ...  
 ein tüchtiger — und wohlloblicher Descendent .. in oder auf  
 dem starken, mit guter Kammer versehenen Gebäude machte —  
 (6) .. Abradasala, der gute Herr ..... mit dem Mann ver-  
 einigt ..... (7) ..... Schutz — Abrala, der vortreff-  
 liche Mann, in Vollkommenheit Herr, (8) .. alte Strafen ...  
 Mann ..... (9) ...

## II. Grabschrift des Odinius von Antiphellos

bei Schmidt pl. IV Antiph. n. 2.

Diese bei Schmidt pl. IV verzeichnete Grabschrift stimmt mit der von Limyra N. 20 auf pl. II in deren 5 Zeilen so sehr überein, dass wir in beiden nur verschiedene Abschriften Schönborn's von einer und derselben Inschrift erkennen können; ferner lässt uns seine Bemerkung im Commentar bei Schmidt *Lyc. inscr.* p. 5 zu Antiphellos 2: *In the vicinity of the sea is badly preserved and in its greater part no longer legible* keinen Zweifel übrig, dass das am Meer gelegene Antiphellos der Fundort ist. Wir benutzen aber beide Abschriften, weil die unter Ant. 2 verzeichnete zwar sehr verstümmelt ist, aber im Ganzen dennoch weit mehr erkennbare Wörter enthält, die unter Lim. 20 verzeichnete hinwiederum,



getrennt, ebenso wie Lim. 11, 5 die zwei durch BAE verbundenen Präpositionen +PRPE und A durch Doppelpunkt von demselben Verbum TWT<sup>O</sup> getrennt sind, über dessen Ausgang -T<sup>O</sup> dort (II, 72) die nöthige Erklärung gegeben ist. — In der übrigen Hälfte der 2. Zeile können wir ausser P<sup>A</sup>P<sup>A</sup>+P<sup>A</sup>AE „er hat bestattet“ keines der verstümmelten Wörter entziffern.

Z. 3. In PTTEKATE L. gegenüber TEBATE A. verzichten wir auf PT, ziehen aber sonst TEKATE aus L. vor, indem wir es mit TEKA:TE Lim. 4, 3 stützen können. — Von M<sup>A</sup>N<sup>A</sup> bis +OFAD[PE] ist alles aus Myra 4, 5 hergestellt schon von Schmidt Stud. p. 20. Das Uebrige von Z. 3 in A. ist zu lückenhaft.

Z. 4. Ueber TEKATE L. oder TETT-METP A. wagen wir keine Vermuthung; aus A<sup>O</sup>N<sup>W</sup> L. aber und IA<sup>O</sup>NA A. combinieren wir IA<sup>O</sup>N<sup>W</sup> = armen. ζôn = skr. havana „Opfer“<sup>1)</sup>. Die übrige grössere Hälfte der 4. Zeile in A. ist zu sehr verstümmelt.

Von Z. 5, welche nur in der Copie A. sich findet, haben wir einen Theil schon Th. I, 35 nach zwei ähnlichlautenden Stellen von Lewisü 2—3 und Lim. 36, 2 ergänzt zu EI[T]E TEKA:[ET]A[TW]:AB[A][+]E:APEA<sup>A</sup>AE „wenn dann (jemand) etwa dieses Grabmal verletzt“.

In Z. 6 ist TEKAI<sup>A</sup>:A<sup>A</sup>ETES<sup>A</sup>AE L. deutlicher als IE:TEFA:iK AI ETE:A<sup>A</sup>AE A. Zunächst gibt sich A<sup>A</sup>ETES<sup>A</sup>AE als Aorist vom Präsens A<sup>A</sup>ET<sup>A</sup>AE Ob. Nord. 56 und P<sup>A</sup>ET<sup>A</sup>AE Wests. 33 zu erkennen und ist, wie in der Form, so gewiss auch in der Bedeutung ähnlich dem Aor. M<sup>A</sup>-TESATE (II, 73) vom Präs. M<sup>A</sup>E-T<sup>A</sup>AE in Sura 3 „er legt hinein“ (II, 8), da in unserer Grabschrift die Erwähnung des Hineinlegens nach der des Verletzens wohl zu erwarten ist, wie es in Lim. 36, 2 der Fall ist: TEB<sup>A</sup>-T<sup>A</sup>:P<sup>A</sup>P<sup>A</sup>+P<sup>A</sup>AE „oder (er) einen andern bestattet hat“. Zugleich folgern wir aus dieser Stelle, dass oben TEKAI<sup>A</sup> in TEKATA zu emendieren ist, weil den Verben des Bestattens oder Hinlegens oft das Pron. TA „ein anderer“

1) Fr. Müller, Armeniaca III in Wien. Sitz.-Ber. 1870 S. 274.

Lim. 4, 4. 14, 5. 36, 2. Pin. 2, 3., auch  $\Xi T \Delta$  Lim. 5, 2 oder das gleichbedeutende Pron.  $\Lambda \Delta$  Rhodiop. b 5 und Lim. 43, 2 vorhergeht. Vergleichen wir besonders die letztgenannte Stelle Lim. 43, 2  $\text{f} \Delta \text{v} \Delta \text{t} \Delta \text{f} \Delta \text{t} \Delta \text{e} : \text{T}^\circ \text{B} \Delta \text{e} \text{T} \Delta \text{e}$ , so sehen wir den normalen Aorist  $\text{T} \Delta \text{f} \Delta \text{t} \Delta \text{e}$  „er hat gelegt“ und gewinnen  $\text{T}^\circ \text{B} \Delta \text{e} \text{T} \Delta \text{e}$  zur Ergänzung von  $\dots \Delta \text{e} \text{T} \Delta \text{e} : \text{A}$ ., wofür die Copie L. sechs Punkte und : hat, und als Object zu diesem Verbum erhalten wir das aus  $\text{I} \Delta^\circ \text{N} \Psi$  L. und  $\text{I} \Delta^\circ \text{M} \Psi$  A. herzustellende, bereits in Z. 4 vorgekommene  $\text{I} \Delta^\circ \text{N} \Psi$  „Opfer“. Vom arg verstümmelten Ende dieser Zeile wenden wir uns zum Anfang der letzten Zeile und bemerken, dass die Partikel  $\text{TEK} \Delta$  am Anfang eines Satzes entweder dem Relativ  $\text{KBE}$  oder, wie meistens, der Conjunction  $\text{EI} \Delta$  oder  $\text{EI} \Delta \text{T} \Delta \text{e}$  folgt (I, 37); wir ergänzen also in A. vorn die Reste  $\text{IE}$  zu  $\text{EI} \Delta \text{T} \Delta \text{e}$  (wie Z. 5) um so mehr als in L. vorn fünf Punkte stehen. Schliesslich übersetzen wir, so viel wir entziffern können.

„Den Steinbau hier baute Odinius, Masasa's Sohn, das obere Gemach für seine Frau. Dazu wenn (jemand) dieses (Geschriebene) wegmacht etwa, (oder einen andern) bestattet hat . . . . .

etwa dann, der sei den Landesgöttern schuldig, den lykischen, wohlloblichen . . . . .

ein Opfer . . . . .

Wenn etwa (jemand) dieses Gemach verletzt . . . . .

wenn (jemand) etwa einen andern hingelegt hat, so sei er schuldig ein Opfer . . . . .“

### III. Die zweisprachige Grabschrift des Ik'tta in Antiphellos

bei Schmidt pl. III Antiph. n. 3, bei Grotefend in d. Ztschr. f. d. Kunde des Morgenl. IV, 281—301, bei Texier III p. 280, pl. 199, bei Sharpe *Proc. I* p. 200—203 (= Spratt *Trav. II* p. 232—238), pl. I n. 3.

Λ Β Ψ Ξ Ν Υ Γ Ρ Ξ Υ Ρ Ε Ι Ρ Ε Ψ Υ Ρ Α Ρ Α Τ Ψ  
 Ε Ν Τ Τ Α : + Λ Α + : Τ Ε Δ Λ Ε ~ Ε : + Ρ Γ Ε Δ Ρ Δ Ε : Λ + Β Ε  
 Σ Α Τ Ε Δ Λ Ε ~ Λ : Λ + Β Ε Λ : Σ Λ Ε Ι Λ Τ Ε Λ Δ Ε Τ Ε Κ Λ : ~ Ψ Τ Ψ  
 ~ Λ Υ Λ Κ Ρ Α Σ Τ Τ Ο : Ψ Υ Ε : Κ Λ Ρ + Ε : Λ Β Ε Ι Λ + Ε : Σ Λ Φ Λ Δ Ρ Ε : Φ Λ + Ξ Τ Λ Ι Ε  
 Ι Κ Τ Α Σ Λ Α Α Ν Τ Ι Φ Ε Λ Δ Ι Τ Η Σ Τ Ο Υ Τ Ι Τ Ο Μ Ν Η Μ Α Η Ρ Γ Α Σ Α Τ Ο Λ Υ Τ Ω  
 Τ Ε Κ Α Γ Υ Μ Α Ι Κ Α Ι Τ Ε Κ ~ Ο Ι Σ Ε Α Ν Δ Ε Τ Ι Σ Δ Ι Κ Η Σ Η Ι Η Γ Ο Ρ Α Σ Η Ι Τ Ο Μ Ν Η Μ Α Η Λ Η Τ ~ Δ Α Υ Τ Ο Ν Ε Ρ Ι Τ ~ Ψ

Nachdem ich durch freundliche Vermittelung des Herrn Dr. Leonhard Schmitz aus London einen vom Gipsabguss dieses Grabmals im Britischen Museum genommenen Abklatsch erhalten habe, welchen Herr A. S. Murray, stellvertretender Conservator der Alterthümer daselbst, mir zu besorgen die Güte hatte, bin ich im Stande, die früher Th. I S. 45—58 mitgetheilte und erklärte Inschrift jetzt mit einigen Berichtigungen auf's genaueste zu reproducieren.

In Z. 3 stimmt Λ+βΕΛ merkwürdig mit Λ+βΕΛ+Ε in Xanthos 4, 4 überein. — ΜΨΤΨ haben wir II, 53 als Accusativ der Richtung erklärt und den Sinn des Nomens, dessen Nominat. ΜΑΤΛ heisst, daselbst als „Nische“ gedeutet. — In Z. 4 am Schluss der lykischen Inschrift steht, wie bei Texier pl. 199 und Grotefend, nur überdiess mit Doppelpunkt ΣΛΦΛΔΡΕ:, im Uebrigen aber wird gegen meine Erwartung (I, 54) Schönborn's Lesung ΦΛ+ΞΤΛΙΕ constatirt, daher nehme ich meine Conjectur von I, 56 zurück. Zur Erklärung von ΦΛ+ΞΤΛΙΕ nun bemerken wir, dass es denselben Ausgang hat wie ΞΤΕΝΤΛΙΕ „Schreiber“ (II, 117), dieses aber gleichwie sein Verbum ΞΤΛΝΕΤΔΕ „er schreibt“, eig. „schreiben thut er“, eine Zusammensetzung mit Wz. ΤΛ „setzen, thun“ ist (II, 10. 124) und eigentlich „Schriftsetzer, Schrifthäter“ heisst, demnach ΤΛΙΕ „Setzer, Thäter“ bedeutet. Der erste Theil unseres

Compositums aber,  $F\Delta+\Xi$ , ist entweder Accusativ wie etwa  $*\Delta+\Xi$  am Obel. Osts. 35, oder hat den Schlussvocal dem folgenden  $T$  zu liebe nasaliert, wie  $\Delta\Gamma\Xi T\Delta$  „Verwandter“ (II, 59), eine Weiterbildung von  $\Delta\Gamma E$  „Verwandter“ (II, 64), und der Stamm  $F\Delta+E$  entspricht dem arm. *veh* = altb. *vañhu* und skr. *vasu* „gut“<sup>1)</sup>, so dass  $F\Delta+\Xi T\Delta I E$  „Wohlthäter“ bedeutet, eine Erklärung, die noch besonders dadurch empfohlen wird, dass das Altb. und Altp. Composita verwandter Art aufweisen: altb. *vañhudâo* und *vañhazdâo* „Gutes gebend“ und altp. *Vahjazdâta* N. pr. eig. „besser gegeben“ oder „besser gemacht“ von Wz. *dâ* „geben“ und „setzen, schaffen, machen“.

Die Uebersetzung ist also jetzt mit den Berichtigungen folgende:

„Dieses Grabgebäude hier baute *Ik'tta*, *Hla's* Sohn, für seine Frau und seine Kinder. Und wenn (jemand) legt etwa (einen andern) in die Nische, der soll untergehen mit seinen Descendenten und löblichem Wohlthäter.“

Die Verwünschung besagt also, dass der Grabesfrevler sammt seinen Nachkommen untergehen soll und ausserdem jeder, welcher ihm eine Wohlthat erweist, die in andern Fällen dem Spender zum Lobe gereichen würde.

In der griechischen Inschrift ist das letzte Wort  $E\Gamma I T \sim \Psi \zeta$ , mit deutlichem  $\sim$  und zuletzt  $\zeta$ , wahrscheinlich verschriebenen Zeichen, jedoch scheint uns *ἐπιτίψει* immer noch die beste Emendation.

1) Hier steht  $F\Delta+E$  dem skr. *vasu* d. h. Suffix  $-E$  (i) dem skr. Suffix  $-u$  gegenüber, wie  $\Gamma^OPE$  „viel“ im lyk. N. pr. *Πύρις* bei Homer II. II 416 und in *Πύρι-ματις* (I, 32 Anm. 3) oder mit neuem Suffix  $-+E$  (I, 39)  $\Gamma^OPE+E-M\Delta TETE$  = gr. *Πολύ-μητις* gegenüber dem skr. *puru*, vielleicht auch  $F\Delta PE$  mit passivem Sinn „löblich“ gegenüber altb. *vañdru* mit activem Sinn „begehend“.

## III b. Grabschrift des Bälimi in Antiphellos

bei Texier III p. 231 in der Mitte der Seite.

✕OT✕M✕TEIPΞVAP.P.T✕BΛΛEMESENATATEΔAEME  
 . . . . . E+PΓNEMFΔΓA+BESATEΔAEMA:ESANEAT✕MEΞ+E  
 OMAΞEΔATPTETΔE✕TESBΛΛEMESSEINTAAESAPPA  
 ETT✕N+PPIEIAMMET✕T:E.TEKATAPET+A  
 ELES+PIETAPOS.M✕+✕P.MEΞT+A+E

Die Copie ist voll von Fehlern: in Z. 1 stellen wir für BΛΛEME aus Z. 3 das richtige N. pr. BΛ<sup>A</sup>EME wieder her, das wir II, 138 mit arm. bal<sup>1</sup>mat „verbindend“ verglichen haben, daneben ΣENΛ[+]A TEΔAEME „Sohn des Sini“<sup>1)</sup>, dann vorn [V]<sup>o</sup>[Γ]✕, und da diesem Worte regelmässig das Demonstrativ AB✕ΞΛ✕ wie Lim. 4, 1. 5, 1. 7, 1. 10, 1. 11, 1. 12, 1 u. s. w. vorhergeht, so kann man hieraus den Umfang der Verstümmelung an der linken Seite ermessen. Zur Wiederherstellung der 2. Zeile legen wir Antiph. 3, 2—3 und für deren Schluss ΓEAT✕MEΞ+E die Stelle von Antiph. 4, 2—3 ΓEIT✕||..MEΞTE zu Grunde. Für die 3. Zeile benutzen wir Lim. 5, 1 zum grössten Theile, nur bleibt OMAΞE unerklärlich; gegen Ende aber vermuthen wir, dass in ΣEINTAAE gerade wie Z. 1 wieder ΣENΛ+A und im Reste AE eine Verstümmelung von TEΔAEME oder Abkürzung zu TE etwa wie ✕Λ: für ✕ΛE in Myra 6, 2 enthalten sei. — In Z. 4 ergänzen wir ETT✕N als gleichen Zusatz wie ΞTAP[E]T✕ Myra 6, 3 oder ΞTAPETN Xanth. 4, 6, aber mit gleichem Verbalanfang wie +PPIETT✕Λ Rhod. b 10 zu [ΞTAP]ETT✕Λ „sie schrieben“. Unter diesen Beispielen der 3. Person Plur. Imperf. verhalten

1) ΣENΛ+A ist Genetiv von einem N. pr. ΣENE, wie ΓOPE+EΛA[TE]TAA Lew. 2 von ΓOPE+EMATETE Lim. 2, 1. 35, 1. Kand. 3, 1 und ΜOΛΛEFAA+ von ΜOΛΛEFAE Μολλοις. Lew. 1. 4. Sieh I, 32.

sich die auf  $-\mathcal{N}\text{P}$  oder  $-\mathcal{N}\Lambda$ , die ohne Zweifel dem Medium angehören, zu den activen auf  $-\mathcal{N}$  ähnlich wie altb. *uru-theñta* med. zu *uruthen* activ. „sie weinten“ und altp. *âha(n)tâ* oder *âha(n)ta* med. zu *âha* activ. „sie waren“, wo ursprüngliches und wohl auch schwach gesprochenes *n* nicht bezeichnet ist, während das Lykische jede Spur des ursprüngl. *t*, auch im Medium, verloren hat. Das folgende Verbum ist schon II, 7 emendiert. Am ärgsten verderbt und verstümmelt ist der nach  $\text{TEK}\Lambda$  beginnende Nachsatz, dessen Ende uns einigen Anhalt bietet, um vor  $\zeta[\Lambda]\text{M}\Psi+\Psi[\text{E}]$  „und den Himmelsgöttern“ die noch öfter genannten Landesgötter —  $\text{ET}^{\Lambda}\text{E}$  — sammt ihren Beiwörtern aus Antiphellos 2, 3. Limyra 43, 2—3 und am genauesten aus Myra 4, 5—6 zu ergänzen, wobei wir für Z. 4 an der rechten Seite gerade so viel Raum ausfüllen, wie in Z. 2 und 3 dort rechts vollgeschrieben ist, und für Z. 5 nach links vorne so viel brauchen, wie für den Anfang von Z. 1 veranschlagt ist, — ein glückliches Zusammentreffen, welches eine Art von Bestätigung für die Richtigkeit der Ergänzung ist. So lautet denn die Inschrift in ihrer weitmöglichsten Wiederherstellung und Uebersetzung:

[W B W E N W : V ] O [ P ] W M W T E T P E [ N ] F [ F ] T W B [ A ] A E M E S E N A [ + ] A T E D A E M E  
 E + P [ T ] E [ A ] F A [ E ] A + B E S A T E D A E M A : S A T E [ I ] A T W M E E [ T ] E  
 O T A E E [ M ] A [ N A E T A T ] E [ T ] W T E B A A E M E S E [ N A + ] A [ : T ] E S A A F A F  
 [ E T A T ] E T T V N T + P T T E [ S ] A M A E T W T E T E K A [ M ] A [ N A E T A A + E T O ]  
 [ B A E T E T P X M ] E [ A ] E S A + [ O F A A ] P [ E ] S [ A ] M W + W [ E : ] M E E T A + E

„Dieses Grab hier baute Bälimi, Sini's Sohn,

für seine Frau und Kinder und bestimmte eine Geldstrafe.

. . . Ein-schreiben sie Bälimi, Sini's Sohn, und Frau.

Sie schrieben: (Wenn jemand) fort und hinzulegt etwa, der sei den Landesgöttern schuldig, den lykischen und wohlöblichen, und den Himmelsgöttern Geldstrafen.“

## IV. Grabschrift des Idamachza in Antiphellos

bei Schmidt pl. IV n. 4, bei Sharpe *Proc.* I p. 208 (= Spratt *Trav.* II p. 250), pl. I n. 15, bei Texier III p. 231, pl. 200; übersetzt von Schmidt in seiner *Commentatio* p. 22.

CLAVDIA REGELIA HERENNIA PRIMIGENI[A] SORORI SVAE  
PIETATIS ET MEMORIAE CAUSA

ΛΒ ΨΞΛΛ:VΟΓΟ:ΜΛΤΕ:ΓΡΞΛΥΡΑΤΨ: ΕΔΡΜΡVΙΙΡ:Ο+ΑΡΕΙΛ+:  
TEΔΛΕΜΕ:ΤΡΛΛΕΛΑΔΕΛ+BE:ΙΛTEΔΛΕΜΛ: ΙΛΕΝΕΙΨΤΨ  
ΛΕΙΡΤΟ:ΜΕΞΤΕ:VΤΡΕVΟΓΟ:ΙΕVΛΕ:ΡΛΡΔΔ+VΥV ΛΛ:ΙΛ+ΡΙΙΕ  
ΤΟΓΧΜΛ:ΙΕVΛΡ:ΤΡΙΙΕ:ΓΡΞΛΥΡΕ:ΜΛΕ:ΞΤΛΡΕΤΨTE  
ΕΔΨ ΜΡVΙΙV ΙΛΛΡΔΥ[Ι]ΛΕΙ[ΛΛΛ:ΤΡΠΕΤΨ]TE:TEKΛ  
KBE:ΤΡΠΕ[Ι]ΛΜΛΕ:ΤΡ[Ψ]ΔΕ:TEKΛ [Μ]ΛΛΛ:ΤΟΒΛΕΤΕΜV+VΕ  
ΤΟΦΛΔΡΕ:ΙΛΕΤΛΛ+Ε:ΤΡΧΜΕΛΕ:[K]BEΛΛ+ΤΔΕΤΕ:ΑΒΛΕ:ΞΤΛ[TV

Die lateinische Inschrift, die am besten bei Texier gelesen ist, steht in keiner Beziehung zur lykischen Grabschrift und ist über dieser wohl später angebracht worden.

Z. 1 las Daniell ΛΒ ΨΞΛΛ (bei Sharpe), Texier ΛΒ-ΔΥΞΛΛ, wo Δ einer der alten Steinschäden sein mag, deren die Inschrift vier hat. — Z. 2. Nach dem Verbum ΝΕΙΨΤΨ „er bestimmt“ (II, 95) folgt Z. 3 ΝΕΙΡΤΟ (ΛΕΙΡΤΟ Sh., ΤΕΙΡΤΟ T.), das von demselben gebildete Particip (Accus.) „bestimmt, festgesetzt“ und Attribut zu ΜΕΞΤΕ „Geldstrafe“, wie auch Schmidt übersetzt „τακτὸν πρόστιμον.“ In VΤΡΕ VΟΓΟ sehen wir den Accusativ als Casus der Richtung gebraucht: „in“ oder „für das untere Grab“. Es folgt die Angabe der Strafe: ΙΕVΛΕ bei Texier (ΙΕVΛΕ bei Sharpe) „Siglos“ (II, 32) mit einem Beiwort ΡΛΡΔΔ+VΥV ΛΛ, welches so bei Sharpe (besser als bei Texier ΡΛΡΔΔ+Υ↓ΛΛ) ohne Zweifel für ΡΛΡΔΔ+VΥV ΛΛ geschrieben ist und uns dasselbe Adjectiv wie oben II, 88 ΡΛΡΔΡ+VΛΛ „der Gemeinde gehörend“ zu sein scheint, nur aber durch dreifaches V den langen Vocal ô, wie ΚΕΕΕ-ΙΕΟΟΤΑΤΟ Obel. Nord. 57 durch dreifaches E den Vocal î ausgedrückt enthält, während sonst meist zwei gleiche Vocale einen langen Vocal bezeichnen. Als Beiwort des Siglos deutet

𐌱𐌻𐌱𐌳𐌰+𐍃𐍃𐍃𐍃𐍃 sicher auf eine Unterscheidung von wenigstens zwei Arten von Münzen hin, wie wir solche, wenn auch nicht in lykischen, doch in griechischen Inschriften von Milet vorfinden, auf denen Alexanderdrachmen (*Ἀλεξάνδρειαί*) neben miletischen CIG. n. 2855 oder einheimischen (*ἐπιχώρια*) Drachmen n. 2858 vorkommen. Wenn wir nun beachten, dass der in Kleinasien cursierende *σίγλος μηδικός* von Xenophon An. I, 5, 6 zu  $7\frac{1}{2}$  attischen Obolen oder  $1\frac{1}{4}$  attischen Drachmen geschätzt wird<sup>1)</sup>, überhaupt der Siglos als einer Drachme gleich zu betrachten ist<sup>2)</sup> und dass 𐌱𐌻𐌱𐌳𐌰+𐍃𐍃𐍃𐍃𐍃 „der Gemeinde gehörend“ dasselbe besagt wie *ἐπιχώριος* „einheimisch“, so dürfen wir 𐍂𐍂𐍃𐍂𐍂 𐌱𐌻𐌱𐌳𐌰+𐍃𐍃𐍃𐍃𐍃 für dieselbe Bezeichnung wie *δράχμη ἐπιχωρία* halten.

Das Adj. +PIIE, dessen Bedeutung „der obere“ Schmidt Lyk. Stud. p. 129 entdeckt hat, stammt der Form nach von der Pröp. +P𐌱 (II, 9), welche ebenso wie die armenische Pröp. hra aus skr. pra und altb. fra „vor, hervor“ durch den Lautwandel von p (über ph) in h hervorgegangen ist; daraus ist dann, ähnlich wie altb. fra-tara „der höhere“ und fra-tema „der höchste“ aus der Pröp. fra, vermitteltst des häufigen Suffixes -IE<sup>3)</sup> unser +PIIE (gesprochen herzzi) „der obere“ abgeleitet. So ist nun Schmidt's Deutung auch durch die Etymologie gesichert.

Das Wort T<sup>o</sup>𐌱𐌶𐌶𐌰𐌳, dessen Lücke gewiss nur in einem alten Steinschaden ihren Grund hat, enthält ohne Zweifel denselben zweiten Bestandtheil wie M<sup>o</sup>𐌱𐌶𐌶𐌰𐌳: in Rhodiopolis b 9, wo das folgende Wort MEET𐌰 zeigt, dass dort, wie hier, von Geldbussen die Rede ist. Da nun dort der erste Theil M<sup>o</sup> (mu) an das armenische Zahlwort mu „eins“ und hier in Antiphellos T<sup>o</sup> (tu) an die indogermanische Grund-

1) = 9,7 Sgr. Hultsch, Griech. u. röm. Metrol. S. 279.

2) Hultsch, das. S. 278. Brandis, Das Münz-, Mass- u. Gewichtswesen in Vorderasien S. 69.

3) in 𐍂𐍂𐍃𐍂𐍂𐍂 „Einwohner von Sura“, 𐍂𐍂𐍃𐍂𐍂𐍂𐍂 „Spartaner“, 𐌱𐌶𐌶𐌰𐌳𐌰 „οἰκεῖος, Hausgenosse, Slave“. Sieh I, 25.

form der Zweizahl du<sup>1)</sup> erinnert, so vermuthen wir, dass  $\text{M}^{\circ}\Gamma\text{X}\text{M}\Delta$  „einfach“ und  $\text{T}^{\circ}\Gamma\text{X}\text{M}\Delta$  „zweifach“ bedeutet. Diese Bedeutung „zweifach“ ist nun auch für unsere Stelle allerdings passend und wahrscheinlich, da in griechischen Grabinschriften die obern Grabstellen für den Hausherrn und seine Familie ausersehen sind und deren Verletzung mit verschiedenen, oft sehr hohen Geldbussen von 500—6000 Drachmen und von 250—20000 Denaren verpönt ist<sup>2)</sup>, die untern Grabstellen aber meist für Slaven bestimmt sind, wie namentlich in Antiphellos n. 4299. 4300 e. f. i. v., wo aber Angaben von Geldbussen fehlen. Für beide Arten von Grabstellen finden wir Geldbussen nur noch in einer zweiten lykischen Grabinschrift von Xanthos n. 1, v. 4 u. 5 (sich Abschnitt V), wo für obere Grabstellen 15 Ada's und für untere 13 Ada's angesetzt sind. Hier in Antiphellos 4, 3—4 sind die Geldbussen für Vergehen „gegen ein unteres Grab ein einheimischer Siglos, gegen ein oberes ein doppelter Siglos“ sehr niedrig, doch haben wir an den in Xanthos angesetzten einzelnen Geldbussen von bloss 1 Ada in Nr. 3 v. 8, von 2 Ada's in Nr. 7 und von 3 Ada's in Nr. 4 und 6, falls die Ada's Silbärmünzen sind, analoge Beispiele für unsere vorliegende Stelle in Antiphellos.

Von hier an beginnen wir, wie auch Schmidt, einen neuen Satz, in welchem  $\text{M}\Delta\text{E}:\text{E}\text{T}\Delta[\text{T}]\text{E}\text{T}\Psi\text{TE}$  das Verbum ist: „einschreiben sie (die Behörden)“. Dessen Objecte sind, wie auch die Endung zeigt,  $\text{E}\Delta\Psi \text{M}\Delta\text{V}\text{I}\text{I}\Psi:\text{I}\Delta\text{A}\Delta\text{I}\Delta\text{Y}$  „den Idomak'zza und die Frau“, wo wir vorn die Lücke im N. pr. und später ebenso in der Lesung  $\text{A}\Delta\text{I}\Delta\text{Y}$  bei T. das  $\text{I}$  wie auch in  $\text{A}\Delta\text{I}\Delta\text{I}\Delta\text{I}\Delta\text{I}$  bei Sh. die Bezeichnung  $\text{I}$  für alte Steinschäden halten. Vor dem Verbum geht noch vorher  $\text{I}\text{P}\text{I}\text{I}\text{E}\text{P}\text{E}\text{N}\text{I}\text{F}\text{E}$  (so bei T.), ein Accusativ der Richtung „in den oberen Bau (II, 80) schreiben sie ein“<sup>3)</sup> wie Lim. 13, 1—2 ...  $\text{A}\Delta\text{E}[\text{E}]\text{T}[\text{A}\text{T}\Psi]$

1) Benfey, Das indogerm. Thema des Zahlworts „zwei“ ist DU. Göttingen 1876.

2) Zusammengestellt im CIG. III p. 1115 zu n. 4207.

3) Ebenso Schmidt *Comm.* p. 22 εἰς τὸν ἄνω τῆρον.

„ein-schreiben sie ihn in diese Grabstätte“ (II, 80) und Myra 6, 1—2 .....<sup>ΛΟ</sup>∇∇TP†+Ξ: „ein-schreiben sie .... in den beiliegenden Sarg“.

Wir kommen zur stark beschädigten Hälfte der 5. Zeile.

Aus IAFI ^ MA TETEKA bei T.

und IAF ^ ^ IAA -YTE:TEKA bei Sh.

gelingt es leicht,  $\text{fAEIA}^{\wedge}\text{+PNETYTE:TEKA}$  mit Hilfe von Rhodiop. a 5 und Lim. 12, 2—3 wiederherzustellen, um so mehr als in Lim. 12 derselbe Gedanke  $\text{fAEIA}^{\wedge}\text{:+PNETAE TEKA}$  „und wenn (jemand) dieses wegmacht etwa“ (II, 76) eine unzweifelhafte Fortsetzung  $\text{+PNEfAMAE}^{\wedge}\text{TEAE}$  „(wenn jemand) weg und hineinlegt“ (II, 76) gerade wie hier erhalten hat, nur mit dem Unterschiede, dass statt des dortigen Asyndetons hier der neue Satz mit dem Relativ anhebt, wie diess auch sonst an zwei andern Stellen geschieht, in Lim. 11, 4 (II, 71) und 14, 3. 4 (II, 88). Der Nachsatz ist derselbe wie in Myra 4, 5—6 und Antiph. 3<sup>b</sup>, 4—5: „der sei schuldig den Himmelsgöttern, den wohlloblichen, und den Landesgöttern, den lykischen.“

In der letzten Zeile beginnt noch ein verstümmelter Satz:  $\text{ABED}^{\wedge}\text{+AE TE:ABAE:ET}^{\wedge}$ , den wir mit Hilfe von Rhodiop. b 10  $\text{KBE}^{\wedge}\text{fAD}^{\wedge}\text{fT}^{\wedge}\text{fAB}^{\wedge}$  .... „wer hinzu gelegt hat ...“ (siehe Abschnitt IV) wiederherstellen können. Wir emendieren nämlich vorn  $\text{A}$  zu  $\text{K}$ , lassen dann das räthselhafte  $\text{A}$  nach  $[\text{K}]\text{BE}$  ebenso wie vorn im Anfang dieser Inschrift das  $\text{A}$  in  $\text{ABDY}^{\wedge}\text{AE}$ , wo Sharpe  $\text{AB}^{\wedge}$   $\text{Y}^{\wedge}\text{AE}$  ohne  $\text{A}$  schreibt, als einen der vielen alten Steinschäden dieser Inschrift unbeachtet und ergänzen den Ausgang der Zeile zu  $\text{ABAE:ET}^{\wedge}[\text{TV}]$  als Accusativ der Richtung, der schon öfter besprochen ist (II, 51. 53. 80), so dass dieser Vordersatz nun heisst: „wer bestattet hat etwa in diese Grabstätte“ (II, 53). Der Nachsatz und Schluss der ganzen Inschrift unten am Stein ist wahrscheinlich von den Meereswellen, wie so oft in Antiphellos und namentlich in N. 2, arg beschädigt oder zerstört worden. Von den ziemlich gut erhaltenen sieben Zeilen aber ist die

„Dieses Grab hier baute Idamak'zza, Uhärija's Sohn, für seine Frau und Kinder und bestimmte eine festgesetzte Geldbusse: für das untere Grab einen einheimischen Siglos und für das obere einen doppelten Siglos. In den\* oberen Bau ein-schreiben sie den Idomak'zza und die Frau. Und wenn (jemand) dieses (d. i. die Schrift) wegmacht, wer weg und hinein legt etwa, der sei schuldig den Himmelsgöttern wohlloblichen und den Landesgöttern lykischen. Wer bestattet hat etwa in diese Grabstätte .....

---

## Vierter Abschnitt.

### Grabschriften von Rhodiopolis und Sura.

#### I. Grabschrift des Ijamara zu Rhodiopolis

bei Sharpe *Proc.* I p. 213. 214 (= Spratt *Trav.* II p. 263), pl. II n. 27. 28,  
bei Schmidt *Lyc. inscr.* pl. IV Rhodiopolis a. b.

Im Anfange verbessern wir  $\text{NB}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{W}$  leicht zu  $\text{AB}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{W}$ . Der Vater des Erbauers hat den merkwürdigen Namen  $\text{TAP}^{\wedge}\text{SSEV}^{\wedge}\text{AE}$ , welcher eigentlich Dreisiglos bedeutet und gerade wie *Ἐκάτομνος*, eigentl. „Hundertminer“, eine Namengebung nach Geldeswerth zeigt. Hinter dem Genetiv  $\text{TAP}^{\wedge}\text{SSEV}^{\wedge}\text{AA}^{\wedge}$  steht  $\phi$ , ein bekanntes Ornament. Dann ist alsbald im Eingang der Inschrift ein Senatsbeschluss angekündigt in den Worten  $\text{M}^{\wedge}\text{F}^{\wedge}\text{AEI}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{F}^{\wedge}\text{AA}^{\wedge}\text{P}^{\wedge}\text{W}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{AA}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{F}^{\wedge}\text{V}^{\wedge}\text{V}^{\wedge}\text{T}^{\wedge}\text{A}^{\wedge}\text{M}^{\wedge}\text{AE}^{\wedge}\text{BEI}^{\wedge}\text{ATE}$ , die früher gedeutet sind „*γέροντες σεμνοὶ κράτιστοι* (II, 130) *ἐπιτρέπουσι* (II, 15). Das Verbum, welches redupliciert ist (mit Erweichung des  $\text{F}$  in der Wurzel zu B), glauben wir jetzt, weil wir den Beschluss später zweimal in dieser Inschrift b 4 und b 8 mit einem Aorist-Präteritum ausgedrückt und solches auch im griechischen Ausdruck in Tlos CIG. n. 4246 *καθὼς ἐπέτρεψεν ἡ βουλὴ* gebraucht sehen, nunmehr füglich als Perfect erklären zu müssen: „sie haben bestimmt“. Dem Verbum folgt zunächst  $\text{P}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{AA}^{\wedge}\text{IE}$  im Dativ, den hier der Nominativ Singul. vertritt, wie in Lim. 18, 2 der Nominativ Plur.  $\text{P}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}\text{AA}^{\wedge}\text{IEI}^{\wedge}[\text{AA}^{\wedge}\text{E}^{\wedge}]$  „für die Sklaven“, dann das zugehörige Object  $\text{S}^{\wedge}\text{ATT}^{\wedge}\text{APE}^{\wedge}\text{F}^{\wedge}\text{AEI}^{\wedge}\text{W}$ , das ohne Zweifel die Zahl der Ada's angibt und zwar dieselbe Zahl 13, welche wir ein parmal mit Zahlzeichen ausgedrückt finden in Telmessos 3, 4  $\text{F}^{\wedge}\text{AEI}^{\wedge}\text{W}$  III- und in Xanthos 1, 5  $\text{AA}^{\wedge}\text{AA}^{\wedge}$  III-, wie wir auch etymologisch das Wort

1. Rhodiopolis.

a.

ἸΒΝΞΝΩ: ἸΡΞΝΒΦΥ ᾠΑΝΑΓΡΞΝΒΦΒΤΩ  
 ΕΙΒΜΒΡΡ: ΤΑΡΣΙΕΔΛΛ+ϕ: ΤΕΔΔΕΜΕΜΒΛΕ  
 ἸΒ+ΕΦΑΔΡΩΞΝΛ+ΕΒΔΩΤΒΤΡΜΑΒΕΒΕΙΑΤΕ  
 ΓΡΞΝΛΙΕΙΣΑΤΤΑΡΕΒΔΒΕΙΩ ᾠΑΕΝΛΞΤΒΦΥΤΥ  
 5 ΡΕΒ[Ε]ΙΑΤΕΤΑΡΑΒΑ+Ω ᾠΑΕΙΑΝΑ: +ΡΡΓΕΤΥΤΕ

b.

ΤΕΚΑ: ΕΙΒΜΒΡΡΝΑ: ΤΕΒΑ:[Α]ΒΔΕ: Α+ΒΕ[:ΚΒΕ ΑΡΕ]  
 ΤΑΔΕΤΕΚΑΚΒΕ: ΤΕΚΑΔΤΤΒΒΔΕΩΤΕΡ  
 ΚΒΕΙΑ+Ε: ΤΕΚΑ: ΜΑ+ΤΤΩΜΕ ∇ ∽ΒΒ+ΩΣΑΞ  
 ΦΑΔΡΩΞΕΝΕ: ∇ΧΜ∇ΜΑΚΧΜΑ: ΣΕΤΑΦΑΦΥ  
 5 ΔΒΦΥ: ΣΩΝΑ: ΤΑΣΩΤΦ: ΚΩΞΕΤΕ: ΤΡΧΜΕΛΕΙΩ  
 ΣΑΕΤΑΑ+Ε: ΛΟΝΑΜΑΔΑ[Δ]Ε: ΣΑΚΟΜΑΙΕΤ[Ε]  
 ΣΑΤΑΤΑΡΕ: Ο+ΒΙΑΤΒ: ΜΒΛΕ: ΦΑΔΡΑΞΜΕ  
 ΣΑΕΒΥ: ΕΙΑΣΑ: +ΡΧΜ∇: ΑΒΩ: ᾠΑΓΕΙΑ∇∇ ᾠΓ  
 ΜΟΡΧΜΑ: ΜΕΞΤΑ: ᾠΑΤΕ ᾠΒΙΑΤΕΤΕ: ΤΑΡΞΑ  
 10 ΤΕΚΑ+ΡΡΓΕΤΤΥ ΝΑΚΒΕΓΔΔΩΤΑΣΑΒΑ: [ΞΑΤΩ]  
 Ο+ΒΙΑΤΒΤΑΡΑ: ΑΒΑ+Ε: ΚΟΜΑ: ΔΕ: +ΡΡΓΑ  
 ΣΑΓΕΙΑ∇Β ᾠΑΕΓΩ ᾠΑΚΟΜΑΙΑΕ Ἰ ᾠΑΕΟ ᾠΑ  
 ΑΒΑΤΤΑ

2. Sira.

ΑΒΩΞΝΩ: ἸΡΞΝΒΦΥ: ΜΑΤΕ: ἸΡΞΝΒΦΒΤΩ: ΜΕΙΓΑΤΕΙ ἸΜΟΡ∇ΙΑ+ΤΟ+[Α]ΣΜΑΟ+ΕΔΑΙΑ: ΣΟΡΑΙΕ...  
 +ΡΡΓΕΒΤΛΕ: Α+ΒΕ: ΣΑΑΔΕ: ΣΑΤΕΔΔΕΜΑ: Α+[Β]ΕΙΑ: ΣΑΔΑΔΩ: ΑΤΑΡ: +ΡΙΙ Ἰ Ἰ; ΙΕΙΩ: ΜΑΤΑ: ΞΤΑ+ΥΤΕ  
 ΑΒΞΝΩ: Η ∇ ΤΥ: ΣΑΑΔ∇: +ΡΡΓΕΣΑΜΛΕ: ΤΑΔΕ: ΤΕΚΑ: ΤΕΚΑ: ΜΑΝΑ: ΚΑ: ΡΕ ΣΤΤΑΒΕ: ΣΟΡΑΙΕ: ΣΑΔΑΒΔ  
 +ΡΧΜ∇: ΕΙΑΣΑ: ΑΤΛΑ+ΕΜΑ[Τ]ΩΤΕ+∇∇∇ΑΤΕ: ΜΛΟ+ΕΔΑΙΑ: ΔΔΑΕΡΝΑΟ∇ΕΙΩ ∇ΕΤΑΡΑ: ΜΛΟ+ΕΔΑΙ∇Ε  
 ΜΑΕ: ΞΤΑΔΟΑΤΤΕ: +ΡΧΜ∇: ΠΞΤΒΑ+Ε: ΞΤΑΝΩΔΡΟΦΕ: ΜΑΔΑΤΑΦΟ)ΚΟΜΑΙΑΕΤΕ: Ο+ΒΙΑΤΑ: ΤΟΦΑΡΕΣΑ:  
 ΜΕΙ[Γ]ΑΤΕΙΑ+ΑΚΟΜΑ+Ε: ΑΔΑΕΙΩ: ΠΟΡΑΙΕΙΩΜ: ΔΑΔΕ: Ω: ΣΑ: ΑΓ+ΑΑΕΙΞΑΦΑΚΣ): ΕΝΑ: ΚΟΜΑΙΑΤΕ  
 ΜΑΝΑ: ΓΔΔΩ: ΚΑ: ΣΧΜΑΤΕΛΒΕ: ΣΟΡΑΙΕ



ƒΛΤΤΛΡΕ als „dreizehn“ zu erklären vermögen. Nämlich ƒΛΤΛΤΛΡΕ Rhod. b 7, woraus unser ƒΛΤΤΛΡΕ hier a 4 synkopiert ist, enthält ganz deutlich die indog. Grundform tari „drei“ (Schleicher Compend. <sup>3</sup> §. 237, 3); der erste Theil ƒΛΤΛ aber ist von daça (indog. dakan) mit Aphäresis der Silbe da- und mit dem an -ça angefügten Suffix -ta<sup>1)</sup> auf dieselbe Weise abgeleitet, wie oben KBE-ƒΕΤΥ-ΤΛ (II, 31) aus ehemaligem kvankva-sinto (vgl. lat. *quin-genti* aus *quinque-genti*), so dass ƒΛΤΛΤΛΡΕ „zehn-drei“ oder „dreizehn“ bezeichnet. Die Zahl dreizehn ist aber bei Münzen wichtig, weil das Werthverhältniss des Goldes zum Silber, welches Herodot III, 95 auf 13:1 angibt (τὸ δὲ χρυσίον τρικαίδεκάστασιον λογιζόμενον), sich in der persischen Münze wiederfindet (Brandis S. 345). Daher vermuthen wir, dass die oft erwähnte Geldstrafe von 13 Ada's einem Goldstück gleich gegolten habe, also ƒΔƒ oder ƒΔƒΕΙΨ eine Silbermünze gewesen sei<sup>2)</sup>, eine Annahme, zu welcher uns schon früher unsere Erklärung von ΡΧΜΑƒΙƒΤƒΥΨΧƒƒƒΔ: ƒΔƒ: „silbergeschlagene Ada's“ geführt hat in Lim. 36, 4 (II, 103).

In ΜΑΕΝΛΞΤƒΨΤΥ sind drei Wörter enthalten: ΜΑ Präpos. „hinein, hinzu“, hier aber Adv. „dazu“ wie in Z. 5 (II, 87), dann ΕΝΛ „ein anderer“ (II, 22) und zuletzt ΞΤƒΨΤΥ, wahrscheinlich eine mediale Verbalform, die mit der activen ΞΤΨƒΥΤΕ Lim. 11, 2—3 gleichbedeutend ist: „er legt“ (II, 68—70), also: „dazu (wenn jemand) einen andern hinlegt“.

Im Nachsatze hat das Verbum ƒΕΒ[Ε]ΛΤΕ „sie haben bestimmt“ zum Object ΤΛΡΛ „drei“ und ΛΒΛ+Ψ „diese“, Plural von ΛΒΛ „dieser“, also: „drei diese“ oder „drei solche“, nämlich Ada's. Dieser Plural hat seine Endung -Λ+Ψ, die gewöhnlich -ƒ+ƒ oder -Λ+Λ lautet, unten in ΛΒΛ+Ε b 11 zu

1) Analog dem Suffix -ti in slaw. *pę-ti* „fünf“, *šes-ti* „sechs“, *devę-ti* „neun“ und *desę-ti* „zehn“, wo auch das lit. *deszim-ti* hinzutritt. Wie in andern Sprachen das Suffix -ti und -ta erst an der Mehrheit von Zehnern erscheint in skr. *vi-n-ça-ti*, gr. böot. *ϖι-κατι*, lat. *vi-ginti*, — *τριάκοντα tri-ginta* u. s. w., so im Lykischen schon sogleich bei zehn: ƒΛΤΛ.

2) Also wohl ein Silberstater, wie Brandis S. 345 folgert.

- $\Lambda$ +E geschwächt, wie KBEI $\Lambda$ + $\Lambda$  „welche“ (in KBEI $\Lambda$ + $\Lambda$ - $\Delta$ E Decr. d. Pixod. Z. 5) zu KBEI $\Lambda$ +E Lim. 4, 3. Vgl. II, 30 Anm. 1.

Von hier beginnt ein neuer Abschnitt, dessen ersten von  $\mathbb{M}\Lambda$ EI $\Lambda$ N $\Lambda$  a 5 bis [ $\Lambda$ ] $\Gamma$  $\Delta$ E: $\Lambda$ +BE b 1 reichenden Satz wir schon II, 91 übersetzt haben: „Dazu wenn er jenes (Geschriebene) wegmacht etwa dem Ijamara oder seiner Frau“. Die Lücke in b 1 rechts ergänzen wir, an  $\Gamma$  $\Delta$ E d. i.  $\Gamma$  $\Delta$ E b 2 vorn anknüpfend, wegen der folgenden Partikel TEK $\Lambda$  (I, 34. 35) zu einem Verbum und zwar zu  $\mathbb{A}$ S $\Lambda$ PET $\Gamma$  $\Delta$ E, welches Lim. 36, 2 und Lewisti 2 (I, 34—36) in gleichem Zusammenhang steht, oder zu KBE  $\Lambda$ PET $\Gamma$  $\Delta$ E =  $\Lambda$ PE $\Delta$  $\Gamma$  $\Delta$ E Antiph. 2, 5 (oben II, 147. 148), also: „wer verletzt“. Es folgt ein neuer Satz mit KBE:TEK $\Lambda$  und dem Verbum  $\mathbb{V}$ TTB $\Gamma$  $\Delta$ E, welches auch der Obelisk Osts. 10 aufweist. Dieses ist abgeleitet und zugleich synkopiert aus  $\mathbb{V}$ T- $\circ$ -TB $\Gamma$  „Leiche“ (II, 127), einem Derivat von Wz.  $\mathbb{V}$  $\Gamma$ T, von welcher dieses, wie  $\Gamma$ P- $\circ$ -TT $\Lambda$  $\Gamma$  „Schrift“ von Wz.  $\Gamma$ P $\Gamma$  „schreiben“ = arm. gir „Schrift, Buchstabe, Brief, Buch“ (II, 101) und ähnlich wie  $\mathbb{V}$  $\Xi$ - $\Gamma$  $\Gamma$  $\Gamma$  oder  $\mathbb{V}$  $\Xi$ - $\Gamma$ B $\Gamma$  mit  $\mathbb{V}$  $\Xi$  $\Gamma$  $\Gamma$  $\Gamma$  „er schnitzte“ von Wz.  $\mathbb{V}$  $\Xi$  = altb. kan „graben“ (II, 38), abgeleitet ist. Die Wurzel  $\mathbb{V}$  $\Gamma$ T aber dürfte zunächst mit Wz. kot im arm. Verbum kotorem „ich schlage, zerstöre, tödte,“ weiterhin wohl auch mit chthem „ich schlage, steche“ (II, 103) verwandt sein<sup>1)</sup>. So deuten wir denn den Satz: „wer etwa zerstört“ wie Lim. 11, 4 (und 14, 4) KBE:TEB $\Lambda$  $\mathbb{M}$  $\Lambda$ E $\mathbb{M}$ [ $\Gamma$ ]P[ $\Gamma$ ]TE TEK $\Lambda$  „oder wer zerstört etwa“. Wie jedoch  $\mathbb{V}$ TE $\Gamma$ ..... „für P.....“ (II, 42) oder etwa „mit P.....“ zu ergänzen sei, bleibt uns dunkel, indem wir eine Conjectur  $\mathbb{V}$ TE $\Gamma$ [ $\Gamma$  $\Xi$  $\mathbb{M}$  $\Lambda$ IE] „mit einem Slaven“ kaum zu erwähnen wagen.

In Z. 3 scheint mit KBEI $\Lambda$ +E:TEK $\Lambda$  ein neuer Relativsatz zu beginnen wie Lim. 4, 3 (II, 18), aber ein zugehöriges Verbum können wir nicht entdecken. Sollte wohl zum Plur.

1) Demnach würde  $\Gamma$ PE- $\mathbb{V}$ TTBE $\Lambda$ E $\mathbb{M}$  $\Gamma$  in Tlos 1, 1, wahrsch. ein N. pr., eigentlich „Fortzerstörer, Fortvernichter“ bedeuten und ein ähnlicher Name sein, wie oben II, 77 Anm.  $\Gamma$  $\circ$ PE+E- $\mathbb{M}$  $\Lambda$ E $\mathbb{K}$  $\Gamma$ [N] $\circ$   $\Gamma$  $\Gamma$ TE/E in Kyanae 1, 3 eigentlich „Vielniederschlagler“.

KBEIΛ+E dasselbe Verbum wie zum Sing. KBE in Gedanken zu ergänzen sein: „wer etwa zerstört — —, welche etwa (zerstören)“?

Die nächsten Wörter sind Nomina: MΛ+TTΨME wahrscheinlich Substantiv wie MΛΛEME „Greis“ und TEΔEME „Kind“ (II, 15. 61), wie auch PXΓEME „Vollkommenheit“ (II, 145); dann ΨϣϣBA+Ψ ein Plural auf -ϣ+Ψ (wie ΛBA+Ψ „solche“ Rhod. a 5)<sup>1)</sup> von einem Adjectiv, das mit einem zweiten, aber unflektierten Adjectiv FΔPΨENE „lößlich“ durch ΙΛ „und“ verbunden ist<sup>2)</sup> und gewiss eine nicht minder lobende Bedeutung als letzteres hat, gleichwie oben a 3 und auch in Myra 4, 5—6 jedesmal ein Substantiv zwei Adjectiva hat. Sogleich darauf sind ΨXMΨMA .... FΨΨ „Statere .... vollgültige“ (II, 32—33) genannt, also muss der Satz ungefähr bedeuten, dass löbliche Behörden eine Geldbusse bestimmen. Versuchen wir jetzt das Subst. MΛ+TTΨME zu erklären, so ist MΛ sicher ein Präfix wie in MΛIEPAME<sup>M</sup> Obel. Nords. 33 und MΛPEIΨΨ<sup>M</sup>[ϣ] Rhod. b 8 gegenüber IEPAEMΛMΔE Obel. Nords. 45 und ΓEIP[Ψ]P<sup>M</sup>[Λ] Rhodiop. b 12. Zwischen Präfix MΛ und Suffix -ΨME bleibt nun +TT (mit verdoppeltem T) vom Thema übrig, das wir auf ϣ+ϣTϣ (oder Λ+ΛTϣ und [Λ]+ϣTϣ) „Mann“ (II, 109. 110) oder „Herr“ zurückführen, woraus wir dann für MΛ+TTΨME die Collectivbezeichnung „Herrschaft“ erschliessen, dieselbe wie im lat. *magistratus* und gr. ἀρχεῖον, das in griechischen Grabschriften so oft im Plural vorkommt (II, 14). Ein zu einem Satze unentbehrliches Verbum können wir in der Ueberlieferung ΨXMΨMAKXMA: ΙETAFAΨ (v. 5) ↓PΨ:; die wir bisher (II, 32) respectiert haben, durchaus nicht entdecken; sobald wir aber bloss den Doppelpunkt tilgen, erhalten wir in KXMAIETA eine der obigen Aoristform IETAPETAIETE „sie schrieben“ in Myra 5, 1—2 (II, 124) analog gebildete dritte Person Plur. Aor. vom Sing. Aor. KXMAIATAE Antiph. 1, 2 (II, 135) und Obel. Wests. 62

1) Ob ϣ ein schräg liegendes I oder Λ sein soll, ist ungewiss.

2) Ebenso ist bei unflektiertem Substantiv nur das eine von seinen zwei Adjectiven flektiert in Sura 3 und 7 (II, 81).

und vom Präsens  $KX^M\psi TE:\Gamma^O\Lambda\psi M\Gamma\Delta\Lambda^E$  Wests. 64 „er verkündigt Strafen“. Damit verlieren wir zwar hier die oben II, 32 für  $\mathcal{J}\mathcal{E}\mathcal{T}\mathcal{T}$  angenommene Bedeutung der Zahl „hundert“ (Lim. 14, 6), aber das Verbum scheint uns doch nöthiger, auch wenn in der Lücke der 4. Zeile rechts keine Zahl sich mit Hilfe von  $\downarrow\mathcal{F}\mathcal{F}\psi$  aus der 5. Zeile wiederherstellen lässt. Nun heisst also der Nachsatz: „so haben die Behörden, — und löbliche, verkündigt vollgültige Statere —“.

Den nächsten zweigliedrigen Satz können wir, nachdem der Vordersatz oben II, 21 und die einzelnen Theile des Nachsatzes, wie auch dessen Ellipse von  $T^O\mathcal{B}\mathcal{A}\mathcal{E}\mathcal{T}\mathcal{E}$  später II, 106.107 besprochen worden sind, sogleich übersetzen: „Und (wenn jemand) einen andern hingelegt hat, (so sei er) dem lykischen Volke und den Landesgöttern Strafen (schuldig)“. Der Ausdruck  $\mathcal{K}\mathcal{V}\mathcal{E}\mathcal{T}\mathcal{E}:\mathcal{T}\mathcal{P}\mathcal{X}\mathcal{M}\mathcal{E}\mathcal{A}\mathcal{E}|\mathcal{W}$  „lykisches Volk“ bekundet ebenso wie  $\mathcal{A}\nu\kappa\iota\omega\nu$   $\xi\theta\rho\omicron\varsigma$  in vielen griech. Inschriften Lykiens n. 4239. 4240 c. 4272. 4273. 4274. 4276. 4280. 4281. 4289 (gleichzeitig mit 4290) u. a. die Periode der Freiheit, welche den Lykiern von den Römern seit 585 (169 v. Chr.) ertheilt war<sup>1)</sup>. Somit müssen wir diese Inschrift wie auch die frühern, welche  $\mathcal{K}\mathcal{V}\mathcal{E}\mathcal{T}\mathcal{E} \mathcal{T}\mathcal{P}\mathcal{X}\mathcal{M}\mathcal{E}\mathcal{A}\mathcal{E}$  enthalten, nämlich die von Limyra n. 42 und von Myra n. 5 und n. 6 in jene Zeit setzen, in welcher Lykien unter römischer Oberhoheit sich der Freiheit erfreute, und bemerken schon hier, dass wir b 9 sogar die römische Kaiserzeit angedeutet finden werden. Es folgt ein zweiter Nachsatz mit dem Verbum  $K^O\mathcal{M}\mathcal{A}\mathcal{I}\mathcal{A}\mathcal{E}\mathcal{T}[\mathcal{E}]$ , welches hier und in Sura Z. 5  $^O\mathcal{+}\mathcal{F}\mathcal{I}\mathcal{T}\mathcal{T}$  zum Object hat. Erklären wir dieses

1) Zum Dank dafür weihte das Commune Luciorum dem capitolinischen Jupiter und dem römischen Volke das Standbild der Roma, dessen lateinische und griechische Inschrift erhalten ist. Sieh Orelli Inscr. Lat. n. 3674 und CIG. n. 5880. Die frühere Entstehung des  $\kappa\omicron\iota\upsilon\omicron\nu$   $\mathcal{A}\nu\kappa\iota\omega\nu$  ist von Bachofen in der Schrift „Das lykische Volk“ bei der Uebersicht der lykischen Geschichte S. 23 und 24 nachgewiesen. Den Ausdruck  $\kappa\omicron\iota\upsilon\omicron\nu$   $\mathcal{A}\nu\kappa\iota\omega\nu$  sehen wir aber auch in der Zeit der römischen Oberhoheit in n. 4279. 4380 m. und n, wo römische Namen vorkommen, noch mit  $\mathcal{A}\nu\kappa\iota\omega\nu$   $\xi\theta\rho\omicron\varsigma$  abwechseln.

Nomen zuerst, so ist der erste Theil  $\text{O}+\text{H}$  vermittelst des Lautwandels von s in h (II, 13) aus indog. *usa* und Wz. *us* „brennen, glänzen“ entstanden, also verwandt mit arm. *os-ki* „Gold“ und sabinisch *aus-um* (bei Festus ed. Müll. p. 9) nebst lat. *aurum*, und der zweite Theil  $\text{I}+\text{H}+\text{H}$  ist = altb. *zata* „geboren“; somit entspricht das Ganze dem arm. *oski-ġin* und lat. *auri-gena*, und bedeutet „golden“ oder hier „Goldstück“.

Für den Optativ  $\text{K}^{\text{O}}\text{M}^{\text{H}}\text{I}^{\text{H}}\text{E}[\text{E}]$  würde eine Bedeutung passen, wie „er bezahle  $\text{M}^{\text{H}}\text{T}^{\text{H}}\text{H}^{\text{H}}\text{E}[\text{E}]$ “ II, 28-30, — „er schulde  $\text{T}^{\text{O}}\text{B}^{\text{H}}\text{E}[\text{E}]$ “ I, 40, — „er gebe  $\text{T}^{\text{H}}\text{H}^{\text{H}}$ “ II, 14 Anm. oder „er besorge, bringe“, welche letztgenannte wir erhalten, wenn wir  $\text{K}^{\text{O}}\text{M}^{\text{H}}\text{I}^{\text{H}}\text{E}[\text{E}]$  für ein griechisches Lehnwort *κομάζω* halten, wie die vorausgesetzte Vorstufe zu *κομίζω* lautete<sup>1)</sup>. Die Bedeutung von *κομίζω* nämlich ist hier recht geeignet, besonders wie sie in folgenden Verbindungen angewandt ist: *κομίζειν κτήματα*

1) Wie in der Regel die Verba auf *-ίζω* parallel mit denen auf *-έω* aus O-Stämmen abgeleitet sind, so müssen wir auch für *κομίζω* und das eng verwandte *κομέω* einen O-Stamm *κομο* voraussetzen, welchen wir aber nur in Compositis wie *ἵππο-κόμο-ς* „Pferdepfleger“ u. s. w. vorfinden. Als erste Stufe aber, die von *κόμο-ς* zu *κομίζω* führte, dürfen wir *κομάζω* ansetzen gemäss der Analogie vieler von O-Stämmen ausgehenden Verba auf *-άζω* wie *ἑτοιμάζω*, *λιθάζω*, *σηκάζω* (*saepio*), *μετραάζω*, *δοκιμάζω*, *τοξάζομαι*, *ξογάζομαι*, *ἑπάζω* u. s. w., weil das Eintreten des *α* für *ο* in der ursprünglichen Identität beider Vocale seine Begründung hat (G. Curtius, Das griechische Verbum I, S. 339). Es ist zwar von Hesychios noch *κόμης ἄρχων, ἡγεμόν* gewiss ächt und richtig überliefert, und von da aus wäre noch füglicher *κομάζω* als Vorstufe zu *κομίζω* anzunehmen, aber im Gebrauch findet sich *Κόμης* nur als N. pr. (mit Genetiv *-ου* und ionisch *-εω* bei Choiroboskos in Bekk. Anecd. III p. 1188), und die Bedeutung bildet zwischen *κόμης* und *κομίζω* nicht, wie zwischen *πλήχιης* und *πληκίζω*, ein festes Band, indem *κόμης* eine von „Pfleger, Besorger“ weiter abgeleitete Bedeutung „Herrscher, Führer“ (bei Hesych.) entwickelt hat, von welcher *κομίζω* nichts Entsprechendes aufweist. Im Lykischen aber stimmt das abgeleitete Verbum  $\text{K}^{\text{O}}\text{M}^{\text{H}}\text{I}^{\text{H}}\text{E}$  in Sura 6 mit dem normalen (ebenfalls entlehnten) Stammwort  $\text{K}^{\text{O}}\text{M}^{\text{H}}$ , das wir unten b 11 antreffen werden, sowohl im thematischen Vocal, als in der Bedeutung vollständig überein. Die griechische Schreibung wurde im Lykischen  $\text{K}^{\text{O}}\text{M}^{\text{H}}$  beibe-

Hom. Od.  $\psi$  355 „besorgen“, —  $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{o}\nu$  II. B 875 „wegtragen“ und Herod. I 153 „überbringen“ und im Medium  $\kappa\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$   $\tau\acute{o}\lambda\omicron\nu$ ,  $\chi\rho\acute{\eta}\mu\alpha\tau\alpha$  etc. „sich verschaffen“. So heisst denn der letzte Satz: „und er besorge (bringe) dreizehn Goldstücke“. Wir sehen hier, dass für Frevel gegen das Grab des Hausherrn und seiner Frau eben solche Geldbussen in Gold, nämlich 13 und 3 Goldstücke, wie gegen das Selavengrab in Silber, 13 und 3 Ada's, bestimmt sind, wogegen wir in Antiphellos 4, 3—4 (II, 157) und sonst einen weit geringern Unterschied finden.

In dem neu beginnenden Abschnitt ist uns  $\mathbb{M}\mathbb{P}\mathbb{A}\mathbb{E}$  bis  $\mathbb{P}\mathbb{V}\mathbb{V}$  von II, 130 bekannt: „der Alte (Senat?), der löbliche und hohe“, dann  $\mathbb{E}\mathbb{I}\mathbb{P}\mathbb{A}:\mathbb{+}\mathbb{P}\mathbb{X}\mathbb{M}\mathbb{V}$ : von II, 139 „er gab den Befehl“. Das Subst.  $\mathbb{M}\mathbb{A}\mathbb{P}\mathbb{E}\mathbb{I}\mathbb{P}\mathbb{V}\mathbb{M}\mathbb{P}$  wie auch das Simplex  $\mathbb{P}\mathbb{E}\mathbb{I}\mathbb{P}\mathbb{V}\mathbb{A}\mathbb{M}\mathbb{A}$  Z. 12 emendieren wir zuerst zu  $\mathbb{M}\mathbb{A}\mathbb{P}\mathbb{E}\mathbb{I}\mathbb{P}\mathbb{V}\mathbb{M}\mathbb{P}$  und  $\mathbb{P}\mathbb{E}\mathbb{I}\mathbb{P}\mathbb{V}\mathbb{A}\mathbb{M}\mathbb{A}$ , dann tragen wir kein Bedenken, beide vom Verbum  $\mathbb{P}\mathbb{E}\mathbb{I}\mathbb{A}\mathbb{T}\mathbb{W}$  „er weist zu, bestimmt“ nunmehr als „Erlaubniss, Bestimmung“ zu deuten, als entsprechend dem gr.  $\sigma\nu\gamma\chi\acute{\omega}\sigma\eta\mu\alpha$  in Tlos CIG. n. 4245. 4248, und geben nunmehr den Satz in folgender Fassung: „Der Alte (Senat?), der löbliche und hohe, hat als Befehl erlassen die Bestimmung“.

Z. 9.  $\mathbb{M}\mathbb{O}\mathbb{P}\mathbb{X}\mathbb{M}\mathbb{A}$ , oben II, 157 als „einfach“ erklärt<sup>1)</sup>, muss seinem Subst. Plur.  $\mathbb{M}\mathbb{E}\mathbb{E}\mathbb{T}\mathbb{A}$  „Geldstrafen“ angepasst werden. Da möchten wir, gleichwie im Arm. vom Zahlwort  $\mathbb{m}\mathbb{i}$  „eins“ Derivata und Composita den Zustand der Vereinigung ausdrücken, wie  $\mathbb{m}\mathbb{i}\text{-}\mathbb{a}\text{-}\mathbb{n}\mathbb{a}\text{-}\mathbb{l}$  „vereinigt werden, verbunden wer-

---

halten, gleichwie die Lykier in den entlehnten griechischen Namen  $\mathbb{P}\mathbb{O}\mathbb{A}\mathbb{A}\mathbb{M}\mathbb{I}\mathbb{D}\mathbb{P}$  und  $\mathbb{M}\mathbb{O}\mathbb{A}\mathbb{A}\mathbb{E}\mathbb{I}\mathbb{A}\mathbb{A}\mathbb{+}$  das  $\mathbb{O}$  als o wahrten (I, 11) und ausserdem in lykischen Wörtern das  $\mathbb{O}$  für ihr  $\mathbb{W}$  bald am Nomen in der Accusativendung  $\text{-}\mathbb{W}$  (I, 46), bald am Verbum in der 3. Person Sing. Med.  $\text{-}\mathbb{T}\mathbb{W}$  (II, 72) sich gestatteten.

1) Sollte in  $\mathbb{M}\mathbb{O}\mathbb{P}\mathbb{X}\mathbb{M}\mathbb{A}$  und  $\mathbb{T}\mathbb{O}\mathbb{P}\mathbb{X}\mathbb{M}\mathbb{A}$  der zweite Theil  $\text{-}\mathbb{P}\mathbb{X}\mathbb{M}\mathbb{A}$  wohl zwei Suffixe enthalten, ein Suffix  $\mathbb{p}\mathbb{a}$ , wie im Sanskrit (Benfey, Vollst. Skr.-Gram. S. 238) in  $\mathbb{k}\mathbb{a}\mathbb{t}\mathbb{i}\text{-}\mathbb{p}\mathbb{a}\text{-}\mathbb{j}\mathbb{a}$  „etliche, einige“ und ein zweites Suffix  $\mathbb{m}\mathbb{a}$ ?

den“, mi-a-jar-u-thiun „Verbindung“, so auch von ΜΟΓΧ-ΜΑ die Bedeutung „vereinigt, *unitus*“ annehmen, zumal da ΜΕΞΤΑ ohne Zweifel Plural ist. Als sonstige Stütze dieser Vermuthung kann ich keine griech. Parallelstelle anführen, sondern nur den Gegensatz, welcher oft nach der Strafsumme folgt, dass der Ankläger gewöhnlich den dritten Theil n. 2827. 2829. 4325 b. c. d. g. h. i., selten wie n. 3915 in Hierapolis in Phrygien die gleiche Summe wie der Fiscus erhält, und hier nach den in b 7 genannten dreizehn Goldstücken bald nachher b 11 drei Goldstücke eine ähnliche Bestimmung wie für Ankläger haben. So deuten wir denn ΜΟΓΧΜΑ:ΜΕΞΤΑ:ΜΑΤΕ „die vereinigten“ oder „vollständigen Geldstrafen hier“. — ΜΑΙΝΕΤΕ stellen wir mit seiner Weiterbildung, dem N. pr. ΜΕΙΓΑΤΕΙΑ in Sura Z. 1, nebst Genetiv ΜΕΙΓΑΤΕΙΑΤΑ Z. 6 zusammen, wobei wir dann den Wechsel von Β oder Α mit Ε in der 1. und 2. Silbe wahrnehmen<sup>1)</sup> und als normale Wortform ΜΑΙΝΕΤΕ erschliessen. Diese besteht aus ΜΑΙ = altb. maz „gross“ und ΝΕΤΕ = skr. pati „Herr“ (II, 83), heisst also „Grossherr“. Der Zusatz ΤΑΡΞ erinnert nachgerade an das arm. têt „Herr“. Formell dient sein voraussetzlicher Nominativ ΤΑΡΕ dem arm. têt, welches auf tair zurückweist, zur lautlichen Erklärung, dass nämlich früheres tair aus urspr. tari mittels Epenthese entstanden sei gleichwie arm. mêsh „mittler“ zugleich mit altb. maidhja aus urspr. und skr. madhja<sup>2)</sup>, und was die Bedeutung „Herr“ oder „Herrscher“

1) Vgl. ΤΑΨΑΤΕ und ΑΓΞ-ΤΕΨΑΔΕ I, 51 Anm. 2. II, 73 Anm., ferner ΓΔΔΨ-ΤΑΨΑ und ΜΑΕ-ΤΕΨΕ II, 139.

2) Auch die andere Stammform im Gen. Sg. tear'n und Gen. Pl. tear̄ ist durch voraussetzliche Mittelformen tajarn und tajar̄ auf tair, ähnlich wie stean und steanz mittels stajan und stajanz auf stin „Brust“ zurückzuführen. Mit arm. têt steht ohne allen Zweifel τῦρᾱνος, dessen kleinasiatische Herkunft von Lydern und Phrygern Böckh aus griech. Inschriften Lydiens CIG. II p. 808 scharfsinnig gefolgert hat, in Wurzelverwandschaft. Es hat den Wurzelvocal a vor r zu u verdunkelt, wie skr. turvaṇi „überwindend, siegreich“, während altb. taurvan „überwindend“ (im fem. viçpa-taurvairi) ihn bei der

betrifft, so erscheint sie an den verschiedenen Stellen, so weit es möglich ist sie zu verstehen, durchgängig passend.

- 1) Ob. Süds. 39  $\Lambda\Lambda$ : $\text{TPBB}\Psi\text{VE}^{\text{ME}}\text{:T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}\Lambda\text{:T}\Lambda\text{P}\Xi$  „der geschickte<sup>1)</sup> Trbonimi<sup>2)</sup> schrieb ein<sup>3)</sup> den Herrn“.

Epenthese doch noch gewahrt hat. Von Wz. tar, wovon Pot. turjât und turturjât im Veda vorkommt, bestehen im Sanskrit auch die Nomina tara und târa „überwindend, Retter“ und altb. tara in  $\text{t}\beta\text{a}\hat{\text{e}}\text{sho-tara}$  „von Peinigungen rettend“, einfachere Bildungen, denen im Lykischen, wo Epenthese unbekannt ist, unser  $\text{T}\Lambda\text{P}\Xi$  am nächsten steht. Demnach ist die Bezeichnung „Herr“ hierbei von der Vorstellung eines Ueberwinders oder Siegers ausgegangen, eine Begriffsentwicklung, die gewiss sehr angemessen erscheint. Vgl. andere Etymologien des arm.  $\text{t}\hat{\text{e}}\text{r}$  von Fr. Müller in den Wien. Sitz.-Ber. 1870 S. 453 und Hübschmann in K. Z. 23, 401.

Dem lyk.  $\text{T}\Lambda\text{P}\Xi$  ist ganz gleich  $\text{T}\eta\text{r}\iota$  in den eranischen Namen  $\text{T}\eta\text{r}\iota\delta\acute{\alpha}\eta\text{s}$  „Herrngeschaffen“ (vgl. altb. Ahuradhâta) und  $\text{T}\eta\text{r}\iota\beta\alpha\zeta\text{o}\varsigma$  „Herrnkraft“ ( $\text{T}\eta\text{r}\iota$  und altb.  $\text{v}\acute{\alpha}\text{z}\alpha$  „Kraft“). Bei Isokrates ist or. 4, 135  $\text{T}\eta\text{r}\iota\beta\alpha\zeta\text{o}\varsigma$  wahrscheinlich ächt, also mit Epenthese  $\text{T}\eta\text{r}\iota$ , woraus dann  $\text{T}\iota\text{r}\iota\beta\alpha\zeta\text{o}\varsigma$  und das weniger häufige  $\text{T}\iota\text{r}\iota\delta\acute{\alpha}\eta\text{s}$  erklärlich sind.

1)  $\Lambda\Lambda$  ist stets Personen beigelegt Lim. 16 b, 2 (II, 40) Ob. Süds. 28. 39. 43. 47., dabei 49 und Osts. 36 mit lobenden Adjectiven verbunden, also auch selbst lobendes Adjectiv (vgl. II, 163); es ist gewiss verwandt mit arm. ash „rechts“ und dessen Derivaten ash-o! und ash-o!-ak „geschickt, gewandt, hurtig“, wo sh auf normales s oder sh zurückgeht, wie in arsh „l. ursus“ = skr.  $\text{r}\acute{\text{k}}\text{s}h\text{a}$  und osset. ars (Fr. Müller, Wien. Sitz.-Ber. Bd. 38, S. 581), in ar'ash „Vordertheil, Kopf“ = aram.  $\text{ܫܢܪ}$  und ar.  $\text{س}$ , (Fr. M. Bd. 41, S. 11), in arshar' „Rind, Stier“ = gr.  $\acute{\alpha}\rho\sigma\eta\text{v}$  und skr.  $\text{r}\acute{\text{s}}h\text{a-b}h\text{a}$  (Fr. M. Bd. 42, 255), wozu auch mēsh „mittler“ gehört, da es, aus urspr. madhja entstanden, gleichen Lautwandel wie gr.  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\text{o}\varsigma$  nebst äol.  $\mu\acute{\epsilon}\sigma\sigma\text{o}\varsigma$  erfahren hat.

2) Auch Münzlegende und wahrsch. Name eines Satrapen (vgl. II, 43).

3)  $\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}\Lambda$  von Wz.  $\text{T}\Lambda\text{B}$ , einer Nebenform zu Wz.  $\text{\Xi}\text{T}\Lambda\text{B}$  (II, 10. 13) „schreiben“ (wie Wz.  $\text{T}\Lambda$  neben  $\text{\Xi}\text{T}\Lambda$  oben II, 13), mit  $\text{B}$  aus  $\Gamma$  wie  $\Lambda\text{B}\text{T}\text{T}\Lambda$  aus  $\Lambda\text{T}\text{T}\text{T}\Lambda$  (II, 63). Die Bedeutung passt zunächst zu Lim. 16 b, 3 (II, 40), wo nach Nennung des Erbauers sogleich, wie auch sonst häufig — in Lim. 5, 1—2. 12, 2. 13, 1—2 (II, 85). 14, 2—3. 36, 1. Myra 4, 3. 5, 1—2. 6, 1—2 —, das Einschreiben bekundet wird. Diess ward durch die Behörden (II, 14) oder durch einen Schreiber (Myra 4, 3)

- 2) Ob. Süds. 45  $\nabla\Lambda\text{PE}\ \nabla\text{P}\text{T}\Lambda\text{PE}:\text{+}\nabla\text{T}\text{P}\text{+}\Lambda$ : „Klaina<sup>1)</sup> den Herrn der Männer<sup>2)</sup>“.
- 3) „ „ 47  $\Lambda\text{P}\Lambda:\text{T}\text{P}\text{B}\nabla\ \nabla\text{P}\text{+}\text{T}\Lambda\text{PE}:\text{E}\text{I}\nabla\ \nabla\text{V}$ : „der geschickte Tabona<sup>3)</sup> den ionischen Herrn“.
- 4) „ „ 49-50  $\text{I}\nabla\text{V}\text{V}\nabla\ \nabla\text{P}\text{+}\text{T}\Lambda\text{PE}:\Lambda\text{P}\Lambda:\text{+}\text{O}\text{M}[\text{P}]\text{V}\text{V}\text{V}$ : „Zk<sup>c</sup>k<sup>c</sup>ona den Herrn, den geschickten, gottbeglückten<sup>4)</sup>“
- 5) „ „ 50  $\text{T}\Lambda\text{B}\nabla\ \nabla\text{P}\text{+}\text{T}\Lambda\text{PE}:\text{+}\nabla\text{T}\text{P}\text{+}\Lambda$  „Täbona den Herrn der Männer“.
- 6) „ Osts. 11—12  $\text{TPBB}\nabla\ \nabla\text{E}^{\text{ME}}[\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}]\Lambda:\text{T}\Lambda\text{PE}^5)\text{+}\text{P}\text{T}\nabla[\text{+}]\Lambda$  „Trbonimi schrieb ein den Herrn der Männer“.
- 7) „ „ 35-36  $\Lambda\text{PBBE}:\text{J}\text{T}\text{T}\nabla\text{TE}:\text{T}\Lambda\Lambda\text{E}:\text{K}\Lambda\text{+}\text{E}\ \text{M}\Lambda\text{I}\Lambda\text{P}\Lambda:\text{T}\Lambda\text{PE}$ : „Ärbi —t Täli den guten<sup>6)</sup> und<sup>7)</sup> geschickten Herrn“.
- Auch 8) Nords. 3  $\text{TPBBE}:\text{P}\text{T}\nabla\ \nabla\text{P}\text{+}\text{I}\nabla\text{V}\text{V}\nabla\text{T}\Lambda:\text{T}\Lambda\text{PE}$ : dürfen wir nun wohl  $\text{T}\Lambda\text{PE}$  als „Herrn“ gelten lassen; deutlich aber spricht

vorgenommen, oft eine Abschrift davon im Amtshause hinterlegt, wie in Aphrodisias n. 2841, 2842, oder später dem Proconsul gebracht, wie in Thyatira n. 3509, 3516, b. 3517 unter Hadrian. Unter der persischen Herrschaft besorgten die Satrapen das Einschreiben, wie wir in Xanthos 5 c (s. Abschnitt V) lesen: „Diese Einschreibung hier bestimmte Ratata der Satrap für N.“ Dasselbe besagt Lim. 16 b, 2—3 (II, 40): „der geschickte Perikles schrieb ein den Artuambara“ mit denselben Ausdrücken  $\Lambda\text{P}\Lambda:\text{P}\Lambda\text{PEK}^{\Lambda}\Lambda:\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}\Lambda$  —, wie oben im Obelisk  $\Lambda\text{P}\Lambda:\text{TPBB}\nabla\ \nabla\text{E}^{\text{ME}}:\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}\Lambda$  — Süds. 39 und  $\Lambda\text{P}\Lambda:\nabla\Lambda\text{P}\nabla\text{E}:\text{T}\Lambda\text{B}\Lambda\text{T}\Lambda$  — Süds. 43, und es sind wahrscheinlich dieselben drei höhern Beamten Perikles, Trbonimi, Kāroi, welche alle drei auch Münzen geprägt haben (s. oben II, 42, 43).

1) Etwa N. pr. *Κλεινός*?

2) Sieh II, 109.

3) Ist hier vielleicht der Volksname *Ταβήνός* der Stadt *Ταβαί* in Karien (Strabo 12, 570. CIG. n. 2765) zum Personennamen geworden?

4)  $\text{+}\text{O}\text{M}\text{P}\text{V}\text{V}\text{V}$  (emendiert aus  $\text{+}\text{O}\text{M}\text{P}\text{V}\text{V}\text{V}$ ) = altb. *hubagha* „gute Götter habend“ wie skr. *sudêva*; der zweite Theil ist  $\text{M}\text{P}\text{V}\text{P}$  (mit  $\text{M}$  aus  $\text{B}$  oben II, 23—25), woraus das gewöhnliche  $\text{M}\text{P}\text{+}\text{P}$  erweicht ist.

5) Die Ergänzung wie oben II, 44 Anm. 1.

6) II, 151.

7) II, 87.

dafür unsere Stelle Rhod. b 9  $\text{ΜΕΞΤΑ:ΜΑΤΕΜΦΙΝΕΤΕ:ΤΑΡΞ}$ , indem sie sehr nahe anklingt an die Ausdrücke griechischer Grabschriften in Aphrodisias n. 2830. 2832  $\epsilon\varsigma\ \tau\omicron\ \iota\epsilon\rho\omega\tau\alpha\tau\omicron\nu\ \tau\alpha\mu\epsilon\iota\omicron\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \chi\upsilon\rho\iota\omicron\nu\ \alpha\upsilon\tau\omicron\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omicron\rho\omicron\varsigma$  und n. 2843. 2846  $\epsilon\iota\varsigma\ \tau\epsilon\iota\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \tau\omega\acute{\nu}\ \Sigma\epsilon\beta\alpha\sigma\tau\omega\acute{\nu}$  und nur darin sich unterscheidet, dass nicht  $\text{ΜΕΞΤΑ}$  (*τιμαί*), sondern das letzte Nomen  $\text{ΤΑΡΞ}$  die Richtung „zu, für“ durch den Accusativ ausdrückt<sup>1)</sup>, so dass die Stelle heisst: „die Geldstrafen hier für den Grossherrn Herrscher“<sup>2)</sup>. Hier sehen wir nun eine Bezeichnung des römischen Kaisers, des *αὐτοκράτορος*, um so mehr als uns so eben b 5 der Ausdruck  $\text{✠ΨΞΤΕ:ΤΡΧΜΕΛΕΙΨ}$  an die Freiheit der Lykier unter römischer Oberhoheit erinnerte. Genauer die Zeit oder auch nur das Jahrhundert zu bestimmen, gelingt uns nicht, da römische Namen fehlen und jene Ausdrucksweise *Λυκίων ἔθνος* fortwährend, sogar nachdem das Land zuerst unter Kaiser Claudius, dann auf immer unter Vespasian zur römischen Provinz eingerichtet war, doch beibehalten wurde, wie in der griechischen Inschrift n. 4283 die Stadt *Πάταρα* i. J. 147 n. Chr. unter Hadrian noch immer *μητρόπολις τοῦ Λυκίων ἔθνος* genannt wurde.

Hinter  $\text{ΤΑΡΞ}$  ist  $\text{Α}$  sehr räthselhaft; man erwartet  $\text{ΕΙΑ}$  „wenn“, erstens weil sogleich in Z. 10 die Partikel  $\text{ΤΕΚΑ}$  folgt, und dann weil  $\text{✠ΡΡΓΕΤΤΨΛΑ}$  das zugehörige Verbum ist (II, 152); denn dessen übrige Formen:  $\text{✠ΡΜΕΤΑΔΕ}$  Lim. 5, 2. 12, 2. 32, 2. 36, 3. Sura 3,  $\text{✠ΡΜΕ:ΤΑΤΟ}$  Antiph. 2, 2,  $\text{✠ΡΡΓΕ:ΤΩΤΕ}$  Rhodiop. a 5 bilden immer in Begleitung von  $\text{ΤΕΚΑ}$  Bedingungssätze. Mit  $\text{[✠ΡΡΓΕ]ΤΤΑΔΕ}$  Limyra 36 hat unser  $\text{✠ΡΡΓΕΤΤΨΛΑ}$  das doppelte  $\text{Τ}$  gemein und mit  $\text{[ΞΤΑΝ]ΕΤ:ΤΩΝΑ}$  Antiph. 3<sup>b</sup>, 4 ausserdem die Endung  $\text{-ΨΛΑ}$ , die wir II, 152 mit der activen Endung der 3. Pers. Plur. Imperf. in

1) Am Obeliken ist  $\text{ΤΑΡΞ}$  als Accusativ des Objects an mehreren Stellen deutlich von einem Verbum abhängig: von  $\text{ΤΑΒΑΤΑ}$  Süds. 39. 43. Osts. 12 und so wohl auch von  $\text{ΣΤΤΩΤΕ}$  Osts. 35.

2) Aehnlich wie in Antiph. 4, 2—3 „er bestimmt eine bestimmte Geldstrafe: für das untere Grab ( $\text{✠ΤΡΕ ΒΟΠΟ}$ ) einen einheimischen Siglos“.

ΞΤΛΓ[Ε]ΤΨΛ und ΞΤΛΓΕΤΛΥ verglichen und als deren mediale Form erklärt haben. Demgemäss übersetzen wir jetzt [ΕΙΛ]ΤΕΚΛ +ΡΓΓΕΤΤΨΛ „[wenn] sie etwa wegmachten“, nämlich die Schrift, wie oben a 5 (vgl. II, 162). Es folgt ein zweiter Bedingungssatz in der Form eines Relativsatzes (vgl. II, 71. 88), den wir aus Antiphell. 4, 7 schon. II, 158 zu ΚΒΕ ΓΔΔΨΤΛ/Λ ΑΒΛΕ[ΞΤΛΤΨ] ergänzt haben. Das Verbum besteht aus der Präp. ΓΔΔΨ „zu, gegen, an“ (II, 49) und dem aus ΤΛ/ΛΤΕ apokopierten Aorist ΤΛ/Λ (II, 139), bedeutet also: „er hat hinzugelegt“. So heissen denn die zwei Vordersätze: „Wenn sie etwa (dieses) wegmachten, wer (einen andern) hinzugelegt hat in diese Grabstätte“. Der Nachsatz beginnt in Z. 11 mit [Ο]ΤΑΙΤΑ, wozu das Verbum ΚΟΜΑΙΑΕΤ[Ε], wie so eben b 6 und in Sura 5, auch hier zu gehören scheint, wiewohl es erst Z. 12 folgt.

Die letzten Zeilen 11 und 12 sind sehr beschädigt und überhaupt schwierig. Wir emendieren ΚΟΜΑ:ΨΕ mit Schmidt Stud. S. 35 zu ΚΟΜΑ+Ε aus der sehr ähnlichen Stelle in Sura 6. Dieser Nominativ Plural ist aber nicht Subject des Satzes, weil in solchen Bestimmungen der Grabesfrevler, wie im Vordersatz handelndes, so im Nachsatz büssendes oder Strafe zahlendes Subject ist, und da das Object des Verbuns die „drei Goldstücke“ ΟΤΑΙΤΑ ΤΑΡΑ: sind, so bleibt für den Plural ΚΟΜΑ+Ε nur die Geltung eines Dativs von beteiligten Personen übrig, gleichwie immer ΕΤΛΛ+Ε den Dativ vertritt und „den Landesgöttern“ (II, 108) zu übersetzen ist. Von solchen Personen können wir keine anderen entdecken, als die *κληρονόμοι*, welche oft erwähnt werden, z. B. in Aphrodisias in Karien n. 2824, 14. 2835, 4. 2844, 4. 2847, 11., die Erben, die neben den Verwandten genannt werden (n. 2835. 2847) und für die Bestattung sorgen (*κίθονται τῆς σοροῦ* in Ephesos n. 3029). Wir vermuthen nun, dass ΚΟΜΑ ein griechisches Lehnwort *κίμο-ς* sei, welches für *κομίζω* vorausgesetzt werden muss, wie es noch in Compositis *ἵππο-κίμο-ς* u. a. vorkommt und „Besorger, Pfleger“ bedeutet, und wovon noch eine Nebenform *κόμης* mit der abgeleiteten Bedeutung

ἀρχων, ἡγεμόν bei Hesychios erhalten ist. Ein solches ΚΟΜΡ mit der gewöhnlichen Bedeutung „Pfleger, Fürsorger“, wozu auch das oben II, 165 erklärte abgeleitete Verbum ΚΟΜΡΙΑΤΕ gehört, mag dazu gedient haben, die Erben als Besorger der Bestattung zu bezeichnen, ganz wie Euripides Suppl. 25 den νεκρῶν κομιστήν versteht und gemäss der besondern Anwendung des Verbuns κομίζειν von der Bestattung bei Sophokles Aj. 1397. Isaeos 8, 21 (Bekker, Orat. Att. III p. 101), Polybios VI 53, 1 und in der Inschrift von Ephesos n. 3029, 3 μετὰ [τὸ ἐμὲ] κομισ[θῆναι]. Die Benennung entspricht also, dem Begriffe nach, dem κηδεμών und κηδεστής, welche Verschwägerte sind und die Bestattung, τὸ κῆδος Eurip. Alc. 828. Isocr. 19, 31, zu besorgen haben, womit auch der stehende Ausdruck κηδεύειν „bestatten“ zusammenhängt. Aber nicht allein für die Bestattung, sondern auch nachher für die Grabstätte sollen die Erben oder „Fürsorger“ Sorge tragen. So mussten sie in Aphrodisias n. 2824, 14—16 für den Sperrstrick sorgen: εἰ δὲ τὸν [ῥ]σπληγγ[γα] οἱ κληρονόμοι μου μετὰ τὸ ἐντεθῆναι με ἐν τῇ σορῶ μ[ῆ] ἀ[σ]φαλίссονται, ἔστω μου κληρονόμος ἢ θεὰ Ἀφροδίτη, und in Smyrna n. 3384 auf die Erhaltung der Grabstätte und die Erfüllung der Bestimmungen Acht haben: ὁ προσκείμενος τῷ μνημείῳ τόπος, οὗ τῆς διαμονῆς καὶ ὧν βεβοῦλημαι διὰ τῆς ἐπιγραφῆς τῆς ἐνεκαραγμένης τῇ σορῶ προνοήσουσιν οἱ κληρονόμοι μου. Diese Stelle ist vorzüglich geeignet, den letzten Theil unserer Inschrift aufzuhellen, wo wir Z. 12 lesen ΣΑΡΕΙΒ[Ψ]Ρ Λ ΕΡΨ[Λ] 1) „und diese Bestimmungen“, also

1) Durch diese Conjectur ΕΡΨΛ (statt ΕΡΨ Λ) erhalten wir für ΡΕΙΒ[Ψ]Ρ Λ, gleichwie kurz vorher Z. 8 ΜΛΡΕΙΒΨΛ[Ρ] von ΛΒΨ begleitet ist, auch hier ein Demonstrativ, das seinem Substantiv nachgestellt ist wie ΛΒΨΞΛΨ in Limyra 2, 2 und Myra 5, 1 und ganz besonders wie ΑΨΛ in ΒΞΤΛΑΨΛ „dieses Schnitzwerk“ Lim. 41, 1 (II, 104), mit welchem es die Verhärtung des Β (z. B. in ΛΒΨΛΨ in Pinara 4, 1) zu Ρ gemein hat, wie es auch mit dem seltenen Anlaut Ε nicht allein steht, da Ε für Λ ebenfalls in ΕΒΨΞΛΨ in Kandyba I, 1 überliefert ist.

dem Sinne nach dasselbe wie eben  $\alpha$   $\beta\epsilon\beta\acute{o}\lambda\eta\mu\alpha\iota$ , und nun vor  $\text{S}\Delta$  ein passendes Nomen in Z. 11 zu ergänzen haben. Dazu würde sich hier gerade unterhalb des in Z. 10 ergänzten Wortes  $\text{ΞΤΑΤΨ}$  ein kleines Wort wie  $\text{P}\text{P}\text{F}\text{Y}$  aus Limyra n. 43, 2 eignen, oder mit dem vom überlieferten  $\text{+P}\text{P}\text{Γ}\Delta$  beibehaltenen  $\Delta^1$ ) und mit Dativendung:  $\Delta\text{P}\text{F}\text{E}^2$ ), wobei wir dann  $\text{+P}\text{P}\text{Γ}\Delta$  entweder so erklären, dass wir Elision des Auslautes von  $\text{+P}\text{P}\text{Γ}\text{E}$  vor dem  $\Delta$  annehmen (vgl. II, 56, Anm. 1) oder es zu vollem  $\text{+P}\text{P}\text{Γ}\text{E}$  (vielleicht auch  $\text{+P}\text{Γ}\text{E}$  nach Myra 4, 2) emendieren und  $\text{+P}\text{P}\text{Γ}[\text{E}]\Delta[\text{P}\text{F}\text{E}]$  schreiben müssen. So heisst denn der mit  $\text{K}^\circ\text{M}\Delta\text{I}\Delta\text{E}[\text{TE}]$  schliessende Nachsatz: „so möge er drei Goldstücke jenen (nämlich bekannten) Fürsorgern für [den Sarg] und diese Bestimmungen besorgen“. Welche Art von Goldstücken gemeint sei, ergibt sich aus der Bestimmung, dass die vollständige Geldstrafe an den Kaiser gezahlt werden solle: es war also der römische *aureus*, welchen einst Cäsar dem Goldstater Philipps und Alexanders (dem *Φιλίππειος* und *Ἀλεξάνδρειος*) nachgebildet und gleichgestellt hatte, indem er ihn auf 25 Denare (= 25 Drachmen) tarifierte<sup>3</sup>). Es ist aber bemerkenswerth, dass dabei die Normierung der Strafsumme auf die Zahl dreizehn, wie nach älterer persischer Goldwährung, sich im Gebrauch erhielt, so zwar, dass nicht nur dreizehn Ada's oder Silberstatere oben a 4 und öfter (II, 160), sondern auch dreizehn Goldstücke angesetzt werden. Von dieser letzteren Summe (= 325 Denaren) bilden die den Fürsorgern zugeordneten drei Goldstücke (75 Denare) nicht ganz den vierten Theil; doch dürfen wir diesen

1) Der Anlaut von  $\text{P}\text{P}\text{F}\text{Y}$  „Sarg“ findet sich als  $\Delta$  ein parmal in dem abgeleiteten Worte  $\Delta\text{P}\text{F}\text{F}\text{I}\text{E}\text{I}\text{F}$  in Lim. 19, 1 und Xanth. 5 b, 7.

2)  $\text{+P}\text{P}\text{Γ}\text{E}$  ist ein par Dutzend Mal mit dem Dativ verbunden, nur einmal in Lewisü 2 mit unflectiertem  $\Delta\text{P}\Delta\text{F}$ .

3) Brandis findet S. 251, dass im Philippeios das Werthverhältniss des Goldes zum Silber unter der persischen Norm 13:1 blieb und genau  $12\frac{1}{2}:1$  betrug. Hulsch gibt den Dareikos zu 7 Thlr. 16,9 Sgr. an, den römischen *Aureus* zu 7 Thlr.  $7\frac{1}{2}$  Sgr., welchen Mommsen Röm. Gesch. I S. IX niedriger berechnet, nämlich zu  $6\frac{4}{5}$  Thlr.

gewiss mit dem sonst für die Ankläger bestimmten Antheil vergleichen, der gewöhnlich den dritten Theil der Gesamtstrafe ausmachte (II, 126). Das letzte Wort  $\text{ABATT}\Delta$  ist offenbar erweicht aus  $\text{A}\Gamma\text{TT}\Delta$  in Xanthos 5 c, 2., wo letztere Form nach  $\text{T}\Delta\text{YIE}$  „Schwager“ so viel ist, wie das synkopierte Pron.  $\text{ATT}\Delta\text{+}\Delta$  in Lewist v. 3  $\text{+P}[\text{N}]\text{E}\Delta\text{F}\Delta\text{F}\text{ATT}\Delta\text{+}\Delta = \epsilon\pi\acute{\iota} \tau\alpha\acute{\iota}\varsigma \gamma\upsilon\upsilon\alpha\iota\acute{\xi}\iota\nu \tau\alpha\acute{\iota}\varsigma \epsilon\alpha\sigma\iota\omega\acute{\nu}$  v. 5. Jedoch ist das zu  $\text{ABATT}\Delta$  (= *ipsorum* oder *eorum*) an unserer Stelle gehörende Substantiv in Z. 12 aus  $\text{A}^{\wedge}\text{A}^{\circ}\text{E}^{\circ}\text{A}$  nicht zu entziffern. Im Uebrigen fassen wir jetzt die Uebersetzung der Inschrift zusammen.

„Dieses Grabgebäude hier baute Ijamara, des Tärsik'li Sohn. Die Alten, löbliche, höchste, haben bestimmt für den Slaven dreizehn Ada's, dazu (wenn jemand) einen andern hinlegt, haben sie bestimmt drei solche (Ada's). Dazu, wenn (jemand) dieses (d. i. die Schrift) wegmacht etwa dem Ijamara oder seiner Frau, [wer ver]letzt etwa, wer etwa zerstört mit —, welche etwa (zerstören), so haben die Behörden, die — n und löblichen, Statere angekündigt, vollgültige —. Und (wenn jemand) einen andern hingelegt hat, so (sei er) dem lykischen Volke und den Landesgöttern Strafen (schuldig) und er besorge dreizehn Goldstücke. Der Alte (Senat?), der löbliche und hohe, hat als Befehl erlassen diese Bestimmung: Die vollständigen Geldstrafen hier für den Grossherrn Herrscher; [wenn] sie etwa wegmachten (die Schrift), wer hingelegt hat in diese [Ruhestätte], (so) möge (er) drei Goldstücke jenen Fürsorgern für [den Sarg] und diese Bestimmungen besorgen —“.

Zum genauern Verständniss scheinen uns einige Erörterungen nöthig zu sein. Die linke Seite a spricht über das Slavengrab in aller Kürze. Die Behörden bestimmen für den Slaven 13 Ada's; darunter ist wohl verstanden: für die Zerstörung oder Entfremdung des unten gelegenen Slavengrabes, während für die Beisetzung einer andern Leiche nur 3 Ada's als Strafe angesetzt sind.

Die rechte Seite b betrifft das Grab des Herrn: hier ergeht sich die Inschrift über viele Einzelheiten und gibt das eine Mal Strafen in Stateren an, von denen wir jedoch keine

Zahl entdecken können; das andere Mal setzt sie als Strafsumme, die für den Kaiser bestimmt ist, 13 Goldstücke an und noch besonders 3 Goldstücke für die Fürsorger für das Grab und die Bestimmungen, das heisst wohl: für die Erben, welche Aufsicht halten und gegen Grabesfrevler Bestrafung bei Gericht erwirken sollen. Diess scheint uns der Hauptsache nach der Sinn zu sein, welcher auch, wenn wir die wenigen verstümmelten und noch undeutbaren Wörter genau erfahren könnten, wahrscheinlich nicht wesentlich sich ändern würde.

## II. Grabschrift des Mizpätijä in Sura

bei Sharpe *Proc.* I p. 212 (= Spratt *Trav.* II p. 259), pl. II n. 25,  
bei Schmidt pl. III Sura.

Den Text sieh auf Tafel II 2.

Das N. pr. ΜΕΙΡΑΤΕΙΑ ist als Weiterbildung von ΜΕΙΡΑΤΕ oder normalem ΜΑΙΡΑΤΕ „Grossherr“ schon zu Rhod. b 9 erklärt worden. Μ<sup>Ο</sup>ΡΨΙΑ bedeutet wahrscheinlich eig. „Myraner, Einwohner von Myra<sup>1)</sup>“ und ist dann wohl hier N. pr., wie gr. Ἀθηναῖος, bei uns Coblenzer, Jülicher u. a. Eigennamen. Durch die unzweifelhafte Emendation Τ<sup>Ο</sup>+Α aus Τ<sup>Ο</sup>+Α erhalten wir die Apposition: Muroza's Stammgenosse. Es folgt eine zweite Apposition: ΜΛ<sup>Ο</sup>+ΕΔΡΙΑ:ΙΟΡΑΙΕ, welche wir erklären „Suraner Mitbürger“. Nämlich im Compositum ΜΛ<sup>Ο</sup>+ΕΔΡΙΑ ist der zweite Theil ΔΡΙΑ aus der auch für das arm. deh „Land“ (I, 41) voraussetzlichen Grundform ΔΡΙΑ erweicht (vgl. II, 41), welche uns zwei griechisch geschriebene lykische Eigennamen zeigen: ΕΡΠΙΔΑΣΗ CIG. n. 4289. 4290 aus Patara und ΜΕΡΙΝΔΑΣΗΙ (ein Dativ von gräcisiertem Nomin. *Μερινδασεύς*) n. 4300 v aus Aperlae<sup>2)</sup>. Der erstere ist

1) Wie *Μυρτίση* in Antiphellos n. 4300 d wirklich weiblicher Volksname ist.

2) Vgl. für den ersten Theil das N. pr. *Μεριμανάσα* in Telmessos n. 4216 (III p. 1117) und den armenischen Königsnamen *Μεριδάτης* in n. 6559.

von Schmidt Stud. S. 30 auf lykisch richtig  $\dagger P\ddot{N}E\Delta F\ddot{S}\Lambda$  transcribiert und bedeutet eigentlich „Ausländerin“ (von  $\dagger P\ddot{N}E$  „fort, weg, aus“ und  $\Delta F\ddot{S}\Lambda$  „Land“) wie arm.  $n\dot{s}^c$ -deh „Ausländer, Fremder“. Auf urspr. s muss auch das  $\dagger$  im lyk.  $\Delta F\ddot{S}\Lambda$  „Gau, Land“ (I, 41), altp. dahjau und altb. dañhu „Bezirk, District“ nicht minder als im arm. de h „Land“ (I, 41) zurückgeführt werden, so dass also, gleichwie vom urspr. Suffix -nasa oben II, 104 die doppelten Formen  $-N\ddot{F}\ddot{I}\ddot{F}$  und  $-N\ddot{F}\ddot{S}\ddot{E}$ , so vom urspr. lyk. Worte  $\Delta F\ddot{S}\Lambda$  hier  $\Delta F\ddot{I}\ddot{F}$  und  $\Delta F\ddot{S}\ddot{S}$  ausgegangen sind. Der erste Theil  $M\Lambda^{\circ}\ddot{S}\ddot{E}$  ist mittels des Suffixes  $-\ddot{S}\ddot{E}$ <sup>1)</sup> aus der Partikel  $M\Lambda^{\circ}$  (II, 144) gebildet, welche durch den Lautwandel von B in M (II. 23. 24) aus dem Stammwort  $B\ddot{F}\ddot{S}\ddot{F}$  (= arm. baļ „mit“, baļ-el „vereinigen“) „vereinigt, mit<sup>2)</sup>“ entstanden ist, wobei die Anfügung des Suffixes  $-\circ$  (u) zugleich Synkope der Wurzel zur Folge hatte<sup>3)</sup>. Das ganze Compositum  $M\Lambda^{\circ}\ddot{S}\ddot{E}\Delta F\ddot{I}\ddot{F}$  bedeutete also „συν-δημιότης“ oder wie in Antiphellos n. 4300 w „συνπολιτεύόμενος“, franz. *compatriote* „Landesgenosse, Landsmann“, oder arm. baļa-zan „συγγενής, cognatus, affinis, concivis — Mitbürger<sup>4)</sup>“.

Die zweite Hälfte der 2. Zeile ist von II, 73. 109 bekannt: „und (wenn jemand) einen Sklavenleib in die obere Grabes-

1) Wie  $\Lambda B\ddot{S}\ddot{S}\ddot{E}$  „dieser hier“ aus  $\Lambda B\ddot{S}\Lambda$ ,  $\Gamma^{\circ}P\ddot{E}\ddot{S}\ddot{E}$ - $M\ddot{S}\ddot{E}\ddot{T}\ddot{E}$  aus  $\Pi\upsilon\sigma\iota$  in der griechischen Schreibung  $\Pi\upsilon\sigma\iota$ - $\mu\alpha\tau\iota\varsigma$  in Lewis 5. Wahrscheinlich ist  $-\ddot{S}\ddot{E}$  aus  $-\ddot{S}\ddot{E}$  verwandelt (vgl. II, 13  $\Xi\ddot{T}\ddot{F}\ddot{S}\ddot{E}\ddot{V}\ddot{T}\ddot{E}$  aus  $\ddot{T}\ddot{S}\ddot{F}\ddot{S}\ddot{T}\ddot{E}$ ), welches in Adjectiven wie  $\ddot{S}\Lambda B\ddot{S}\Lambda\Gamma\ddot{F}\ddot{S}\ddot{B}\ddot{F}\ddot{S}\ddot{E}$  (I, 57) und  $\ddot{S}\Lambda B\ddot{S}\Lambda\ddot{V}\ddot{B}\ddot{F}\ddot{S}\ddot{E}$  erhalten ist; demnach könnte  $M\Lambda^{\circ}\ddot{S}\ddot{E}$  dem N. pr.  $M\lambda\ddot{a}\ddot{v}\ddot{c}\iota\varsigma$  n. 4315 b (III p. 1146) entsprechen.

2) Vgl.  $\Upsilon\ddot{F}\ddot{S}\ddot{F}\ddot{B}\ddot{F}\ddot{S}\ddot{F}$  „leichenvereinigend“ II, 42.

3) Wie oben II, 101. 162 in  $\dagger P$ - $\circ$ - $\ddot{T}\ddot{T}\ddot{S}\ddot{F}$  „Schrift“ und arm. gr-u-mn „Schrift“ von gr-el „schreiben“, in gt-u-mn „Erfindung“, baļatr-u-thiun „Gemeinschaft“ u. s. w. Fr. Müller, Zur Wortbildung der arm. Spr. im Or. u. Occ. III S. 439. 441—442.

4) Ein anderes Compositum von  $\Delta F\ddot{I}\ddot{F}$  ist  $\ddot{S}\Lambda^M\ddot{S}\ddot{S}\ddot{I}\ddot{S}\ddot{E}$  Ob. Süds. 32, das aus  $\ddot{S}\Lambda^M\ddot{S}$  = skr. sama, gr. ὁμο- und aus  $\Delta\ddot{S}\ddot{I}\ddot{S}$  nebst angehängter Silbe  $-\Delta\ddot{S}$  besteht, also so v. a. ὁμόδαμος bei Pindar bedeutet, „demselben Lande angehörend, Landsmann“.

nische gelegt hat“, worauf Z. 3 folgt  $\Lambda\text{B}\Xi\text{N}\Psi\text{:}\text{-}\text{I}\text{V}\text{T}\Psi\text{:}\text{I}\text{A}\text{A}\text{A}\text{A}\text{A}\text{V}\text{:}$  „ihn<sup>1)</sup>, den Mann<sup>2)</sup>, und die Frau“, eine Verbindung wie in Aphrodisias in Karien n. 2846  $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \Phi\lambda.\ \Theta\alpha\sigma\iota\alpha\ \eta\ \gamma\upsilon\upsilon\eta\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}\upsilon$ , oder in Xanthos n. 4278  $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \tau\eta\upsilon\ \gamma\upsilon\upsilon\alpha\iota\kappa\alpha$ . — Es folgt ein zweiter uns aus II, 8. 9 bekannter Vordersatz ohne Conjunction wie Lim. 11, 2, aber mit zweimal gebrauchter Partikel  $\text{TEK}\Lambda$ , nämlich:  $\text{+P}\text{P}\text{P}\text{E}\text{I}\text{A}\text{M}\text{A}\text{E}\text{:}\text{T}\text{A}\text{A}\text{E}\text{:}\text{TEK}\Lambda\text{:}\text{TEK}\Lambda\text{:}$  „(wenn jemand) weg und hinzu legt etwa etwa“, dann mit  $\text{M}\text{A}\text{N}\text{A}$  der Nachsatz, der des Verbuns  $\text{T}\text{O}\text{B}\text{A}\text{E}\text{T}\text{E}$  entbehrt wie Rhod. b 5—6 und Myra 5, 3, und bloss aus Nomina  $\text{K}\text{A}\text{A}\text{:}\text{P}\text{E}\ \text{I}\text{T}\text{T}\text{A}\text{B}\text{E}\text{:}\text{I}\text{O}\text{P}\text{A}\text{I}\text{E}\text{:}$  besteht. Unter diesen ist aber der Casus hier wie in Z. 7 nur an dem mittlern Nomen, einem Adjectiv von unbekannter Bedeutung, bezeichnet und zwar der Instrumentalis  $\text{P}\text{E}\ \text{I}\text{T}\text{T}\text{A}\text{B}\text{E}\text{:}$ , welcher nun das Casusverhältniss für alle drei Nomina angibt, so dass der Satz heisst: „der (sei schuldig zu zahlen) an das —e Volk von Sura“. — In  $\text{I}\text{A}\text{A}\text{A}\text{A}\text{B}\text{A}$  ist ohne Zweifel das Subject zum Verbum  $\text{E}\text{I}\text{I}\text{A}$  enthalten, aber in verstümmelter Form  $\text{A}\text{A}\text{B}\text{A}$ .. und von unbekannter Bedeutung; das Object ist  $\text{+P}\text{+M}\text{V}$  oder vielmehr  $\text{+P}\text{X}\text{M}\text{V}$  wie in Z. 5 und bildet jetzt mit dem Verbum den Ausdruck  $\text{+P}\text{X}\text{M}\text{V}\text{:}\text{E}\text{I}\text{I}\text{A}$ , welcher auch in Rhodiopolis b 8 vorkommt und II, 138. 139 erklärt ist: „er gab den Befehl“. Das beschädigte Wort  $\text{A}\text{:}\text{T}\text{A}\text{A}\text{+E}$  stellen wir zu  $\text{A}\text{T}\text{A}\text{A}\text{+E}$  wieder her und  $\text{M}\text{A}\text{P}\text{V}\text{T}\text{E}$ , das Sharpe hier wahrscheinlich ebenso verlesen hat wie *Proc.* I pl. I n. 16, 6 (= Lim. 5, 2 bei Schmidt, oben II, 27)  $\text{+P}\text{A}\text{A}\text{E}\text{-}\text{P}\text{A}\text{A}\text{E}$ , wo Schönborn-Schmidt  $\text{+P}\text{M}\text{E}\text{T}\text{A}\text{A}\text{E}$  gibt, emendieren wir zu  $\text{M}\text{A}\text{T}\text{V}\text{T}\text{E}$ , einer Nebenform von  $\text{M}\text{A}\text{E}\text{T}\text{V}\text{T}\text{E}$  Antiph. 3<sup>b</sup>, 4 (II, 152. 154)<sup>3)</sup>, erhalten also mit dieser Conjectur den Sinn: „(wenn jemand) Leiber hinlegt“, vielleicht von Bürgern, von denen sogleich darauf die Rede ist. Nämlich nach  $\text{+V}\text{V}\text{V}\text{A}\text{T}\text{E}$ , einem unbekanntem Worte, folgt  $\text{M}\text{A}\text{O}\text{+E}\text{A}\text{A}\text{I}\text{A}\text{:}\text{A}\text{A}\text{A}\text{E}\text{P}\text{A}\text{O}\text{V}\text{E}\text{I}\ \text{V}\text{A}\text{E}\ \text{T}\text{A}\text{P}\text{[A]}\text{:}\text{M}\text{A}\text{O}\text{+E}\text{A}\text{A}\text{I}\text{V}\text{E}$  „Mitbürger —

1) II, 79. 100.

2) II, 109.

3) Hier sehen wir die Präp.  $\text{M}\text{A}$  zu  $\text{M}\text{A}\text{E}$  gedehnt, wie in  $\text{M}\text{A}\text{E}\text{:}$

mit drei Mitbürgern“, aber der Sinn dieser Stelle bleibt dunkel wegen der schweren Deutung von  $\Delta\Delta\Lambda\text{EP}\Lambda\text{O}\nu\text{E}\text{I}$ <sup>1)</sup>.

In Z. 5  $\Lambda\Lambda\text{PE}:\text{ET}\Lambda\downarrow\text{O}\Lambda\text{TTE}:\text{+PX}\Lambda\text{V}$ : dürfte zum Acc.  $\text{+PX}\Lambda\text{V}$  das zugehörige transitive Verbum  $\downarrow\text{O}\Lambda\text{TTE}$  sein und dieses formell mit arm. *chôlim* (aus *chaulim*) „ich bin unverständlich, bin thöricht, wüthe“ und Adj. *chôl* (*insanus, ferus, validus*) verwandt sein; die Bedeutung aber müsste dem Object angepasst sein, etwa dem in griechischen Grabschriften häufigen *βιάσασθαι* entsprechen „Gewalt gegen etwas anwenden, verletzen“, wie in Kadyanda n. 4228 *ἐὰν δέ τις παρὰ ταῦτα βιάσῃται*, oder in Olympos n. 4325 f Add. *εἰ δέ τι[ς] βιάσῃτε τὰ γεγραμμένα*, oder in Aphrodisias n. 2827 *ἐὰν δέ τις [ἐπιχ]ειρήσῃ ποιῆσαι τι παρὰ τὰ ὑπ' ἐμοῦ διατεταγμένα* „gegen meine Anordnungen“ wie oben  $\text{+PX}\Lambda\text{V}$  „den Befehl“ (II, 119).  $\text{ET}\Lambda$  kann Nominativ sein „ein anderer (II, 22), *ἕτερος*“, wie in Olympos 4325 c Add. *εἰ δέ τις ἕτερος βιάσῃται*. Ob  $\Lambda\Lambda\text{PE}$ , eine andere Schreibart für  $\Lambda\Lambda\text{E}$  (II, 8), als Präposition zum Verbum gehöre, mit welchem es = *εἰςβιάσῃται* in n. 4229 wäre, oder aber als Adv. „dazu, und“ den Satz beginne, wie Rhodiop. a 5 (II, 87.161), ist fraglich, jedoch letzteres wahrscheinlicher, also: „und (wenn) ein anderer verletzt den Befehl“. — Ueber den dunkeln Plural  $\text{ΠETB}\text{+E}$  und  $\text{ET}\Lambda\text{V}\text{X}$  hinweggehend, vermuthen wir von  $\downarrow\text{P}\text{O}\text{FE}$ , dass dieses mit  $\text{V}\text{P}\text{O}\text{-F}\text{B}\text{T}\text{T}$  in Xanthos 5 c 1 verwandt und derselben Wurzel wie  $\text{+P}\text{O}\text{-T}\text{T}\text{A}\text{T}$  „Schrift“ Lim. 36, 3 (II, 101) entstammt sei, jedoch aus einer ältern Wurzelgestalt, in welcher der alte Guttural g, den die arm. Wörter *gru-mn* und *gru-thiun* „Schrift“ gewahrt haben, noch nicht zu  $\text{+}$  erweicht war, sondern in dem V seinen gewöhnlichen lykischen Vertreter hatte (sieh die Lautlehre).

1) Sollte es ein dem Griechischen entlehntes Wort *δειπνοῦχος* sein, welches, ähnlich gebildet wie *δειπνοφόρος*, den Veranstalter des Leichenmales (*περίδειπνον*) bezeichnet hätte? Es wäre dann mit derselben lykischen Endung  $\text{-EI}$  versehen, wie das wahrscheinlich von *ὀπλίτης* oder *ὀπλης* (in der attischen Phyle der *Ὀπλητες*) entlehnte  $\text{O}\Gamma\Lambda\text{MEI}$  Obel. Wests. 29—30. 31.

Analogien aber für solche doppelte Formen, wie hier aus Wz.  $\nabla\text{P}$  und  $\text{+P}$  „schreiben“ (II, 162) ohne und mit Erweichung, gibt es mehrere, wie  $\text{M}\nabla\text{P}$  „Gott“ im Acc.  $\text{S}\text{A}\text{F}\text{A}:\text{M}\nabla\text{V}\text{V}$ : „den guten<sup>1)</sup> Gott“ Obel. Süds. 11 und  $\text{+}^{\text{O}}\text{M}[\text{P}]\text{V}\text{V}\text{V}$  „den gottbeglückten“ Süds. 50<sup>2)</sup> gegenüber  $\text{M}\text{P}+\text{V}\text{E}$  Osts. 47 oder  $\text{M}\nabla+\text{V}\text{E}$  Lim. 4, 4 (II, 25) „den Göttern“, —  $\text{NEI}\text{A}\text{TE}$  Obel. Wests. 37 gegenüber  $\text{NEBEI}\text{A}\text{TE}$  das. Osts. 44 mit erweichter Wurzelsilbe,  $\text{A}\text{T}\text{T}\text{A}$  Lim. 23, 1 gegenüber  $\text{A}\text{B}\text{T}\text{T}\text{A}$  Lim. 9, 2,  $\text{P}\text{A}\text{PEK}\text{A}\text{A}+\text{A}$  Lim. 6, 3 gegenüber  $\text{+A}\text{PEK}\text{A}\text{A}\text{S}\text{A}$  Ob. Süds. 45. An den Stamm  $\text{VP}^{\text{O}}$ <sup>3)</sup> ist dann das Suffix -E (i)<sup>4)</sup> getreten, wie in  $\text{E}\text{T}\text{A}\text{P}\text{-E}$  „Schrift“ und  $\text{K}\nabla\text{E}\text{T}\text{-E}$  „Volk“ (II, 106), nur war hier in unserm Falle zur Verbindung von  $\text{O}$  (u) mit E (i) noch der Hilfs-laut F nöthig, wie im lat. *flu-v-ius* (II, 139), und so entstand  $\text{VP}^{\text{O}}\text{-F}\text{-E}$  mit gleicher Formation und Bedeutung wie  $\text{E}\text{T}\text{A}\text{P}\text{-E}$  „Schrift“. — Nach dem Zeichen  $\text{O}$  kennen wir aus Rhodiopolis b 6—7 (II, 171. 173) die Worte  $\text{K}^{\text{O}}\text{M}\text{A}\text{I}\text{A}\text{E}\text{T}\text{E}:\text{O}+\text{A}\text{I}\text{A}\text{T}\text{A}$ : „er soll Goldstücke besorgen“. Wie wir  $\text{O}+\text{A}\text{I}\text{A}\text{T}\text{A}$  bisher stets von Zahlwörtern begleitet sahen in Rhodiopolis b 7. 11 (II, 166. 171), Obel. Osts. 45 (II, 33), so ist auch hier das danebenstehende  $\text{T}^{\text{O}}\text{F}\text{A}\text{P}\text{E}\text{S}\text{A}$ : ein Zahlwort: der erste Theil  $\text{T}^{\text{O}}\text{F}\text{A}\text{P}\text{E}$  (tuväri) hat Aphärese der ersten Silbe ka von der indog. Grundform katvar „vier“ erfahren, wie skr. tūrja „der vierte“, altb. tūra „vierfach“, arm. q'ar' aus \*tvar (Fr. Müller Or. u. Occ. II, 132) und wie das verwandte lykische Zahlwort  $\text{TX}\text{K}\text{PE}\text{-S}\text{E}\text{T}\text{A}$  „vierhundert“ (I, 18); der zweite Theil -SA, aus daça verkürzt, ist uns in  $\text{S}\text{A}\text{T}\text{A}\text{-T}\text{A}\text{P}\text{E}$  „zehn-drei“ (II, 161) mit neuem Suffix -TA zu  $\text{S}\text{A}\text{T}\text{A}$  erweitert begegnet; das ganze Wort also bedeutet „vierzig“ und hat, wenn man von der Aphärese absieht, viel Aehnlichkeit mit altb. č'a-

1) II, 34.

2) II, 169, Anm. 4.

3) Welcher eig. ein mit Suffix - $\text{O}$  (u) bei gleichzeitiger Synkope der Wurzel  $\text{V}\text{P}$  oder  $\text{+P}$  neugebildeter Stamm ist (II, 175).

4) Wie im Armenischen in arg'ath-i „silbern“, ger-i „Gefangener“, dalar-i „Grünes, Kraut“. Fr. Müller, Zur Wortbildungslehre der arm. Spr. im Or. und Occ. III S. 439.

thwareçata und skr. cātvāriṅcat. Damit erhalten wir nun einen dem letzten Satz von Rhodiopolis b 11—12 sehr ähnlichen Gedanken:  $K^{\circ}M\Lambda I\Delta ETE: \circ + \rho I\Delta T\Lambda: T^{\circ}F\Lambda PE/\Lambda: MEI-[\Gamma] \Delta TEI\Lambda + \Lambda K^{\circ}M\Lambda + E:$  „er soll besorgen Goldstücke vierzig des Mizpatijä Fürsorgern“. Alsdann gehört die folgende Geldstrafe  $\Lambda\Delta\Lambda EI\psi: II^{-}$  „zwölf Ada's“ zu  $\circ P\Lambda IEI\psi M:$ , welches dieselbe Endung  $-\psi M$  hat wie die 3. Person Plur. Imperf.  $\Xi T\Lambda \Gamma ET\psi \nu$  (II, 128), jedoch wegen des mit  $i$  versehenen Ausgangs  $-EI\psi M$  sich als die 3. Person eines Optativs wie altb. pač'ajen und gr.  $\pi\acute{\epsilon}\pi\tau\omicron\iota\epsilon\nu$  kund gibt, nur aber von einem Verbum von unbekannter Bedeutung. Ueber mehrere undeutbare Wörter hinweg gelangen wir zum Schluss, dessen Vordersatz  $E\nu\Lambda:$   $K^{\circ}M\Lambda I\Delta TE$  „(wenn jemand) einen andern besorgt“ (II, 22) mit Rhodiop. a 4  $M\Lambda EN\Lambda \Xi T\Lambda F\psi T\psi$  „dazu (wenn jemand) einen andern hinlegt“ (II, 161) gleichen Sinn hat, aber mit einem Nachsatz, ähnlich wie eben dort b 5—6 (II, 164), wieder ohne  $T^{\circ}B\Lambda ETE$ , abschliesst:  $M\Lambda \nu\Lambda: \Gamma\Delta\Delta\psi: \ast\Lambda\Lambda: \int X M\Lambda TE\Lambda BE: \int \circ P\Lambda IE$  „der (soll) an das übereinstimmende Volk von Sura (zu zahlen schuldig sein)“, wie wir die Erklärung von II, 81 jetzt aus II, 49 ( $\Gamma\Delta\Delta\psi$  „an“) verbessern. Vgl. Xanthos 5 c 1.

Zuletzt stellen wir die gedeuteten Theile der Grabschrift zusammen: „Dieses (Grab-) Gebäude hier baute Mizpätijä, Muroza's Verwandter, Bürger von Sura, für seine Person und Frau und seine Kinder. Und (wenn jemand) einen Sklavenleib in die obere Grabes-Nische hingelegt hat, ihn, den Mann, und die Frau, (wenn jemand) weg und hinzu legt etwa etwa, der (sei schuldig) dem Volke, dem —en von Sura. Und D... erliess den Befehl: (wenn jemand) Leiber hinlegt (?), — der Mitbürger — mit drei Mitbürgern. Und (wenn) ein anderer verletzt (?) den Befehl — — die Schrift —, so besorge er vierzig Goldstücke Mizpätijä's Fürsorgern, Ada's zwölf mögen sie — — — —. (Wenn jemand) einen andern hinbesorgt (bringt), der (soll) an das übereinstimmende Volk von Sura (zu zahlen schuldig sein).“

## Fünfter Abschnitt.

---

### Grabschriften von Xanthos.

Unter den acht lykischen Grabschriften aus Xanthos, welche in Schmidt's *Lycian inscriptions* auf pl. VI von acht verschiedenen Grabmälern entnommen sind, zeichnen sich die vier ersten durch ihre gut erhaltenen, deutlichen, zum Theil eigenthümlichen Schriftzüge aus, wie sie dort von Schönborn sorgfältiger, als von Fellows in dreien jener Inschriften im Journal von 1838 auf pl. 21 zu p. 225 und auf p. 226, und zugleich vollständiger nachgebildet sind. Auch die fünfte Grabschrift ist von Schönborn dort genauer gezeichnet als von Fellows im *Account* pl. 23 zu p. 166. Die sechste und siebente aber ist nur abcopiert aus Fellows *Account* pl. 36 n. 16 und 14, und ebenfalls die achte nach Fellows Abschrift bei Sharpe *Proc.* I p. 205 (= Spratt *Trav.* II p. 243) und pl. I n. 10. Es stehen mir aber überdiess von dreien dieser Grabmäler und zwar von sechs Inschriften noch Abklatsche aus dem Britischen Museum zu Gebote, welche ich der freundlichen Uebermittlung des Herrn Murray, stellvertretenden Conservators der Alterthümer des Britischen Museums, verdanke und welche ich, jeden an seiner Stelle, genau angeben und consultieren werde.

Zur Erklärung einiger von diesen Grabschriften haben Sharpe im *Appendix B* zu Fellows *Account* p. 278—291 und Schmidt in seinen *N. Lyk. Stud.* S. 127—129 mehrere Wortdeutungen beigetragen.

## I. Grabschrift des Ahuwadi in Xanthos

bei Schmidt *Lyc. inscr.* pl. VI n. 1, bei Fellows *Journal* pl. 21 zu p. 225, Sharpe im *Appendix B* zu Fellows *Account* p. 483—486.

Den Text sieh auf Tafel III 1.

†††††<sup>Δ</sup>E ist hier N. pr., eig. aber bedeutet es „Herr“; denn es hat denselben Stamm wie altb. ahu oder añ hu „Herr“ und ist nur noch mit neuem Suffix -† zu ††††† (ahuw-a) erweitert, dann ist die hinweisende Anhängesilbe -<sup>Δ</sup>E hinzugesetzt, wie Obel. Stüds. 31—32 eine ganze Reihe verbundener Nomina mit angehängtem -<sup>Δ</sup>E versehen ist, aus der wir herausheben TPX<sup>M</sup>E<sup>Δ</sup>[E†]||-<sup>Δ</sup>E:†<sup>M</sup>†<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>-<sup>Δ</sup>E:††<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>††††<sup>Δ</sup>-<sup>Δ</sup>E:†\*†[†-<sup>Δ</sup>]E<sup>1</sup>) „*Ἀνκίων ὁμοδήμων*“<sup>2</sup>) *πεζῶν*<sup>3</sup>) *κύριος*“; darunter ist auch unser †††††<sup>Δ</sup>E, welches hier aber in †\*††<sup>Δ</sup>E nach dem Schlussvocal E des vorhergehenden Wortes, der Regel gemäss (II, 6), Elision des Anlauts erfahren hat. Es folgen ein paar Namen und einige bekannte Wörter. Das Verbum †††††<sup>Δ</sup>Ψ (mit erweichter Personalendung -<sup>Δ</sup>Ψ aus -†Ψ) hat bereits Sharpe bei Fellows *Account* p. 482 richtig mit skr. dadhâmi und gr. *τίθημι* verglichen. Dass er aber † für ein Augment und †††††<sup>Δ</sup>Ψ für dieselbe Form wie *τίθητο* erklärte, ist eine unbegründete und verfehlte Behauptung. Denn erstens ist † ein bloss vorgeschlagener Laut, welcher mit dem Augment nichts gemein hat, sondern nur die Aussprache des folgenden † erleichtert und erweicht, da †† im Inlaut mit gr. *ινδ* wiedergegeben wird (II, 11—13) und häufiger im Anlaut dem d verwandter Sprachen gegenübersteht (II, 10. 12. 13), so dass unser †††††<sup>Δ</sup>Ψ zu lesen ist *†datado*. Zweitens ist die oben II, 12 im Anschluss an Sharpe gewagte

1) So viele Nomina mit angehängtem -<sup>Δ</sup>E dienen nicht wenig zur Bestätigung unserer oben II, 6 Anm. und 131 Anm. begründeten Emendation des Steinmetz-Fehlers †\*††<sup>Δ</sup>E zu †\*††<sup>Δ</sup>E.

2) †<sup>M</sup>†<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>-<sup>Δ</sup>E „Landesgenosse, Landsmann, *ὁμόδημος*, franz. *compatriote*“. Sieh II, 176 Anm. 4.

3) ††<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>†<sup>Δ</sup>††††<sup>Δ</sup>-<sup>Δ</sup>E = skr. *padratha* „Fussknecht, Fuss-soldat“. Sieh II, 131 Anm. 1.

Xanthos No. 1.

Δ Β Ψ Ξ Ν Ψ : Γ ϩ Ξ Ν Α Φ Ψ : Μ Δ Ν Δ Γ ϩ Ξ Ν Α Φ Α Τ Ψ  
 Α + \* \* Α Δ Ε : Γ Ε Ι Ε Β Ε Δ Δ + : Τ Ε Δ Δ Ε Μ Ε : Σ Δ :  
 + Χ Γ ϩ Ψ Μ Δ + : Τ Ο + Δ Σ : Σ Δ Ε Ι Δ Ξ Τ Α Τ Α Δ Ψ : Μ Ε Ξ Τ Ε :  
 Α Δ Α Δ Δ + Ρ Δ Ε : Α Δ Α : Ο - : Σ Δ Ι Ψ Τ Ρ Ε : Ξ Τ Α Τ Α :  
 Α Δ Α : Ι Ι Ι - Σ Δ Ρ Ε Ι Δ Τ Ψ : + Ρ Ι Ι Ε : Ξ Τ Ρ [ Τ ] Ψ : Α Δ Ε : Δ + Β Ε : Σ Δ Μ Ξ Ν Δ Ψ Δ Ε Δ Δ + Δ  
 Δ Σ Δ Δ Ψ Ξ Ν Δ Ρ Ε Δ Σ Δ Ρ Ε Ι Δ Τ Ψ Ψ Τ Ρ Ε : Ξ Τ Α Τ Ψ : Ρ Ρ Ξ Ν Δ Ι Ε :  
 Ρ Τ Δ Ρ + Ε :

Zu Seite 200—202.

Xanthos No. 5 c.

Δ Β Δ Ε Ι Ρ : V Ρ Ο Φ Α Τ Ρ : ~ Δ Ε Ι [ ] // Δ Ρ Ε Ι Δ Τ Ψ : Ρ Α Τ [ Ρ Γ ] [ ] Α Τ Ρ : V Σ Σ Α Δ Ρ Ρ Ρ : Ρ Ρ [ Ρ Ι Ι ]  
 Ρ : Ρ Δ Δ Ψ : [ Τ ] Δ Δ Ψ Ι Ε : Δ Ρ Α Τ Δ : Τ Ρ Χ ~ Ε Λ Ε Σ Δ : Μ Ρ

Zu Seite 205—207.

Xanthos No. 8.

Δ Β Ψ Ξ Ν Ψ : Γ Ρ Ξ Ν Ρ Φ Ψ : Μ Ψ Τ Ε Γ Ρ Ξ Ν Ρ Φ Α Τ Ψ : Μ Δ Ρ Δ + Ε : Κ Ο Δ Ρ Δ Ρ + : Δ Ξ Τ Δ Ρ + Τ Ε Δ Δ Ε Μ Ε  
 Τ Ρ Ε Ι Α Τ Ρ Β Β Δ + Ε : Ρ Ξ Ν Ο Τ Α + Ε : Ο + Ρ + Ε + Ρ Ρ Ρ Ε Ι Ρ Ρ Ξ Ν Δ Ι Ε : Ψ Ν Ψ : Δ Ξ Τ Ρ Φ Α Τ Ρ : Δ Ρ Ι Δ Δ + Δ



Annahme,  $\Xi\tau\alpha\tau\alpha^{\Delta\psi}$  sei eine reduplicierte Verbalform, sehr zweifelhaft, da ein anderes sicheres Beispiel von einer Reduplicationssilbe  $\Xi\tau\alpha$  (*ida*) fehlt und in wirklich reduplicierten Wörtern  $\tau\epsilon\Delta\lambda\epsilon^{\mu\epsilon}$  (I, 27),  $\mu\epsilon\beta\epsilon\iota\alpha\tau\epsilon$  (II, 15. 160),  $\nu\epsilon\nu\beta\alpha\tau\epsilon$  Obel. Nords. 36 die Reduplicationssilbe weniger als die Wurzelsilbe zur Erweichung hinneigt. Dagegen werden wir keinem Zweifel irgend welcher Art begegnen, wenn wir für  $\Xi\tau\alpha\tau\alpha^{\Delta\psi}$  den Stamm  $\Xi\tau\alpha\tau\alpha$  (*idata*) „gesetzt, gebaut“ (II, 12) aufstellen, welcher zu einem der mit  $-\tau\alpha$  erweiterten Verbalstämmen geworden, die wir in  $\lambda\sigma\alpha\pi\epsilon\tau\alpha-\Delta\epsilon$  (I, 36), in  $\nu\Xi\tau\alpha-\phi\alpha-\tau\alpha$  (II, 38) u. s. w. gefunden haben, und derselbe Stamm ist, wie im huzv. Verbum *dâta-n* „geben, setzen“ und arm. *dat-el* mit der von *dat* „Gericht“ (= altb. *dâta* „Gesetz“) abgeleiteten Bedeutung „richten, urtheilen“ (vgl. gr.  $\theta\epsilon\tau\acute{\epsilon}-\epsilon\iota\nu$  in  $\acute{\alpha}-\theta\epsilon\tau\acute{\epsilon}-\epsilon\iota\nu$  „ungültig machen, aufheben“). Demnach ist  $\Xi\tau\alpha\tau\alpha^{\Delta\psi}$  ein Verbum denominativum im Präsens, ähnlich gebildet wie  $\lambda\sigma-\alpha\pi\epsilon\tau\alpha-\Delta\epsilon$ , nur mit medialer Endung  $-\tau\psi$  oder  $-\Delta\psi$ , und bedeutet „er setzt, er legt“. — Es sollte nun der Nachsatz  $\tau\lambda\sigma\epsilon:\mu\epsilon\Xi\tau\epsilon$  „er wird geben eine Geldbusse“ (II, 92) folgen, wie gewöhnlich in Xanthos 3, 8. 4, 7. 6, 4. 7, 4., aber indem hier  $\mu\epsilon\Xi\tau\epsilon$  allein steht, muss das fehlende  $\tau\lambda\sigma\epsilon$  doch hier in gleicher Weise, wie das sonst so oft fehlende  $\tau\circ\beta\lambda\epsilon\tau\epsilon$  in Lim. 42, 4. Myra 5, 3. 6, 5. Rhodiop. b 5—6., in Gedanken ergänzt werden. Die zuerst genannte Geldstrafe ist  $\lambda\Delta\lambda:\circ-$ ; wovon Sharpe bei Fellows *Account* p. 485 meint, es seien „*the horizontal lines tens, and  $\circ$  twenty*“; jedoch da die kleinere Zahl stets der grössern vorangeht in II— (12) und III— (13), so vermuthen wir diess auch bei  $\circ-$  und halten diese Zahl für 15. — Die Casus haben meist ihre normalen Endungen, jedoch ist einmal statt des Accusativs der Richtung der Nominativ gebraucht in  $\lambda\lambda\psi\tau\pi\epsilon:\Xi\tau\alpha\tau\alpha$ : „und (ergänze: wenn jemand hinlegt) in die untere Grabstätte“, während der zu  $\rho\epsilon\iota\alpha\tau\psi$  „er weist zu<sup>1)</sup>, er bestimmt“ gehörende Accusativ des Objects  $\Xi\tau\alpha\tau\psi$  Z. 5 und 6 richtig die Endung  $-\psi$  hat. Ebenso hat der Dativ der

1) So Schmidt N. Lyk. Stud. Vorr. VI.

betheiligten Person in  $\Lambda\Lambda\Delta\Delta\Lambda+\Gamma\Delta\text{E}$  „der Gemeinde“<sup>1)</sup>,  $\Lambda\Gamma\Delta\text{E}$  „der Frau“ und  $\text{M}\Lambda\Delta\psi\Xi\text{N}\Lambda\text{F}\text{E}$  „der Geschlechtsfolge“ (II, 67) die Endung -E, dagegen ist am Ende ein Nominativ Plural  $\Gamma\text{P}\Xi\text{N}\Lambda\text{I}\text{E}:\text{F}\text{T}\Lambda\Gamma+\text{E}$ : anstatt des Dativs Plur. gebraucht, indem hier ausdrücklich gesagt ist, dass der Erbauer die untere Grabstätte „Slaven-Leibern“ zuweist, eine Bestimmung, welche folgender Stelle einer griechischen Grabschrift von Kyaneae bei Spratt *Trav.* II p. 272 (= CIG. n. 4303 h<sup>2</sup>) entspricht:  $\epsilon\acute{\iota}\varsigma\ \delta\grave{\epsilon}\ \tau\acute{\omicron}\ \upsilon[\pi]\omicron\sigma\acute{\omicron}[\rho]\iota\omicron[\nu]\ \epsilon\acute{\nu}\kappa\eta\delta\epsilon\nu\theta\eta[\sigma]\epsilon\tau\alpha\iota\ \tau\acute{\alpha}\ [\acute{\omicron}]\nu\tau\alpha\ ]\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ [\upsilon]\pi\acute{\alpha}\rho\text{-}\xi\alpha\nu\tau\alpha\ \eta\mu\epsilon\acute{\iota}\nu\ \delta\omicron\upsilon[\lambda\alpha]\ \sigma[\acute{\omicron}]\mu\alpha[\tau]\alpha^2$ ). Als seltene Form ist die Genetivendung  $-\Lambda+\Lambda$  (I, 33) im N. pr.  $\text{M}\Xi\text{N}\Lambda\psi\ \Lambda\text{E}\Delta\Lambda+\Lambda$  zu bemerken.

Uebersetzung: „Dieses (Grab-) Gebäude hier baute Ahuwadi, Pizibidi's Sohn und Hamproma's Verwandter. Und wenn (jemand einen andern) hinlegt (in die obere Grabstätte<sup>3</sup>), (so wird er geben als) Geldstrafe der Gemeinde 15 Ada's, und (wenn er hinlegt) in die untere Grabstätte, 13 Ada's. Und er bestimmt die obere Grabstätte seiner Frau' und Minäoäida's Geschlechtsfolge und er bestimmt die untere Grabstätte Slaven-Leibern.“

1) Die Wortform ist I, 41 erklärt; die Bedeutung „dem Demos“ hatte schon Schmidt errathen a. a. O.

2) Emendation für  $\Delta\text{E}\text{O}\text{Y}.\Lambda\text{S}\text{O}\text{M}\Lambda\text{I}\text{A}$  in Daniell's Copie bei Spratt. Im Griechischen bezeichnet der Ausdruck  $\delta\omicron\upsilon\lambda\alpha\ \acute{\omicron}\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$  oft nur „Slaven, Leibeigne“ (Pollux 3, 78), der lykische Ausdruck aber wahrsch. „Slaven-Leiber“.

3) Ein in Gedanken vorschwebender Zusatz, wie die Unterscheidung in Z. 4 „in die untere Grabstätte“ zeigt. In Antiphellos n. 4 sind beide Grabstätten ausdrücklich genannt.

## II. Grabschrift des Mädä in Xanthos

bei Schmidt pl. VI n. 2, bei Fellows *Journal* p. 226, bei Sharpe  
im *Appendix B* zu Fellows *Account* p. 478. 479.

▲ B Ψ Ξ<sup>N</sup> Ψ : Ψ ○

Γ Ψ : Μ Ψ<sup>N</sup> ▲ Γ Ρ

Ξ<sup>N</sup> Ρ F Ρ T Ψ : Μ ▲

Δ ▲ : ▲ Γ Ξ<sup>N</sup> Ψ<sup>N</sup> Ψ E :

▲ + B E : + X Γ Ρ Ψ

Μ Ρ : < ▲ Ι Ρ T ▲ E

Schönborn's Abschrift bei Schmidt ist zuverlässiger sowohl in ▲ΓΞ<sup>N</sup>Ψ<sup>N</sup>ΨE, dessen Formation und Bedeutung „Nachkind, d. i. Kind aus zweiter Ehe, ἐπίγονος“ wir im I. Theil S. 55 Anm. 2 nachgewiesen haben, als auch im N. pr. +XΓΡΨ<sup>M</sup>Ρ, welches wir auch oben in Xanthos n. 1, 3 fanden; wogegen Fellows in den zwei Wörtern das <sup>N</sup> und <sup>M</sup> verwechselt. Das Verständniss der Inschrift ist leicht; nur findet Schmidt in seiner *Commentatio de inscr. nonn. Lyc.* p. 15 es auffallend, dass hier einmal bloss ΡT<sup>N</sup>E anstatt ΡT<sup>N</sup>E:▲+BE gesetzt sei; jedoch fehlt das Pron. ▲+BE in gleicher Weise in zwei Grabschriften von Xanthos 3, 5—6 und 7, 3—4: +ΡN<sup>E</sup>▲ΡΔE:Ρ▲TEΔ▲E<sup>M</sup>▲, und wie man dort in Gedanken von selbst ergänzt: „für seine Frau und seine Kinder“, so auch bei ΡT<sup>N</sup>E „seinem Leibe“ d. i. „sich selbst“, wo die Bedeutung „Leib“ übrigens ganz sicher ist durch die obige Vergleichung der zwei Stellen ΡΡΞ<sup>N</sup>▲ΓIE:ΡT▲Ρ+E Xanthos 1, 6—7 und δοῦλα σώματα CIG. n. 4303 h<sup>2</sup> (II, 184). Ebenso erklärlich ist, was bei Schmidt Anstoss erregt, dass der Erbauer mit veränderter Reihenfolge sich zuletzt nennt; denn er holt nur nach, was sich von selbst versteht, ähnlich wie sonst, wo nur gesagt ist, er baue für seine Frau, wie in Limyra n. 36, dann aber doch die Behörden sowohl ihn selbst als seine Frau einschreiben, oder wenn in Antiphellos n. 3 der Herr für „seine Frau und seine Kinder“ baut, die griechische Uebersetzung aber auch ihn, wie selbstverständlich, hinzufügt: αὐτῷ τε καὶ γυναικὶ

καὶ τέκνοις. Sonst ist bemerkenswerth das hinweisende Fürwort oder Adverb ΜΨΝΛ, das hier und in Kyanaeae n. 2 (II, 39) eine seltene Nebenform ist für ΜΛΝΛ Lim. 6, 1. Myra 4, 1 u. a. So übersetzen wir denn die Grabschrift:

„Dieses Grab hier baute Mädä seinem Nachkinde Hamprona und (seiner) Person (d. i. sich selbst).“

### III. Grabschrift des Ijätruk'lä in Xanthos

bei Schmidt pl. VI n. 3, bei Sharpe *Proc.* I p. 209 (= Spratt *Trav.* II p. 253), pl. I n. 19.

Λ Β Ψ Ξ Υ Α Γ Ρ Ξ Υ Ρ Φ Ο  
 Μ Λ Ν Α Γ Ρ Ξ Υ Ρ Φ Τ Ψ  
 Ε Ι Α Τ Ρ Ο Υ Α Α : + Ο Ρ Τ Τ Ο  
 Φ Α Τ Α + : Φ Ρ Σ Ρ Ι Α :  
 + Ρ Γ Ρ Ε Α Ρ Δ Ε :  
 Σ Α Τ Ε Δ Α Ε Μ Α  
 Σ Α Ε Ι Α Ξ Τ Ρ Τ Α Τ Ψ  
 Τ Α Σ Ε Μ Ξ Τ Ε : Ρ Δ Ρ :

Der Erbauer ist als ΦΡΣΡΙΑ bezeichnet, was oben II, 41 aus dem ind. Adj. vaça oder vâça „botmässig, gehorsam“ als „Slave“ erklärt worden ist. Sklaven sind als Erbauer von Gräbern genannt in Lewisü Z. 1—2: [ΡΓ]<sup>ΟΛ</sup>ΑΝΙΑΔΡ.. [Λ]ΡΡ[Ρ]Ρ (= ΛΑΡΑΡΑΣ Z. 4) ..ΝΡ[Ξ]ΜΛΙΕΙΑ+Ε, in Antiphellos CIG. n. 4325 h [Μ]όλης, δοῦλος Τ. Κλαυ[δίου] und n. 4325 k Φειδίας, Μάρων, [Ε]ὑδαίμων, δοῦλοι Ἀρχεπόλ[ε]ως. Am Schluss finden wir jetzt den vollständigen Nachsatz ΤΑΜΕΜ ΞΤΕ (vereinzelt für ΜΕΞΤΕ), so dass der ganze Bedingungssatz wesentlich gleich ist der Bestimmung in Smyrna n. 3270, 13—15: ἐὰν δὲ ἕτερόν τις θῆ εἰς τὴν σορὸν αὐτῆς, ὁμοίως δώσει τῇ γεροσίᾳ ✕ α. Vgl. n. 2685 aus Iasos in Karien. Demnach übersetzen wir:

„Dieses (Grab-) Gebäude hier baute Ijätruk'lä, Hurttuväti's Slave, für (seine) Frau und (seine) Kinder. Und wenn (jemand einen andern hinein-) legt, so wird er geben als Geldstrafe eine Äda.“

## IV. Grabschrift des Momruvi in Xanthos

bei Schmidt pl. VI n. 4, bei Fellows *Journal* pl. 21 (zu p. 225),  
Sharpe im *Appendix B* zu Fellows *Account* p. 486—487.

ΛΒΨΞΥΨ:ΡΡΞΥΡΦ<sup>Ο</sup>:ΜΑΤΕΡΡΞΥΡΦΤΨ  
 ΜΨΜΡ<sup>Ο</sup>ΦΕ:VΞΤΛΥ<sup>Ο</sup>ΒΛ+:ΤΕΔΛΕ<sup>Μ</sup>Ε  
 +ΡΡΡΕΛ/ΛΔΛΞΥΛΦ<sup>Ε</sup>:VΞΥΡ+Ε  
 Λ+ΒΕΛ+Ε:ΙΛ<sup>Χ</sup>ΟΡΤΤΨΕ:ΛΡΔΡ/ΛΞΥΛ:ΙΧ<sup>Μ</sup>ΤΕ  
 ΤΕΙΨΕ:ΚΒΕΙΛ+Ε/:<sup>Μ</sup>ΛΞΥΛ:ΥΕΙΛ<sup>Σ</sup>Ο  
 Λ<sup>Σ</sup>ΛΔΛΞΥΛΦΕ:ΛΓΤΤΛ+Ε:ΞΤΛΓΕΤΡΥ  
 ΙΛΕΙΛ:ΞΤΡΤΨΤΨ:ΤΛ/Ε<sup>Μ</sup>ΕΞΤΕ:  
 ΑΛΡΔΡ+ΡΛΕ:ΡΔΡ:ΙΙΙ

Das N. pr. VΞΤΛΥ<sup>Ο</sup>ΒΛ+ im Genetiv lautet in einer griechischen Inschrift von Limyra n. 4315 h im CIG. III p. 1147, gleichfalls im Genetiv, ΚΙΝΔΑΝΥΒΟΥ in normaler Transscription (vgl. II, 10. 11). Die Stelle +ΡΡΡΕΛ/ΛΔΛΞΥΛΦ<sup>Ε</sup>:VΞΥΡ+Ε Λ+ΒΕΛ+Ε:, die schon zu Lim. 10, 3—4 erklärt ist „für die Geschlechtsfolge seiner Nachkommen“, ist bemerkenswerth theils wegen der Formation des Plurals Λ+ΒΕΛ+Ε, welcher durch blosser Anhängung der Endung -Λ+Ε ohne Hiatusilger l gebildet ist und sonst noch in Antiphellos 3, 3, jedoch zu Λ+ΒΕΛ abgekürzt, vorkommt, theils wegen des Gebrauches der Nominativendung des Plurals VΞΥΡ+Ε Λ+ΒΕΛ+Ε im Sinne des Genetivs, der von Λ/ΛΔΛΞΥΛΦΕ abhängig ist, während doch ein von demselben Substantiv abhängiger Genetiv eines Singulars in Kyanaeae 1, 4 Λ/ΛΔΛΞΥΛΦΑ:ΜΡΥ[Ρ]+ seine Genetivendung hat. Der Mangel einer genauen Unterscheidung der Flexion zeigt sich am meisten im Plural, besonders in dessen Genetiv, für den wir noch keine eigene Form, sondern immer nur Vertretung durch den Nominativ Plur. gefunden haben, wie z. B. auch in Lim. 8. 3 <sup>Χ</sup>ΟΡΤΤΑ:ΙΛΞΥΡΑ+Α:ΛΓΞΤΛ: „grosse Scharen Verwandter“ (II, 59). Ferner ist hier in Xanthos der zweite mit +ΡΡΡΕ verbundene Dativ des Plurals <sup>Χ</sup>ΟΡΤΤΨΕ: ΛΡΔΡ/ΛΞΥΛ:ΙΧ<sup>Μ</sup>ΤΕΤΕΙΨΕ: „für grosse einträchtige<sup>1)</sup> Frauen-

1) II, 127 Anm. 1.

scharen“ zwar an den beiden Adjectiven durch die Endung  $\cdot\forall E$  (II, 25. 62) bezeichnet, aber nicht an ihrem Substantiv, indem dieses in pluraler Nominativendung  $\Lambda$  (aus  $\cdot\Lambda\text{†}E$  verkürzt) als Dativ dienen soll. In dieser Bestimmung „für grosse einträchtige Frauenscharen“ zeigt sich hier einmal eine besondere Beachtung der Frauen; jedoch von einem Maternitätsprinzip in Lykien, wovon Herodot I, 173 berichtet, oder von einer Gynaikokratie<sup>1)</sup> haben wir in lykischen Inschriften keine Spur gefunden. Unter den grossen Frauenscharen hat man sicher nichts anderes zu verstehen, als dass bei grosser Nachkommenschaft auch die Frauen der Söhne und Enkel zahlreich sein werden. Dieselbe Fürsorge für dereinstige Frauen der Nachkommen ist auch in griechischen Grabschriften ausgedrückt, wo die Männer nicht nur für sich und ihre Frauen, sondern auch für die Frauen ihrer Söhne und Enkel sorgen, z. B. in Antiphellos n. 4300 ... *καὶ τέκν[οις] καὶ γυναιξὶ [τῶν] [τ]έκνων ἡμῶ[ν αἰ]ς ἂν κατὰ νόμον [συνζ]ή[σωσι]ν* nach Keil im Philol. V p. 643 und in Limyra n. 4305 ..... *καὶ τέκνοις ἡμῶν ..... καὶ τῇ ἐσομένῃ ἐκάστου γυναικὶ καὶ τοῖς ἐξ αὐτῶν τέκνοις καὶ ἐγγόνοις ..... καὶ τῇ ἐσομένῃ ἐκάστου γυναικί*. Es sollen also in Xanthos für viele kommende Geschlechter und namentlich für einträchtige Frauen, mag deren Zahl mit der Zeit auch noch so gross werden, die Grabstätten gesichert sein.

In dem folgenden Relativsatz begegnen wir einer merkwürdigen Pluralform  $K\beta E\Lambda\text{†}E\varsigma$ , wie wir solche auch in einer Münzlegende  $T\text{P}\Lambda\text{B}\Lambda\text{†}E\varsigma$  in den *Annali dell' inst.* 1841 p. 162 finden, mit der vollständigen Endung  $\cdot\Lambda\text{†}E\varsigma$ , welche so genau als möglich der vedischen Pluralendung  $\cdot\hat{a}sas$  entspricht, z. B. in  $\acute{g}an\hat{a}sas$  „Leute“. Dieser Nominativ Plur. könnte der Form nach Subject sein zum Verbum  $\Xi\text{T}\Lambda\Gamma\text{E}\text{T}\Lambda\Upsilon$  „sie schrieben“ (II, 128); aber zu diesem Verbum, wie sonst zu  ${}^M\Lambda\Xi\text{T}\Lambda\text{†}E\text{T}\forall\text{T}E$  „sie schreiben ein“, werden die Behörden,  $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\iota\alpha$  oder  ${}^M\text{P}\Lambda E\text{I}\text{†}E$  „die Alten“, als Subject in Gedanken

1) Weiter ausgeführt von Bachofen in seiner Schrift „Das lykische Volk“ S. 31—40.

ergänzt (II, 14. 15). Dagegen wird das Object stets ausdrücklich genannt und so ist denn **KBEIA+E** gewiss, wie andere Nominative Plur. **ATA+E** Lim. 4, 3 (II, 16). Sura 4 und **MEETAE** Lim. 8, 1 (II, 49). Antiph. III b 5, als Accusativ gebraucht, abhängig von **ETAFETA**: οὐς ἐπέγραφοι (sc. οἱ γέροντες). — **MAETA** scheint ein hinweisendes Adverb zu sein, wie das häufige **MANA**, nur mit einem wie in **MAE** für **MA** zugesetzten I-laut (II, 7), welcher vor **N** zu **Ξ** (j) ward, ähnlich wie in **FAETA** gegenüber skr. *saina* (sêna) „Heer“, und so mag **MAETA** dasselbe wie **MANA** „hier“ bedeuten. — Von **VEIASO** glauben wir den Sinn annähernd zu errathen, indem wir zunächst vermuthen, dass es eine den folgenden Dativ **ASAAE-VAFE** regierende Präposition sei. Der erste Theil des Wortes **VEIA** hat dieselben Vocale wie **FEIAPE**, welches durch Einschub von **E** (i) nebst Hülflaut **I** (j) aus **FAPE**<sup>1)</sup> oben II, 41 erklärt worden ist, wie auch **VEIAAE** in **TO-VEIAAE** aus **AAAE** in **FABA-AAAE**. Dürfen wir somit für **VEIASO** eine ältere Form **VASO** voraussetzen, so lässt sich für diese aus zwar fernen, aber verwandten Sprachen eine Deutung gewinnen, wie sie für den Zusammenhang passend erscheint. Betrachten wir nämlich das oskische und umbrische *nesimo*, welches durch lat. *proximo* übersetzt wird, so eignet es sich lautlich wohl zur Vergleichung und wird von einer auch im Lykischen vorhandenen Wurzel abgeleitet. Denn dieses *nesimo* haben wenigstens Aufrecht und Kirchoff Umbr. Sprachd. II, 72 durchaus wahrscheinlich von der Wurzel nah „binden“ erklärt, zu welcher goth. *neh-va* „nahe“ und abd. *nahisto* „nächster“ gehören. Aus der entsprechenden italischen Wurzel, welche

1) Vgl. umbr. *port-ijus* Eug. Taf. I a 27. 30. II a 7. 9 aus *port-ust* das. VII b 3 i. e. *portaverit*; auch *i* allein ohne *j* ist eingeschoben im umbr. *combifianç-ust* VI b 52 und in *spiniam-a* II a 37 gegenüber *spiniam-ar* II a 33; ebenfalls im Lykischen in **TEAE** gegenüber **TAPE**, in **VEOFA** gegenüber **VOFE** (in **VEIA-VOFE**) und in **FA-IEVSA** gegenüber **FAVIA** (Sich II, 41), eine auch im Neapolitanischen in *lamiento*, *miezo* etc. und im Französischen in *bien*, *tient* etc. häufige Lautaffection. Sieh m. Umbr. Studien S. 20—23 (K. Z. 21, 116—119).

im lat. *nec-to* enthalten ist, entstand durch unmittelbare Anfügung des Superlativ-Suffixes *-timo* zuerst *nec-timo*, dann *nec-simo* und dieses ward nach Wegfall des Gutturalen wie im umbr. *destru* = lat. *dexter* und im lat. *nô-dus* aus *noc-dus* (von *nec-tere*) zu *nê-simo* (Bréal, Les tables Eugub. p. 43). Die verwandte, im Lykischen vorhandene Wurzel  $\text{N}\text{A}\text{+}$  fanden wir im Verbum  $\text{P}^{\Delta\Delta}\text{W}\text{-N}\text{A}\text{+X}^{\text{M}}\text{E}$  Lim. 8, 1 „ich füge hinzu“ und  $\text{N}\text{E}\text{N}\text{A}\text{+M}\text{A}\text{+E}$  Lim. 42, 4 „wir fügen an“ (II, 49. 106); daraus konnte mit dem Suffix *-s<sup>o</sup>*, das in  $\text{TPE-s}^{\text{o}}$  „Drittel“ und  $\text{TBE-s}^{\text{o}}$  „Hälfte“ (II, 82) vorliegt, das Wort  $\text{N}\text{A}\text{+S}^{\text{o}}$  mit der Bedeutung „angefügt, verbunden, nahe“ oder „Nähe“ hervorgehen, jedoch  $\text{+}$  fiel vor *s* aus, wie es in  $\text{A}\text{BEI}\text{A}\text{+E}$  statt  $\text{A}\text{+BEI}\text{A}\text{+E}$  (I, 53) und in  $\text{P}\text{C}\text{C}\text{E}$  statt  $\text{+P}\text{C}\text{C}\text{E}$  (I, 27) ausgefallen ist, und aus  $\text{N}\text{A}\text{S}^{\text{o}}$  ward zuletzt mit dem oben besprochenen Einschub  $\text{N}\text{EI}\text{A}\text{S}^{\text{o}}$ . In Verbindung mit dem Dativ  $\text{A}\text{S}\text{A}\text{A}\text{E}\text{N}\text{A}\text{+E}$  nebst dem Pron.  $\text{A}\text{T}\text{T}\text{A}\text{+E}$  (Nebenform von  $\text{A}\text{T}\text{T}\text{A}\text{+A}$  in Lewisü 2) wird es dann am füglichsten zu übersetzen sein: „nahe bei ihrer Geschlechtsfolge“, wie es für den Zusammenhang unserer Stelle sehr passend ist.

Da der Bedingungssatz am Schluss derselbe ist wie in No. 3, 7—8, so übersetzen wir nunmehr die ganze Grabschrift:

„Dieses (Grab-) Gebäude hier baute Momruvi, Kindanuba's Sohn, für die Geschlechtsfolge seiner Nachkommen und grosse einträchtige Frauenscharen, welche (Acc.) sie (sc. die Alten) hier nahe bei ihrer Geschlechtsfolge (ein-)schrieben. Und wenn (jemand einen andern hinein-)legt, so wird er geben als Geldstrafe der Gemeinde 3 Ada's.“

## V. Inschriften vom Pajava-Grabmal aus Xanthos.

Unter den acht Grabmälern von Xanthos sind zwei besonders hervorzuheben, die nicht nur durch ihre lykischen Inschriften in sprachlicher Hinsicht uns interessieren, sondern auch wegen ihres künstlerischen Schmuckes eine allgemeinere, aesthetische Wichtigkeit haben und den eigenthümlichen Charakter der lykischen Sculptur anschaulich machen: es sind

diess die Grabmäler des Pajava und des Märähi (No. 5 und No. 8). Eine Publication des gesammten Bilderschmuckes des ersteren Grabmales sowie eines Theiles der Reliefs vom zweiten wird in nicht ferner Zeit in einem grössern Werke von Ad. Michaelis („Kleinasiatische Sculpturen“) erfolgen, welches von lykischen Sculpturen ausserdem noch das sog. Nereidenmonument von Xanthos<sup>1)</sup>, das Denkmal eines ΕΙΡΑΙΑ (Izraza) aus Tlos<sup>2)</sup> und noch einige kleinere Reliefs, sämmtlich sicher oder wahrscheinlich dem vierten Jahrhundert vor Christus angehörig, enthalten soll.

Drei Seiten des Pajava-Grabmals haben Inschriften über und neben Reliefs, deren Abbildungen bei Fellows wir der Reihenfolge nach angeben werden. Ohne Inschrift ist nur die westliche Seite, welche die Bekränzung eines nackten Epheben durch einen halbbekleideten bärtigen Mann enthält. Drei Inschriften hat Sharpe im *Appendix B* zu Fellows *Account* p. 490. 491 transscribiert und zu deuten versucht. Von diesen dreien und noch einer vierten kleinen, sehr beschädigten Inschrift liegen uns, wie oben II, 181 gesagt ist, Abklatsche vor, welche von entscheidender Wichtigkeit sind. Doch haben auch Abschriften, besonders ältere, ihren Werth, weil diese oft da noch Buchstaben aufweisen, wo sie jetzt im Abklatsch nicht ausgedrückt, also wohl inzwischen verschwunden sind.

Was die Reihenfolge der Inschriften betrifft, so halten wir die von Norden nach Osten und Süden, wie auf dem Obelisk von Xanthos, so auch hier für hinreichend ange-

1) Die bisherigen Schriftsteller über das Nereidenmonument sind genannt von Urlichs in den Verhandlungen der Philol. Vers. in Braunschweig vom 28. Sept. 1860 S. 62 und von Ad. Michaelis in seiner Abhandlung: *Monumento delle Nereidi* in den *Annali dell' Istituto* 1875 p. 69.

2) ΕΙΡΑΙΑ deuten wir als Derivat von ΕΙΡΑ, das im Plural ΕΙΡΑ-ΔΕ (mit angehängter hinweisender Partikel -ΔΕ) Ob. Süds. 30. 36. 40 vorkommt, aus dem altb. azra „Jagdgrund, Ebene“ (Spiegel in Kuhns Zeitschr. 23, 195) und skr. ag'ra „Feld, Land“ entweder als „Jäger“ oder als „Landmann“.

zeigt, wie später erhellen wird, und bezeichnen diese drei Seiten mit a b c.

a. Inschrift der Nordseite über dem Fries,

auf welchem Jünglinge zu Fuss im Kampfe mit Reitern dargestellt sind, bei Fellows *Journal* p. 230 mit der Abbildung, transscribiert mit Deutungsversuch von Sharpe bei Fellows *Account* p. 491 und von Michaelis in den *Annali dell' Inst.* 1875 p. 168 Anm. 319.

ԲԻԻԲԲ.ՄԱՆԱՎ[EN]Ա:ՐՔԵՆ[Բ]ԲԱԵԱ:ՐՔԵՆԱ[F]Վ:ԱԶՅԵՆ[Վ]

Das hier zuerst vorkommende Wort ՄԱՆԱՎԵՆԱ, das schon bei Fellows *Journal* p. 230 so verstümmelt erscheint, hat erst Murray (bei Michaelis) richtig gelesen *manachine*. Ich deute es aus dem Armenischen, wo manuk „Kind, Knabe, Jüngling“ für manukn d. h. manukan steht, wie der Genetiv mankan und die andern Casus zeigen (Fr. Müller in den Wien. Sitz.-Ber. Bd. 66 S. 274). Der erste Theil ist der Adjectivstamm manu „klein“ mit Nom. manr und Gen. manu etc., ein Derivat vom indog. mana, wozu skr. manâk (adv.) „ein wenig, nur“ und unser ՄԱՆԱ hier, lat. *minor* (aus *minior*), goth. *min-s* (adv.) „weniger“, *minniza* (adj.) „kleiner, jünger“ gehören. Der zweite Theil ist ohne Zweifel mit der indog. Wurzel gan und skr. g'an verwandt, die im Armenischen bald g'in lautet in an-g'in „ungeboren“, bald zu kan verhärtet ist in kin „Frau“ (= altb. gena und ghena), dessen Thema kana dem Plural zu Grunde liegt. Auch im lyk. ՄԱՆԱՎԵՆԱ stimmt der zweite Theil ՎԵՆԱ sehr nahe mit dem von derselben Wurzel gan stammenden Subst. ՎԵՆԻ (= γόνος) „Abkömmling, Nachkomme“ (I, 55) überein<sup>1)</sup>, und das ganze Compositum bedeutet also urspr. „Kleinkind“, dann wohl, wie im Armenischen, „Knabe, Jüngling“. Demnach übersetzen wir die Inschrift:

„Pajava als Jüngling baute das (Grab-)Gebäude hier“.

1) Aus ՄԱՆԱՎԵՆԱ kann man nun als arm. Thema manukana erschliessen und dieses zu den auf -na ausgehenden Themen, bei Fr. Müller, Wien. Sitz.-Ber. Bd. 44 S. 561, stellen.

Es war in Klein-Asien vielfach Sitte, sich bei Lebzeiten das Grab zu bauen, wie in Lykien der öftere Zusatz zeigt *καὶ οἷς ἂν ἐγὼ ζῶν ἐπιτρέψω* n. 4299 (CIG. III p. 1127), — *καὶ οἷς ἂν ἔτι σῶς ἂν ἐπιτρέψω* n. 4300 f. (vgl. 4228. 4288), ferner in Smyrna die Angabe: (*ὁ δεῖνα*) *ζῶν κατεσκεύασε τὸ μνημεῖον ἑαυτῷ* n. 3265. 3289. 3292. 3314. 3361. 3370 und in Sebaste in Phrygien n. 3872 b. Auch schon mancher junge Mann baute ein Grab, wie in Phrygien bei Alydda n. 3862 ein *νεώτερος* für sich und Frau und Kinder, und in Ikonion n. 4003 ein *νέος* ausserdem noch für Vater und Mutter baute, wie auch ein solcher in Smyrna n. 3335. Jedoch bei Pajava fehlt an unserer Stelle jegliche Bestimmung, es sei denn, dass in der medialen Verbalform allein schon ausgedrückt läge: „er baute für sich“. Ueberhaupt aber erwähnen die Inschriften unseres Grabmals nichts von Frau oder Kindern. Betrachten wir die Reliefs, deren mehrere von Michaelis beschrieben und einige bei Fellows skizziert sind, zunächst das Relief am östlichen Giebel, wo links eine verschleierte Frau sitzt, neben ihr ein Knabe von 10—12 Jahren<sup>1)</sup> Gesicht und Arm rechts hin nach einem im Nebenfelde sitzenden bärtigen, sceptertragenden Mann richtet, so ist hier eher der erregte Knabe, als der ruhig sitzende Mann für Pajava zu halten, um so mehr, als im westlichen Giebel, wo eine sitzende Frau einen (oder zwei) Knaben neben sich hat, der Mann fehlt. Wichtiger sind die grössern Reliefs, indem sie so recht zur Verherrlichung des Verstorbenen bestimmt sind. So gewiss nämlich wie dieser am Dach zweimal auf dem Wagen der Quadriga bewaffnet erscheint und zwar an der Südseite<sup>2)</sup> sehr jugendlich, an der nördlichen Seite (bei Vaux *handbook* p. 155) als bärtiger junger Mann von etwa 30 Jahren, dann am Kamm gegen Süden unter den Jägern zu Ross und gegen Norden unter den berittenen Kriegerern sich befindet<sup>3)</sup> und wieder dort am

1) Michaelis in den *Annali* 1875 p. 160.

2) Fellows *Journal* auf dem Titelpuffer.

3) In beiden Reliefs am Kamm sind die Köpfe meist zerstört,

Fries<sup>1)</sup> gegen Fusssoldaten kämpft (Michaelis *Annali* 1875 p. 165), so gewiss ist er auch der am westlichen Fries von dem halbbekleideten bärtigen Manne bekränzte nackte Ephebe. Der Hauptzweck der Reliefs ist offenbar der, die jugendliche Rüstigkeit des früh Verstorbenen in gymnastischen Uebungen und Kämpfen lebhaft und mannichfaltig darzustellen, woneben die übrigen kleinen Bilder nur erklärende Beigaben sein mögen. So scheinen uns zwei bärtige Krieger am östlichen Fries die zwei in der daneben angebrachten Inschrift mit verstümmelten Namen benannten Personen zu sein, nämlich Pajava's Vater und Grossvater, und einer dieser beiden dürfte auch der im östlichen Giebel sceptertragende Herr sein, woraus sich dann weiter die Satrapenscene erklärt, die wir unter c erläutern werden.

An derselben Nordseite des Grabmals enthält noch oben der Kamm, welcher von der östlichen Spitze des Daches bis zur westlichen sich hinzieht,

a<sup>1</sup>. eine sehr verwitterte dreizeilige Inschrift, welche Vaux im *handbook to the antiquities of the British Museum* 1851 p. 155 nach einer Zeichnung von George Scharf<sup>2)</sup> so wiedergibt:

ITIMꞤΛ: + EꞤΛΞΛ//  
 ΝΠΦΠΤΛ: ΠΠΞΝΠΦΨ  
 Λ Β Ψ Ξ Ν Ψ :

Von Zeile 1 lässt sich weder im Abklatsch des Herrn Murray, noch in einem Gipsabgusse der Inschrift, den Herr Dr. Bode, Assistent im Berliner Museum, vom dortigen Abgusse des Daches des Grabmals mir freundlich besorgt hat, irgend etwas anderes constatieren, als T und Λ. Auch keine Con-

---

die Körper aber jugendlich, wie mir Herr Eichler, Zeichner des Herrn Ad. Michaelis, berichtet.

1) Fellows *Journal* p. 230.

2) Scharf begleitete Fellows 1840 und machte Zeichnungen vom Grabmal an dessen Standort in Xanthos. Fellows *Account* p. 166.

jectur hilft an Scharf's erster Zeile: ob z. B. statt  $+E\Rightarrow\Lambda\Xi\sim$  sich etwa  $TE\Delta\Lambda EME$  entziffern lasse, oder  $M\Lambda N\Lambda V E N\Lambda$ , so dass hier die Inschrift vom Fries wiederholt wäre, ist nicht mehr ersichtlich. In der 2. und 3. Zeile jedoch stimmt die alte Abschrift Scharf's mit Abklatsch und Abguss überein.

T            N  
[PPE]<sup>N</sup>FAFT<sup>A</sup> PPE<sup>N</sup>FAF<sup>V</sup>  
AB<sup>V</sup>EN<sup>V</sup>

„..... baute das (Grab-)Gebäude hier“.

### b. Inschrift der Ostseite im Fries

bei Schmidt pl. VI n. 5, bei Fellows *Account* pl. 23 (zu p. 166) neben zwei abgebildeten bärtigen Kriegern, dann transscribiert mit Deutungsversuch von Sharpe im *Appendix B* zu Fellows *Account* p. 490. Jüngst hat mir Prof. Michaelis seine recht genaue Abschrift mitgeteilt, aus deren Vergleichung mit dem Abklatsch hier der Text aufgestellt wird,

α) im jetzigen Zustande.

ΓΠΙΡΡΑ·ΑΔ  
TEΔΛΕΜΕ:Ρ  
ΡΑ+:ΤΑΛΨΙΕ  
✱ΛΡ:ΤΡΧΜΕ'  
ΟΦΑΤΑΤΑΡΕΒΥ  
ΕΙΑΤΨ  
ΑΡΡΑΡΡΙΕΙΡ:ΑΒΛ  
Ρ~ΑΓΡΡΞΜΡΑΡΡΨ  
Ο+Ρ+Ε ΕΤΕΡ+  
Ψ~ΡΔΕΡΡΞ ΨΡΔΕ

ά) mit Ergänzung.

ΓΠΙΡΡΑ:ΑΔ  
TEΔΛΕΜΕ:Ρ  
ΡΑ+:ΤΑΛΨΙΕ  
✱ΛΡ:ΤΡΧΜΕ[ΛΕ:Τ]  
5 ΟΦΑΤΑΤΑΡΕΒΥ[Γ]  
ΕΙΑΤΨ  
ΑΡΡΑΡΡΙΕΙΡ:ΑΒ[Λ]  
Ρ~ΑΓΡΡΞΜΡΑΡΡΨ  
[ΣΑ]Ο+Ρ+Ε[Ρ]ΕΤΕΡ+  
10 Ψ~ΡΔΕΡΡΞ[Ν]ΡΔΕ

In Zeile 1 ist  $\Gamma\Pi\rho\rho$  vollausgeschrieben, dann der Name des Vaters allerdings verstümmelt  $\Lambda\Delta\dots$ , aber von einer Krasis, welche Schmidt *Comm.* p. 11 für Schönborn's Lesung  $\Gamma\Pi\rho\rho:\Lambda\Delta$  annahm, kann keine Rede sein. In Z. 2—3 kommt noch ein Name  $P\dots$  ||  $P\Lambda+$  oder nach Schönborn  $P\Lambda\dots$  ||  $P\Lambda+$ , abhängig von  $T\Lambda\Lambda\Psi\text{IE}$ . Dieses Wort übersetzt Schmidt bei Michaelis *Annali* 1875 p. 168 mit „Slave“, ohne die Bedeutung zu erathen, die eine ganz andere ist. Wir bemerken nämlich eine

dreifache Angabe von Pajava's Herkunft: 1) „Ad..s Sohn“ und 3)  $\text{✱}\Lambda\text{P}:\text{TPXME}[\text{A}\text{E}]$  „dem Volksstamme nach ein Lykier“; die 2. Angabe besagt, wessen Enkel er war, nach einer auch in griech. Grabschriften viel befolgten Sitte, wie in Patara n. 4295 *Τὸ μνημεῖον Πτολεμαίου τοῦ Νεικολάου, τοῦ Πολυκράτου, Παταρέ[ω]ς* „Das Denkmal des Ptolemaios, Sohnes des Neikolaos, Enkels des Polykratos, aus Patara“ und in Smyrna n. 3279. 3304. 3351 etc., oder anders ausgedrückt in Xanthos n. 4274 *Κόντον Ἀπολλωνίου, δις τοῦ Σ[ωστρ]ά[τ]ου, Ξάνθιον* „Kontos, Sohn des Apollonios, Enkel des Sostratos, aus Xanthos“ und in Tlos n. 4245 *Ζώσιμος Νεικητικοῦ, β[ε] τοῦ Ἀσσανίου, Τλωεύς*. Hieraus ersehen wir, dass oben, gleichwie  $\text{TE}\Delta\Lambda\text{EME}$  „Sohn“, ebenso sicher  $\text{TA}\Lambda\text{V}\text{IE}$  nunmehr „Enkel“ bedeutet; dazu kommt noch dessen formelle Uebereinstimmung mit armen.  $\text{t}\dot{\text{a}}\text{aj}$  „Kind, Knäbchen“, da beide auf die Grundform *tala* zurückweisen und nur andere Suffixe haben: lyk.  $-\text{IE}$  und armen.  $-j$ . Manchmal wird bloss angegeben, wessen Enkel, nicht, wessen Sohn der Erbauer sei, wie in Pinara n. 4253 *Τὸ μνη[μεῖ]ο[ν] Ἀν[τι]πάτρου, [δ]ις τοῦ Πισεδάρου*, in Antiphellos n. 4300 d Add. *Ἀπολλώνιος, δις τοῦ Δημητρίου, Ἀντιφελλείτης*, bei Myra n. 4303 e<sup>2</sup> und bei Kyanee n. 4303 h<sup>2</sup>, ebenfalls im Lykischen, wie in Lim. 16 b, 3-4  $\text{f}\Lambda\text{X}\Gamma\text{P}\text{P}\text{A}+\text{A}:\text{TA}\Lambda\text{V}\text{IEI}\text{V}$  „und Ampara's Enkel“ (Plural)<sup>1)</sup>. So werden wir auch an der Südseite des Pajava-Grabmals nur die Eine Bezeichnung finden  $\Gamma\Delta\Delta\text{V}[T]\Lambda\Lambda\text{V}\text{IE}:\text{A}\Gamma\text{P}\text{TT}\Lambda$ : „für ihren Enkel“ und am Obelisk im Plural an zwei Stellen, die sich gegenseitig ergänzen: Nords. 12—13  $\text{TA}\Lambda\text{V}\text{IEI}\Lambda+\text{E}:\text{✱}\Lambda\text{V}\text{P}[f\Lambda] \parallel \text{P}\text{P}\text{E}\text{V}\text{P}\text{f}$ : „Enkel, stammverwandte Xanthier“ und Osts. 13  $[\text{TA}]\Lambda\text{V}\text{IEI}\Lambda+\text{E}:\text{✱}\Lambda\text{P}\text{V}\text{P}\text{f}\Lambda:\text{TP}\Lambda\Lambda[\text{A}\text{F}\text{E}\text{V}\Lambda]$ <sup>2)</sup> „Enkel, stammverwandte Trallier“.

Z. 5 ergänze ich  $\text{OF}\Lambda\text{TA}$  mit einem in Z. 4 verwitterten

1) Demgemäss muss also die obige Deutung „Ambara's Schwäger“ II, 46 verbessert werden.

2) Wie Nords. 13  $\text{P}\text{P}\text{E}\text{V}\text{P}\text{f}$  Volksname ist „Xanthier, xanthisch“, so gewiss auch Osts. 13  $\text{TP}\Lambda\Lambda[\text{A}\text{F}\text{E}\text{V}\Lambda]$ , ein aus Wests. 40 ergänztes

T zu [T]<sup>o</sup>FATΛ, 3. Pers. Sing. Med. vom Act. T<sup>o</sup>FATE, welches oben II, 119. 120 gedeutet ist „er vollführte, er machte“. Das zugehörige Object ist TΛPEBY, Accusativ Sing. desselben Nomens, von dem TPBB†+E und TPBBΨ „Särge“ (II, 54) Pluralformen sind. Was die Vocale vor und nach P in TΛPEBY betrifft, so sehen wir Vocale bei P oft in demselben Worte bald erscheinen, bald fehlen, wie sich ΓPPIIΓ ΓEP^E (II, 9 Anm. 2) TPEJ<sup>o</sup> (II, 82) und andererseits ΓPIIΛ ΓP^ΛΛ† TPII<sup>o</sup>-BE gegenüberstehen. Also ist TΛPEB† wohl die vollständige Form von TPBB†<sup>1</sup>). Wir finden hier, wie auch sonst oft, ausser dem Grabmal noch besonders den Sarg oder Sarkophag erwähnt, welcher oft aus besserm Stein verfertigt war, z. B. aus Dokimeneschem in Phrygien n. 3915. 3919 oder aus Prokonnesischem in Smyrna n. 3268. 3282. 3386, und Sculpturarbeit enthielt, wie n. 3922 *σοροὶ δύο Δοκιμηναὶ κατάγλυφοί*. Hinter TΛPEBY haben Schönborn und Michaelis noch I, wahrscheinlich ein verstümmeltes Π, das zu [Π]EIAΤΨ „er bestimmt“ gehört. Auf dieses Verbum folgt nach einer Lücke erst in Z. 7 das Object AP†F†IEI†:ABΛ „diese Sargkammer“ (II, 111) oder „dieses Grabmal“, dann in Z. 8 ein zweiter Accusativ der Endung nach: ΠPEM†F†VΨ, ein Derivat von ΠPEM†F†, wie P^AB†VΨ Obel. Wests. 42 von P^AB†, das im Accusativ in P^ABΨ-Γ^ Wests. 38 vorkommt (siehe II, 138. 140). Da nun P^AB†VΨ ein Beiwort FEIΛ^PEBΛ „löblich, ehrwürdig“ (= F^APE II, 26. 41) vor sich hat und da F^APE Antiph. 3, 4 (II, 150. 151)

Adjectiv von TP^Λ^ΛFΛ, dem muthmasslichen lykischen Namen der karischen Stadt Tralles, von welcher wohl auch die Münzlegende TP^Λ^ΛBΛ†EJ oben II, 188 (mit B für F) her stammt.

1) Näher als TPBB†, das wir oben II, 55 Anm. 2 mit skr. tari „Boot, Schiff, Kleiderkorb“ verglichen, steht diesem die jetzige Wortform TΛPE-B†, also TΛPE (täri) mit Suffix -B† (für -F†, das mehrere ähnliche Derivata bildet II, 52. 110) und da sachlich wegen der Aehnlichkeit der Gestalt der Sarkophage, welche oft *πίελοι* „Badewannen“ heissen, die Ideenverbindung zur Uebereinstimmung der Form hinzukommt, so ist die Verwandtschaft von skr. tari und lyk. TΛPEB† sehr wahrscheinlich.

nebst dem Derivat  $F\Delta P\psi E\lambda E$  oder  $F\Delta P\lambda E\lambda E$  Rhodiop. a 3. b 4. 7 „lobenswerth“ (I, 30) stets Beiwörter von Personen sind, so ist wahrscheinlich  $\text{F}^{\Delta}\text{B}\text{F}\text{V}\text{V}$  und dann wegen desselben Ableitungssuffixes auch wohl  $\text{P}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{F}\text{V}\text{V}$  eine Person. Indem wir nun  $\text{P}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{F}\text{V}\text{V}$  behufs der Auffindung der Bedeutung an  $\text{P}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{F}$  „Gebäude“ (II, 110) und  $\text{P}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{F}\text{T}\text{A}$  „er baute“ anschliessen, vermuthen wir, dass  $\text{P}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{F}\text{V}\text{F}$  als Name einer Person „der Erbauer“ sei. Der Accusativ bezeichnet ohne Zweifel die Richtung, wie auch Antiph. 4, 3 dasselbe Verbum  $\text{N}\text{E}\text{I}\text{W}\text{T}\text{W}$  als solchen zweiten Accusativ den der Richtung  $\text{V}\text{T}\text{P}\text{E}\text{V}\text{O}\text{T}\text{O}$ : „für das untere Grab“ bei sich hat. Demnach deuten wir die drei Zeilen 6—8: „er bestimmte diese Sargkammer — für den Erbauer“, haben aber noch  $\text{F}^{\Delta}\text{A}$  nachzuholen. Vielleicht dürfen wir dieses bei seiner grossen Aehnlichkeit mit dem Possessivpronomen  $\psi^{\text{M}}\text{E}$  „mein“ (II, 61), besonders bei gleichartigem vocalischem Anlaut, für das persönliche Pronomen der 1. Person erklären, welches dann im gleichen Casus mit der Apposition steht, also  $\text{F}^{\text{M}}\text{A}$   $\text{P}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{F}\text{V}\text{V}$  „für mich, den Erbauer“. Dass hierbei die Inschrift aus der 3. Person in die 1. umschlägt: „er bestimmt .. für mich, den Erbauer“ anstatt „für sich“, ist eine vielen griechischen Grabchriften Lykiens gemeinsame Redeweise, z. B. n. 4300 e  $\text{A} \dots \text{κατεσκευάσατο ἑαυτῷ καὶ γυναίκε αὐτοῦ} \dots \text{καὶ τῷ πατρὶ αὐτοῦ} \dots \text{καὶ οἷς ἂν ὁ κατεσκευασῶς ἐγὼ} \dots \text{ἐπιτρέψω}$ , n. 4300 g  $\text{κατεσκευάσεν ἑαυτῷ καὶ [τῇ γυναί]κε μου}$ , ferner n. 4215. 4228. 4230. 4299. 4325 c. u. s. w. — In Z. 9 eignet sich für den zerstörten Raum von zwei Buchstaben am besten  $\text{F}\text{A}$ . Nach dem Plural  $\text{O}\text{F}\text{F}\text{E}$ , den wir später deuten, fehlt ein Buchstabe vor der im Abklatsch unzweifelhaften Gruppe  $\text{E}\text{T}\text{E}$ ; wir glauben hier das  $\text{F}\text{E}\text{T}\text{E}$  von Obel. Nords. 17 annehmen zu dürfen, welches wir II, 33 Anm. 1 als „sechs“ gedeutet haben. Von den zwei letzten Wörtern  $\text{F}\text{F}\text{V}\text{V}\text{F}\text{E}$   $\text{F}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{E}$  lösen wir die angehängte Partikel  $\text{E}$  ab; alsdann dürfte  $\text{F}\text{F}\text{V}\text{V}\text{F}$  ein ähnliches Derivat von der Wurzel  $\text{ah}$  (= skr.  $\text{as}$  urspr. „athmen“, dann „sein“, lat.  $\text{es-se}$  sein, wie  $\text{F}\text{F}\text{V}\text{V}\text{F}$  (= altb.  $\text{a}\text{ñ}\text{hu}$ , huzv.  $\text{a}\text{hu}$ ) „Herr“ und  $\text{A}\text{F}\text{A}\text{T}\text{A}$  Lim. 43, 1

mit Plural  $\text{A}+\text{A}+\text{T}+\text{A}+\text{E}$  oder mit Elision  $\text{'}+\text{V}+\text{T}+\text{A}+\text{A}$  (II, 109) „Männer“, und von gleicher Bedeutung wie dieses. Neben der Zahl „sechs“ muss es Plural sein „Männer“, ebenfalls  $\text{A}+\text{P}+\text{E}+\text{N}+\text{A}$ , gerade wie im Decret des Pixodaros die Wörter  $\text{A}+\text{P}+\text{E}+\text{N}+\text{A}+\text{S}+\text{A}+\text{T}+\text{A}+\text{F}+\text{A}$  der lyk. Inschrift Z. 2 durch den Plural in der griech. Inschrift Z. 2  $[\Xi\text{A}]\text{N}\Theta\text{I}\text{O}[\text{I}\Sigma]\text{T}^{\wedge}\Omega\text{I}\text{T}[\text{A}]\text{I}\Sigma$  wiedergegeben sind (Pertsch bei Schmidt N. Lyk. Stud. p. 4). Es ist also nur an Einem von mehreren Nomina der gleiche Casus oder Numerus bezeichnet, wie früher in Myra 4, 5 (II, 117) nur am Substantiv und in Sura 3 und 7 nur an Einem Adjectiv (II, 81). Für die Pluralform  $\text{O}+\text{A}+\text{E}$  kann hier und an der zweiten Stelle Xanth. 8, 2 (unten II, 206) nur die Geltung eines Adjectivs passen, wahrscheinlich lobender Art; wir vermuthen, dass es vom obigen Adj.  $\text{F}+\text{A}+\text{E}$  (II, 151) oder  $\text{A}+\text{A}+\text{E}$  (II, 169) „gut“ eine synkopierte Form  $\text{O}+\text{A}+\text{E}$  ist, wie im Skr. neben Wurzel *vas* „leuchten“ das Particip *ushita* heisst, im Altb. neben *vaçanh* (*vaço*) n. „Wille“ und *vaçen* Imperf. „sie wollten“ auch *uçanh* (*uço*) und *uçen* bestehen, und im Lykischen selbst neben  $\text{T}^{\circ}\text{F}+\text{A}+\text{PE}$  „vier“ in  $\text{T}^{\circ}\text{F}+\text{A}+\text{PE}-\text{S}+\text{A}$  „vierzig“ eine Mittelform  $\text{T}^{\circ}\text{PE}$  (*turi*), ähnlich wie altb. *tura*, existiert haben muss, aus welcher zuerst mit Gunierung  $\text{T}+\text{A}+\text{PE}$  und dann mit Nasalierung  $\text{TX}+\text{A}+\text{PE}$ <sup>1)</sup> in  $\text{TX}+\text{A}+\text{PE}-\text{S}+\text{E}+\text{T}+\text{A}$  „vierhundert“ hervorgegangen ist. Indem nun  $\text{O}+\text{A}+\text{E}$  ebenso wie  $\text{F}+\text{A}+\text{E}$  dem altb. *vanhu* „gut“ oder auch *vanha* in dessen Derivat *vanha-thra* n. „Güte“ und dem armen. *veh* entspricht, ergibt sich die Deutung von Z. 9 und 10: „[und] gute sechs Männer von Xanthos“. Aehnlich sind zwei Grabschriften von Tlos: a) in n. 4243, wo zehn Männer ohne Bezeichnung von Verwandtschaft genannt sind, welche das Grab machen liessen (*κατεσκεύασαν*) für sich, ihre Frauen und Kinder; noch ähnlicher b) n. 4248, wo wieder zehn Personen ohne Bezeichnung von Verwandtschaft genannt sind, dann bei der zehnten hinzugesetzt wird:  $\overset{\zeta}{\omega}$  *Εὐτὺχει συνεχωρήθη δοῦναι ἐξωτικοῖς συνχώ-*

1) Analog wie  $\text{X}+\text{A}+\text{PE}$  gegenüber altp. *Aura* oder von den Griechen transscribiert *Ἄβρα* (I, 18 Anm. 1. II, 134).

ρημα μόνοις ὀνίμασιν ἕξ, οἷς ἂν βούληται, μὴ ἐπομένης μίτε αὐτῷ μήτε οἷς συν[χ]ωρεῖ γενεᾶς, also gerade wie hier Pajava bestimmt hat „für sechs Personen“ ohne Angehörige. Die ganze Inschrift lautet demnach:

„Pajava, Äd..’s Sohn, Ak..ra’s Enkel, dem Volksstamme nach ein Lykier, machte den Sarg, bestimmte dieses Grabmal für mich, den Erbauer [und] gute sechs Männer von Xanthos“.

Die links von der Inschrift in Relief dargestellten zwei bärtigen Krieger, deren erhobene Rechten Speere trugen, sind sicher die in der Inschrift mit verstümmelten Namen genannten Personen, Pajava’s Vater und Grossvater.

### c. Inschrift der Südseite über dem Fries,

welcher einen thronenden Satrapen und rechts von diesem vier Figuren, und zwar drei ziemlich wohl erhaltene, nämlich einen alten Mann und zwei Jünglinge, dann links eine weibliche Figur enthält, wie die Abbildung auf dem Titelkupfer in Fellows *Journal* und in Vaux *handbook* p. 155 zeigt. Die Inschrift ist transscribiert von Sharpe in Fellows *Account* p. 491 und nach Murray bei Michaelis in den *Annali* 1875 p. 167, wo zugleich eine Uebersetzung von M. Schmidt mitgetheilt ist.

Den Text sieh auf Tafel III 2.

Zwischen zwei hinweisenden Fürwörtern, nämlich  $\Lambda\text{B}\Lambda\text{E}\text{I}\text{A}$  (von Lim. 19, 1. 36, 3 bekannt) und  ${}^M\Lambda\text{E}\text{I}\text{A}$ , das in  ${}^M\Lambda\text{E}\text{I}\text{A}-\Lambda\text{B}\Psi\text{M}\text{A}$  Ob. Wests. 26 in Krasis vorkommt, ist das zugehörige Substantiv bei Fellows  $\text{VP}^\circ\text{F}\text{A}\text{T}\text{P}$  geschrieben, im Abklatsch zwar nur  $\text{F}\text{A}\text{T}\text{P}$  sichtbar, aber zur Emendation  $\text{VP}^\circ\text{F}\text{A}\text{T}\text{P}$  hinreichend. Dieses Wort haben wir schon oben II, 178—179 als gleichbedeutend mit  $\text{VP}^\circ\text{-FE}$  in Sura 5 und  $+\text{P}^\circ\text{-TT}\text{A}\text{A}$  Lim. 36, 3 vom Verbalstamm  $\text{VP}^\circ$  (und erweichtem  $+\text{P}^\circ$ ) erklärt, so dass es „Schrift“ oder „Einschreibung“ bedeutet, mithin sowohl durch die Bedeutung wie auch in der Form sich empfiehlt. Es ist Object zum Verbum  $\Gamma\text{E}\text{I}\text{A}\text{T}\Psi$  „er bestimmt“, dessen Subject nachfolgt. Dieses Subject ist ein verstümmelter Name, im Abklatsch  $\text{P}\text{A}\text{T}$  mit einer Lücke von 2 bis 3 Buchstaben und dann hinter einem Balkenkopf  $\text{A}\text{T}\text{A}$ ,

bei Fellows im Titelkupfer ebenso, nur mit falscher Trennung  $\text{P}\bar{\text{S}}\bar{\text{T}}\text{T}\bar{\text{T}}\square\text{T}$ : Indem wir aber die Vertheilung der Reste nach dem Abklatsch constatieren  $\text{P}\bar{\text{T}}\text{T}\square\text{T}\bar{\text{T}}$ , glauben wir sie nach der Analogie altpersischer Namen auf  $-\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ , wie  $\text{Ἀτροπάτης}$  = altb. Atare-pâta,  $\text{Βαγαπάτης}$  oder  $\text{Μεγαβάτης}$  (II, 23),  $\text{Μιτροπάτης}$  = lyk.  $\text{M}\bar{\text{E}}\bar{\text{X}}\bar{\text{P}}\bar{\text{A}}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}$  Ob. Osts. 16 ergänzen zu können zu einem ähnlichen Namen  $\text{P}\bar{\text{T}}\text{T}[\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}]\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}$ , der eigentlich bedeuten würde „von Wagen (mit den Kämpfern) geschützt“<sup>1)</sup>. Nach  $\Psi\bar{\text{S}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}\bar{\text{P}}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}$  ergänzen wir Z. 1—2  $\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\parallel\bar{\text{T}}$  mit Schmidt bei Michaelis a. a. O. p. 168 zu  $\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}[\text{P}\bar{\text{I}}\bar{\text{I}}]\parallel\bar{\text{T}}$ . Die Präp.  $\bar{\Gamma}\bar{\Delta}\bar{\Psi}$  „zu, gegen, auf, an“ (II, 49) passt am besten in der Bedeutung „für“. Von  $[\bar{\text{T}}]\bar{\text{A}}\bar{\Psi}\bar{\text{I}}\bar{\text{E}}$  „Enkel“ (II, 196) hängt  $\bar{\text{A}}\bar{\Gamma}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}$  ab, ein Pronomen, welches in vielen Formen erscheint, wie da sind mit Erweichung  $\bar{\text{A}}\bar{\text{B}}\bar{\text{A}}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}$  Rhodiop. b 13, mit Synkope  $\bar{\text{A}}\bar{\Gamma}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}+\bar{\text{A}}$ ,  $\bar{\text{A}}\bar{\Gamma}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}+\bar{\text{E}}$ ,  $\bar{\text{A}}\bar{\text{B}}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}+\bar{\text{E}}$ ,  $\bar{\text{A}}\bar{\Gamma}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}$ ,  $\bar{\text{A}}\bar{\text{B}}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}$  (II, 63), und bezeichnet, dass ein oder mehrere Gegenstände mehreren Personen gehören, wie lat. *ipsorum* oder *eorum*. Unser  $\bar{\text{A}}\bar{\Gamma}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}$  ist, obgleich der Form nach Nominativ Plur., wie auch alle Nebenformen, doch dem Sinne nach als Genetiv gebraucht und damit muss dann die folgende im Plural stehende Apposition  $\text{TPX}\bar{\text{A}}\bar{\text{E}}\bar{\text{A}}\bar{\text{E}}\bar{\text{A}}$  „Lykier“ übereinstimmen, auch wohl das letzte verstümmelte Wort  $\bar{\text{M}}\bar{\text{A}}$ , das vielleicht vollauss  $\bar{\text{M}}\bar{\text{A}}\bar{\text{E}}\bar{\text{I}}\bar{\text{T}}+\bar{\text{E}}$  geschrieben war. So übersetzen wir denn die Inschrift:

„Diese Einschreibung hier bestimmte Rat[ap]ata, der Satrap, Perser, für den Enkel derselben, der lykischen [Alten].“

Die Inschrift dient auch hier zur Erklärung des Reliefs. Die Einschreibung, welche gewöhnlich die Behörden ( $\acute{\alpha}\rho\chi\epsilon\acute{\iota}\alpha$ , II, 14) oder die Geronten ( $\bar{\text{M}}\bar{\text{A}}\bar{\text{E}}\bar{\text{I}}\bar{\text{T}}+\bar{\text{E}}$ , II, 15) besorgen, damit die Gräber unter den öffentlichen Schutz des Staates gestellt seien, ist sonst auch (II, 169) und ganz besonders hier von einem Satrapen angeordnet. Vielleicht gab hierzu, wie auch zur kunstvollen Darstellung der Scene, das Ansehen der Familie des Verstorbenen die Veranlassung, wenn etwa der am

1) Im ersten Theile  $\text{P}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}$  steht das  $\bar{\text{T}}$  dem skr. th in ratha gegenüber wie in  $\bar{\text{T}}\bar{\text{A}}\bar{\text{P}}\bar{\text{T}}\bar{\text{T}}$  = skr. pad-ratha. Sieh II, 131 Anm.

östlichen Giebel sitzende sceptertragende Mann, ob Vater oder Verwandter des Verstorbenen, eine ähnliche oder gleich hohe Stellung einnahm wie der Satrap. Vor diesem stehen in der Abbildung des südlichen Frieses bei Vaux *handbook* p. 155 zwei junge halbbekleidete Männer und ein alter Mann, welcher wahrscheinlich der Grossvater Pajava's ist, und links hinter dem Satrapen eine Frau, wohl die Grossmutter, weil die Inschrift sagt, dass „die Einschreibung anordnete der Satrap für den Enkel derselben“, also der Grosseltern, welche ihn in diesem Bilde darum ersuchen.

Schliesslich constatieren wir, dass die von uns gewählte Reihenfolge der Inschriften durch ihren Inhalt sich als richtig erweist, indem a) an der Nordseite der Erbauer des Grabmals, b) an der Ostseite seine Herkunft und seine Anordnungen, c) an der Südseite die nach seinem Tode vom Satrapen bestimmte Einschreibung angegeben ist und endlich die Westseite, die keine Inschrift erhalten hat, mit dem Eingang zum Grabe den Schluss bildet.

## VI. Grabschrift von Turli's Sohn in Xanthos

in Fellows *Account* pl. 36 n. 16, copiert von Schönborn bei Schmidt pl. VI n. 6, ergänzt von Schmidt in seinen *N. Lyk. Stud.* p. 127—129, und übersetzt von demselben in der Vorrede p. VI. Ein Abklatsch von H. Murray dient zur Berichtigung einiger Stellen.

▲BΨΛΨ: P P Ξ Λ F [Ψ: M▲TE: P P Ξ Λ F F T Ψ: . . . . .  
 T O P ▲ ▲ ▲ +: T E ▲ ▲ E [M E: + P P P E: ▲ ▲ ▲ E: ▲ + B E:  
 J ▲ J ▲ ▲ ▲ Ξ ▲ ▲ F E: V [Ξ Λ F + E: ▲ + B E ▲ + E: J ▲  
 Ξ T F E I F T F ▲ Ψ: T F J [E: M E Ξ T E: F ▲ F ▲ ▲ + F ▲ E: F ▲ F: . .  
 J ▲ Ψ T P ▲: F ▲ F I I I:

In Zeile 1 zeigt der Abklatsch deutlich ▲BΨΛΨ: P P Ξ Λ F, nicht ▲BΨΞΛΨ: P P Ξ Λ F, was Fellows hat. Schmidt's Ergänzung halten wir, obwohl die Zeile mit Einschluss der muthmasslichen Stellen für den Namen des Erbauers viel länger wird als Z. 2 und 3, doch für unzweifelhaft richtig und verweisen in Betreff der Ungleichheit der Zeilen auf No. 1 und

No. 4 in Xanthos. Daher scheint uns auch in Z. 2 die Ergänzung  $\text{†PΠE:Λ†ΔE:Λ†BE}$  nach Xanth. 3, 5 und 1, 5, obgleich sie nicht gleichen Raum füllt, wie die in Z. 1 u. 4, doch passend und hinreichend. In Z. 3 ist  $\text{fΛ}$  mit  $\text{ΛfΛΔΞΛfE}$  durch *Krasis* verbunden; das folgende  $\text{V}$  gibt die Ergänzung  $\text{V[ΞΛ††E:Λ†BE††E}$  aus Xanth. 4, 3—4 ganz an die Hand. Dahinter kann nur noch  $\text{fΛ}$  gestanden haben, nicht  $\text{E|Λ}$ , wie Schmidt meint, weil dieses in der 4. Zeile sich findet, deren drei erste Wörter wir so trennen:  $\text{ΞT† E|† T†ΔΨ}$ : Davon ist  $\text{T†ΔΨ}$  mediale Verbalform, welche der bekannten activen Form  $\text{T†ΔE}$  „er legt“ in den Composita  $\text{†fΞ-T†ΔE}$  Obel. Wests. 33 und  $\text{†PΠE-T†ΔE}$  Lim. 5, 2. 12, 2. 32, 2 etc. entspricht und ganz dieselbe ist wie in Xanth. 7, 4  $\text{fΛ E|Λ ΞT†ΔΨ}$ , wo nur der Anlaut  $\text{T}$  durch den Vorschlag von  $\text{Ξ}$  erweicht ist (II, 182), wie im Aorist  $\text{Ξ[T]ΛfATE}$  neben  $\text{TΛfATE}$  (II, 13). Das erste der drei Wörter,  $\text{ΞT†}$ , welches als Accusativ „einen andern“ bedeutet (II, 22), steht sogleich hinter  $\text{fΛ}$ , gleichwie Lim. 14, 5, wo es mit  $\text{fΛ}$  nach Schwächung des Nasallantes  $\text{Ξ}$  zusammengewachsen ist zu  $\text{fΛT†}$  (II, 22) und Pin. 2, 3  $\text{fΨT†}$  (II, 44), wo ausserdem noch  $\text{fΛ}$  sich zu  $\text{fΨ}$  verdunkelte. Auf die auch hier eng verbundenen Wörter  $[\text{fΛ}]\text{ΞT†}$  folgt dann die Conjunction  $\text{E|†}$  „wenn“ dicht vor ihrem Verbum. Bemerkenswerth ist der hier rein gebliebene  $\text{†}$ -Laut sowohl in  $\text{ΞT†}$  und  $\text{E|†}$ , die sonst immer  $\text{ΞTΛ}$  und  $\text{E|Λ}$  lauten, als auch im Verbum des Nachsatzes, wovon der Abklatsch nur  $\text{T†f}$  wiedergibt, Fellows aber noch  $\text{T†fP}$  gelesen hat, offenbar statt  $\text{T†fE}$ <sup>1)</sup>, 3. Pers. Sing. Fut., die sonst  $\text{T†fE}$  lautet. Im Uebrigen ergänzen wir Zeile 4 mit Schmidt aus Xanth. 1, 3—4  $\text{MΞETE:†Λ†ΔΛ†††E:†Δ†:…}$ , bis auf die Zahl, welche wir nicht errathen können, halten in Z. 5  $\text{ΨTPΛ}$  lieber für den Singular wie auch  $\text{ΨTPΛBA}$  Antiph. 1, 2 (II, 136), als für den Plural, und dürfen zuletzt an die Zahl III nichts zusetzen, weil im Abklatsch dicht dahinter ein Doppelpunkt steht.

1) Aehnlich wie derselbe Zeile 1  $\text{†fΞΛ††P}$  statt  $\text{†fΞΛ††F}$  copierte.

Uebersetzung: „Dieses (Grab-)Gebäude [hier baute .....,] Turli's Sohn, [für seine Frau] und die Geschlechtsfolge [seiner Nachkommen. Und] wenn (jemand) einen andern hinlegt (in die obere Grabstätte<sup>1)</sup>), so wird er geben [als Geldbusse der Gemeinde .. Ada's], und in die untere, 3 Ada's.“

## VII. Grabschrift des Tuvada in Xanthos

im *Appendix B* zu *Fellows Account* pl. 36 n. 14 mit Deutungsversuch von Sharpe das. p. 481—483, copiert von Schönborn bei Schmidt pl. VI n. 7.

ΛΒΨΞΛ

ΙΛΕΛΞΕΤΑΤΨΤ

ΛΒΨΞΛΨ:ΨΟΨ:ΜΑΤΕ[Γ]ΡΞΛΡΑΡΑΨ:ΤΟΡΑ[Δ]Ρ:ΤΡΡΕ[Λ]Ρ[Δ]Ε  
 ΙΑΤ[Ε]ΔΑΕΜΛ:ΙΑΕΙΛΞΕΤΑΔΨ:ΤΑΙΕ:ΜΕ[Ξ]ΤΕ:Α[Λ]ΡΑΡ+ΛΛΕ:ΑΔΡ: ΙΙ

Von den zwei ersten Zeilen vermuthet Sharpe, dass der Steinmetz sie, nachdem er ein Versehen im Anfang begangen und bemerkt habe, sie unvollendet gelassen und sie dann darunter neu begonnen habe. Die zweite Zeile bedarf wirklich der Verbesserung, welche aus Xanthos 4, 7 leicht erfolgt: [Ι]ΛΕ[Ι]ΛΞΕΤΑΤΨΤ[Ψ]. In den zwei andern Zeilen scheinen beim Abschreiben einige Fehler entstanden zu sein, die wir hier sogleich verbessert haben. Da in Z. 4 ΞΕΤΑΔΨ 3. Pers. Sing. Med. schon zu Xanth. 6, 4 erklärt worden ist, so übersetzen wir sogleich.

„Dieses Grab hier baute Tuvada für Frau und Kinder. Und wenn (jemand einen andern) hinlegt, so wird er geben als Geldstrafe der Gemeinde 2 Ada's.“

1) In Gedanken zu ergänzen wegen des Gegensatzes in Z. 5, gleichwie Xanth. 1, 3—4 (II, 184, Anm. 3).

## VIII. Grabschrift des Märähi in Xanthos

über einer Kampfszene am nördlichen Fries eines Grabmals, dessen Reliefschmuck an den drei andern Seiten ähnliche Bilder wie das Pajava-Denkmal enthält: an der Südseite die Bekränzung eines nackten Epheben durch einen bärtigen Mann, eine Unterredung, Begrüssung und ähnliche Szenen; an der Ostseite Sphinx und eine Familienszene; an der Westseite Sphinx neben einer Eingangsöffnung, mit welcher diese Seite des Grabmals den Schluss bildet. Vgl. Vaux *handbook* p. 156 und Ad. Michaelis *II monum. delle Nereidi* in den *Annali* 1875 p. 137. 138. 165. Die von Fellows copierte Inschrift ist von Sharpe ediert und besprochen in den *Proceedings* I p. 205 (= Spratt *Trav.* II p. 243) pl. I n. 10 und daraus abgeschrieben von Schönborn bei Schmidt pl. VI n. 8. Ein Abklatsch von Hrn. Murray dient zur Berichtigung einer Stelle.

Den Text sieh auf Tafel III 3.

Z. 1.  $\text{V}\text{E}\text{T}\text{A}\text{T}\text{+}$  ist Genetiv von  $\text{V}\text{E}\text{T}\text{A}\text{T}$ , welches oben II, 101. 104 als „Schnitzwerk“ vom Stamme  $\text{V}\text{E}\text{T}\text{A}$  erklärt worden ist, hier aber als Apposition zum Vater  $\text{K}\text{O}\text{D}\text{A}\text{T}\text{A}$  offenbar eine active Bedeutung „Bildhauer“ haben muss.

Z. 2. Die Deutung von  $\text{T}\text{P}\text{E}\text{I}\text{A}\text{ T}\text{P}\text{B}\text{B}\text{A}\text{+E}$  „drei Särge“ (II, 54) finden wir hier noch besonders dadurch bestätigt, dass manche Grabschriften von Smyrna neben dem Grabmal mehrere Särge erwähnen, wie n. 3260. 3281. 3335, ja sogar n. 3357 gerade wie hier *σορούς τρεῖς*, und in Hierapolis (Phrygien) n. 3922 werthvolle, mit Sculptur geschmückte Sarkophage *σοροὶ δύο Δοκιμηναὶ κατάγλυφοι* bezeichnet werden. —  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{O}\text{T}\text{A}\text{+E}$  halten wir für stammverwandt und gleichbedeutend mit  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{TR}\text{A}\text{E}\text{V}\text{E}$  „all“ Lim. 5, 3., in welchem der Stamm  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{O}\text{T}$  zu  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{T}$  synkopiert ist<sup>1)</sup>, wie  $\text{V}\text{T}\text{O}\text{T}\text{B}\text{A}$  zu  $\text{V}\text{T}\text{T}\text{B}\text{A}$  in  $\text{V}\text{T}\text{T}\text{B}\text{A}\text{E}$  (II, 162). Die dritte Pluralform  $\text{O}\text{+T}\text{+E}$  ist hier wie oben

1) Wie  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{T}$  mit gr. *πανι* (*πᾶς*) wegen der Uebereinstimmung von Form und Bedeutung verwandt erscheint (I, 30), so steht der vollern lyk. Form  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{O}\text{T}$  (welche  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{T}$  mit  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{O}\text{T}\text{A}$  vermittelt) das griech. Adv. *πάνυ* zur Seite, welches vielleicht urspr. ein Neutrum war, wo denn der frühere Auslaut *τ* nach griech. Lautgesetzen abfallen musste. Dürfen wir aber einmal *πανι* aus *παντι*, wie *ἦλθον* aus *ἦλυθον*, hervor-gehen lassen, so würde die Grundform *παντι* und  $\text{P}\text{E}\text{N}\text{O}\text{T}$  mit Suffix *-ut* gebildet sein, wie skr. *mar-ut* eig. „der glänzende“ (Grassmann in K. Z. XVI, 162), gew. „Sturm-gott“ und vielleicht auch *par-ut* „vorig-jährig“ nebst gr. *πέριτι* (Ahrens dial. Dor. 64).

Xanth. 5 b 9 als Adjectiv in der dort erklärten Bedeutung „gut“ sehr passend; es wird denn damit dasselbe von den Särgen berichtet, wie sonst vom Grabmal Obel. Osts. 37—38  $\text{V}\text{E}\text{T}\text{A}\text{-}\text{F}\text{A}\text{T}\text{V}:\text{T}^{\circ}\text{O}\text{F}\text{E}:\text{S}\text{A}\text{B}\text{A}[\text{F}\text{W}]\text{W}:\text{P}\text{P}\text{F}\text{F}\text{I}\text{E}\text{I}\text{B}$ : „er meisselte ein starkes, mit guter Kammer versehenes Grabmal“ (II, 141) und Antiph. I, 5  $\text{T}^{\circ}\text{O}\text{F}\text{E}[\text{S}\text{A}]\text{B}\text{A}\text{F}\text{W}\text{N}\text{W}:\text{S}\text{A}\text{B}$  „ein starkes, mit guter Kammer versehenes Gebäude“ (II, 142). Dass unser Adjectiv, welches oben Xanth. 5 b 9 den andern Nomina vorangiehg, an unserer Stelle zuletzt steht, ist bei lobenden Epitheta öfter üblich, z. B. Xanth. 4, 4—5 „und (für) grosse Frauenscharen, einträchtige“, Rhodiop. a 2—3 „die Alten, löbliche, hohe“ und Lim. 5, 3  $\text{W}\text{N}\text{E}:\text{K}\text{A}\text{B}\text{+}\text{E}:\text{A}\text{B}\text{E}\text{I}[\text{A}]\text{+}\text{E}:\text{P}\text{E}\text{N}\text{T}\text{P}\text{A}\text{E}\text{V}\text{E}:\text{S}\text{A}\text{F}\text{A}$ : „mit seinen Descendenten allen, guten“. Dieser Stelle entspricht unsere gegenwärtige am genauesten:  $\text{T}\text{P}\text{E}\text{I}\text{B}\text{ T}\text{P}\text{B}\text{B}\text{A}\text{+}\text{E}:\text{P}\text{E}\text{N}^{\circ}\text{-}\text{T}\text{A}\text{+}\text{E}:\text{O}\text{+}\text{O}\text{B}\text{A}$  „drei Säрге, (die) alle gut (sind)“<sup>1)</sup>, wo noch zu

1) Hierbei denkt man an den Gegensatz, dass, wo mehrere Säрге standen, der eine oder andere weniger gut war, wie in Smyrna n. 3386, 5—9 *ἀνησαμένη τὸ καινὸν ἀγγεῖον Προκολλησίον τὸ κατὰ τοῦ σωλαρίου μηδενὸς ἔχοντος ἐξουσίαν ἑτέρου εἰς τὸ καινὸν ἀγγεῖον τεθῆναι ἢ μόνης τῆς Τρουφαίνης, ὁμοίως μὴδὲ εἰς τὸ ἕτερον ἀγγεῖον τὸ προγονικόν*, wo ein neuer Sarg aus prokonnesischem Stein von einem alten unterschieden wird. Nunmehr gelingt auch in Kandyba N. 2 die Erklärung von  $\text{O}\text{+}\text{O}\text{B}\text{A}:\text{K}\text{A}\text{P}\text{X}\text{X}\text{E}$ , wo wir 1) in  $\text{O}\text{+}\text{O}\text{B}\text{A}$  ein aus urspr.  $\text{F}\text{A}\text{+}\text{O}$  (= altb. *vanhu* oder *vohu* in *vohu-varez* „Gutes wirkend“) synkopiertes Adj.  $\text{O}\text{+}\text{O}$  mit Suffix  $\text{-B}\text{A}$  weitergebildet sehen, analog mit  $\text{W}\text{T}\text{P}\text{A}\text{-B}\text{A}$  „der untere“ und  $\text{S}\text{A}\text{B}\text{A}\text{-B}\text{A}$  „gesund, gut“ (I, 57) nebst  $\text{F}\text{E}\text{I}\text{A}\text{P}\text{E}\text{-B}\text{A}$  (II, 41) „löblich“, 2) in  $\text{K}\text{A}\text{P}\text{X}\text{X}\text{E}$  den in armenischen Städtenamen wie Tigranakert = *Τιγρανόκερτα* (bei Steph. Byz.) *Ervandakert* u. a. oft gebrauchten Bestandtheil *kert* finden, welcher altp. *karta* und altb. *kereta* lautet und „gemacht“ bedeutet (Hübschmann in der Ztschr. d. DMG. 30, 139) oder auch „gebaut“, wie das arm. Derivat *kert-u-thiun* „Bauwerk, Gebäude“, eine Bedeutung, die für unser  $\text{K}\text{A}\text{P}\text{X}\text{X}\text{E}$  hier und Obel. Osts. 10. 49. 55 am besten passt. In Kandyba N. 2 fehlt der Name des Erbauers, welcher übrigens von der Bezeichnung der Verwandtschaft getrennt war wie in Limyra 1, 1. 2, 1. 18, 1 und zwar durch drei oder vier (etwa mit  $\text{A}\text{B}\text{A}$  oder  $\text{A}\text{B}\text{W}\text{E}\text{W}\text{W}$ ) zwischengestellte Wörter:

[.....  $\text{P}\text{P}\text{E}\text{N}\text{F}\text{A}\text{T}\text{A}$ :] $\text{O}\text{+}\text{O}\text{B}\text{A}:\text{K}\text{A}\text{P}\text{X}\text{X}\text{E}\text{ +}\text{A}\text{B}^{\circ}\text{A}\text{B}\text{+}\text{T}\text{E}\text{A}\text{M}\text{E}\text{M}\text{E}\text{ P}\text{A}\text{P}\text{T}\text{E}\text{N}\text{A}\text{+}\text{T}\text{O}$   
„[N.... baute das] gute (Grab-)Gebäude, Habuda's Sohn, Pärtina's Verwandter.“

beachten ist, dass die drei Nomina als Pluralnominative alle flectiert sind, wahrscheinlich aber im Sinne des Accusativs stehen, als abhängig von  $\Gamma\text{P}\Xi\text{N}\text{A}\text{F}\text{T}\text{X}$ , welches auch in Antiph. 2, 1 zwei Objecte hat. — Die Präpos.  $\text{+P}\Gamma\Gamma\text{E}\text{I}$ , wie sie der Abklatsch deutlich zeigt, hat den Bindelaut I, der in der Regel als Hiatusstilger nur zwischen Vocalen steht, vor dem Worte  $\Gamma\text{P}\Xi\text{N}\text{A}\text{I}\text{E}$ , ähnlich wie sonst noch im Compositum  $\text{+P}\text{M}\text{E}\text{I}\text{M}\text{N}\text{E}\text{I}\text{A}\text{E}$  Lim. 11, 3 (II, 70), vor dem Lippenlaut M angenommen, wie wir das auch im Altpersischen finden in Behistan I, 49 *naij. Pârça. naij. Mâda.* „weder ein Perser, noch ein Meder“ (II, 70, Anm. 1). Der Singular  $\Gamma\text{P}\Xi\text{N}\text{A}\text{I}\text{E}$  „Slave“ muss wegen der Zahl der Särge offenbar im Sinne des Plurals gebraucht sein, sei es, dass man dieses bei den vorhergehenden Pluralen für selbstverständlich hielt, oder an  $\Gamma\text{P}\Xi\text{N}\text{A}\text{I}\text{E}$ :  $\text{A}\text{T}\text{A}\text{+E}$  dachte wie Xanth. 1, 6—7. Zuletzt ist in  $\downarrow\text{A}\text{P}\text{I}\equiv\downarrow\text{A}\text{+A}$  wahrscheinlich ein E und  $\downarrow$  beschädigt und in dem kurzen Schlusssatz wird nun der Bildhauer vom Erbauer unterschieden wie sonst oft (II, 39. 40). Die ganze Inschrift heisst nunmehr:

„Dieses (Grab-) Gebäude hier baute Märähi, Kudala's, des Bildhauers, Sohn, drei Särge, (die) alle gut (sind), für Slaven. Dieses schnitzte K<sup>c</sup>ärik<sup>c</sup>ähä.“

#### IX. Zwei Bruchstücke vom Obelisk von Xanthos.

Von Herrn Murray habe ich ferner noch Abklatsche von zwei Bruchstücken erhalten, die er als *fragments of the great inscribed stele* bezeichnet und deren Buchstaben mit der bei Fellows *Account* pl. 21 neben der grossen Inschrift des Obeliskens nachgebildeten Gestalt und Grösse von sieben Buchstaben derselben genau übereinstimmen.

Wenn es auch noch nicht gelingt, mehr als Ein Wort in den Bruchstücken zu deuten und ihnen ihre Stelle am Obeliskens anzuweisen, wo sie abgebrochen und wieder anzufügen sind, so theilen wir sie doch schon hier mit in der Hoffnung, dass andern Forschern mehr gelinge.

## a. Grösseres Bruchstück.

W N W : S /  
 F T I E S X  
 [r] ^ X I ^ T P  
 F T + ^ : T P  
 W N E D A

Z. 1. W N W : S / könnte vielleicht zu S A B A A W N W : S A W T [E] Wests. 2 oder auch zu [S A] B A F N N : S A T Antiph. 1, 5 (vgl. Osts. 37 S A B A [F W] N W) ergänzt werden.

Z. 2. F T I E / X ist wahrscheinlich ein Accusativ von F T I E / E, einer Nebenform des für den Plural F T I E W S A Lim. 16 a 3 „Slaven“ (II, 41) voraussetzlichen Singulars F T I E W / E.

Z. 3. Zwischen [r] ^ X und ^ T P kann I, wenn unversehrt, entweder Hiatusstilger sein, obschon dieser nach X uns sonst nicht vorgekommen ist, oder vom Steinmetzen statt T unvollendet gelassen sein, oder aber der Querstrich oben ist verwittert aus urspr. X T A.

Z. 4. F T + ^ kann der Ausgang eines Nomens ein Genetiv Sing. oder Nominativ Plur. sein.

Das Bruchstück gehört wahrscheinlich der Westseite oben rechts an oder der Südseite rechtshin irgendwo von oben bis Z. 25.

## b. Kleineres Bruchstück.

o F  
 E : ^ P L  
 ^ P E I

X. Grosse Inschrift auf dem Obelisken von Xanthos  
mit 238 lykischen Zeilen auf den vier Seiten und einem griechischen  
Epigramme von 12 Versen, theils Hexametern, theils Pentametern,  
auf der Nordseite,

entdeckt und zuerst 1841 veröffentlicht von Fellows im *Account* auf der zu p. 169 beigefügten Tafel (pl. 21), wo sie noch nicht ganz vollständig war, bald darauf aber 1842 vollständig (so weit erhalten) und für sich allein auf 5 Kupfertafeln vielfach verbessert herausgegeben unter dem Titel: *The inscribed monument at Xanthus*; zuletzt genauer abgeschrieben von Schönborn und ediert in den *Lycian inscriptions* Taf. VII auf 4 Blättern von M. Schmidt. Indem wir diese Ausgabe zu Grunde legen und darauf verweisen, theilen wir hier nur solche Stellen mit, die wir zu deuten vermögen, mitunter auch einzelne Wörter, insofern sie zur Ermittlung des Inhalts der Inschrift von Belang sind.

Vor Allem ist es wichtig, den Anfang der Inschrift zu finden. Nachdem wir am Grabmal des Pajava (II, 202) wie auch an dem des Märähi (II, 205) die nördliche Seite als die erste, die westliche aber, welche den Eingang zur Kammer enthält, als die letzte constatirt haben, dürfen wir dieses Ergebniss auch auf die gegenwärtige Grab-Stele von Xanthos anwenden, besonders da die Nordseite sogleich oben des Erbauers des Denkmals Erwähnung thut, mit welcher alle Grab-schriften beginnen. Indem wir nun von der nördlichen Seite als der ersten ausgehen, wie zufällig (etwa wegen des griechischen Epigrammes) auch Fellows, welcher jedoch an der Westseite wegen der schönern Buchstaben den Anfang anzunehmen geneigt war (*Account* p. 169), so dürfen wir nicht von dort zur westlichen, darnach zur südlichen übergehen und in der Ostseite den Schluss annehmen, zumal diese mit  $\Sigma\text{C}\text{C}\text{A}\text{P}\text{T}$ , also nicht mit einem vollen Worte schliesst, sondern wir gehen in entgegengesetzter Reihenfolge von der nördlichen zur östlichen, von da zur südlichen Seite über und erwarten in der westlichen Seite den Schluss, wofür auch der Umstand spricht, dass die Buchstaben der Westseite in einem schönern und kühnern Stil, wie Fellows sagt, geschnitten sind, indem der Steinmetz in Folge der langen Beschäftigung und Uebung an der grossen Inschrift zuletzt grössere Fähigkeit entwickeln konnte.

## a. Nordseite.

- 1 V T W I E S T P E N A [ F A T  
Otozisa baute
- 2 [A: . . . . . ] + A : T E A A E M E : S A P T P I I T : V B E A A : S A S [ T  
. . . . . 's Sohn und Perser — und ge-
- 3 [ + A : M A ] A E [ I ] T + A :  
schickte Alte.
- 5 O T V N A : S T T A T E : S T T A A T : W T E : M A A E I A + E :  
Utona errichtet die Stele für die Alten
- 7 S T T A T E M W : S T T A A T : W T E : K A T + E B E I A + E : S A M A A E  
die feststehende Stele für Descendenten seine und die Al-
- 8 I T + E : S A M A P T A M A + E : S A V E T A F A T A + E : V B E A W [ T A  
ten und Kämpfer und geschnitzte —
- 9 + E :
- 10 A S B W T A : V E [ T  
Reiter geschnitz-
- 11 P F A T A A E : S A M W K E I I T P E N A : F E . .  
te Mit-Steinmetz des Vi . .

Z. 2  $SAS$ , zum Plural  $SAS$  +  $A$  ergänzt gemäss  $[MA]AE[IT] + A$ , enthält in Kasis zusammengesetzten  $SA$  und Adj.  $SA$  „geschickt“ (II, 168). — Z. 5  $OTVNA$  = altp. Utân a. —  $STTATE$  wahrscheinlich Verbum „er stellt, errichtet“ von Wz.  $STA$ . —  $STTAA$  ist dorisch  $\sigma\acute{\iota}\alpha\lambda\alpha$ . —  $WTE$  „für“ (II, 42). — Z. 7  $KAT + EBEIA + E$  mit Elision des Anlauts  $A$  von  $ABEIA + E$  (II, 6). —  $STTATEM W$  = skr. sthitimant und gr.  $\sigma\acute{\iota}\alpha\sigma\mu\omicron\varsigma$  „feststehend“. — Z. 8  $MAPTAMA + E$  (Plur.) wahrscheinl. verwandt mit armen. mart „Kampf“ und mart-ik „Kämpfer“. — Da  $VAETAFAT$  hier die nominale Pluralendung  $+E$  und Z. 11 die nur an Nomina angehängte Partikel  $-AE$  erhalten hat, so ist es gewiss ein Nomen und am ehesten ein Particip: „geschnitzt“ vom Verbum  $VAETAFAT$  „er schnitzt“ (II, 38); als Beiwort zu  $ASBWA$ , das ein Derivat von  $ASB$  „Pferd“ (Plur.  $ASBA + E$  II, 130) ist und gewiss „Reiter“ bedeutet, mag es Personen bezeichnen, die in Sculpturen dargestellt sind. Wo sind aber diese Sculpturen? Etwa am Nereiden-Monument, mit welchem viele Forscher unsere Stele in Beziehung setzen? — Z. 11  $SAMWK EII TPE NA$  zusammengesetzt aus  $SAMA$  (II, 176 Anm. 4) oder  $SA MW$  „gleich“ und  $KEII TPE NA$  „Steinmetz“ (Schmidt Lyk. St. p. 34).

ΞΜΤ+	ΜΨΝΤΤΑΔΨΙΕΙΑΤΕ:ΚΛΨΡ[ΣΑ	12
ina	diese Enkel stammverwandte	
ΡΞΝΤΣ:	ΑΡΒΒΑΔΕΞΤΟΒΑ	13
Xanthier	Diener ehrerbietige	
ΚΕΙΙΓΡΞΝΤ:Α////////ΓΡΕΤΕ:ΣΑΓΡΠΙΤ:ΜΑΞ[Ν]Α:Τ[ΛΧ		14
Steinmetz	— und Perser hier(diesen)Dlam-	
ΜΨ:ΡΨΤ:ΣΑΞΤΑΓ////////ΕΚΕΙΙΓΡΞΝΤ:ΤΤΑΕ[ΤΕ		15
ma, den hohen, und den	Schriftsteinmetzen bezahlt	
ΤΕΔΑΕΜΕ////////ΑΤΒΕΡΟΞ:		16
den Sohn	seinen glänzenden	
	ΡΕΤΕ:ΤΕΤΑ:	17
	sechs Jahre	
ΞΤΛΧΜΑ:ΡΞΝΤΤΑ:ΣΑ <u>Ω</u> ΙΑΤ////////		20
Indlamma Xanthier	Säpuzi's [Sohn]	

Z. 12 ΤΑΔΨΙΕΙΑΤΕ u. s. w. „Enkel“ (II, 196). Dann ergänzen wir ΚΛΨΡ.. aus Osts. 13 ΚΑΤΨΑΣΑ; es ist ein Derivat von ΚΑΤ „Geschlecht“ (II, 81), Volk“ (II, 180) mit Vocalwechsel wie in ΨΧΜΨΜΡ und ΡΧΜΨΜΡ (II, 32), also wohl ΚΛΨΤΣΕ (Sing.) „stammverwandt“. — Z. 13 „ehrerbietige Diener“ (II, 13 Anm. 2). — Z. 14 ΜΑΞΑΑ emendieren wir mit Schmidt N. Lyk. Stud. p. 43 „da Ξ vor Α nicht statthaft“, zu ΜΑΞΝΑ aus Xanthos 4, 5 und ergänzen Τ. ||ΜΨ so, dass es entspricht dem N. pr. in Z. 20 ΞΤΛΧΜΑ (auszusprechen Ι-dlammä nach II, 13), dem Namen des Verfassers des Epigramms nach Schmidt a. a. O. p. 129. — ΡΨΡ „hoch, angesehen“ lautet öfter ΡΨΨ (II, 130). Am Compositum ΞΤΑΓ////////ΕΚΕΙΙΓΡΞΝΤ fehlt nichts, wo der alte Stein Schaden ist. — Z. 15 ΤΤΑΕ[ΤΕ] „er bezahlt“, vgl. II, 30. — Z. 16 ΡΟΞ hier und Osts. 6 Accus. eines Adj. ΡΟΞΕ = altb. aurusha „glänzend“ u. skr. arusha „röthlich“. — Z. 17 ΡΕΤΕ:ΤΕΤΑ „sechs Jahre“ (II, 33 A. 1).

Das hier folgende Epigramm ist seit Fellows zweiter correcterer Ausgabe der grossen Stele-Inschrift von 1842 oft erörtert worden. Zuerst gab Martini bei Veröffentlichung der Abschrift Schönborn's im Gymn. - Programm von Posen 1843 gute Erklärungen dazu, wiewohl auch kühne Conjecturen; sodann behandelte das Epigramm nach Fellows Abschrift Leake in den *Transact. of the Roy. Soc. of Lit.* II, 1 (1843) p. 256 ff. und 2 (1847) p. 27 ff., nach beiden Abschriften Franz im CIG.

- Ἐξ οὗ τ' Εὐρώπην [Ἀ]σίας δίχα πόν[τ]ρος ἐνε[ι]με,  
 οὐδέες πω Λυκίων στήλην το[ι]άνδε ἀνέθηκ(ε)ν.  
 δώδεκα θεοῖς ἀ[|||||]γορᾶς ἐν καθαρῶι τεμέ[ν]ει  
 25 νικέων καὶ πολέμον μῆμα τόδε ἀθάν(α)τον  
 ἔκτισ' ὁ δὲ Ἀρπάγο υἱὸς ἀριστεύσας τὰ ἄπ[α]ν[τα]  
 χε]ρσὶ πάλην Λυκίων τῶν τότε ἐν ἡλικίαι.  
 πο]λλὰς δὲ ἀκροπόλες σὺν Ἀθηναίαι πτολιπόρθ[ωι]  
 π]έρσας συγγενέσιν δῶκε μέρος βασιλέας.  
 ὧν χ]άρον ἀθανάτοισι ἀπεμν(ή)σαντο δικαίαν.  
 30 ἔπτα δὲ ὀπλίτας κτεῖνεν ἐν ἡμέραι Ἀρκάδας ἄνδρας,

n. 4269 und Bergk in der Archäol. Ztg. 1847 Beil. 3, so dass die fortschreitende Herstellung nachgerade fast alles Zweifelhafte erledigt hat. Zu bemerken ist, dass die Inschrift zwar *στοιχηδόν* geschrieben ist, aber ! doch oft nicht mitzählt, dass der Hiatus nicht stets vermieden wird, dann die alte Schreibweise des Genetivs Sing. -ο in Z. 25 neben -ου in Z. 24 und der Silbe -εις statt -εις (Franz, El. epigr. Graec. p. 127) in οὐδέες Z. 22 und ἀκροπόλες Z. 27, ferner Auslassungen, die wir mit runden Klammern ( ) bezeichnen, in ἀνεθην Z. 22 statt ἀνέθηκ(ε)ν, ἀθάντον Z. 24 statt ἀθάν(α)τον, ἀπεμνσαντο Z. 29 statt ἀπεμν(ή)σαντο, πεσια statt π(λ)ε(ῖ)στα und βοτῶν statt β(ρ)οτῶν. Die Versarten wechseln so, dass auf 2 Hexameter 2 Pentameter, dann 2 Disticha und 4 Hexameter folgen.

Z. 21. Der erste Vers ist entlehnt aus Simonides' Epigramm auf Kimon's Sieg über die Perser am Eurymedon bei Diodor XI, 62 und Anthol. VII, 296. — Z. 22 οὐδέες für οὐδέεις weist Martini in CIG. n. 85 v. 3 nach, welche attische Inschrift (CIA n. 555) vom J. 376 v. Chr. in ΟΥΔΕΣ ΣΩΣΙΒΙΟ auch den Genetiv mit -ο hat, wie oben Z. 25 Ἀρπάγο. — Z. 24 νικέων Bergk. — Z. 25 .Ι.ΙΣ ist von Martini zum Verbum ἔκτισ' ergänzt, wie der Sinn es verlangt; unsicher ist Franzens Conjectur Χέρσ[ι]ς. — Am Ende der Zeile, wo Fellows ΤΑΔΓ Ν hat und Franz τὰ δ[ε] π[ά]ν[των] ergänzt, lesen wir nach Schönborn ΤΑΑΓ Ν und ergänzen mit Martini und Leake τὰ ἄπ[α]ν[τα], also ἀριστεύσας τὰ ἄπ[α]ν[τα] χε]ρσὶ πάλην „ausgezeichnet in Allem, mit den Händen im Ringkampf“. — Z. 28 βασιλέας mit Synizese für βασιλείας. — Z. 29 ΓΙ/ ΑΡΙ Ν ergänzt Franz zu ὧν χ]άρον. — Z. 30 Ἀρκάδας ἄνδρας jetzt durch Schönborn (bei Schmidt) ganz bestätigt in der

Schreibung  $\begin{matrix} \alpha\varsigma \\ \delta\rho \\ \alpha\nu. \end{matrix}$

- Ιηγὶ δὲ π(λ)ε(ῖ)στα τρόπαια β(ρ)οτῶν [ἔστ]η[σ]εν ἀπάν[τ]ων, 31**  
 καλλίστοις δ' ἔργοις κα[τὰ] κα[ὶ] γένος ἐστεφάνωσε[ν].
- 𐀓𐀁𐀃𐀅:𐀇𐀓𐀃𐀅𐀃 33**  
 gutes Vieh
- 𐀆𐀓𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓 34**  
 — ein Gebäude vernichtet er, ein an gutem Schnitzwerk reiches.
- 𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓: 48**  
 Zrotoni an guten Männern reich
- 𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓: 49**  
 den Vizittasppazi
- 𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓: 50**  
*domum-ve dirutam Smyrnaeam*  
 oder ein Haus, ein zerstörtes von Smyrna
- 𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓:𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓 51**  
 starkschützende Fussgänger Karier — Myra reich an guten Al-
- Z. 31 π(λ)ε(ῖ)στα und β(ρ)οτῶν nach Bergk. — Z. 32 κα[τὰ] κα[ὶ] γένος ἐστεφάνωσεν nach Franz. — Z. 34 **𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓**, Derivat von **𐀓𐀁𐀓** (= skr. çâlâ), „Hütte, Haus“; wie dieses in Antiph. I, 5 gelobt ist mit **𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** „ein mit guter Kammer versehenes Gebäude“ (II, 142), so unser **𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓𐀓** hier mit **𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** „ein mit gutem Schnitzwerk versehenes Gebäude“ (II, 38) und **𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓**[E] Ob. Wests. 2 mit **𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** etwa „ein mit guter Wohnung (gutem Zimmer) versehenes Gebäude“ (s. unten zu Wests. 2). — **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** verwandt mit skr. kush „zerreißen“ und mit -ta erweitert wie neup. kustan „töden“. — Z. 48 **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** scheint wegen des Epithetons **𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** „an guten Männern reich“ (I, 58) eine Stadt zu sein und **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** deren Einwohner. — Z. 49 **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** Accus. eines N. pr. aus alp. Vistâçpa nebst Suffix -IE. — Z. 50 **𐀓𐀓𐀓** = oîzos „Haus“ (II, 42. 84). — **𐀓𐀁𐀓** „oder“ (II, 72). — **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** Particip von **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** Z. 34 „zerstört“. — **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** „smyrnäisch“ (I, 15). — Z. 51 **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** „starkschützend“ aus **𐀓𐀓𐀓** „stark“ (II, 141) und **𐀓𐀓𐀓** = skr. pâna in tanu-pâna „die Person schützend“ und arm. pan in dr'na-pan „Thürhüter“. — **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** „Fussgänger“ = skr. padratha (II, 131 Anm. 1). — **𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓** „Karier“ (I, 15). — **𐀓𐀓𐀓𐀓** = **𐀓𐀓𐀓** Z. 41, beide aus **𐀓𐀓𐀓** (vgl. II, 92) = *Mύρα*. — In **𐀓𐀁𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓𐀓**||**𐀓𐀓𐀓** ist

52 ΥΤΛΕ:

ten.

53 ΙΡΨΤΨΛΕ:ΣΑΒΑΒΑΚΕΡΙΨ:

Zrotoni an guten Männern reich.

56

ΑΓΞΤΛΕ

er bringt hinzu

57 ΣΑΒΑ:ΓΑΣΒΒΨ:

gutes Vieh

58 ΓΕΡΛΕ:ΜΟΡΨΛΔΕ:ΤΟΒΟΡΕΙ:ΟΓΛΑΙΕΙ:ΣΕΚΑΤΛΕ:ΑΡΓΓ

Aperler, Myraner, Tuburier Hoplite Har-

59 ΡΨΟΨ:

pagus

ΙΡΕΥΤΛΕ dasselbe Wort wie ΙΡΕΚΤΛΕ Wests. 32, ein von ΙΡΕΥΤ = altb. za urva (aus urspr. zarva) „Greisenalter“ ähnlich wie afgh. zaṛvâli „Greisenalter“ (Justi Zendb. 119<sup>b</sup>) mit Suffix -ΛΕ abgeleitetes Nomen, gleichbedeutend mit dem verwandten arm. g'éruni „alt, Greis“. Das Compositum ΣΑΒΑΙΡΕΥΤΛΕ nun „reich an guten Alten“ ist ein ehrendes Beiwort von Städten gleichwie ΣΑΒΨΛΡΕ Z. 48 und ΣΑΒΑΒΑ-ΚΕΡΙΨ Z. 53 „reich an guten Männern“. — Z. 56 ΑΓΞΤΛΕ „er legt hinzu (II, 148), bringt hinzu“. — Z. 58 ΓΕΡΛΕ „Aperlä“ Stadt (II, 9 Anm. 2). — ΤΟΒΟΡΕΙ (Nords. 54 und Wests. 31—32) hier neben ΜΟΡΨΛΔΕ „Myraner“ ist gewiss ebenfalls Volksname, was wir auch aus Stephanos Byz. s. v. Ὑλαμοι schliessen, wo er berichtet: *Λιονύσιος φησὶ Τούβεριν καὶ Τέρμεριν δύο ἀδελφὰς γῆμαι καὶ γεννήσασα δέξασα ἄρρενας ἐκάτερον*. Wie *Τέρμερις* oder *Τέρμερος* bei Photios Lex. s. v. *Τερμέρια* (hinter *τεράμων*) als Gründer der Stadt Termera (bei Myndos und Halkarnassos) galt, so ist hier neben ihm gewiss auch *Τούβερεις* als Gründer einer Stadt genannt, die dann lyk. ΤΟΒΟΡΕ und deren Einwohner ΤΟΒΟΡΕΙ hiess analog wie ΑΤΨΛΡΙ Osts. 27 oder ΑΤΨΛΡ Nord. 3, mit Nom. Pl. ΤΟΒΟΡΑΤΕ Osts. 15, ähnlich wie ΤΟΤΛΔΕ Osts. 28 von ΤΟΤΛ.

## b. Ostseite.

$\int \text{A}^{\text{M}} \text{PBB} \Psi \text{N} \Delta \text{E} : \text{VBE} + \text{E} : + \text{E}$	5
Mit-Diener — wür-	
$\text{N} \Delta \text{E} : \text{P} ] \Delta \text{X}^{\text{M}} \text{A} \Delta \text{E} : \text{P} \text{P} \text{O} \int \text{E} : \text{KBE} + \text{O} :$	6
dige Freunde den glänzenden —	
$\Gamma \text{IIE} \Delta \text{A} \text{I} \text{A} \int : \text{P} \Delta \text{X}^{\text{M}} \text{P} + \text{E} :$	9
Pisi-länder (Pisider) Freunde	
$\text{VTTB} \text{P} \Delta \text{E} : \text{K} \text{A} \text{P} \text{x} \text{E} :$	10
zerstören das Bauwerk	
$\text{TPBB} \Psi \text{N} \text{EME}$	11
Trbonimi	

Z. 5  $\int \text{A}^{\text{M}} \text{PBB} \Psi \text{N} \Delta \text{E}$  (sämerbbonâ-di) aus  $\int \text{A}^{\text{M}} \text{A}$  „gleich“ und  $\text{A} \text{PBBE} \text{N} \text{P}$  Süds. 20 = arm. arban-eak „Diener“ zusammengesetzt, wobei der gemeinsame Vocal  $\text{A}$  nur Einmal gesprochen, aber nicht geschrieben wird (vgl. II, 9 Anm. 2). — Z. 5—6  $+ \text{E} || \dots \Delta \text{X}^{\text{M}} \text{A} \Delta \text{E}$  ergänzen wir zu  $+ \text{E} || [ \text{N} \Delta \text{E} : \text{P} ] \Delta \text{X}^{\text{M}} \text{A} - \Delta \text{E}$  theils aus Z. 31, theils aus Z. 9, wo  $\text{P} \Delta \text{X}^{\text{M}} \text{P} + \text{E}$  volle Pluralendung hat. Zuerst deuten wir  $\text{P} \Delta \text{X}^{\text{M}} \text{P}$  durch des Hesychios Glosse  $\acute{\alpha}\delta\acute{\alpha}\mu\alpha$  „φιλον“, ein phrygisches Wort, welches Lagarde Ges. Abh. S. 290 als eranisch aus neup. hamdam „zusammenathmend, Freund“, Fr. Müller aber Or. u. Occ. II, 577 aus altp. hadâ „mit“ und altb. mano (mananh) „Gesinnung“, also „gleichgesinnt“ erklärt; den Wegfall des n in unserm  $\text{P} \Delta \text{X}^{\text{M}} \text{P}$  finden wir öfter im Lykischen, in  $+ \text{P} \text{X}^{\text{M}} \text{P}$  (II, 119) = arm. hraman „Befehl“ und unten Z. 44 in  $\text{x} \text{P} \text{X}^{\text{M}} \text{P}$  = skr. trâman „Schutz“. Dem Plural  $\text{P} \Delta \text{X}^{\text{M}} \text{A} - \Delta \text{E}$  geht dessen gleichflectiertes Adjectiv  $+ \text{E} \text{N} \Delta \text{E}$  vorher, das aus der altb. Wurzel han „würdig sein“ zu erklären ist als „würdig“. Ob  $\sigma\iota\nu\ \tau\eta\nu\ \sigma\epsilon\mu\nu\eta\nu\ \beta\beta\omega\nu$  bei Hesychios hierher gehöre, ist ungewiss. — Z. 9  $\Gamma \text{IIE} \Delta \text{A} \text{I} \text{A} \int$  ist aus  $\Gamma \text{EIE}$ , das im N. pr.  $\Gamma \text{EIE} - \text{BE} \Delta \text{E}$  Xanthos 1, 2 und mit erweichtem Anlaut in  $\text{BISINAPI} \Sigma$  in Limyra CIG. n. 4315 d (eig. Pisi-männin) erscheint, und aus  $\Delta \text{P} \text{I} \text{P}$  oder  $\Delta \text{P} \text{S} \text{P}$  „Land“ (II, 176) zusammengesetzt nebst Suffix  $-\int$ , das im Plural hier wie sonst, z. B. in  $\text{P} \text{P} \text{E} \text{N} \text{P} \text{S}$  Nords. 13, meist unverändert bleibt, also „Pisi-länder“ d. i. „Pisider“. —  $\text{P} \Delta \text{X}^{\text{M}} \text{P} + \text{E}$  „Freunde“ oben Z. 6. — Z. 10  $\text{VTTB} \text{P} \Delta \text{E}$  „er zerstört“ (II, 162) oder „sie zerstören“ (vgl. II, 15). —  $\text{K} \text{A} \text{P} \text{x} \text{E}$  „Bauwerk“ (II, 206), vielleicht auch „Stadt“. — Z. 11 oben II, 43.

- 12 [TΛBΛT]Λ TΛPE+T TΨ[+]Λ  
schreibt ein den Herrn der Männer
- 13 TΛ]ΛΨIE I Λ+E:ϰ Λ TΨΛ]Λ: TPΛΛ[ΛFΞ  
Enkel stammverwandte Trallia-
- 14 ΛΛ] SΛ Λ T Y O P T +E:  
ner und Schiffer
- 16 MΞP T Γ T T:  
Mithrapata
- 17 Ψ T F T Λ Λ] : Δ Δ Λ P E I Λ M Λ I Λ:  
dem Kavaler Därijämi
- 18 P P O F W T E I Λ] S E : J T T P T T [ T Ψ T  
Orontes Feldherr

Z. 12 oben II, 169. — Z. 13 oben II, 196. — Z. 14 Λ T Y O P T, wahrsch. = arm. *navawar* „Schiffer“, wohl auch in Z. 22, wo es ergänzt wird und mit TPEIΛPΨ, d. i. *τριήρης*, in Verbindung steht. — Z. 16 MΞP T Γ T T N. pr., auch auf Münzen bei Fellows *Lyc. coins* pl. III, 6. 10. IV, 7. — Ψ T F T Λ Λ] ist ein mit Suffix -] gebildeter Volksname wie PPEΛ] TΨΛ] TPXMEΛE] ΓIEΔΛIΛ] u. a., um so mehr, als ihm ein N. pr. folgt; es ist *Καβαλεύς* (bei Herodot, Strabo u. a.), Einwohner der Landschaft *Καβαλία* zwischen Karien, Lykien, Pisidien und Phrygien, nicht von *Καβαλις*, dem Namen der Hauptstadt, sondern von *Κάβαλα* abgeleitet, wie Meineke zu Steph. Byz. p. 344 richtig bemerkt (vgl. Curtius, Grdz. 3 558). — Δ Δ Λ P E I Λ M E N. pr. — Z. 18 P P O F W T E I Λ] S E N. pr., auch auf einer Münze bei Fellows VII, 7, Weiterbildung von P P O F W T [E] Osts. 41 erst mit -Λ wie M E I P Λ T E I Λ aus M A I N E T E (II, 99. 167), dann mit -S E, welches zu -I E erweicht (vgl. II, 41) und ebenso zugesetzt ist in F E I T T T ] Γ Γ I E (Acc.) Nords. 49. Da lyk. Ψ vor T oft für -an steht (I, 31. II, 13), so entspricht P P O F W T E ohne Zweifel dem pers. *Αρσιάνδης* Herod. IV, 166, dem arm. *Ervand* und gr. *Ἐρσάντης* (Pott, Et. F. 2 II, 3, 12). Unter Artaxerxes II wählten mehrere aufständische Satrapen den Orontes zum Oberfeldherrn nach Diodor XV, 91 *ἐλλογιο Ἐρσάντην στρατηγόν*, daher ergänzen wir J T T P T T [ T Ψ T und zwar mit dorischem a (*στραταγός*) nach Massgabe von J T T Λ T (= dor. *στάλα*) Nords. 5. 7. In Z. 21 scheint der Genetiv desselben Namens die wahrscheinlichste Ergänzung [P P O F W] T E I Λ] S Λ + zu sein.

	ΜΑΝΑΡΡΒΒΑΔΕ:ΤΟΒΑ:	19
	diese Diener ehrerbietige	
E]ΙΨΝΑ:ΤΡΕΙΑΡΨ:ΚΕΙΑΙΨ:ΝΑΥΟ[ΡΑ+Ε		22
eine ionische Triere, eine chiische (von Chios), Schiffer.		
ΤΡΕΙΑΡΨ:ΨΑΡΨ+Α:		23
eine Triere des K'äro.		
ΙΑΨΙΣΤΑΡΡΑΓΑ+Ε:ΤΡΧΜΕΛΕ		26
und Satrapen (besiegten?) ein lykisches,		
... ΕΙΣΕ:ΕΙΨΝΕΙΣΕ:ΙΓΓΑΡΡΑΙΕ:ΑΤΨΝΑΙ		27
— ionisches, spartanisches, athenisches		
... Ψ:ΧΟΡΤΤΨ:ΙΑΞΝΑ:ΤΕΙΨ:ΙΑΤΟ+ΑΔΕ		28
— grosses Heer — und Stammverwandte		
Α]ΡΞΝΑ:ΓΕΝΑΝΑ:ΤΑΡΡΑ:ΦΑΔΡΑ:ΓΕΙΒΑΣ		30
Xanthos — Tlos an löblichem Vieh reich.		
E:] ΙΑΚΑ:ΤΞΝΑΔΕ:		31
gute würdige,		
ΚΑΤΞ		35
den guten		
ΜΑΙΑΙΑ:ΤΑΡΞ		36
und geschickten Herrn.		
ΒΕΤΑΡΡΑΤΨ:ΤΟΦΕ:ΙΑΒΑ		37
er meisselte ein starkes mit guter		

Z. 19 oben II, 18 Anm. 2. — Z. 22 ΤΡΕΙΑΡΨ:ΚΕΙΑΙΨ: Accus. von ΤΡΕΙΑΡΡ, entlehnt vom gr. *τριήρης*, und von ΚΕΙΑΙΕ Adj. s. v. a. *Χιαρός*. — Z. 23 ΨΑΡΨ+Α wahrsch. Genetiv von ΨΑΡΨΕ (II, 43. 147) Süds. 43, das ein nachtönendes Ε (i) hat. — Z. 26—28 oben II, 60, wo aber ΤΡΧΜΕΛΕ als Singular zu ΙΑΞΝΑ gehören muss. — ΤΟ+ΑΔΕ wohl Plural von ΤΟ+ΑΙ (II, 24. 90.) — Z. 30 bei Fellows ΦΑΔΡΑΓΕΙΒΑΣ[E] ohne Doppelpunkt, während er in Myra 4, 4 innerhalb des Compositums ΝΕΜΑ:ΤΑΧΜΕΤΟΦΑΤΟ den Doppelpunkt hat, wo dieser bei andern fehlt. — Z. 31 ΙΑΚΑ = ΙΑΡΑ II, 34. — ΤΞΝΑΔΕ s. zu Osts. 5—6. — Z. 35 und 36 oben II, 169. — Z. 37 oben II, 141.

- 38 FΩ]NΨ:TPPFIET: MΛP PFI  
Kammer versehenes Grabmal. und Grä-
- 39 MΛP PFI  
und Grä-
- 40 E I] Δ Λ: T<sup>OM</sup>E Λ+ E: MΛTPFI:  
ber feste, angefügte.
- 41 P<sup>O</sup>FVT  
Orontes
- 42 . .] T<sup>O</sup>K ΛΔPE: SΛI ΛTEΓ<sup>O</sup>FVE:  
schwachen und sehr gestraften
- 44 ΞPX<sup>M</sup>Ψ: ΓEBEIΛTE:  
einen Schutz hat er bestimmt.

Z. 38 oben II, 141. — In Z. 39—40 ist <sup>M</sup>Λ „und“ (II, 87) mit  $\text{P P P F I E I T } \Delta \Lambda$  (Süds. 16) durch Krasis verbunden. — Z. 40  $\text{T}^{\text{OM}}\text{E} \Lambda + \text{E}$ , Beiwort zu  $\text{P P P F I E I T}$  Z. 40 „Grabmal“, zu  $\text{K} \Lambda \text{P} \times \times \text{E}$  Z. 49 „Bauwerk“ (II, 206) und im Plur.  $\text{T}^{\text{OM}}\text{E} \Lambda + \text{E I T}$  zum Plur.  $\text{K}^{\text{OM}} \Lambda \text{I E I T}$  Z. 54, in älterer Form  $\text{T}^{\text{OM}}\text{E} \Lambda \text{I E}$  Nords. 55, ist ein mit urspr. Suffix  $-\text{N} \text{I} \text{I}$  (II, 104) aus  $\text{T}^{\text{OM}} \Lambda$  weitergebildetes Adjectiv, entspricht dem skr. Adj. *tu-mra* „feist, kräftig“, dem lat. *tu-midus* „schwellend“, vielleicht auch dem altb. *tuma* „stark“ und hat gewiss eine dem verwandten Adj.  $\text{T}^{\text{O}}\text{F E}$  „stark“ (II, 141) ähnliche Bedeutung, wie „fest“. —  $\text{M} \Lambda \text{TPP} \text{I}$  vergleichen wir mit arm. *ba|adra-kan* „zugesetzt, hinzugefügt“, welche beide Wörter, abgesehen vom Schluss-Suffix  $-\text{I}$  und  $-\text{kan}$ , aus denselben Theilen bestehen: aus der Präp. <sup>M</sup>ΛP = arm. *ba|* mit *m* für *b* (II, 24, 144. 176) und  $\text{TPP}$  = *dra* (II, 37), wovon auch  $\text{TPP} + \text{E}$  Myra 6, 2 (II, 128) oder  $\text{ETPP} + \text{E}$  Lim. 6, 2 = arm. *drazi* (II, 37) „nahe, benachbart“ abgeleitet ist. — Z. 41  $\text{P}^{\text{O}}\text{FVT}$ .. ist wohl die kürzere Form des Namens von Z. 18, wahrsch. im Genetiv  $\text{P}^{\text{O}}\text{FVT}[\Lambda +]$ . — Z. 42  $\text{T}^{\text{O}}\text{K} \Lambda \Delta \text{PE}$  dürfte mit arm. *tugat* oder *tukat* „schwach“ verwandt, also  $\Delta$  aus  $\text{T}$  erweicht sein, wie so oft (I, 36. II, 18. 52 Anm. 2). —  $\Lambda \text{TE} \Gamma^{\text{O}} \text{FVE}$  Dat. Plur., zusammengesetzt aus  $\Lambda \text{TE}$  (= skr. *ati*) „überaus, sehr“ (II, 134) und  $\Gamma^{\text{O}} \text{F}$  „Strafe“ (II, 30), wahrsch. Adj. „sehr gestraft“. — Z. 44  $\text{X P X}^{\text{M}} \Psi$  Accus. von  $\text{X P X}^{\text{M}} \Lambda$  = skr. *trâman* u. gleichbedeutend mit *trâ-tra n.* = altb. *thra-tra n.* „Schutz“. —  $\Gamma \text{EBEI} \Lambda \text{TE}$  „er hat bestimmt“ (II, 160).

○+†I†T†F†F†V†TPE†E†NE:	45
Goldstücke, vollgültige, dreissig.	
†P†F†I†E†I†A†+†BE†I†A:	46
Gräber seine.	
M†+V†E†:†A†Δ†A†:†+†T††+†	47
Göttern und — Männern.	
*†A†BE†:†+†A†T†+†E†:†A†M†+†V†A†:†+†A†T†A	48
mit dem Geschlecht der Männer und göttlichen Männern	
+†E†:]†P†E†A†:†T†O†M†E†A†+†E†:†K†P†X†E:	49
von Xanthos ein festes Bauwerk.	
††A†P†E†T†+†E†:†P†E	53
Fussgänger von Xan-	
A†:†T†O†M†E†A†+†E†I†:†K†O†M†A†I†E†I†:†V†V†F†BE†I†:†K†O†M†A	54
thos, feste Gemächer, kleine Gemä-	
I†E†I†:†A†T†O†K†A†P†E†:†K†P†X†E:	55
cher und schwaches Bauwerk.	
+†V†T†+†A†:†T†O†B†+†E†:†P†E†A†I†E:	56
Männer, ehrerbietige, dienstbare.	
†E†T†PE†I†A†O†S†+†A†:†S†A†I†A†PT†V†S†E	59
des Dareios und des Artaxer-	
P†I††+†A:	60
xes.	

Z. 45 oben II, 33. — Z. 47 und 48 oben II, 109. — Z. 49 vgl. Z. 40 und Z. 10. — Z. 53 Γ†A†P†E†T† = Γ†A†P†A†T† „Fussgänger“ (II, 131 Anm.). — Z. 54 K†O†M†A†I†E†I† Plural von K†O†M†A†I†[E] Z. 44—45, bedeutet vielleicht „Gemächer“. — V†V†F†BE hier dem Adj. T†O†M†E†A†+†E mit gleicher Pluralendung -E†I† gegenübergestellt und in der Schreibung V†V†I†B†E Nords. 55 neben T†O†M†E†A†S†E stehend, entspricht dem altb. Adj. kaçu „gering, klein“ analog wie Γ†A†S†A† dem altb. paçu oder paçva „Vieh“, bedeutet demnach „klein“. — Z. 56 oben II, 109. — Z. 59 sieh Theil I S. 5. Den Namen Artaxerxes hat schon Fellows gelesen in *Lyc. coins* (1855) p. 16.

- c. Südseite.
- 9            ΓΡΞΝΤΦΥΧΜΛ  
ich baue
- 11            ΙΑΦΛ:ΜΤΥΥ:  
den guten Gott.
- 17            ΓΡΞΝΤΦΑΤΑΤΟΜΕ[ΝΛ+Ε  
er baute            feste
- 18    ΤΡΒΒΨΙΤΑΤ+Λ:Λ+ΒΕΙΛ:  
Särge    der Leichen sein.
- 20            ΑΡΒΒΕΝΤ+Λ:  
die Diener.
- 24            ΨΝΛ+Ε:ΙΑΝΞΝΤ+Ξ  
Söhne und Nachkommen
- 25    +Ε:ΠΡΓΓΑΥΟ+Τ:ΤΕΔΛΕΜΕ:ΥΑΡΕΥ[Α  
des Harpagus Sohn,    Kariar.
- 28            ΜΛΟΦΑΔΡΑΥΕ:ΑΙΛ:ΓΡΠΙΙΑ [ΓΑΔΡ  
und der wohllobliche, geschickte Perser, der Fuss-
- 29    ΑΤΑ+Ε:ΥΥΥ:ΠΡΑ:ΝΛΛΑΔΑ:ΑΡΞΝΤ:ΜΑΤΕ:ΓΡΠΙΙΑ  
gänger Oberster. — die — die xanthischen hier, der persische
- 30    ΑΥΥ:ΤΡΧΜΕΛΛ:ΕΙΡΑΔΕ:ΓΑΔΑΔΕ:  
Oberste die lykischen Lande    schützt.

Z. 9 ΓΡΞΝΤΦΥΧΜΛ, wie Fellows liest, „ich baue“, mit medialer Personalendung -ΧΜΛ, vgl. II, 56. — Z. 11 ΙΑΦΛ:ΜΤΥΥ: „den guten Gott“ (II, 179). — Z. 17 und 18 oben II, 54. — Z. 20 ΑΡΒΒΕΝΤ = armen. arban-eak „Diener“. — Z. 24 ΨΝΛ+Ε „Söhne“ (II, 124); ΥΞΝΤ+Ξ bei Fellows (besser als VI/NT+Ξ bei Schönborn) vielleicht verschrieben für ΥΞΥΤ+Ε, die regelrechte Form in Xanthos 4, 3. Vgl. I, 55. — Z. 25 ΥΑΡΕΥΤ „Kariar“ (I, 15). — Z. 28 ΟΦΑΔΡΑΥΕ besteht aus ΟΦΑΡΑ Wests. 34 (mit Verlust der Aspiration wie in -ΙΑΒ-ΟΦΑΔΡΕ II, 139 aus +ΟΦΑΔΡΕ) „wohlloblich“ und dem Suffix -ΥΕ, dessen Accusativendung wir in ΓΡΞΝΤΦΑ-ΥΥ (II. 197) gesehen haben, wie in ΧΑΡΥ von ΧΑΡΕ. — ΑΙΛ „geschickt“ (II, 168 Anm. 1), das Uebrige mit der Ergänzung II, 130—131. — Z. 30 oben II, 52 Anm. 2. — ΕΙΡΑΔΕ II, 191 Anm. 2.

- T P X<sup>M</sup> E<sup>Δ</sup>[E] S<sup>Δ</sup> 31  
der lykischen
- Δ E : S<sup>Δ</sup> M<sup>Δ</sup> Δ Δ I<sup>Δ</sup> Δ E : Γ<sup>Δ</sup> Δ P V T<sup>Δ</sup> + Δ Δ E : + \* \* [Γ<sup>Δ</sup>] E 32  
landesgenössischen Fussgänger Herr,  
S<sup>Δ</sup> M<sup>Δ</sup> P B B Ψ<sup>Δ</sup> V<sup>Δ</sup> Δ E : 33  
der Mit-Diener (Unterthanen).
- Γ T T<sup>Δ</sup> P P<sup>Δ</sup> : M<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup> Δ E I<sup>Δ</sup> Δ + E : + V T 38  
Pataräer alte Män-
- P + Δ : ↓ B<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup> V<sup>Δ</sup> Δ : Δ S<sup>Δ</sup> Δ : T P B B Ψ<sup>Δ</sup> V<sup>Δ</sup> E<sup>M</sup> E : T Δ B Δ T Δ : T Δ P Ξ 39  
ner. — der geschickte Trbonimi schrieb ein den Herrn.
- E I P<sup>Δ</sup> Δ E 40  
Felder
- Δ + B E I<sup>Δ</sup> Δ E : 41  
seine.
- Δ S<sup>Δ</sup> Δ : ↓ Δ P Ψ<sup>Δ</sup> E : T Δ B Δ T Δ : Γ Δ P Ξ 43  
der geschickte Käroi schrieb ein den —
- ↓ Δ P E V<sup>Δ</sup> T Δ P Ξ + V T<sup>Δ</sup> + Δ : V K<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup> + Δ P E K<sup>Δ</sup> Δ 45  
K'laina den Herrn der Männer, das Haus des Perikles.
- S<sup>Δ</sup> + T<sup>Δ</sup> 46
- Δ S<sup>Δ</sup> Δ : T<sup>Δ</sup> B V<sup>Δ</sup> V<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup> P Ξ E I V<sup>Δ</sup> V<sup>Δ</sup> E I<sup>Δ</sup> Δ O S<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup> 47  
der geschickte Tabona den Herrn, den ionischen von Ialysos(?).
- K P I I V<sup>Δ</sup> V<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup> S<sup>Δ</sup> Δ : + V T<sup>Δ</sup> + Δ : M O K<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup> Δ 48  
Chersonnesos' Männer Mykale.
- I ↓ ↓ V<sup>Δ</sup> V<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup> P Ξ Δ S<sup>Δ</sup> 49  
Zk'k'ona den Herrn, den ge-
- Δ : + O M [T<sup>Δ</sup>] ↓ ↓ V<sup>Δ</sup> : T Δ B V<sup>Δ</sup> V<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup> P Ξ + V T<sup>Δ</sup> + Δ 50  
schickten, gottbeglückten, Tabona, den Herrn der Männer.

Z. 31 u. 32 oben II, 182. — Z. 33 wie Osts. 5. — Z. 38 oben II, 109. —  
Z. 39 oben II, 168. — Z. 43 oben II, 169; von Γ Δ P Ξ vermuthen wir, dass  
es verschrieben sei für T Δ P Ξ, vgl. II, 168. — Z. 45 oben II, 169. —  
V K<sup>Δ</sup> „Haus“ (II, 42). — Z. 47 oben II, 169. Sollte nicht zuletzt E I<sup>Δ</sup> Δ O S<sup>Δ</sup> T<sup>Δ</sup>  
zu lesen sein, der Volksname der Stadt *Iályσos*, welche der unmittelbar in  
Z. 48 folgenden, langgestreckten Chersonnesos (Xερσ. Βυσσσίη Th. I S. 9)  
gegenüber, an der Küste der Insel Rhodos liegt? — Z. 48 oben II, 109.  
— Z. 49 u. 50 oben II, 169.

18 d. Westseite.

1 T<sup>o</sup>FEI<sup>w</sup>

starke

2 I]EP<sup>h</sup> E<sup>m</sup>ΔE: s<sup>h</sup>AB<sup>h</sup>Δ<sup>w</sup> <sup>w</sup> s<sup>h</sup>Δ<sup>w</sup>T[E

Burgen, ein mit guten Zimmern versehenes Gebäude.

14 TP] \* \* E I s<sup>h</sup> AB<sup>o</sup> F<sup>h</sup> Δ PEI:

gesund und wohlloblich.

37 Γ E I ATE: E<sup>h</sup> <sup>w</sup> <sup>w</sup> <sup>h</sup> A:

es bestimmen Hellenen.

40 Δ E Δ A B<sup>h</sup>: A B E I <sup>w</sup> E: TP<sup>h</sup> A<sup>h</sup> F<sup>h</sup> E<sup>h</sup> <sup>w</sup> <sup>h</sup> A:

den Pferden Trallianischen

41 V E T B<sup>o</sup> Γ A:

auf dem Schnitzwerk.

42 FEI<sup>h</sup> A P E B<sup>h</sup>: A B A V V X X P

den löblichen Reiter, den Herrn.

Z. 1 T<sup>o</sup>FEI<sup>w</sup> Nom. Pl. auf -<sup>w</sup>, wie T<sup>h</sup>A<sup>h</sup>ΨIEI<sup>h</sup>Ψ und A<sup>h</sup>A<sup>h</sup>EI<sup>w</sup> (II, 45), von T<sup>o</sup>FE (II 141). — Z. 2 IEP<sup>h</sup>E<sup>m</sup>A hier und Nords. 33 vergleichen wir mit skr. harmja „Burg, Schloss, Herrenhaus, Wohnhaus“ und verweisen in Betreff der Vocale A<sup>h</sup>E auf die analoge Bildung \*AP<sup>h</sup>A<sup>m</sup>ΔE „Schutz“ = skr. varman (II, 135). — s<sup>h</sup>AB<sup>h</sup>Δ<sup>w</sup> <sup>w</sup> aus s<sup>h</sup>AB<sup>h</sup> „gut“ (II, 34) und Δ<sup>w</sup> <sup>w</sup> = arm. tun vom Thema tan „Haus, Wohnung,“ = altb. dāna „Schöpfung“. — s<sup>h</sup>Δ<sup>w</sup>T[E] = s<sup>h</sup>A<sup>h</sup>TE Nords. 34. — Z. 14 gerade wie Antiph. I, 5 (II, 139). — Z. 37 oben II, 31 Anm. 1. — In Z. 40 erklären wir A<sup>h</sup>BEI<sup>w</sup>E als Dativ. Plur. mit Elision des Anlauts (II, 6) von A<sup>h</sup>BE = skr. arvan oder arvant, altb. aurvañt, huzv. arvand „Kriegsgross“, einer Nebenform von A<sup>h</sup>A<sup>h</sup> „Pferd“ in Ala-banda = ἵπλό-νικος (I, 19). Dazu ist TP<sup>h</sup>A<sup>h</sup>AF<sup>h</sup>E<sup>h</sup> <sup>w</sup> <sup>h</sup> A Adjectiv, von TP<sup>h</sup>A<sup>h</sup>AF<sup>h</sup> „Tralles“ (II, 196 Anm. 2) mit Suffix -E<sup>h</sup> <sup>w</sup> <sup>h</sup> A (I, 30. II, 67) gebildet, also = Τραλλιανός. — Z. 41 V E T B<sup>o</sup> - Γ A Accus. von V E T B<sup>o</sup> „Schnitzwerk“ (II, 38) mit Präp. -Γ A „auf“ (II, 140). — Z. 42 FEI<sup>h</sup>A P E B<sup>h</sup> Adj. oben II, 41. — A<sup>h</sup>B<sup>h</sup>A V V Acc. von A<sup>h</sup>B<sup>h</sup>A V<sup>h</sup> oder A<sup>h</sup>B<sup>h</sup>A V E, Derivat von A<sup>h</sup>B<sup>h</sup>A „Pferd“ mit Suffix -VE (II, 220) zur Bezeichnung einer dazu gehörigen Person (II, 198), also wie engl. horseman, lat. eques. — X X P<sup>w</sup> oben II, 134.

ψ:]	ΙΓΓ <sup>Δ</sup> Ε:ψΤΡ <sup>Δ</sup> Β <sup>Δ</sup> :	43
	ein Grab, ein unteres,	
	ΓΙΙ <sup>Β</sup> ΕΙ <sup>Δ</sup> Ι <sup>Δ</sup> ΣΕ:	48
	den Befehl gab er.	
	ΓΡ <sup>Ο</sup> Ψ <sup>Σ</sup> Ε:ΡΒΒΕ <sup>Μ</sup> ΑΙΕ <sup>Σ</sup> :Μ <sup>Δ</sup> Ψ <sup>Δ</sup> ΡΕ[Υ <sup>Τ</sup>	53
	phrygische Diener und den kari-	
	ΙΞ:Χ <sup>Μ</sup> Ρ <sup>Ψ</sup> : <sup>Σ</sup> ΑΒ <sup>Δ</sup> :ΓΕΚ <sup>Τ</sup> <sup>Σ</sup> Α <sup>Σ</sup> : <sup>Σ</sup> ΑΒ <sup>Ο</sup> Φ <sup>Δ</sup> Δ <sup>Ρ</sup> Ε:	54
	schen Herrn, gut — und wohlh6blich.	
	ΨΡ <sup>Ο</sup> Φ <sup>Τ</sup> <sup>Σ</sup> Α <sup>Ι</sup> :	59
	Schreiber (?)	
	Μ <sup>Δ</sup> Φ <sup>Ψ</sup> <sup>Μ</sup> Ψ:ΤΡΧ <sup>Μ</sup> Ε <sup>Δ</sup> ΕΙ <sup>Α</sup> :ΚΧ <sup>Μ</sup> Α <sup>Σ</sup> Α <sup>Δ</sup> Ε	62
	einkammerig, lykisch, (da) hat er verk6ndet	
	Α <sup>Δ</sup> Ε-Γ <sup>Δ</sup> :	63
	auf dem Geb6ude.	
	ΚΧ <sup>Μ</sup> ΨΤΕ:Γ <sup>Ο</sup> <sup>Μ</sup> Ψ <sup>Μ</sup> Α <sup>Δ</sup> Δ <sup>Δ</sup> Ε:	64
	er verk6ndet Bestrafung.	
	Ε <sup>Δ</sup> Ψ <sup>Μ</sup> Α <sup>Δ</sup> ΕΙ <sup>Α</sup> :ΤΧ <sup>Μ</sup> ΡΕ <sup>Σ</sup> Ε <sup>Τ</sup> Α:	68
	Hellenen vierhundert.	

Z. 43 ΙΓΓ<sup>Δ</sup>Ε „Grab“ (II, 136). — Z. 48 wie Antiph. I, 5 (II, 139). —  
 Z. 53 ΓΡ<sup>Ο</sup>Ψ<sup>Σ</sup>Ε ist der Volksname Phryger, dessen Stamm im Griechischen *Φρυγ* ist, im Lykischen aber, wo es keine aspirierte Labiale gibt, nur ΓΡ<sup>Ο</sup>Ψ heissen kann, und dessen Suffix -ΣΕ auch in ΕΙΨ<sup>Μ</sup>Ε<sup>Σ</sup>Ε (Acc.) „ionisch“ Osts. 27 normal, sonst ebenso oft erweicht ist in ΣΓΓ<sup>Α</sup>ΡΤ<sup>Β</sup>ΙΕ Osts. 27 und ΨΑΡΕΥ<sup>Τ</sup>ΙΞ (Acc.) hier und Wests. 45. Nach dem Schlussvocal ist der Anlaut von ΑΡΒΒΕ<sup>Μ</sup>ΑΙΕ<sup>Σ</sup> (Acc. Pl.), einem Derivat von ΑΡΒΒΕ<sup>Μ</sup>Τ S6ds. 20 „Diener“, elidiert worden (II, 6). Vgl. Σ<sup>Α</sup>Μ<sup>Ρ</sup>ΒΒ<sup>Ψ</sup>-<sup>Μ</sup>Α<sup>Δ</sup>Ε Osts. 5. S6ds. 33 — ΨΑΡΕ[Υ<sup>Τ</sup>]ΙΞ aus Z. 45 erg6nzt. — Z. 54 Σ<sup>Α</sup>Β<sup>Ο</sup>Φ<sup>Δ</sup>Δ<sup>Ρ</sup>Ε oben II, 139. — Z. 59 ΨΡ<sup>Ο</sup>Φ<sup>Τ</sup>Α<sup>Ι</sup> Derivat von ΨΡ<sup>Ο</sup>Φ<sup>Α</sup> (= ΨΡ<sup>Ο</sup>ΦΕ Sura 5) „Schrift“ (II, 178), analog wie ΨΡ<sup>Ο</sup>Φ<sup>Α</sup>Τ<sup>Α</sup> „Einschreibung“ Xanth. 5 c 1, jedoch mit solchem Suffix wie in ΟΓ<sup>Δ</sup>Α<sup>Ι</sup>ΕΙ (II, 178 Anm.); oder sollte es der Volksname der Stadt *Κρασσός* in Karien, so viel wie *Κρασσός* sein? — Z. 62—63 oben II, 142—143. — Z. 64 oben II, 135. — Z. 68 oben II, 31 Anm. 1.

Suchen wir jetzt aus den gedeuteten Stellen den hauptsächlichlichen Inhalt zu entnehmen, so finden wir im Anfang oben an der Nordseite nähere Angaben über die an der Ausführung und Errichtung des Denkmals beteiligten Personen. Während dann weiter das griechische Epigramm die Stele als ein Siegeszeichen des Sohnes des Harpagus ankündigt, welcher viele Burgen zerstört, einen Theil seines Königreiches seinen Verwandten gegeben und sieben arkadische Hopliten an einem Tage getödtet habe, aber weder die kämpfenden Völker noch den Kriegsschauplatz bezeichnet, nennt die grosse lykische Inschrift viele Städte, Fussvolk (Nords. 51. Osts. 53. Süds. 32), Hopliten (Nords. 58. Wests. 30. 31) und viele Personennamen, die auch auf Münzen vorkommen und sicher meist Satrapen bezeichnen. Zu solchen Andeutungen geschichtlicher Begebenheiten kommen vollends Beweise und zwar 1) die zwei in Osts. 59—60 entzifferten Namen der Könige  $\Xi\text{T}\text{A}\text{P}\text{E}\text{I}\text{A}\text{O}\text{J}\text{A}\text{+}\text{A}$ :  $\text{J}\text{A}\text{I}\text{A}\text{P}\text{T}\text{A}\text{V}\text{J}\text{S}\text{E}\text{P}\text{I}\text{A}\text{+}\text{A}$  „des Dareios und Artaxerxes“, welche in dieser Folge nur Dareios II. von 424—405 und Artaxerxes II. von 405—359 sein können, 2) der Bericht Osts. 26—28, dass „Satrapen ein lykisches, —, ionisches, spartanisches, athenisches, —, grosses Heer“ — wahrscheinlich — besiegt oder doch bekämpft haben. Diese Angaben setzen uns in den Stand, den Inhalt und die Zeit der Inschrift näher zu bestimmen, ganz besonders die letzterwähnte Nachricht, da uns aus der Geschichte nur Ein solcher von vereinigten Spartanern und Athenern an der Seite der Ionier gegen die Perser geführter Kampf bekannt ist, in welchem sie den aufständischen Satrapen Ariobarzanes gegen Artaxerxes II. unterstützten, wie C. Nepos vom Timotheus c. 1 erzählt: *Ariobarzani simul cum Agesilao auxilio profectus est*. Der Sieg scheint nicht den Griechen und Lykiern, sondern, wie der lykische Bericht vermuthen lässt, den Persern geblieben zu sein, was man auch aus dem Verhalten der Griechen schliessen kann. Die Athener hatten den Timotheos dem Ariobarzanes zu Hülfe geschickt mit der Weisung, den Vertrag mit dem König nicht zu brechen, was ihn nicht hindern sollte, dem Ariobarzanes gegen andere

Satrapen Hülfe zu leisten, sei es, dass sie ihn in ihrem eigenen, oder in des Königs Namen bekriegten (Rehdantz, *Vitae Iphicr. Chabr. Timoth.* p. 124. Busolt, „Der 2. athen. Bund“ in N. Jahrb. Suppl. VII, 804). Als aber Timotheos sah, sagt Demosthenes *de Rhod. lib.* 9, dass Ariobarzanes offen vom König abgefallen war, gab er es auf ihm zu helfen, dem Befehl Athens folgend, und von Agesilaos erzählt Xenophon (*Ages.* 2, 25. 26.), dass er, durch sein Alter an Kriegszügen verhindert, alles aufbot, um für Sparta Geldbeistand zu erhalten, und als Unterhändler viel leistete; denn Autophradates (Satrap von Lydien) sei, als er Ariobarzanes, den Bundesgenossen (des Agesilaos), in Assos belagerte, aus Furcht vor Agesilaos davon geflohen (*φεύγων ᾗχετο*). Also Ariobarzanes, Satrap von Phrygien, wurde aus seiner Provinz vertrieben, am westlichsten Punkte Mysiens in Assos belagert, woraus wir folgern, dass er mit seinen Bundesgenossen, Lykiern, Ionern, Spartanern, Athenern (Osts. 26. 27.) — wahrscheinlich im südlichen Theile von Phrygien oder nahe bei Lykien — geschlagen und zu der weiten Flucht nach Assos genöthigt worden sei i. J. 366 v. Chr.

Die oben erwähnten Satrapennamen, von denen es bei Fellows *Lyc. coins* Münzen gibt, sind ΤΡΒΒΨΛΕΜΕ ΜΕΞΡΗ ΓΗΤΗ ΑΡΟΦΥΤΕΙΑΣΕ ΨΑΡΨΕ ΓΑΡΕΚΛΛ, unter denen wir ΑΡΟΦΥΤΕΙΑΣΕ (Osts. 18) für die lykisch erweiterte Namensform des uns aus der Geschichte bekannten Satrapen Ὀρόντης erklärt haben. Diodor erwähnt diesen XV, 90 unter den Theilnehmern an dem fast über alle Küsten Vorderasiens verbreiteten Aufstande, dessen Anfang er in das Jahr 362—361 setzt: als die bedeutendsten Satrapen nennt er Ariobarzanes von Phrygien, Mausolos von Karien, Orontes von Mysien und Autophradates von Lydien, von Völkern die Ioner, Lykier, Pisider, Pamphylier, Kiliker, Syrer und Phöniker; dann berichtet er c. 91, dass die Aufständischen zur Leitung des Ganzen den Orontes zum Oberfeldherrn gewählt hätten (*ἐπι τὴν τῶν ὄλων διοίκησιν εἰλοντο στρατηγὸν Ὀρόντην*). Dieselbe Bezeichnung glauben wir Osts. 18 zu finden und mit 3 Buchstaben ergänzen zu dürfen in ΑΡΟΦΥΤΕΙΑΣΕ:ΣΤΤΡΗΤ[ΗΨΗ]. Kurz

vorher Z. 17 bleibt uns noch, nachdem wir  $\Psi\text{F}\text{F}\text{A}\text{M}$  als Volksnamen auf -f und zwar als „Kavaler“, d. i. als Einwohner der nördlich von Lykien gelegenen Landschaft *Καβαλία*, erklärt haben<sup>1)</sup>, der folgende Name  $\Delta\Delta\text{A}\text{P}\text{E}\text{I}\text{A}^{\text{M}}\text{E}$  genauer zu betrachten. Es sind bei Gesenius in den *Scripturae Phoen. ling. monn.* (1837) tab. 36 VII C. D. E drei kilikische Münzen abgebildet, als deren Lesung er Th. I S. 281  $\text{הרנמי}$  vorschlägt; die Erklärung aber hat Blau zuerst angebahnt, indem er in der *Ztschr. d. DMG.* Bd. VI S. 484 bemerkt, es werde wohl mit  $\text{הרנמי}$ , was constant auf 7 Exemplaren stehe, ein in der Geschichte sonst nicht genannter Satrap Tirinamos gemeint sein, oder etwa *Τυρίμας* (wie bei Arrian III, 12). Gegen de Luynes Lesung Dernes behauptet dann Waddington *Mél. de Numism.* p. 69, es sei  $\text{הרנמי}$  zu lesen und der bekannte Satrap Kilikiens Datames zu verstehen. Nun haben aber Lenormant im *Catalogue de la collect. de Behr* p. 158 N. 866 und Judas *Rev. num.* 1863 p. 109 in schärfer geprägten Münzen den Namen genauer entziffert  $\text{הרדמי}$ , wie auch bei Gesenius tab. 36 VII D zu lesen ist, eine Namensform, die eben so gut oder besser als  $\text{הרנמי}$  sich eignet, um *Δατάμης* daraus hervorgehen zu lassen. Dazu kommt, dass bei Polyænos Stratag. ausser *Δατάμης* VII 21 und 29, 1 auch noch *Ἀρσάμης* VII 28 (nach den besten Handschr. HMV bei Woelfflin, *Ἀρσάβης* nach PD), sogar *Σαρσάβης*, wie Casaubonus am Rande anmerkt, überliefert ist. Für diese modificierten und entstellten Namensformen lässt sich eine Grundform Dartames füglich annehmen, aus welcher durch Assimilation des r zu t sich Dattames nebst Datames, aus der des t zu r sich Darrames und lyk.  $\Delta\Delta\text{A}\text{P}\text{E}\text{I}\text{A}^{\text{M}}\text{E}$  erklären lassen. Für die Identität der Person spricht auch die Aehnlichkeit der Angabe der Landesangehörigkeit bei C. Nepos Dat. c. 1: *Datames patre Camissare natione Care, matre Scythissa natus* mit der Bezeichnung an unserer Stelle  $\Psi\text{F}\text{F}\text{A}\text{M}$  d. i. *Καβαλεύς*,

1) Dieser genauen Uebereinstimmung gegenüber ist die Deutung der häufigen Münzlegende  $\text{Κ}\text{O}\text{P}\text{P}\text{A}\text{Λ}\text{E}$  (Kuprlli) bei Fellows *Lyc. coins* pl. IX—XIII und Brandis S. 344. 488—490 von Kabalis durchaus nicht zulässig.

da die Landschaft *Καβαλία* mit Karien zusammen zur lydischen Satrapie gehörte (Kiepert, Lehrb. d. alt. Geogr. I S. 120) und, seitdem eine besondere Satrapie Karien unter Hekatomnos 387—377, der auch Dynast von Karien genannt wird, und seinen Nachkommen bestand, sicher mit Karien verbunden war. War nun ΔΔΛΡΕΙΑΜΕ jener hervorragende Satrap von Kilikien und Kappadokien, Datames, welcher im Dienste des Königs thatkräftig und stets siegreich, dann ihm verdächtig, ebenfalls von ihm abfiel, so erinnert der in Z. 16 vorausgehende Name ΜΕΞΡΗΓΓΤΑ, welchen auch viele Münzen tragen, an den Verräther des Datames (C. Nepos Dat. c. 10 u. 11. Polyæn. VII 29), den aus der Geschichte bekannten Mithridates, welcher eine Zeitlang mit ihm zum Schein verbündet war, aber bei einer Zusammenkunft ihn ermordete, auch seinen eigenen Vater Ariobarzanes verrieth. Von demselben sagt Xenophon Cyrop. VIII 8, 4: „Solche Verräther sind jetzt diejenigen, die mit den höchsten Ehren ausgezeichnet werden (οἱ ταῖς μεγίσταις τιμαῖς γεραίρομενοι).“ Wahrscheinlich hat er denn auch die Satrapie des Datames oder seines Vaters erhalten und Münzen geschlagen. Jedoch wenn auch der Name ΜΕΞΡΗΓΓΤΑ auf der Stele und den Münzen besser garantiert ist als *Μιθριδάτης* in Abschriften der Autoren gegen *Μιθραδάτης* auf Inschriften und Münzen, so verfechten wir doch noch nicht die Aenderung, etwa in *Μιθραπάτης*, theils weil die Ueberlieferung so vieler Autoren übereinstimmt, theils weil die Münzen mit ΜΕΞΡΗΓΓΤΑ das lykische Dreibein (*triquetra*) haben und noch zu erweisen nöthig wäre, dass der Satrap nicht bloss Phrygien, sondern auch Lykien verwaltet habe.

Von den aufständischen, bei Diodor genannten Völkern erwähnt die Ostseite Z. 9 die Pisider, welche Autophradates (Polyæn. VII 27), wie auch Datames (C. Nepos Dat. c. 6) bekriegte. Vielleicht dürfen wir die zwei Zeilen 9 und 10 verbinden, wenn auch ein Wort (oder zwei) dazwischen verstümmelt ist: „Pisider Freunde (Verbündete) . . zerstören das Bauwerk (oder „die Stadt“), was zu den Streifzügen dieses kühnen Bergvolkes ganz wohl passt. Auf die Ioner werden wir wohl

Z. 22 „die ionische Triere von Chios, Schiffer“ zu beziehen haben. In diesen mannichfachen Angaben von Völkern und Heerführern bleibt noch mehreres zu ergänzen und genauer zu constatieren, doch lassen sie schon jetzt in Verbindung mit dem Schlachtbericht Z. 26—28 die Bestimmung der Stele erkennen, dass sie den Sieg der für den König kämpfenden Satrapen über die aufständischen Gegner verkünden soll, sei es unter dem in Z. 59 genannten König Artaxerxes II. oder unter dessen Nachfolger Artaxerxes III. Ochus. Der Erfolg scheint, nachdem von Osts. 37 bis Süds. 18 viel von Gräbern die Rede gewesen ist, in der zweiten Hälfte der Südseite darin bezeichnet zu sein, dass die Perser Lykien in Besitz haben, da persische Obersten mit Fussvolk erwähnt werden (Süds. 28. 32), welche die lykischen Lande schützen (das. 30). Unter mehreren Personennamen, von denen der des Harpagus-Sohnes Süds. 25 verstümmelt ist, einige aber, wie  $\Gamma\text{PBB}\Psi\text{A}^{\text{M}}\text{E}$  Z. 39 und  $\Psi\text{A}^{\text{P}}\Psi\text{E}$  Z. 43, wiederholt vorkommen, finden wir Z. 45—46 einen Perikles oder vielmehr  $\Psi\text{K}\text{P}:\text{+}\text{A}^{\text{P}}\text{E}\text{K}^{\text{A}}\text{A}||\text{f}\text{A}^{\text{+}}\text{P}$  „Haus des Perikles“, dessen Identität mit  $\text{Περικλῆς}$  und  $\Gamma^{\text{A}}\text{P}\text{E}\text{K}^{\text{A}}\text{A}^{\text{+}}\text{A}$  Lim. 6, 3 (II, 39. 40) wir, weil der Lautwandel von  $\Gamma$  in  $\text{+}$  sonst constatiert ist (II, 9. 28. 156), annehmen wollen, obschon die Münzen bei Fellows pl. V und VI und die Grabchriften den Anlaut  $\Gamma$  in  $\Gamma^{\text{A}}\text{P}\text{E}\text{K}^{\text{A}}\text{A}$  stets gewahrt haben (II, 42). Man könnte dann in dem Namen eine Stütze für Bergk's Hypothese (Arch. Ztg. 1847 Beil. 3 S. 35) finden wollen, dass der Sohn des Harpagos jener Perikles, Fürst der Lykier sei, von welchem Theopompos bei Photios Bibl. p. 203 erzählt, dass er die Lykier in einem Kriege gegen Telmessos anführte und diese Stadt zur Uebergabe zwang, — und für Urlichs Vermuthung, welcher (Philol. Vers. in Braunschw. S. 66) des Theopompos Bericht in den plastischen Kriegsscenen am Nereidendenkmal dargestellt zu sehen glaubte und die Hoffnung aussprach, dass die Thaten des Perikles, Sohnes des Harpagos, in der lykischen Inschrift ausführlicher erzählt sein möchten. Jedoch aus der Inschrift erfahren wir von  $\text{+}\text{A}^{\text{P}}\text{E}\text{K}^{\text{A}}\text{A}\text{f}\text{A}$  weiter nichts mehr, und dass weder vor  $\text{Ἀργάγο υἱός}$  im Epigramm, noch

(auch vor ΠΡΟΤΑΥΟΤ:ΤΕΛΕΜΕ Stds. 25) der Name Perikles Statt haben kann, hat schon Michaelis *Annali* 1875 p. 174 Anm. 338 richtig bemerkt. Nach ΤΑΡΕΚΛΑΜΑ aber lässt die Menge der Namen Stds. 45—50 (II, 168. 169) von keinem einzelnen Personennamen besondere Berichte erwarten und unter den Ortsnamen, wie Chersonnes und Mykale (s. I, 9), ist keine Spur von Telmessos wahrzunehmen. So können wir für das Citat aus Theopompos keinen Anhaltspunkt gewinnen und müssen auf dessen Benutzung verzichten.

Die Westseite endlich enthält in 15 von ihren 71 Zeilen einige Wörter und Ausdrücke, welche sie mit der Grabschrift von Antiphellos No. 1 gemeinsam hat, wie namentlich Andeutungen auf Bauten und Gemächer, sonst lässt sie wenig von speciellem Inhalt erkennen. Einigemal ist von Schnitzwerk in VETABOΓΑ Z. 41, in VETAFIΓ Z. 67 und am Schluss in VETIBATO Z. 71 die Rede, wie an der Nordseite und Ostseite.

Die häufigen Erwähnungen von Sculpturen weisen offenbar auf ein anderes Denkmal hin, welches wegen seiner anschaulichen Darstellung und künstlerischen Bedeutung die Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich lenken mochte. So kehrt immer die von Welcker, Ulrichs, Michaelis erwogene Frage zurück, ob nicht das ausgezeichnete Nereidendenkmal von Xanthos in seinen Friesen mit den Szenen von Schlachten, Belagerung, Unterwerfung u. s. w. den Bilderschmuck zur Stele darbiete. Diese redet jetzt nicht bloss im griechischen Epigramm, sondern auch in der lykischen Inschrift an vielen Stellen verständlich zu uns und enthält wichtige historische Angaben: 1) die Königsnamen Dareios II. und Artaxerxes II., welche gestatten, die Anfertigung der Stele bis zu 359, dem Todesjahre des letztern, oder höchstens ein par Jahre tiefer anzusetzen, 2) viele Satrapennamen, welche, wie auf der Stele, so auch auf Münzen vorkommen, 3) den Bericht über eine Schlacht, wahrscheinlich vom Jahre 366. Derselben Epoche gehört nach dem Urtheil der bedeutendsten Archäologen das Nereidendenkmal an, welches unverkennbare Verwandtschaft mit den Schöpfungen des

Z. 22 „die ionische Triere von Chios, Schiffer“ zu beziehen haben. In diesen mannichfachen Angaben von Völkern und Heerführern bleibt noch mehreres zu ergänzen und genauer zu constatieren, doch lassen sie schon jetzt in Verbindung mit dem Schlachtbericht Z. 26—28 die Bestimmung der Stele erkennen, dass sie den Sieg der für den König kämpfenden Satrapen über die aufständischen Gegner verkünden soll, sei es unter dem in Z. 59 genannten König Artaxerxes II. oder unter dessen Nachfolger Artaxerxes III. Ochus. Der Erfolg scheint, nachdem von Osts. 37 bis Süds. 18 viel von Gräbern die Rede gewesen ist, in der zweiten Hälfte der Südseite darin bezeichnet zu sein, dass die Perser Lykien in Besitz haben, da persische Obersten mit Fussvolk erwähnt werden (Süds. 28. 32), welche die lykischen Lande schützen (das. 30). Unter mehreren Personennamen, von denen der des Harpagos-Sohnes Süds. 25 verstümmelt ist, einige aber, wie TPBBΨΛΕΜΕ Z. 39 und ΨΑΡΨΕ Z. 43, wiederholt vorkommen, finden wir Z. 45—46 einen Perikles oder vielmehr ΨΚΓ:†ΑΡΕΚΑΑ||†Α† „Haus des Perikles“, dessen Identität mit Περικλῆς und ΓΑΡΕΚΑΑ†Α Lim. 6, 3 (II, 39. 40) wir, weil der Lautwandel von Γ in † sonst constatiert ist (II, 9. 28. 156), annehmen wollen, obschon die Münzen bei Fellows pl. V und VI und die Grabchriften den Anlaut Γ in ΓΑΡΕΚΑΑ stets gewahrt haben (II, 42). Man könnte dann in dem Namen eine Stütze für Bergk's Hypothese (Arch. Ztg. 1847 Beil. 3 S. 35) finden wollen, dass der Sohn des Harpagos jener Perikles, Fürst der Lykier sei, von welchem Theopompos bei Photios Bibl. p. 203 erzählt, dass er die Lykier in einem Kriege gegen Telmessos anführte und diese Stadt zur Uebergabe zwang, — und für Urlichs Vermuthung, welcher (Philol. Vers. in Braunschw. S. 66) des Theopompos Bericht in den plastischen Kriegsszenen am Nereidendenkmal dargestellt zu sehen glaubte und die Hoffnung aussprach, dass die Thaten des Perikles, Sohnes des Harpagos, in der lykischen Inschrift ausführlicher erzählt sein möchten. Jedoch aus der Inschrift erfahren wir von †ΑΡΕΚΑΑ†Α weiter nichts mehr, und dass weder vor Ἀρπάγο υἱός im Epigramm, noch

(auch vor ΠΡΟΓΓΑΨΟΤ:ΤΕ<sup>Δ</sup>ΛΕ<sup>ΜΕ</sup> Stds. 25 der Name Perikles Statt haben kann, hat schon Michaelis *Annali* 1875 p. 174 Anm. 338 richtig bemerkt. Nach ΤΑΡΕΚ<sup>Α</sup>Μ<sup>Α</sup> aber lässt die Menge der Namen Stds. 45—50 (II, 168. 169) von keinem einzelnen Personennamen besondere Berichte erwarten und unter den Ortsnamen, wie Chersonnes und Mykale (s. I, 9), ist keine Spur von Telmessos wahrzunehmen. So können wir für das Citat aus Theopompos keinen Anhaltspunkt gewinnen und müssen auf dessen Benutzung verzichten.

Die Westseite endlich enthält in 15 von ihren 71 Zeilen einige Wörter und Ausdrücke, welche sie mit der Grabchrift von Antiphellos No. 1 gemeinsam hat, wie namentlich Andeutungen auf Bauten und Gemächer, sonst lässt sie wenig von speciellem Inhalt erkennen. Einigemal ist von Schnitzwerk in ΒΕΤΑΒ<sup>Ο</sup>Γ<sup>Α</sup> Z. 41, in ΒΕΤΑ<sup>Β</sup>Γ<sup>Ι</sup>Α Z. 67 und am Schluss in ΒΕ[Τ]Α<sup>Β</sup>Τ<sup>Ο</sup> Z. 71 die Rede, wie an der Nordseite und Ostseite.

Die häufigen Erwähnungen von Sculpturen weisen offenbar auf ein anderes Denkmal hin, welches wegen seiner anschaulichen Darstellung und künstlerischen Bedeutung die Aufmerksamkeit ganz besonders auf sich lenken mochte. So kehrt immer die von Welcker, Urlichs, Michaelis erwogene Frage zurück, ob nicht das ausgezeichnete Nereidendenkmal von Xanthos in seinen Friesen mit den Scenen von Schlachten, Belagerung, Unterwerfung u. s. w. den Bilderschmuck zur Stele darbiere. Diese redet jetzt nicht bloss im griechischen Epigramm, sondern auch in der lykischen Inschrift an vielen Stellen verständlich zu uns und enthält wichtige historische Angaben: 1) die Königsnamen Dareios II. und Artaxerxes II., welche gestatten, die Anfertigung der Stele bis zu 359, dem Todesjahre des letztern, oder höchstens ein par Jahre tiefer anzusetzen, 2) viele Satrapennamen, welche, wie auf der Stele, so auch auf Münzen vorkommen, 3) den Bericht über eine Schlacht, wahrscheinlich vom Jahre 366. Derselben Epoche gehört nach dem Urtheil der bedeutendsten Archäologen das Nereidendenkmal an, welches unverkennbare Verwandtschaft mit den Schöpfungen des

Skopas bekundet. Den hierüber von Prof. Michaelis (vgl. II, 191) zu erwartenden Aufschlüssen sehen wir ohne alle vorgefasste Meinung entgegen. Jedes Falls ist die ehemals versuchte Gleichstellung unseres Harpagus (Nords. 58) mit dem persischen Feldherrn, welcher das kleine Lykien für Kyros unterwarf, beseitigt, auch über die einmalige Andeutung eines gewissen Perikles (†ΑΡΕΚΑΛΑ) hinaus erweitert sich jetzt der Gesichtskreis, indem es fest steht, dass wir ein historisches Monument vor uns haben, welches von einem grossen Aufstande asiatischer Völker und namhafter Heerführer, so wie von einer Betheiligung spartanischer und athenischer Truppen erzählt und unzweifelhaft in die Zeit der innern Auflösung des persischen Reiches kurz vor seinem Sturze durch Alexander den Grossen zu setzen ist, eine Epoche, über welche wegen der Dürftigkeit der griechischen Nachrichten jedes neue historische Document, wie es die grosse Inschrift des Obeliskens von Xanthos ist, ganz besonders willkommen sein dürfte.

## Inhalt.

---

	Seite
Einleitung . . . . .	1
Grabschrift von Limyra No. 1 . . . . .	4
"      "      "      "      2 . . . . .	4
"      "      "      "      3 . . . . .	5
"      "      "      "      4 . . . . .	7
"      "      "      "      5 . . . . .	26
"      "      "      "      6 . . . . .	35
"      "      "      "      7 . . . . .	46
"      "      "      "      8 . . . . .	47
"      "      "      "      9 . . . . .	62
"      "      "      "     10 . . . . .	66
"      "      "      "     11 . . . . .	68
"      "      "      "     12 . . . . .	75
"      "      "      "     13 . . . . .	78
"      "      "      "     14 . . . . .	86
"      "      "      "     15 . . . . .	90
"      "      "      "     16 . . . . .	40
"      "      "      "     17 . . . . .	91
"      "      "      "     18 . . . . .	97
"      "      "      "     22 . . . . .	99
"      "      "      "     36 . . . . .	100
"      "      "      "     38 . . . . .	39
"      "      "      "     40 . . . . .	40
"      "      "      "     41 . . . . .	104
"      "      "      "     42 . . . . .	105
"      "      "      "     43 . . . . .	108
"      "      Kadyanda . . . . .	14
"      "      Kyaneae No. 1 . . . . .	93
"      "      "      "      2 . . . . .	39
"      "      Pinara      "      2 . . . . .	44
"      "      Telmessos No. 1 . . . . .	98